C [Verf.: Friedrich Christian August Hasse]

Dresden

und die

umliegende Gegend,

bis

Elsterwerda, Bauzen, Tetschen, Hubertsburg, Freyberg, Töplitz und Rumburg.

Eine skizzirte Darstellung

für

Natur- und Kunstfreunde.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Nebst einem Grundrisse von der Stadt und einer Reisekarte durch die Gegend derselben.

Pirna,
in der Arnoldischen Buchhandlung,
1801.

Universitäts-Bibliothek Paderborn

Allgemeine Inhaltsanzeige,

nach der Capitelfolge.

Einleitung, ... S. 3

Erster Abschnitt:

Allgemeine Ansichten, . . . 11
Standpunkte, ... 16

Zweiter Abschnitt:

Dresden und seine Umgebungen, . . 28
Grundriß der vereinigten Städte, . 35
Volksmenge, ... 40
Geographische Lage und Größe, . 41
Notizen für Fremde, . . . 47

Dritter Abschnitt:

Oeffentliche Auktoritäten, . . 62
Hof, ... 82
Militair, ... 84

Vierter Abschnitt:

Merkwürdige Gebäude in historischer und artistischer Hinsicht, . . . 88

Fünfter Abschnitt:

Anstalten für Wissenschaft und Kunst, . 142

Sechster Abschnitt:

Anstalten für die Unterhaltung, . 214

Siebenter Abschnitt:

Lustreisen, nördlich nach Moritzburg, Großenhayn, Lauchhammer ꝛc. Friedrichsthal, 251
Nordöstlich nach Hermsdorf, Königsbrück, Seyffersdorf, Augustusbad, . . 290

Achter Abschnitt:

Lustreisen, ostnordöstlich nach Bischoffswerde,
Bauzen 2c. — — — S. 305
Oestlich: Stolpen, = = 323
Südöstlich: Pilniz, Liebethal 2c. Hohnstein 2c.
Schandau 2c. = = = 330

Neunter Abschnitt:

Lustreisen, nordwestlich nach Meissen 2c.
Hubertsburg, Siebeneichen 2c. Prießnitz 2c. 388

Zehnter Abschnitt:

Lustreisen, westlich nach Wilsdruff, Nossen,
Kriebstein 2c. = = = 413
Südwestlich nach Tharand 2c. Freyberg 2c. 421

Eilfter Abschnitt:

Lustreisen, südlich nach Dippoldiswalde,
Frauenstein, Altenberg, Töpliz 2c. Dohna,
Sedlitz, Maxen, = = 448
Südöstlich nach Pirna, Königstein, Berg-
gieshübel, Peterswalde, Leutmeritz, Rum-
burg 2c. = = = = 466

Alphabethisches Namenregister.

Einleitung, S. 3 — 10
Allgemeine Ansichten und Standpunkte in Sachsen, II — 27

1) Dresden und seine Umgebungen.

Akademie der Künste, 150 — 157
Amt, 80
Ansichten von Dresden, 30
Antiken-Gallerie, 169 — 176
Appellation-Gericht, 72
Bevölkerung, 40
Kurfürstliche Bibliothek, 176 — 182
Collegium Medico Chirurgicum, 145 — 147
deutsche Comödie, 219
Elbbrücke, 89 — 92
Festungswerke, 38 — 40
Gasthöfe und Kaffeehäuser, 44 — 46
Geheime Cabinet, 78 — 80
Geheime Consilium, 67
Geheime Finanzkollegium, 69
Geheime Kriegsrathskollegium, 70
Gelehrte und Künstler, 207 — 213
Gemählde-Gallerie, 157 — 161
Generalkriegsgerichtskollegium, 77
geschloßne Gesellschaften, 224 — 227
Gesetz-Commißion, 76
Geschichte von Dresden, 29
das grüne Gewölbe, 197
Gouvernements-Kriegsgericht, 77
Grundriß von Dresden, 35
Gypssammlung, 165 — 168
Hof, 82
Ingenieur-Akademie, 148
Institut für Forstmänner, 147
Kurfürstliche Kapell-Musik, 216
Kirchen und Kapellen, 129 — 141
Kirchenrath und Oberkonsistorium, 74
Kunstkammer, 193
Kunst- und Lesemagazin, 221
Kupferstich-Cabinet, 162 — 165
Landesregierung, 71
Landesökonomie- Manufaktur- und Commerzien-Deputation, 75
Militair, 84 — 88
Mineralien- und Naturalien-Cabinet, 188 — 191

Münzkabinet, S. 182
Museum, 222
Notizen für Fremde, 47 — 60
Obersteuerkollegium, 73
Oper, 217
Palläste und andre merkwürdige Gebäude:
in Dresden 93 — 107
in der Wilsdruffer Vorstadt, 111 112
in der Seethorvorstadt, 113
in der Pirnaischen Vorstadt, 114
in Neustadt, 117 — 125
in Friedrichstadt, 125
Policeykommißion und Armenwesen, 61 — 67
Porcellan-Sammlung, 183 — 187
Privat-Bibliotheken und Sammlungen, 203 — 206
Ritter-Akademie, 148 149
Rüstkammer, 195
der mathematische Salon, 191
botanische Sammlungen, 200 — 203
Sanitätskollegium, 80
Schulen, 143 — 145
Schullehrer Seminarium, 149 150
Spaziergänge und öffentliche Gärten, 227 — 250
Stadtrath, 81
Straßen und Gassen, 36 — 38
Zeughaus, 96 — 98

2) Orte und Parthieen ausserhalb Dresden.

Altenberg, S. 454
Altenzelle, 416
das Amalgamirwerk, 443
das Amselloch, 358
Aussig, 473
Bärnstein, 459
Bauzen, 312
Berggießhübel, 460
Bischoffswerde, 309
der Borsberg, 336
das Buschbad, 402
Dippoldiswalde, 452
Dohna, 464
Döhlen, 431
Dresdner Weinberge, 251
Ehrenberg, 419
Elsterwerde, 269
Frauenstein, 453
Freyberg, 437
Friedrichsthal, 281
Gersdorf, 417

Gorbitz, S. 421
Großenhayn, 265
Groß-Schirma 440
der tiefe Grund, 364
Hermsdorf, 292
Hirschstein, 393
Hohnstein, 360
Hochkirch, 322
Hörmischkretschen, 381
Hubertsburg, 405
Jahna, 395
Kesselsdorf, 422
das Kirnitzschthal, 373
Königsbrück, 294
Königstein, 469
Kriebenstein, 418
Krippen, 384
der Kuhstallberg, 375
Lauenstein, 458
Liebethal, 338
der Lilienstein, 384
Lohmen, 343
der Lohmner Grund, 344
der Lockwizer Grund, 462
Löthayn, 405
Marienstern, 321
Maxen, 461
Meissen, 396
Miltitz, 403
Moritzburg, 260
Mückenberg, 271
Neustadt bey Stolpen, 328
Nossen, 415
Ortrand, 287
Pesterwitz, 424
Pillnitz, 335
Pirna, 466
der Plauensche Grund, 427
Potschappel, 430
Priesnitz, 410
Radeberg, 299
Radeburg, 288
Rathen, 353
Reichenberg, 259
Riesa, 393
Sebnitz, 329
Sedlitz, 464
Seyffersdorf, 301

Schandau, S. 369
Schmilka, 380
Siebeneichen, 407
Stolpen, 323
Tetschen, 383
Tharand, 433
Töplitz, 455
der Tschonengrund, 411
Uttewalde, 346
Wachwitz, 333
Waldheim, 420
Weesenstein, 463
Wehlen, 352
Willsdruff, 413
die Winterberge, 378
Zabeltiz, 268
Zehren, 394
Zeithayn, 267

„O Natur und Kunst, ihr sanften Führerinnen der Menschheit, zu euch flüchtet sich jeder, den die Tiger und die Affen seines Geschlechts verfolgen. In den heiligen Kreis, der eure Wohnungen umgiebt, tritt nie der Haß verschiedener Meinungen, getrennter Völker, feindseliger Religionen! Glücklich, wem sein Herz gebeut, euch aufzusuchen; dreimal glücklich, wer euch fand!“

Ein Engländer und ein Franzose wollten die Jugend ihres Lebens abwechselnd in Italien und in der Schweiz zubringen. Der gleiche Sinn für Wahrheit und Schönheit hatte sie befreundet. Beide waren glücklich organisirt, um der Kunst sich freuen zu können, welcher die Natur jenes reizende Land zum Tempel geweiht hat. Sie lebten wie Götter. Der glänzende Himmel, die fröhliche Erde, das Pantheon der Künste waren ihnen der Spiegel einer idealischen Welt. Da brach der Krieg aus; die Natur verhüllte sich bey dem un-

heiligen Schauspiele des Kampfes der Leidenschaften; und die Kunst entfloh in den friedlichern Norden. Auch jene Freunde verließen das Helvetische Paradies am Lausanner See, wo die Zwietracht ein glückliches Volk empörte. „Wohin,“ fragten sie sich, „sollen wir uns flüchten vor diesem Sturme der Verwüstung? Welches Land kann uns Italiens Heiligthum der Kunst und den Frieden Helvetiens wiedergeben? Das südliche Frankreich, welches Thümmeln zu seinem schönen Phantasiegemählde entzückte? — Aber dort erwachte die Wuth politischer Faktionen; und noch jetzt entehrt zusammengerottetes Gesindel durch Beduinensitten die Unschuld der lebloſen Natur. — Paris, und seine reichen Sammlungen unter der Hut eines Visconti? — Aber, ist nicht dort der eine Brennpunkt in der elliptischen Bahn der europäischen Politik, welche durch einen zweiten Thierkreis, mitten durch die Leidenschaften des verwilderten Menschen hinläuft; und klebt nicht an den Schätzen der Kunst, denen das heilige Alter des Orts und die stummen Zeugen des classischen Bodens fehlen, der Raub des Proconsuls? — Englands stolze

Landhäuser; ein Wiltonhouse *), oder Townleys antiquarisches Museum? — Aber sind die Schätze der Kunst nicht dort dem fremden Auge entzogen, und nur der Selbstsucht des Besitzers geweiht? Ist dort nicht jede Villa, jeder Park aus brittischem Golde erschaffen, das der Krieg und die Habsucht in dem Unglücke eines unschuldigen Volks ärndtete? Mischt sich nicht Clive's und Hasting's Andenken in jeden Natur- und Kunstgenuß? — Wohin also?" fragten sie wieder. — „Nach Sachsen." Und froh eilten sie dem schönen Lande zu, wo der schirmende Friede die gebildetern Menschen zu dem edelsten Genuße einladet.

Die Hauptstadt Sachsens tritt bescheiden hinter die Metropolen Europens weit zurück; allein die Freuden der Kunst und die Freuden der

*) Dieser Landsitz des Gr. v. Pembroke enthält eine ausgewählte Samml. v. Gemählden und Bildsäulen; Gilpin hält sie für die schönste in England. Allein sie ist geschlossen; und Winkelmanns Beschwerde (in s. Br. v. Daßdorf 1. S. 92.) „Die Barbaren, die Engländer kaufen alles weg, und in ihrem Lande sieht es niemand, als sie." ist noch iezt gegründet.

Natur, welche in ihrem Schooße selbst den Luxus vereinfachen und ihn dem Herzen nähern, heben sie über manche stolze Königsstadt, die in Ueppigkeit schwelgt. Diese freundliche Wohnung der Humanität nimmt gern und willig in ihren gastlichen Thoren die Fremden auf, welche das Unglück des Vaterlands verbannt. Sie ist die Heimath des Weltbürgers. Er findet in ihr Seltenheiten der Kunst, welche der edle Geist griechischer Simplicität in einen unschuldigen Kranz vereinigte. Kein Raub und kein Betrug haftet an den Blättern desselben. Der Reisende, welcher Italien sah, erkennt es hier wieder; er sieht nicht alle berühmte Künstler des Auslandes: aber er sieht die größten; er findet nicht alle ihre Kunstwerke beysammen: aber er vermißt keinen vollgültigen Zeugen ihrer Unsterblichkeit. Und dieser Tempel der alten und neuen Kunst ruht in keiner Oase eines verbrannten, todten Landes, wie jene Wohnung des Libyschen Gottes. Er steht mitten unter den Umgebungen einer prachtvollen und schönen Natur, welche das Gemüth mit stillem Entzücken erfüllt, und zu den menschlichsten Gefühlen begeistert. Hier spricht

sich die große Bildnerin ganz aus. Mannichfaltig in ihrer Schöpfung hat sie die einfachern Schönheiten des südlichen Himmels und die erhabenen Züge der ernsten Alpen vereinigt in Gruppen dargestellt, die neu sind, und doch der tröstenden Gefährtin der Wehmüthigen, der Erinnerung den Schleier heben, die von diesem Landschaftsgemählde:

lächelnd mit rückwärts gewandtem Gesicht!
nach den Ufern des Genfersees und nach den Borromäischen Inseln blickt.

Dieß ist das Glaubensbekenntniß jener Freunde, welche das Schicksal nach Dresden führte. Sie verlebten ein glückliches Jahr in dieser Stadt und in der Gegend, die sie umgiebt. Ich war ihr Begleiter auf ihren Wanderungen. Vielleicht wollen andre auch planmäsig ihre Streifereien anstellen, und sich nicht von dem Geiste Capriccio wie in der Wüste herumtreiben lassen. Für diese will ich jene Wanderungen skizziren. Allein nur ihrem körperlichen Auge und ihren Füßen will ich vorangehen. Herz und Geist bedürfen keines Führers. Doch eine schwache Seite müssen mir die Dichter und Mahler, wie

jene beiden Freunde, großmüthig nachsehen: ich lasse oft die Statistik ihren knöchernen Zeigefinger erheben, und frage mitten in den Ausströmungen des poetischen Somnambulismus nach — dem besten Gasthofe und ähnlichen Dingen. Meine Reisenden gewöhnten sich bald an diese Führerunart, und befanden sich wohl dabei.

In Ansehung der Charte und des Grundrisses von Dresden erinnre ich bloß, was der Kenner ohnehin sieht, daß sie Originale sind. Der Wegweiser hat sich bemüht, dem Detail, so gut er konnte, mit topographischer Aengstlichkeit nachzuspüren. Sein Blick durfte sich nach der Absicht des Werks nur selten über das Einzelne erheben. Für den, welcher B. G. Weinart's Literatur der sächs. Geschichte und Staatskunde, und besond. den 1sten Th. die Literat. der Topographie. Dresden und Leipzig 1790; nicht zur Hand hat, stehen folgende Notizen hier:

Die brauchbarsten systematischen Führer durch Kursachsen sind:

Canzler in seinem Tableau de l'Electorale de Saxe Dresde 1786. 4. —

Leonhardi von dessen Erdbeschreibung der churfürstl. und herzogl. sächs. Lande die 3te Ausg. bald erscheinen wird.

A. C. Gaspari in sein. vollständ. Handbuch der neusten Erdbeschreibung, 2r. Band, 1ste Abth. Weimar 1799. —

J. E. Fabri in sein. Geogr. für alle Stände, 1. Th. 3. u. 4. Band, Leipzig 1791. u. 1793.

Gilbert in seinem Handb. für Reisende durch Deutschland; den 2. u. 3. Theil, 1794 u. 95.

Merkel in sein. Erdbeschreib. von Kursachsen, 2te Aufl. Leipz. 1797. und folg. J. 6 Theile; andre kleinere Werke sind aus diesen Quellen ausgezogen.

Ueber Dresden u. seine Gegend vergleiche man:

B. G. Weinart's Abbildung u. Gesch. der Stadt Dresden und der umliegenden Gegend; 7 H. Dresden 1777 — 1781. 4. mit Kupf.

J. A. Lehninger Descript. de la ville et des Curiosités de Dresde etc. de ses Environs. 1781. 8. und Kupf. unter dem Titel: Explication de 14 Plans et figures etc. 1782. 4.

K. W. Daßdorf's Beschreib. der vorzügl. Merkwürdigkeiten der churfürstl. Residenzst. Dres-

den und der umlieg. Gegend. Dresden 1782. 8. mit einem Grundrisse.

J. Ch. Haschens umständl. Beschreib. Dresdens mit allen sein. äußern und innern Merkwürdigkeiten; Leipz. 1781. 2. Thle. 1784. 8. (wovon eine neue Ausgabe bald erscheinen soll.)

Neue Ansicht von Dresden für Reisende; Leipzig 1799.

Lettres sur Dresde 1800. (vom Prof. Reinhard.)

Prospekte der Churf. Residenzst. Dresden; jeder Heft mit 6 illum. Kpf. 1 Thl. 12 Gr. (3 Abth. 1800.)

Auf die wichtigsten Schriften über einzelne Gegenden um Dresden wird der Führer an Ort und Stelle hinweisen.

Erster Abschnitt.

Allgemeine Ansichten. — Standpunkte. — Fragment aus dem Tagebuche des Engländers.

An Sir — auf der Burg Caerphili in Wales.

Du mußt wissen, daß ich seit Kurzem das Vaterland unsers Geßners mit dem interessantesten Ländchen des großen, hohlen, gothischen Reichs vertauscht habe, welches einst unsre jugendliche Phantasie in den Hallen von Eaton und Oxford ernst und furchtbar aus den Wäldern Cäsars und Tacitus hervortreten sah. Ich habe das Volk kennen lernen, welches deine Nachbarn einst in die Kettenthäler des Snowdon und von Cader Idris drängte; und dessen Kunstfleiß unsre Kaufleute jetzt eben so gewiß von den Stapelplätzen Europens verdrängen würde, wenn es noch seine

alten Wohnungen am Meerufer und unsre dädalischen Flügel hätte. Die Enkel der Sassonoch, von denen die Kumrischen Greise ihren Kindern so viel erzählen, sind seit jener Zeit sehr liebenswürdig geworden. Manche brittische Mutter wünscht ihrem Dick und Jack die Artigkeit der jungen sächsischen Gentry. Herr Mounier in Belvedere bei Weimar hat auf diesen Wunsch sehr glücklich speculirt. Ich fand bei ihm zehn junge Landsleute, die uns bei ihrer Rückkehr in old England sagen werden, daß Locke und Chesterfield Recht haben.

Doch, das interessirt Dich nicht. Wärest Du Professor in der Bodlejana in Oxford, und hütetest die dort an Ketten gelegten Bücher, so würde ich Dir viel von den Gelehrten, von den Schriftstellern und von den Universitäten in Sachsen erzählen, die das Centralfeuer der deutschen Literatur in Leipzig anschüren, wo der Buchhandel die wahre Systole und Diastole des Ideenumlaufs ist; ich würde Dir sagen, daß in Wittenberg Schröckh und Matthäi, in Leipzig Beck und andre ihre Fühlfäden bis in die Museen unsrer Kritiker und Philologen ausstrecken; —

oder hättest Du ein Comptoir in einer der vier Metropolen des brittischen Handels, ich würde Dir von dem Fabrik- und Manufakturwesen der sinnreichen, erfinderischen und gewerbfleißigen Sachsen mehr berichten, als Dir zu hören lieb wäre, z. B. von den großen Spinnmühlen in Chemnitz, von den feinen Stahlarbeiten in Suhl, von der berühmten Eisenkunstgießerei des Lauchhammers, von den eleganten Waaren, die Dresden, Herrnhut u. s. w. liefern: allein nichts von alle dem. Du lebst auf Deiner Burg im Schooße der großen, sich genügenden Natur. Die gothische Würde Caerphili's, und das patriarchalische Leben Deiner alt-brittischen Unterthanen trennt Dich von dem Treiben und Drängen der nach Gold rennenden bürgerlichen Welt. Nur die Kunst hat Dich begleitet in Deine stolze Abgeschiedenheit. Ihre Denkmäler machen Dich einheimisch in jedem Alter, unter jedem Volke;

und die Sonne Homers, siehe! sie lächelt auch Dir.

Folge mir also über die Berge und Thäler des Landes, wo ich jetzt bin; begleite mich in die offenen Heiligthümer seiner Kunstsammlungen,

und wenn Du kannst, beneide mir ein wenig meine Genüsse.

Gilpin, Dein Lieblingsschriftsteller, würde hier manche Gegend von Cornwall und Flint-Shire wieder finden, die den Charakter des Pittoresken, jene Rauheit und Verwickelung, jene Mannichfaltigkeit und plötzliche Abbrechung, jene kräftige und ungeregelte Form an sich trüge. Er würde aber auch Naturgemählde erkennen, deren Ruhe und Stille einen Claude Lorrain begeistern könnten. Ich fand in der Schweiz Landschaften, die den zu früh gestorbenen Ludwig Heß zum großen Künstler erzogen. Hier sah ich Gegenden, die das seltene Talent Dietrichs und des noch lebenden sächsischen Landschaftsmahler Klengels, weckten und erhoben. Aber auch ein Gilpin fehlt diesem Lande nicht, dessen Gärten Empfindungen hauchen, wie sie Thompson, St. Lambert, Delille hatten, als sie die organischen Schöpfungen der Natur und der Kunst besangen. Heydenreich, Becker, Grohmann, Semler u. a. haben seit Hirschfelds Theorie den Geist einer schönen Pflanzung in ihren Schriften so zu zeichnen verstanden, daß es unsern Home nicht reuen

darf, diese Bildnerei der Vegetation in die Zahl der schönen Künste aufgenommen zu haben.

Prachtwerke von Meinert, Stieglitz, Klinsky, Veith, Günther, Darnstädt, Senft u. a. haben die idealische und die Naturmahlerei für die Beschauung des reichen Dilettanten mit einer Kunst und Eleganz dargestellt, die den chalkographischen Werken der Britten nichts nachgiebt. Insbesondre kann die vom Hofkupferstecher Schulze herausgegebene Suite schöner Naturgegenden, die vom Wizani dem Jüngern in Kupfer gestochen sind, und beinahe 40 Blätter ausmachen, (jedes colorirt, 4 — 6 Thl.) als ein Atlas der pittoresken Schönheit dieses Landes angesehen werden.

Die Elb- Saal- und Muldengegenden, das hohe Erzgebirge im Südwest, und das kleine Riesengebirge im Süden der Oberlausitz und Meissens drängen die einzelnen Züge eines vollendeten Landschaftsgemähldes bald mehr, bald weniger zusammen. Laß mich versuchen, Dir einen Schattenriß von dem reizenden Lande zu zeichnen, oder ein Netz zu entwerfen, in das Du die

einzelnen Punkte meiner Wanderungen eintragen kannst.

Erklimme mit mir den höchsten Punkt in Sachsen, den Fichtelberg, im Erzgebirge bei Wiesenthal, der über die tiefste Neigung des Elbthals bei Wittenberg 3484 Par. Fuß hervorragt. Du siehst von seiner Zinne weithin nordöstlich den Zug eines Bergrückens, dessen dunkle Waldlinie Böhmen und Sachsen scheidet, indem sie bald mehr, bald weniger den tiefern Wolken sich nähert, nordwärts terrassenweise, von mehr als 60 Städten und 700 Dörfern belastet, abfällt, und sich gegen die Mitte des Landes in niedrige Berge und endlich in eine wellenförmige Fläche verliert. Wo Du stehst, heißt dieser Rücken das hohe und nordöstlich, wo er ins Elbthal sich neigt, das niedre Erzgebirge. Dieses mit Wildniß und Gärten, mit reichen Fluren und starrenden Höhen schattirte Land macht einen eignen Kreis von 121 □ Meilen aus, der eine halbe Million Menschen, gutmüthig, froh, genügsam, schön und kräftig wie unsre Bergvölker, zu Bewohnern hat.

Jenes Vorgebirge steigt schon bei Dresden, vom Plauenschen Grunde an, begleitet in der Nähe den Elbstrom, setzt westlich über beide Mulden, und endigt bei Zwickau.

Das Mittelgebirge streicht von Pirna über Dippoldiswalde und Glashütte, zieht sich von hier nach Freyberg, Marienberg, Annaberg, Schwarzenberg, Schneeberg bis ins Voigtland, wo sich das Waldrevier in wilden Gruppen um Schöneck, Oelsnitz, Adorf, Mark Neukirchen lagert, südwärts an die böhmische Grenzmauer und das bayreuthische Fichtelgebirge sich lehnt, und westlich bei Voigtsberg in die von hügelreichen, gleich Wellenlinien durchzogene Uferebene der weißen Elster — das Landrevier genannt — abfällt.

Das Hochgebirge bildet von Berggießhübel an, wo die pyramidalische Kegelform seiner colossalischen Massen in Riesenkugeln auf einer schiefgeneigten Fläche sich umstaltet, einen hohen Grenzwall, der über Altenberg, Olbernhau, Jöhstadt, und durch die Wände des Berges, auf dem wir stehen, nach Eybenstock, dann über

Johanngeorgenstadt nach Böhmen und dem Egerthale hin sich fortzieht.

Sieh an dem nördlichen Fuße unsers Colosses die ernste Gegend des Kreisamts Schwarzenberg; sieh den Wald, der 5 □ Meilen deckt, aus dessen Stille die Thätigkeit von 40,000 fleissigen Menschen wiederhallt, die von dem steinigten Rücken Frucht erzwingen, das erkältende Erz, welches den Keim des Saamenkorns starrend macht, aus seinem Schooße reißen, und die zu üppig wuchernde Holzwildniß in jene schimmernden und gewundenen Streifen der Wilzsch, des Schwarzwassers und der Mulde hinabstürzen, während daheim die reinlichen Frauen und rothbäckichte Kinder die feinsten und blendendsten Spitzen für den Putz der fernen Städterin klöppeln. Siehe des Nachts das ruhende Land. In 17 Punkten steigen Funkensäulen aus den schlummernden Bergthälern empor, werfen ein blitzendes Licht über die Schwärze des Waldes, und verkündigen den Fleiß der Hohöfner in den Eisenhammerwerken, die Tag und Nacht nicht theilen. Weithin am Horizonte wälzen sich dicke Dampfwolken aus Kohlenmeilern, ziehen über

die Walddecke hin und verhüllen im nordwestlichen Hintergrunde die Stadt (Schwarzenberg), welche auf dem Abhange des Gebirges ruht, dessen Scheitel die ehrwürdige Veste, einst der Sitz eines Ritters vom Stegreife, jetzt das Tribunal des schirmenden Gesetzes schmückt. Nordwärts vom Fuße des Fichtelbergs drängt sich durch Bergreihen die Zschopau, und bezeichnet eine Strecke von 10 Meilen bis unterhalb Döbeln, die Abdachungslinie des Erzgebirges, welche sich nach dem Muldenbette hin in die Ebene des Leipziger Kreises senkt. Rechts und links vom Zschopenthale, bei Scheibenberg, Annaberg und dem Dorfe Bärenstein rücken drei große Basaltberge zusammen; mehrere Säulen von 50 Fuß Höhe streben wie Pfeiler empor, und geben jenem Hügel den Namen des Orgelbergs. Wir ahnen dort eine herrliche Aussicht.

Westlich krümmt sich die voigtländische Mulde nach Schneeberg, einer blühenden, schöngebauten Bergstadt hin. Eine Menge Bergfreiheiten *) und Huthäuser erinnern uns, daß hier

*) Kleine Häuser auf alten Berghalden, von Bergleuten bewohnt.

das größte sächsische Bergamt nach dem Freybergischen ist. Die reiche Georgenzeche erhält das Andenken an die (400 Cent. schwere) ungeheure gediegene Silbermasse, die man hier am Ende des 15. Jahrhunderts fand.

Kobelt, ein Hauptprodukt des sächsischen Bergbaues, wird hier von vorzüglicher Güte gewonnen, und daraus im Blaufarbenwerke zu Oberschlema, am Floßgraben unter der Stadt, die im Ausland so berühmte Farbe geschmolzen. Dreyviertelstunden von Schneeberg sieht man den kunstreich angelegten Filzteich in einer Gegend, die höher ist als die Stadt, eben so wichtig durch seinen Nutzen für den Bergbau, als furchtbar merkwürdig für das Dorf Zschorlau und den Auerhammer, welche unter diesem, eine Stunde weit gedehnten Wasserbassin liegen. Ein ferner Donner, den der Sturz des Teichwassers in dem tiefern Canale verursacht, mischt einen Schauer in die Heiterkeit des Ganzen, und der Stein, welcher den Dammbruch von 1783 beurkundet, stellt das Schreckbild der Gefahr mitten in die zweckmäsigsten Anstalten für die Sicherheit der Thalbewohner.

Ein freundliches Thal zwischen Schwarzenberg und Schneeberg zeigt dir in seinem Schooße Aue, ein altes Bergstädtchen, in dessen Nähe die Zeche, Andreas Neufang, den Thon liefert, welchen Du bald mit mir in Meißner Porcellain verwandeln sehen wirst.

Doch wir eilen zu andern Standpunkten, die Physiognomie dieses glücklichen Landes zu betrachten. Die Kuppe des Auersbergs bey Eybenstock, — 2953 P. Fuß über Wittenberg — bietet uns, nach einer beschwerlichen Stunde, die uns vom Fuße des Berges am Muldenbette auf seine Spitze führt, den herrlichsten Genuß. Der Blick verliert sich im Abendhorizonte, wo das Voigtland mit Auerbach, Falkenstein, Oelsnitz, Schöneck und großen Dörferreihen aus dem Nebel hervortritt. Rings streuen die von der Sonne beglänzten Schindeldächer der weißschimmernden Häuser ihr Silberlicht auf die dunkelgrün bekleideten Berggruppen, aus denen hier und dort hellleuchtende Grasfluren im milderen Glanze hervortreten. Südlich starrt uns das sächsische Sibirien, die rauhe Bergfläche um Johanngeorgenstadt, Glashütte, Carlsfeld und Jugel ent-

gegen. Die Natur verweigert hier oft dem Fleiße des Landmanns ihren Tribut; desto reichlicher lohnt der Bergbau auf Eisen, Zinn, Blei, Silber, Kobelt und Schwefelkiese. Hier wird das seltene und berühmte Hornerz gefunden, dessen eingesprengte Silbertheilchen die schöne Politur des Minerals wunderbar zeichnen. Südwärts hinab haftet das Auge an dem böhmischen Grenzgebirge, wo Graslitz, Platten, Gottesgabe, Joachimsthal u. s. w. den nachbarlichen Staat verkündigen.

Jetzt folge mir auf den Pöhlberg, wo einst Sachsens weiser Fürst den kleinsten Umkreis seiner gesegneten Provinzen übersah. Am Abhange dieser Basalt-Columna dehnt sich um Annaberg die schönste Gegend des Erzgebirges aus. Als Hauptpunkte fallen Dir gleich ins Auge nordwärts von Annaberg der Schreckenberg, zwei Basaltberge und die Bergstadt Wolkenstein. Fernhin von Wolkenstein zieht sich der Hüttengrund, ein schönes Thal, welches die Najade des Wolkensteiner Bades bewohnt. Ein schöner Pavillon erinnert die Curgäste, daß einst die Fürstin des Landes sich unter ihnen befand.

Eben so schön liegt 1 Stunde von Annaberg das Wiesenbad. Ostwärts nach Böhmen hin breitet der Buchwald seine schöne grüne Decke über die Landschaft aus. Westlich, jenseits des Zschopengrundes hebt sich, gleich den Trümmern einer Burg des Mittelalters, bei Ehrenfriedersdorf der Greifenstein empor. Welche Gewalt stellte senkrecht neun Granitwände *) auf die Scheitel des hohen Gebirges; rings um diese Ruine aus der frühern Schöpfung der Erde dehnt sich im Umkreise mehrerer Meilen ein mahlerisches Land aus, das meine Phantasie zu Dir in Dein schönes Nord-Wales entrückte.

Noch einen Blick wirf mit mir auf diese Gebirgsgegend. Im nördlichsten Hindergrunde steigt aus dem Zschopenthale herauf, der steile Schellenberg, mit einem merkwürdigen Jagdschlosse, Augustusburg. Von dieser Höhe herab sehen wir uns im Mittelpunkte der Abdachungslinie des Erzgebirges. In sanftern Bogen neigt sie sich zu der nördlichen Ebene, und verliert allmälig den kühnen Zug, welchen sie auf die Stirn des südlichen Hochgebirgs zeichnete.

*) Einige derselben sind gegen 100 Fuß hoch.

Du fragst: ob auch der gothische Ernst in diesem Lande seine Denkmäler habe? Ich fand viele Burgen, die von den Höhen herab das Thal bedrohen; aber wenige haben der Zeit und der Rache, die das Eigenthum schützt, widerstanden. Unsre Insel ist reicher an gothischer Kunst. Hier erhält kein Stonehenge das Andenken der Vorzeit. Hier waren keine Druiden, deren Geister auf unserm Anglesea die Stätte ihrer heiligen Eichenhaine suchen. Hier tönt keine Harfe aus den Hütten im Thale die Sitte und den Heldenruhm der alten Welt uns entgegen. Die Spitzen der Berge tragen nur Raubschlösser. In Gnandstein, Rochsburg, Stein, Kriebstein u. a. a. O. sah ich die unversehrtesten Monumente der Architektur des Rittergeistes im Fehdealter. Doch ist keine Provinz so reich an solchen Trümmern, als Thüringen, wo die Kuppe des Kiffhäusers, die Rothenburg, die Finnberge um Eckartsberga, die Gegenden um Freyburg, Goseck und andre Orte den Reisenden durch entzückende Aussichten und Erinnerungen an die Vorzeit belohnen. Du siehst ein reiches Land, dessen üppige Vegetation einen

kräftigen Menschenstamm in stolzem Ueberflusse nährt; überall ist Leben und Fülle, nur auf der kahlen Scheitel des Gebirgs, wo nicht Menschen, sondern Wild und Raubvögel hausen, decken Schutthaufen das Grab der Vorwelt. Die Sage bewahrt in der ruhigen Thalhütte das Bild der ehemaligen Ritterſitze und des Fehdegeiſtes ihrer Bewohner.

Alle dieſe Schönheiten, welche die Thäler der Unſtrut, der Saale und der Mulde begleiten, welche der Harz, das Eichsfeld, und der Thüringerwald mit ihren ſtolzen Mauern einfaſſen, verſchwinden vor dem Strome, deſſen Lauf durch den vorgeworfenen Wall des kleinen Rieſengebirges ſeinen Weg ſich bahnt, und in einer mahleriſchen Wellenlinie das tiefſte Thal des Landes von Südoſt nach Nordweſt ziehet. Jener Wall iſt eine Fortſetzung des Erzgebirges. Er erhebt ſich auf der rechten Seite der Elbe, durchſtreicht den ſüdöſtlichſten Theil von Meißen, hierauf den ſüdlichen der Oberlauſitz, von der er auch das Oberlauſitziſche Gebirge genannt wird; und ſchließt ſich im Oſten, an der Grenze von Schleſien, an den nördlichen Pfeiler der Sudeten, den

Winterseifenkamm, an. Die Spree, die schwarze Elster, die Neiße und der Queis finden dort ihre Quellen, und vereinigen sich in der nördlichen Ebene, wo Flußsand, Thonerde und die Geschiebe des Gebirgs die Vegetation zu hemmen scheinen.

Die Oberlausitz ist reich an Naturschönheiten. Die Landskrone bei Görlitz, die Tafelfichte bei Wigandsthal, welche 400 Fuß höher ist, als der Auersberg; der Drechslerberg bei Meffersdorf, die Lausche und der Oybin bei Zittau, der Huthberg bei Schönau, und der bei Herrnhut, sind nur einige der schönsten Standpunkte, die ich Dir nenne, wenn Du einmal Lust haben solltest, diese von fleissigen Arbeitern bevölkerte Provinz, welche durch den Hauptsitz der Brüdergemeinde mit der ganz cultivirten und nicht cultivirten Welt in Berührung gekommen ist, von jenen Höhen zu überschauen. Der Charakter der Landschaft wird nach Schlesien und Böhmen hin immer schweizerischer. Südlich fällt das Gebirge steil ab; der Mittag führt uns einen milderen Klima entgegen, und die Sonne befruchtet kräftiger den Boden, auf den ihr Strahl von der nördlichen Grenzwand zurückfällt. Reiche Thä-

ler durchschneiden ein blühendes Land, wo die Fülle der Freude, und die Freude dem Gesange die Hand reicht. Der Böhme ist für die Tonkunst gebohren.

Ich könnte mit Dir noch lange in diesen schönen Wildnissen des östlichen und westlichen Sachsens und Böhmens herumschwärmen; allein Alles zieht mich an das Ufer der Elbe zurück, wo die menschlichere Kunst die reizendeste Wohnung unter einem günstigen Gestirne sich baute. Du kennst nunmehro das Land, in welchem ich Dich auf meinen Sommerstreifereien zum unsichtbaren Begleiter haben will, nach seiner allgemeinsten Ansicht. Jetzt laß uns den Mittelpunkt der schönen Kunst im nördlichen Deutschland, in seinem Innern beschauen.

Zweiter Abschnitt.

Dresden und seine Umgebungen. — Grundriß der drei vereinigten Städte. — Volksmenge. — Geographische Lage. — Notizen für Fremde.

Ich will heute die Physiognomie der Stadt betrachten, die den Fliehenden so gutmüthig aufnimmt. Die Gallerie am Kreuzthurme, und die Höhe des Schloßthurms, (sie beträgt 177 Ellen 18 Zoll,) zeigen mir im verjüngten Maaßstabe, was ich so oft mit Entzücken von der Blackfriars Brücke sah, eine Hauptstadt mit ihrer stolzen Häuser- und Menschenmasse. Der erhabene Bewohner jener ätherischen Region sagt mir mit gelehrter Miene: Neustadt sey die älteste der drei Schwestern. Serbische Schiffer und Fischer hätten sich an dem bequemen Fährplatze angebaut; allein der Unmuth des Stromgottes, der mit der

flachen Sandebene seines rechten Ufers oft sein launiges Spiel treibe, habe sie auf den Taschenberg des linken Ufers gejagt, und die Finsterniß unzählbarer Tannen wäre bald *) vor dem freundlichen Lichte menschlicher Wohnungen gewichen. Doch Du verlangst keine Chronik. Nur so viel laß Dir von meinem Thürmer noch sagen:

Neustadt erhielt seinen Glanz, der sich so pittoresk im Flusse spiegelt, und seine Befestigung, die oft der Laune des Spaziergängers im Wege ist, vom König August II. Das eigentliche Dresden wurde schon im 13. Jahrhundert die Residenz der meißnischen Markgrafen, Wettinischen Stammes, theilte jedoch diesen Vorzug mit andern Städten, bis es mit dem Jahr 1485 der Sitz des Herzogs Albrecht zu Sachsen und der nach ihm benannten Linie wurde. Kurfürst Moritz legte die wichtigsten Festungswerke an; August III. gab ihnen die schöne Form, welche der prachtvollen Aussicht noch jetzt huldigt. Unter der jetzigen Regierung wurde für die Polizei, Befestigung und Verschönerung der Stadt sehr viel gethan.

*) Seit dem Jahr 1020.

Um Neustadt ziehen sich in einiger Entfernung die Linien des, von böhmischen Flüchtlingen 1650 angefangenen neuen Anbaues auf dem Sande, die Scheunen, Magazine und mehrere einzelne Wohnungen. Chausseen, Landstraßen und schön geordnete Pappelalleen umsäumen die Felder, welche das Dorf wie die Residenz umruhen, und glückliche Provinzen mit dem Quellpunkte ihres Wohlstandes vereinigen.

Komm selbst und sieh! Wohin man den Blick wendet, wird er von der Natur gefesselt, die sich heiter an die Stadt schmiegt, welche Herder, als er das Landleben pries, gewiß nicht vor sich sah.

Schaue nach Nordwest. Ein breites steinernes Band *) und eine stolze Kastanienallee knüpft das alte Ostra, welchem August II. seinen Namen und die perspektivische Ansicht gab, an die Vorstädte der Residenz. Wende Dich westlich. Der Volksreichthum drängt sich aus den Thoren der City in die freiern Vorstädte. Nach dem ältesten, dem Wilsdruffer Thore, nennt sich die Nachbarin von Friedrichstadt. Sie macht

*) Die Ostrabrücke 66 Schritte lang, geht über die im Sommer oft wasserleere Weisseritz.

geringern Anspruch auf Schönheit, als die westwärts liegende See- und die südwestlich ausgedehnte Pirnaische Vorstadt; beide nennen sich nach den Thoren, die sie mit der Mutterstadt verbinden. Die letztere, welche von den Preussen 1757 und 1759 abgebrannt worden war, hat in der Anlage und in der Bauart der Häuser Vorzüge vor jener. Hier und da heben sich neue Gebäude empor, voll Zuversicht, daß keine Belagerung je wieder ihre Vernichtung gebieten werde.

Denke Dir einen Feiertag und heitres Wetter. Du siehst tausend Processionen freudelustiger Menschen aus den 5 Thoren und 10 Schlägen *) der Stadt zu den kleinen und großen Quellen der Fröhlichkeit wallfahrten, die rings den Häuserhaufen umgeben. Hier scheinen die Trottoirs der Elbbrücke zwei Linien wandelnder Menschen, die hin und zurück sich schieben. Mir fällt Cebes Tafel ein. Ein Theil strömt in Neustadt durch die Meißnische Gasse zum weißen

*) Sie heißen: der Ziegel- Rammische- Pirnaische- Donaische- Dippoldiswalder- Falken- Freyberger- Lübtauer- der Schäfer- und der Prießnitzer Schlag und der Ausgang ins Gehege.

Thore hinaus an das Elbufer, nach Neudorf, Pieschen und zu den Weinbergen; oder nach den Scheunen und dem Frankischen Garten hin. Der größere Haufe bedeckt den Platz der Hauptstraße, die Allee, und zieht sich allmählig durch das schwarze Thor nach dem Linkischen Bade und dem Komödienhause, oder verliert sich in den Villen zu beiden Seiten und in den Loschwitzer Weingebirgen.

Dort verketten Menschenreihen vom Ziegelschlage an, einen großen Wiesenplatz, eine reiche Weizen- und Gartenflur, Landhäuser und ein Elbdorf, Blasewitz, mit der Stadt; vom Rammischen Schlage seitwärts umschlingt dieses lebendige Band den großen Garten, die grüne Wiese und nahe Dörfer an dem Pirnaischen Schlag. Einzelne Gruppen zerstreuen sich in der Gegend des Gartens des Prinzen Anton. Vom Seethore aus theilen sich die Spaziergänger nach dem Richterschen, oder nach dem Quaasischen Garten, wohin sie durch Concerte und Illuminationen eingeladen werden. Der Dohnaische Schlag führt sie auf die schön liegenden Dörfer und Vor-

werke Strehla, Leubnitz und Lockwitz. Der Dippoldiswaldische Schlag führt nach Räcknitz, Schernitz und Mockritz. Der größte Menschenschwarm bewegt sich vom Falkenschlage aus nach dem Feldschlößchen, Reisewitzens Garten und Plauen hin. Aus der Friedrichstädter Allee wandeln Menschenzüge durch den Lübtauer, oder vom Wilsdruffer Thore aus durch den Freyberger Schlag nach Klein Hamburg, Klein Altona, bei der Papier- Schleif- und Pulvermühle, und dem Holzhofe vorbei nach Reisewitzens Garten und Wölfnitz. Durch den Priesnitzer Schlag strömen andre nach den Schusterhäusern, nach Priesnitz und dem Zschoner Grunde. Rechts, der Elbe näher und dem Wilsdruffer Thore, begleiten Staubwolken den Spaziergänger durch die Ostra-Allee; er entflieht dem Getümmel der Fahrenden und Reiter im Klugischen Bade, im kleinen Gehege, oder im Garten des Prinzen Maximilian. Von der Weissenitz-Brücke rechts leiten ihn Lindendüfte und mahlerische Ansichten der Elbe durch das große

Gehege auf die große Ostra-Wiese, oder in die Sennhütte des Ostra-Vorwerks. Andre wandeln durch die stolzen Reihen der Linden bis ans Elbufer, und lassen sich nach dem Schlosse Uebigau übersetzen, das in den gewundenen Strom sein Bild wirft. Der Einsame verliert sich in den Schattenlinien, oder wandelt durch eine blumenreiche Wiesenflur am Bogenufer der Elbe fort, nach Priesnitz hin.

Aber, selbst im Herzen der Stadt,

„in dem Kerker der Mauern“

finden Menschen die Luft, und des Himmels glänzenden Anblick unter Schatten und Blüthen. Zärtliche Mütter suchen mit ihren Kindern den Brühlischen Garten, den Wall des Pirnaischen Thores, den Zwinger und den daranstoßenden Wall; in Neustadt die Allee, den Palaisgarten, und die Wiesenplätze vor dem Ober- u. Unter-Wiesenschlage *), und dem Ausgange beim Bäre, die an das Elbufer führen. Hier gewöhnt sich der Blick der Kleinen an das bunte Gemählde

*) Jener Schlag heißt auch das Jäger- oder Wiesen- und dieser das Bader-Thor.

der Welt; und die Freude vereinigt sich mit der Gesundheit, die heitre Farbe der Jugend den schönen Zügen dauernd einzuprägen, daß es nur dem ungezähmten Genusse der üppigern Zerstreuungen des Luxus gelingen kann, die Form der Natur in dem reifern Alter zu verzerren.

Grundriß von Dresden.

Doch wir lenken uns ab von diesen fröhlichen Menschenzügen. Nach dem Mittelpunkte hin, von dessen Höhe wir das Gewühl auf dem Alten-Markte überschauen, verengen und verwirren sich die Straßen. Laß uns durch diese — des Nachts von 1212 Laternen erleuchteten, und durch 250 Spitzen von 40 Wetterableitern geschützten — 61 Reihen, die nebst dem Neuen Anbaue, den Scheunen und den Brandstellen *) 2450 Häuser enthalten, dem ordnenden Faden folgen.

Jede der 3 Städte ist in 4 Viertel getheilt. Nach der neuen Brandassecuranz-Einrichtung zählen in dem seit 1732 sogenannten

*) Jetzt sind fast alle vom 7jährig. Kriege herrührende Brandstellen aufgebaut, und selbst viele neue Häuser auf Gartenplätzen erbaut worden.

Alt-Dresden die Häuser des ersten Viertels von No. 1. — 219; die des andern bis 395; die des dritten bis 605; und die des vierten bis 768, unter welchen aber die 37 Häuser des Italienischen Dörfchens *), am linken Elbufer unter der Brücke, und 35 öffentliche Gebäude in der Ringmauer nicht mit begriffen sind. Die Residenz hat also nur 830 Häuser, und ist folglich in der Ringmauer kleiner als Freyberg, welche für die größte Stadt in Kursachsen gilt.

Die vornehmsten Straßen sind:

Die Moritzstraße, die Pirnaische mit der grossen und kleinen Schießgasse, die große und kleine Frauengasse, die Augustusstraße, welche auf den unregelmäßigen Neumarkt führen, der an den Judenhof stößt, wo man die Wachtparade sieht, und durch ein abgetragenes Gebäude erinnert wird, daß nach dem Frieden eine neue im Risse schön entworfene Hauptwache gebaut werden soll.

*) Von Italienern erbaut, die bei dem Bau der katholischen Kirche gebraucht wurden. Diese Häuser sind von Abgaben frei, dürfen aber nicht überbaut, und können auf Befehl des Kurfürsten jederzeit abgetragen werden.

Die Schloß- Schöffer- Loch- große und kleine Brüder- Wilsdruffer- Scheffel- Weber- Zahns- Breite- und Seegasse führen auf den Altenmarkt, der ein regelmäsiges Viereck macht, an den die Kreuzkirche, auf einem sehr beschränkten Platze mit der Kreuzgasse anstößt.

In den Vorstädten, die aus 10 Gemeinden, unter Rathsjurisdiktion, bestehen, enthält 1) die Fischergemeinde No. 1 — 42. 2) die Rammische bis 221; 3) die Pirnaische bis 343; 4) die Borngasser bis 387b; 5) die Halbengasser bis 419; 6) die Hinterseer bis 493b; 7) die Poppitzer bis 694; 8) die Fischersdorfer bis 732; 9) die Gerber- Gemeinde bis 897b; 10) die Viehweiden bis 983. Die Häuser, welche unter Amtsgerichtsbarkeit stehen, machen die Pirnaische-, die See-, und die Wilsdrufer Thorgemeinde aus. In allen zählt man nebst 43 öffentlichen Gebäuden, 1026 Häuser.

In Neustadt enthalten die vier Viertel 248 Häuser, unter denen 16 öffentliche begriffen sind. Die Allee bestimmt die Hauptstraße; links von der Brücke führen die Meiß-

nische und die Rähnitzgasse zum japanischen Palais, dem weißen Thore, und auf die schöne mit Linden besetzte Königsstraße; rechts führt die Klostergasse zur Breitengasse nach den Kasernen hinauf, oder zum Jägerhofe nach dem Ober Wiesenschlage hinunter, von wo ein Weg längs der Elbe zur Bärschanze und durch den Ausgang nach den auf der Mönchswiese stehenden Ställen, Wagenremisen, großen Artillerieschuppen *) und Magazinen bis an die Wache bei dem Schwarzen Thore geht.

In Friedrichstadt, das ganz im Amtsbezirke liegt, zählen die vier Viertel 170 Privat- und 8 öffentliche Gebäude. Die Allee an der Wilsenitz, die Ostra- und Schäferstraße geben eine schöne Perspektive.

Die Festungswerke von Dresden und besonders von Neustadt sind beträchtlich; jedoch nach dem Urtheile der Sachverständigen nicht hinlänglich, um einer ernsthaften Belagerung lange zu widerstehen. Die Außenwerke sind weg-

*) Die der Oberste, Rehschuh, mit einem Aufwande von 32,000 Thlr. erbaute.

genommen. Die Residenz ist durch einen Haupt-wall und Graben in italienischer Manier befestigt. Man stellt die verfallenen Werke um die Neustadt wieder her, wozu der Kurfürst i. J. 1787 125,000 Thlr. und zur Ausbesserung der Stadtmauern 18,000 Thlr. angewiesen hat. Der Bau wird bald vollendet seyn. Die Festung der Residenz *) zählt 3 ganze Bastionen: die Wilsdruffer- See- u. Salomonsbastey, welche landwärts führen, und die 2 halben Bastionen des Zwingers, wo die scharfe Ecke gegen Ostra zu, und der Ausfall an die Elbe führt. Die Jungfrau am Brühlschen Garten flog zum Theil 1747 in die Luft. Die Neustadt ist durch 4 ganze und 2 halbe Bastionen gedeckt. Die Bauart ist mit gewissen

*) Nach König Augusts Verordnung, vom 24. März 1721. haben die Festungswerke folgende Namen: 1) der Feuerwerksplatz am Zwingergarten, Apollo oder Sol; 2) die sogenannte Baumschule im Zwingergarten, Luna; 3) die Jungferbastey am Zeughausgarten, Venus; 4) die darunter befindlichen Gewölbe, Vulcanus-Höhlen; 5) der Hasenberg, Mars; 6) der Salomonisberg zwischen dem Pirnaischen und Seethore, Jupiter; 7) der Seeberg, Mercurius; 8) der wilische Berg, Saturnus; 9) die darunter befindlichen Gewölbe, Saturns-Eremitagen.

Modifikationen nach Vauban. Die Festung selbst besteht aus einem Hauptwalle mit Fossebraye, breitem Graben und bedecktem Wege. Am Bäre befindet sich ein Hafen für eine hölzerne Pontonbrücke, der mit italienischen Pappeln umpflanzt ist.

Die Bevölkerung Dresdens nimmt zu; doch ist die Zahl im Ganzen kleiner, als vor dem siebenjährigen Kriege. Man zählte 1755 in ganz Dresden 63,209 Menschen; jetzt schätzt man die Volksmenge auf 54 bis 55000 Menschen unter denen über 5000 Katholiken, die 1688 entstandene Reformirte Gemeinde von 200 Personen, die Böhmische Gemeinde von 40—50 Familien und 150 Judenfamilien (gegen 1000 Personen) begriffen sind. Die letztern werden kraft eines vom Kurfürsten eigenhändig unterschriebenen Dekrets geduldet. Sie haben keine öffentliche Synagoge, sondern nur Schulen, in denen sie sich zum Gebete versammeln. In jener Zahl fehlen aber die Fremden, welche im Winter 1800 mehrere tausend betragen haben sollen.

Die Areal-Größe von Altstadt beträgt nach dem Maaßstabe des neu aufgenommenen, sehr genauen Grundrisses, innerhalb der äussern Barrieren, = 7,909500 □ Ellen;

Neustadt, ohne die Vestungswerke, enthält	1,161600	= =
Friedrichstadt enth.	1,909400	= =
	10,980,500	□ Ellen;

mithin beträgt der Flächenraum der drei verbundenen Städte beinahe 11 Millionen □ Ellen, oder ungefähr 0, 232... geographische Quadrat-Meile.

Nach den neusten astronomischen Beobachtungen liegt Dresden und zwar der mathematische Sallon im Zwinger, dessen Mittagslinie der verstorbene Inspektor Köhler berichtigt hat, unter dem 31°, 21′, 45″ der Länge und 51°, 2′, 54″ N. Breite, 1′, 17″ in der Zeit und 19′ 45″ in der Länge östlicher als das königliche Observatorium in Berlin, hingegen 10′ 44″ in der Zeit und 2°, 41′ in der Länge westlicher als die kaiserliche Sternwarte in Wien; nach des Herrn von Gersdorfs Berechnung 380 Pariser Fuß über der Meeresfläche, nach Charpentier 140 Pariser Fuß über Wittenberg.

Seine Nachbarschaft ist für das Gewerbe wichtig; 10 große und kleine Städte liegen im Bezirke von 4 Meilen um Dresden herum. *)

Die Elbe trennt Alt-Dresden von Neustadt, die Weisseritz von Friedrichstadt. Die letztere entsteht aus zwei wilden Bergströmen, verursacht oft im Frühjahre durch Ueberschwemmungen großen Schaden, hat bisweilen im Sommer gar kein Wasser, da sie in und vor der Stadt viele Mühlen treibt, und fällt unterhalb Dresden zwischen dem kleinen und großen Gehege in die Elbe. Sie ist wegen der Holzflöße im Plauenschen Grunde und wegen der Röhrenleitung wichtig, welche Caspar Vierand 1542 anlegte, wodurch die meisten Häuser der Stadt Wasser erhalten.

Die Katz- oder Kaitzbach fließt durch den Dohnaer Schlag in die Stadt. Sie wird zu den Schleußen und Canälen benutzt, die für die Reinigung der Stadt und für den Gebrauch bei Feuersgefahr vortreflich angelegt sind.

*) Meißen liegt von Dresden 3 Meilen; Großenhayn 4, Bischoffswerda 4, Pirna 2, Freyberg 4, Dippoldiswalde 2, Radeberg 2, Bautzen $6\frac{1}{4}$, Leipzig 13, Wittenberg 14, Plauen 18, Aachen 82, Augsburg 52, Berlin 20, Breslau 32, Carlsbad 19, Cassel 39, Constantinopel 265, Coppenhagen 106, Cracau 66, Danzig 75, Frankfurt am Mayn 51, Genua 169, Genf 107, Lyon 124, Madrit 109, Mannheim 65, München 47, Nürnberg 38, Paris 140, St. Petersburg 284, Prag 18, Regensburg 33, Rom 158, Stockholm 195, Ulm 50, Warschau 81, Wien 55 Meilen.

Der Physiker findet über den Thermometerstand in Dresden, über die Elbhöhen und die Fossilien der Gegend um Meißen interessante Nachrichten in des Hrn. Chr. Gtlib. Pötsch Schriften, die Klöbe's neuestes gelehrtes Dresden aufzählt. Sein wichtigstes Werk ist die chronologische Geschichte der großen Wasserfluthen des Elbstroms, seit tausend Jahren. 1ster Bd. mit Kpf. Dresd. 1784. 4. 2ter Bd. 1786. 4. und die Fortsetzung. Nach des Verf. Angabe und unter seiner Aufsicht wurden in Meißen und Dresden die Elbhöhenmaaßstäbe nach Ellen und Zollen angelegt, nach welchen Herr Pötsch noch täglich den Wasserstand seit 1775 beobachtet, und in Tabellen einträgt, mit Beifügung der gleichzeitigen Beobachtungen von Meissen, Wittenberg und Barby.

Das Buch: Dresden, zur zweckmässigen Kenntniß seiner Häuser und deren Bewohner. N. A. Dresden, 1800. 22 Gr. giebt über die Addressen die beste Auskunft; doch bleibt ein Lohnlakai der brauchbarste Cicerone. Dies erinnert mich, Dir einige Notizen über mehrere Kleinigkeiten zu geben,

ohne die Posselts Apodemik selbst nichts helfen würde.

Die ersten Gasthöfe, welche den Fremden in einer der volkreichsten Straßen, der Schloßgasse, aufnehmen, sind die Hotels de Pologne *) und de Baviere. Die Table d'Hote im Gasthof zum goldnen Engel auf der Wilsdruffer Gasse, im Hotel de Saxe am Neumarkte, in den Speisehäusern des Herrn Kahle an der Seegaßecke, Müller auf dem Neumarktskeller u. a. a. O. verschafft Bekanntschaft mit Einheimischen und Fremden. Unter den übrigen Gasthöfen werden der Lindenbergische am Neumarkte, das große u. kleine Rauchhaus auf der Scheffelgasse, die Krone und das Posthaus auf der Pirnaischen Gasse, der blaue Stern in Neustadt auf der Meißnischen Gasse u. a. m. von Reisenden gerühmt. Auch kann man auf mehrere Monate bei dem Kellermeister Hrn. Ludwig auf der Pirnaischen Gasse, und in Neu-

*) Dieses schöne Haus gehörte einst dem berühmten Canzler Nicolaus Crell.

stadt auf der Klostergasse No. 225. schöne Zimmer miethen.

Die besuchtesten Kaffeehäuser sind: das Kriegelsche im Ringe am Altenmarkte, das Schwarzische auf der Schloßgasse, das des Hrn. Kahle und das Bessersche auf der Wilsdruffer Gasse. Zu Abend findet man hier und in den schon genannten Gasthöfen gut zubereitete Speisen. Im Allgemeinen ist es in Dresden wohlfeiler, als in Hamburg, Berlin, Leipzig und Frankfurt; jedoch theurer als in Prag und Wien.

Ueber Postwesen, Lohnkutschen, Reitpferde u. dergl. giebt der Lohnlakai Auskunft. Den Postbericht findet man in jedem Gasthofe. Das Hofpostamt nebst der Zeitungsexpedition ist auf der Pirnaischen Gasse; der große Poststall vor dem Pirnaischen Thore. Das 33 K. starke Personale steht unter dem Ober-Postmeister Hütter.

Will man mit eignen, oder Miethpferden nach Leipzig, so verschafft man sich durch eine beim ersten Departement des geheim. Finanzkollegiums eingereichte Bittschrift einen Erlaubnißschein, die

Poststraße fahren zu dürfen, wodurch man bessern Weg und ein erträglicheres Nachtquartier in Hubertsburg gewinnt, als man auf der Oschatzer Straße finden kann. Jetzt soll die Chaussee von Dresden nach Leipzig ununterbrochen fortgeführt werden.

Außer den Posten gehen von Dresden nach Leipzig und Prag Landkutschen.

Zu Elbparthieen kann man Gondeln bis Leutmeritz hinauf, oder bis Magdeburg und Hamburg hinunter wählen. Regelmäßig gehen im Sommer täglich Schiffe des Mittags um 12 Uhr von Dresden nach dem Lustschloß Pillnitz ab; und nach Meißen Montags und Freytags.

Anfragen und Nachrichten, die Lokal-Interesse haben, enthält der Dresdner Anzeiger, dessen Expedition, das privil. Intelligenz- oder Addreßcomtoir am Neumarkte und der Pirnaischen Gassenecke sich befindet.

Die Anstalt, daß Sänften am Alten-Markte, beim kurfürstl. Schlosse, und in Neustadt am Rathhause zu aller Zeit bereit stehen, ist sehr bequem. Man bezahlt jedes Tragen mit 2 Gr., und über die Brücke oder vor die Thore mit 4 Gr.

Auch kann man sich der Sänften- oder Chaisenträger als Bothen bedienen.

Folgendes Verzeichniß wird Fremden den Ankauf der wichtigsten Artikel nachweisen, und zugleich vom Zustande des Gewerbfleißes in Dresden einen Ueberblick geben können.

1) Feine ausländische Tücher und andre Waaren, besonders für männliche Kleidung, führen die Ausschnitthandlungen des Hrn. Sahr und Sohn; des Hrn. Haymann; u. a. m. am Alten-Markte.

2) Inländische Tücher liefert die Rochische Tuchmanufaktur in der Ostra-Allee, deren Gewölbe an der Frauen-Gaßecke sich befindet. Man zählt überhaupt in Dresden 20 bis 30 Tuch- und Zeugmacher. Wohlfeile Sorten Tuch findet man in der Verkaufsbude der Frau Fritsch am Alten-Markte.

3) Seltne Arten Schnitt- und seidne Modewaaren führen die Herren Homilius und Deisner am Alten-Markte; Hr. Redlich in der Loch- und Hr. Georgi auf der Schloßgasse. Leder- Pelz- Flor- Marly- Band- Zwirn- und

andre Waaren bekommt man in Friedrichstadt bei einzelnen Fabrik. oft wohlfeiler als in der Stadt.

Die Fabrik in seidnen Bändern, die Zwirnspitzen-Manufaktur, die Flor- und Marlyfabriken in Friedrichstadt machen starke Versendungen ins Ausland.

Runde Chenille, mit und ohne Drath, feine zum Sticken, und besonders die neue Chenille façonnée in allen Farben, (die Elle 1 Thlr. 6 bis 14 Gr.) ist in der Fabrik des Hrn. J. C. Schneider zu haben.

4) Zwei Zeugmanufakturen, die Ehrichschen in der Ostra-Allee, und im Armenhause vor dem Wilsdruffer Thore, ohnweit der Freyberger Straße, verfertigen Schwanboyzeuge, Flanelle, Pferde- Sattel- und Fußboden-Decken, englische Tüffel und dergl. wollene Waaren.

5) Strumpfwaaren aller Art, Tricot für Unterkleider, seidne u. a. Pantalons 2c. führt der Fabrikant Brückner vor dem Pirnaischen Thore. Ueberhaupt sind gegen 50 Meister, mit ohngefähr 60 Gesellen hier, die ihre Magazine auf der Borngasse, vor dem Wilsdruffer Thore, in der Nähe des Schießhauses, haben.

6) Geschmackvolle Stroharbeiten liefert die Engelhardtische Fabrik vor dem Seethore in der halben Eulengasse im Töppmannischen Hause; das Hammerdörfersche Magazin; die Seyffart- und Döringische Handlung; die Hrn. Hommel und Tschudi und die Hrn. F. A. Franke und Comp.

Man verfertigt diese Strohwaaren, deren jährlich über 30,000 Thlr. verkauft werden, in den Vorstädten und auf den Dörfern Lockewitz, Possendorf, Laubegast, Kahrsdorf u. s. w.

7) Die Fabrik des Hrn. Bassenge liefert lederne Handschuhe; die französ. Weißgerbereien, besonders glasirte. Gegen 300 Personen verarbeiten jährlich an 50—60,000 Felle.

8) Manschetten wurden sonst von beinahe 800 Personen für Kaufleute, die damit en gros handeln, verfertigt. Man findet sie bei Louis Bassenge auf der Pirn. Gasse.

9) Hüte von guter Dauer verfertigen unter andern Hr. Scherf, und von modischer Form Hr. Titel, beide in Neustadt; auch Hr. Richter vor dem Wilsdruff. Thore, Hr. Jähnichen auf der Fischergasse u. a. m.

10) Die Klöppel- und Nätherarbeiten, desgl. die Stickereien sind geschmackvoll und wohlfeil. Die Weißnätherei in Musselin und Battist wird fabrikmäßig betrieben. Diese Arbeiten beschäftigen noch gegen 600 Personen. Filet wird weniger als sonst verfertigt.

11) Unter der Menge Putzhändlerinnen verdienen die Blumenverfertigerinnen, Madam Limberg, im großen Opernhause, und Mad. Baisee, vor dem schwarzen Thore, in der Allee, im Hause der Puder- und Stärkefabrik, als Künstlerinnen ausgezeichnet zu werden.

Mit Geschmack arbeiten die Modehändlerinnen Mad. Heimert und Mad. Leypold, beide auf der Wilsdruffer Gasse. Bekannt sind ferner Madam Guardasoni auf der großen Frauengasse, Mad. Vogel, Mad. Tieze, die Fischersche Galanteriehandlung auf der Schloßgasse und die Dufour'sche.

12) Englische Stahl- und Nadlerwaaren führen die Herren Kreßner, Hr. Künzel u. a. m.

13) Die ehemals Voigtische, jetzt Hommeyers und Comp. Gold- und Silberfabrik,

hat vortreffliche Tressen, Spitzen, Schnuren u. a. Waaren, die stark ins Ausland gehen.

14) Bunte Papier-Tapeten werden in der Latourschen Fabrik vor dem Wilsdruffer Thore; und in der Hopffischen vor dem Pirnaischen Thore auf der Neuengasse, theils mit Formen gedruckt, theils gemahlt. Auch handelt Herr Renzsch, am Alten-Markte, mit aus- und inländischen Tapeten.

15) Sopha's, Stühle und andre Täschner-Arbeiten findet man vorräthig auf der Frauen- und Roßmariengasse; bei den Gebr. Kolbe am Alten-Markte an der Seegaßecke, und auf der Frauengasse.

16) Zwei große Tischlerwaarenmagazine: das eine auf der Schloßgasse, der Schweizerwache gegenüber No. 323. 3 Treppen hoch; das andre am Alten-Markte im goldnen Ringe No. 149. 3 Treppen hoch, machen dem Geschmacke und der Kunstfertigkeit der Dresdner Tischler Ehre. Sie sind täglich für jedermann umsonst offen. Die Preise sind unabänderlich bei jedem Stücke angegeben. Außerdem haben mehrere, z. B. Hr. Böhringer in seinem Hause vor dem See-

thore, und Herr Koch auf der Breitengasse No. 48. eigne Niederlagen von sehr geschmackvollen Waaren.

17) Wagen nach der neusten Form findet man bei den Sattlermeistern Vogel, Eule, Löffler und Wilsdruff; desgl. bei den Hofwagnern Kessel und Retmer. Zu Riemerarbeit wird der Jagdriemer Ellrich in der Frauengasse empfohlen.

18) Unter mehrern Instrumentenmachern, die viel ins Ausland liefern, verdienen vorzüglich genannt zu werden: die Hrn. Bellmann, Beyer, Fessel, Gräbner, Grenser, Haufe, Lehmann, Mack, Sauer, Venzky u. a. m.

16) Als Uhrmacher werden die Hrn. Peschel in Neustadt auf der Meißnischen Gasse, Hr. Schuhmann in No. 681. am Neumarkte, Hr. Schuricht am Neumarkte neben der Hauptwache, und Hr. Kolbe neben dem Lindenbergischen Gasthofe empfohlen. Hr. Kaufmann, neben des Prinzen Maxmilian Garten, verfertigt Kunst- und Singeuhren zu 1000 bis 1500 Thlrn.

20) Als vorzügliche Juweliers sind bekannt die Hrn. Hofjuweliers Neubert, Globig; auch Hr. Ignaz Plöderl und die Gebrüder Schrödtel, deren Gewölbe auf der Schloßgasse sind. Als feine Goldarbeiter, besonders für Ringe, Medaillons u. dgl. die Hrn. Jahn, Thieme auf der Töpfergasse, Löschke vor dem Seethore, Zeisig in Friedrichstadt, und in goldnen Kettenarbeiten besonders die Gebrüder Ludwig.

Der Hof- und Cabinetssteinschneider Herr Tettelbach, die Hrn. Leypold, Höckner, und beide Krüger, werden als vorzügliche Künstler in Stein und Stahl geschätzt.

Man vergl. Klöbes neuestes gelehrtes Dresden.

21) Als Verfertiger guter Lorgnetten und andrer Augengläser ist Herr Anders vor dem Seethore an der Borngaßecke nach der Bürgerwiese; als Verfertiger mathematischer Werkzeuge Hr. Merklein, Mechanicus bei dem mathematischen Sallon, am Pirnaischen Schlage; als Verfertiger guter chirurgischer Werkzeuge Herr Löb in der Ostra-Allee, im Rochschen Hause

dem Publikum bekannt. Bei Hrn. Anders findet man auch gute Teleskope, Ramsdens, Dollonds, und eine große Elektrisirmaschine mit einem überaus vollständigen Apparate, 150 Thlr. an Werth.

22) Unter einer Menge einzelner Fabrik- und Waaren-Niederlagen verdienen gesehen zu werden: die Emmichsche und Daumannsche Siegelwachsfabrik vor dem Pirnaischen und Wilsdruffer Thore; zwei Wachsbleichen in Ostra, wo Wachstuch und Wachslichter auch einzeln zu haben sind; einige Kartenfabriken, z. B. Böhme und Hemmerich; die reiche und geschmackvoll geordnete Porcellainniederlage auf der Georgenstraße im ehemaligen Brühlischen Hause; die Glas- und Spiegelniederlage auf der Moritzstraße, welche Stücke von 5 Gr. bis 700 Thlr., die größten zu 2000 Thlr. liefert, und starken Vertrieb ins Ausland hat; die Niederlagen von blauer Farbe auf der Pirnaischen Gasse, desgl. von Zinn- und Blechwaaren; die Mückenberger Eisenguß- und Zeugwaaren beim Kaufmann Hr. Schmidt am Neumarkte; die Al-

tenberger Eisenwaaren bei Hr. Harnisch auf der Moritzstraße; das Altenberger Zinnmagazin in Dokt. Müllers Hause auf der Schössergasse; die dem Hrn. Bertoldi gehörige Macaroni = oder Nudelmühle in der Ostra-Allee; die Schnupftabaksfabriken von Redon, von der Sand und Scherf; die Papiermühle vor dem Falkenschlage; die Tabakspfeifenfabrik des Hrn. Ch. G. Prävor, welche seit 24 Jahren auf dem Sande in der böhmischen Gasse No. 6. existirt. Sie liefert Pfeifen, welche, wie die aus andern sächs. Brennereien in Grimme, Altstadt-Waldenburg und Königsbrück, die Cölln- und holländischen übertreffen. Die Fabrik des Hrn. Prävor ist besonders ihrer trefflich chemisch-technischen Einrichtung wegen merkwürdig, da man in derselben theils mit Ellernholz, theils mit Torf brennt, der nach des Hrn. von Pfeifer Methode gepreßt, uud zwei Jahre getrocknet wird.

23) Tabaksraucher finden gute Instrumente bei den Drechslern Hrn. Siegel, Zinke, und bei Knepper in Neustadt an der Brücke.

24) Die meisten Handwerker haben sich durch die geschmackvolle Form ihrer Waaren dem Ausland empfohlen, wozu der Unterricht viel beiträgt, welchen die jungen Leute in der hiesigen Akademie der bildenden Künste erhalten können. Die Schlosser, z. B. die Hofschlosser Martini, Wöhler, Richter; Klempner; Gürtler, z. B. die Hofgürtler Hetze, Barthel ꝛc.; Töpfer u. and. liefern gute Arbeiten. Die Schuhmacherinnung zählt 454 Meister und gegen 800 Gesellen.

25) Die besten Conditoreisachen liefert der Conditor Hr. Engelhardt in Neustadt an der Allee; Hr. Hirsch auf der Frauengasse; Hr. Schrödter auf dem Jüdenhofe; der Pfefferküchler Conradi auf der Schloßgasse; und unter den Kuchenbäckern ist der sogenannte Torgauer Bäcker, Hr. Seidel, auf der Moritzstraße der bekannteste.

26) Italienerläden haben die beiden Hrn. Sala und Longo auf der Schloßgasse; Hr. Monti auf der Schössergasse, und Chiapponi auf der Frauengasse. Schweizerbäk-

ker findet man auf der Frauengasse und am Neumarkte.

27) Unter den Apotheken enthält die Hofapotheke, an der Seite des Ballhauses, vortrefliche Gewölbe zu chemischen Operationen, und eine kostbare Sammlung physikalischer u. a. Merkwürdigkeiten, z. B. eine ägyptische weiße Mumie. Die Hofmedici untersuchen in dieser Apotheke alle Monate die Medikamente. Alles, was zum Hofstaate gehört, und die Armen bekommen die Arzenei unentgeldlich. Außer dieser sind: die Salomonsapotheke auf dem Neumarkte an der Ecke der Pirnaischen Gasse; die Löwenapotheke am Alten-Markte; die Mohrenapotheke vor dem Pirnaischen Thore und die Marienapotheke am Alten-Markte u. a. m. gut eingerichtet, ob es gleich in Sachsen (die Niederlausitz ausgenommen) an einem guten Dispensatorium noch fehlt.

28) Von vier privilegirten Sortiments-Buchhandlungen sind gegenwärtig nur drei im Gange: die Waltherische Hofbuchhandlung, die Gerlachische und die Hilscherische. Als Kunsthandlungen sind die des

Herrn Hofkupferstichhändlers Reßler auf der Schloßgasse, die Arnoldische im Ringe und die des Herrn Flachs am Neu-Markte zu bemerken.

29) Unter den Lese- und Leihbibliotheken ist die Pinthersche, die nebst dem Journalistikum zum Museum gehört, gut eingerichtet. Der Katalog ist wissenschaftlich geordnet und kostet 8 Gr.

Ausser dieser sind die Hilscherische, die Schmidtische auf der Schössergasse, die Matthäische und die Pochmannische zu bemerken.

Arnold's Kunst- und Lesemagazin am Alten-Markte im Ringe stellt die neusten Produkte der Literatur in mehrern Exemplaren zum Verleihen und in einigen Zimmern artistische Werke, Musikalien, Instrumente und Landkarten zum Verkauf und zur freien Betrachtung, so wie kritische Blätter, Kunst- und Mode-Anzeigen und interessante Flugschriften zum unentgeltlichen Durchlesen für jeden Mann von Bildung auf.

30) Unter den Antiquaren führen die Hrn. Ronnthaler, Strauß und Kirchhof viele

gute und seltne, sowohl alte als neue Werke.

31) Dresden hat fünf Buchdruckereien: zwei, die aus 16 Pressen bestehen, besitzt der Hofbuchdrucker Meinhold; die Gerlachische und Comp. in Friedrichstadt besteht aus 3 Pressen, die Harpeterische auf der Zahnsgasse ebenfalls aus 3 Pressen, und die Gebr. Waltherische auf der Frauengasse aus 4 Pressen.

32) Von folgenden Banquiers hat Herr Baron von Gregory sein Comtoir im Hotel de Pologne im Erdgeschosse, Herr Bassenge am Neu-Markte, Herr Michael Kaskel auf der Wilsdruffer Gasse, Herr Joseph Kaskel auf der Frauengasse, die Wittwe Kaskel auf der Pirnaischen Gasse, Herr Erkel am Alten-Markte, Herr Schedlich in Neustadt und Herr Hammerdörfer vor dem Pirnaischen Thore.

So vielfach aber die Handelszweige sind; so wenig werden große Geschäfte gemacht. Die Dresdner Kramerinnung zählt etwa 220 Glieder, die in Seiden- und Tuchhändler, Material- und Specereihändler und in Großhändler sich theilen.

Die Elbe befördert den Handel, da ihr Strom bei Dresden schon Lasten von 2000 Zentner und drüber trägt; doch bedient man sich, weil die Elbe nach Torgau und Wittenberg hin seichte Stellen und Heger hat, geringerer Fahrzeuge von 1000 bis 1200 Zentner. Ueberdies können die Dresdner Schiffer nur bis Magdeburg, welches ein Stapelplatz ist, fahren und müssen an 16 Orten beträchtlichen Zoll erlegen.

Von dem Gewerbfleisse und Handel der Einwohner Dresdens geben die Markttage, Montag, Mittwoch und Freitag, wo das Gewühl auf dem Alten-Markte am lebhaftesten ist, einige Vorstellung. Die Jahrmärkte, deren drei in Altdresden und zwei in Neustadt gehalten werden, bringen viel Geld in Umlauf. Daß es an sehenswürdigen und unwichtigen Seltenheiten, die in Buden auf dem Neu-Markte, oder auf dem Platze an dem Weißen Thore zu finden sind, nicht fehle, bedarf keiner Erwähnung.

Dritter Abschnitt.

Oeffentliche Auktoritäten. — Hof. — Militair.

Die genaueste und vollständigste Belehrung über diese Gegenstände geben

1) der Churf. Sächs. Hof- und Staatskalender, der jedes Jahr im Februar erscheint, und geheftet 22 Gr. kostet.

2) Geschichte und gegenwärtiger Zustand der churfächs. Armee, 2te Ausgabe, 17. Th. 1801. 20 Gr. (von Bachenschwanz.)

3) Churfächs. Hofordnung v. Jahr 1764. neu gedruckt 1785.

4) Addreßverzeichniß 1801. Es enthält das Rathspersonale und sämmtliche Rechtskonsulenten, deren Zahl nach einem Durchschnitte von mehrern Jahren nie über 180, und nie unter 170 betrug.

Unter den öffentlichen Auktoritäten eines Orts ist für Fremde die Polizei die wichtigste.

Die Polizeikommission, deren Glieder seit 1765 aus dem Geh. Finanzkollegium, aus der Regierung, dem Oberkonsistorium und dem Geh. Kriegsrathe genommen werden, wozu noch seit 1770 der Oberamtmann und zwei Rathsdeputirte kommen, hat an ihrer Spitze einen Polizeidirektor, den Herrn Geh. Rath Bose. Die Polizeidirektorstelle wurde 1800 errichtet; vorher führte der jedesmalige Vicekanzler der Landesregierung das Direktorium über die Polizeikommission. Bei derselben sind überhaupt 28 Personen angestellt. Der Polizeidirektor ist alle Tage von 10 bis 12 Uhr in der Polizeikommissionsstube im Amthause auf der Pirnaischen Gasse, anzutreffen, wo die gewöhnlichen Polizeiangelegenheiten, z. B. Logisbillets für Fremde expedirt werden.

Ein Hauptgegenstand ihrer Aufmerksamkeit ist das Armenwesen. Folgende Resultate aus der Geschichte desselben vom Jahr 1800 werden jedem Freunde der Menschheit wichtig seyn.

Im Winter 1800 wurden mehrere Stuben für Arme geheizt, und täglich bis in die Mitte des Aprils 216 Personen mit der Rumfordischen

Suppe versorgt. Mit dem December 1800 ist diese Rumfordische Suppenanstalt für 500 Personen eingerichtet worden. Man kann um 12 Uhr die Austheilung und die zweckmäsig eingerichteten Kochmaschinen ungehindert ansehen: in Friedrichstadt No. 155. vor dem Pirnaischen Th. No 34. A. vor dem Wilsdruffer Th. in den drei Rosen, und in Neustadt No. 17. A. In einer Woche werden gegen 2780 Meßkannen vertheilt; und bis Ende Decembers betrug der baare Aufwand 1208 Thlr. 8 Gr. 10 Pf. Die Portion erforderte nur 6 Pf. Unkosten *).

Nach den Armenkassenrechnungen bei dem Justizamte Dresden, und nach den Almosenamtsrechnungen des hiesigen Raths betrug vom isten May 1799 bis zum letzten Apr. 1800 die Einnahme 37,470 Thlr. und die Ausgabe 36,535 Thlr. Die Arbeitsanstalt nahm in demselben Jahre 4135 Thlr. ein,

*) Man vergl. die Geschichte der öffentlichen Speiseanstalten in England, Genf, Paris, Turin, Riga, Koppenhagen, Hamburg, Altona u. s. w. in den Bl. für Polizei und Cultur. Jahrgang 1801. 1st. u. 2t. St. und die Neue Berlin. Monatsschrift 1801. 2tes St.

und gab 4075 Thlr. aus. Der Almosenfond bei der Polizeikommission nahm 18512 Thlr. ein, und gab 17,550 Thlr. aus. Die gesammte Einnahme belief sich also in jener Zeit auf 62,215 Thlr., unter denen die Beiträge aus der kurfürstl. Rentkammer, welche jährlich 14,400 Thlr. ausmachen, und die monatlichen Beiträge der Einwohner, die in dem genannten Jahre nur 11,148 Thlr. zusteuerten, mitbegriffen sind.

Die Zahl der Almosenpercipienten belief sich in diesem Jahre auf 1950 Personen. Zur Brotvertheilung wurden überdies 1536 Scheffel Korn verbacken; Holz u. Torf an 794 Personen, und Kleidungsstücke an 513 Personen vertheilt. Von 1707 verarmten Kranken, die in ihren Wohnungen medizinischen Beistand genossen, starben 106 Personen. Die Arbeitsanstalt beschäftigte am Schlusse des Oktobers. 1800, 508 Personen, die 35 1/5 Ct. Wolle, 29 1/5 Ct. Baumwolle, und 12 3/5 Ct. Flachs verarbeiteten. In der Neustädter Polizeischule wurden 105 Kinder unentgeldlich unterrichtet, 54 davon beköstigt und bekleidet. In

den übrigen drei Industrieschulen wurden 388 Kinder unterrichtet, 195 mit Brod versorgt, und 265 zur Arbeit angewiesen. Außerdem hat sich seit 1793 eine Gesellschaft vereinigt, armen Kindern die Erlernung nützlicher Künste und Handwerker zu erleichtern, welche im Jahr 1800, 292 steuerbare Mitglieder zählte. Im Waisenhause, das sehr zweckmäsig eingerichtet, und mit einem Zuchthause verbunden ist, wurden in demselben Jahre 79 Kinder erzogen, und 82 Personen zur Bestrafung in das letztere gebracht. Das Personale des Waisenhauses besteht aus 7 Köpfen. Der Fonds desselben ist so gering, daß der Garten des Hauses vor einigen Jahren hat verkauft werden müssen.

Unter den übrigen Stiftungen, bei denen das Mitgefühl so gern verweilt, dürfen besonders folgende dem Danke des Menschenfreundes nicht unbekannt bleiben:

1) die vom Kaufmann und Rathsherrn Ehrlich gestiftete Armenschule, wo 100 Kinder Unterricht und Brod erhalten.

2) Die von den Freimaurern in der Theurung 1773 angelegte Schulanstalt in

Friedrichstadt, in welcher über 100 Knaben und Mädchen freie Wohnung, Kost, Kleidung und Unterricht erhalten und zur Arbeit gewöhnt werden. Ordnung und Reinlichkeit herrschen überall. Die Humanität der Stifter gab den Zöglingen einen Garten zur Arbeit und zum Spiele, und ordnete das Kinderfest am Johannistage an.

3) Das Josephinenstift auf der Plauischen Gasse, in dem katholische Mädchen erzogen werden; es bezieht die Einkünfte des Klosteramts Sornzig im Collegiatstifte Wurzen; zu demselben gehört eine katholische Capelle.

4) Das katholische Armenhaus in Friedrichstadt mit einer Capelle.

5) Die katholische Schule, welche 1786 im italienischen Dörfchen auf kurfürstliche Kosten erbaut wurde. Die Schuldirektion ließ ein Monument aus Pirnaischem Sandsteine von Thadäus Wiskotschill in der Schule, als Aufforderung an die Jugend, dankbar zu seyn, errichten.

6) Das Hospital zum heil. Maternus für 24 Matronen. Markgraf Heinrich der Erlauchte stiftete diese reiche Versorgungsanstalt am Ende des 13ten Jahrhunderts.

7) Das große Hospital St. Jakob vor dem Wilsdruffer Thore. Es wurde von Herzog Georg 1536 gestiftet, und 1799 erneuert. In demselben ist eine kleine Kirche.

8 u. 9) Das St. Bartholomäushospital und der Brückenhof ebendaselbst.

10) Das Lazareth, oder der Pesthof, an der Weisseritz, mit einer Kirche und einem Begräbnißplatze.

11) Das neue Armenhaus am Rabenstein. Außer diesen ein Findelhaus, und mehrere Polizei- u. Raths-Armenschulen.

Die Polizeikommission steht unmittelbar unter der Regierung, und mittelbar unter dem Geheimen Rathe, oder Geh. Consilium, welches das erste Landeskollegium für die Kur- Erb-vereinigten und nicht vereinigten Lande ist. Es führt über Staats- Reichs- Landes- und Religionsangelegenheiten die Oberaufsicht, und übt alle landesherrliche Rechte, die Gesetzgebung u. s. w. aus. Unter seiner Aufsicht stehen auch die Reichsvikariats- und die Kreistagskanzlei. Der Kurfürst hat die höchste Direktion, außer in Religionssachen, Universi-

täten und Schulwesen, in welchen der Geheime Rath, sowohl beim evangelischen Reichskörper zu Regensburg, als im Lande selbst unabhängig vom Kurfürsten verordnen kann. Vier wirkliche Geheime Räthe mit Sitz und Stimme, die zugleich Conferenzminister sind, dirigiren gegenwärtig die 6 Departements desselben. Die damit verbundne Geheime Canzlei hat nebst dem Geheimen Archive, ein Personale von 52 Personen. Die Sitzungen werden um 11 Uhr, in dem sehr alten Canzleihause auf der Schloßgasse, das mit dem Schlosse durch einen Gang zusammenhängt, 2 Treppen hoch gehalten *).

*) Dem Geheimen Rathe sind alle Civil- und Militairkollegien, die unter sich selbst nur kommuniciren, untergeordnet; 1) das Geheime Kriegsrathskollegium, nur in wiefern es in gewissen Fällen Bericht an das Geh. Consilium erstatten muß; 2) die Landesregierung; 3) die Oberrechnungsdeputation, das Obersteuerkollegium; u.a.m. 4) das Oberamt in der Ober- und die Oberamtsregierung nebst dem Consistorium zu Lübben in der Niederlausitz ꝛc. 5) die Stiftskonsistorien; 6) die Henneberg. Treffurt. und Querfurtischen Angelegenheiten; desgl. die Graf- und Herrschaft Blankenhayn, Nieder-Kranichfeld und Gleichen.

2) Das höchste u. allgemeine Landeskollegium ist:

das Geheime Finanzkollegium.

Es befindet sich im größten Hause am Schloßplatze, der kathol. Kirche gegenüber. Die drei Departements desselben haben 1) alle Kassen, die Fleischsteuer, die Regalien und insbesondere das Bergregale; 2) die Accise, Zoll, Licent, Geleite und die Querfurtischen Steuern; 3) die Domainen- Rent- Jagd- und Forstsachen, oder die Oekonomie unter sich, und besetzen alle diese Gegenstände betreffende Aemter. Jedes Departement hat zwei Geheime Finanzräthe an der Spitze, von denen der vorsitzende jedesmal dirigirender ist.

Zu diesem Collegium gehören: die Geheime Finanzkanzlei, die Buchhalterei, drei Rechnungsexpeditionen, das Archiv, die Hauptkasse, das Generalkriegszahlamt, die Rentkammer, die Generalacciskasse, die Oekonomie der Aemter, das Hoffuttermarschallamt, die Straßen- und Wasserbaukommission, das Oberbergamt zu Freyberg nebst 15 Bergämtern und allen übrigen Dikasterien beim Bergwesen; die Münze, das

Postwesen, die Salzwerke, die Landkellereien, die Accise, das Floßwesen und die Spiegelmanufaktur.

Die Zahl der bei dem Geheimen Finanzkollegio angestellten Personen beläuft sich gegen 300.

3) Das dritte höchste Landeskollegium ist das Geheime Kriegsrathskollegium.

Es steht unter einem Präsidenten, dem Hrn. General von Felgenhauer, der Commandant zu Neustadt bei Dresden ist; dem 5 wirkliche Geheime Kriegsräthe, die Sitz und Stimme haben, und 4 wirkliche Kriegsräthe beigeordnet sind. Dieses Collegium hat alle Militair- Landes- Wirthschafts- Verpflegungs- und Rechnungssachen unter sich. Es wird in die Hauptexpedition mit der Geheimen Kriegskanzlei, die Commissariatsexpedition, die Oberproviantexpedition und die Rechnungsexpedition getheilt, und hält im Canzleihause 1 Treppe hoch seine Sessionen. In Militairsachen sind ihm alle Kreis- und Amtshauptleute, Kreis- und Marschkommissarien, Stadträthe und andre Unterobrigkeiten Gehorsam schuldig. Für das Erziehungsinstitut der Soldatenknaben

zu Annaburg, und für die Invaliden ist eine eigne Expedition errichtet. In wichtigen Fällen erstattet es theils an das Geheime Cabinet, theils an das Geheime Consilium Bericht, mit den übrigen Collegien kommunicirt es nur.

4) Die Landesregierung. Ihr Präsident ist ein Canzler, unter welchem ein Vicecanzler, 10 adeliche und 10 bürgerliche Hof- und Justizienräthe nebst mehrern Supernumerarien und Assessoren und die einzelnen Expeditionen stehen. Gegenwärtig ist die Zahl der adelichen Hof- und Justizienräthe 27, und der bürgerlichen 14 *); das Personale der Canzlei zählt 10 Personen; diese besteht 1) aus der Lehns- 2) der Vorbeschieds- 3) der ausländischen, (wohin vorzüglich die Verfassungssachen und die Promulgation der Gesetze gehören); 4) der Vormundsschafts- und 5) aus der Expedition der Grenz- und Hoheitssachen. Uebrigens sind in 5 Expeditionen alle Justiz- und Polizeisachen der 7 Kreise gewiesen, indem der Kurkreis mit dem Neustädtischen, und der Erzgebirgi-

*) Beide sitzen entweder auf der adelichen, oder auf der gelehrten Bank; jedoch haben nur 10 Räthe auf jeder Seite wirklich Sitz und Stimme.

sche mit dem Voigtländischen für 2 Kreise gelten. Die Geschäfte selbst werden entweder in pleno oder in einem der beiden Senate verhandelt.

Dieses Kollegium übt 1) die gesetzgebende Gewalt des Landesherrn in allen Landen desselben aus, die Lausitz, den hennebergischen Antheil und Treffurt ausgenommen; 2tens ist es die höchste Appellations-Instanz für alle Unterregierungen und Untergerichte *), indem es über die Zulässigkeit der Appellationen erkennt, und die angenommenen an das übrigens für sich bestehende höchste richterliche Tribunal, das

Appellation-Gericht,

abgiebt, welches unter einem Präsidenten, einen Vice-Präsident, 6 adliche und 13 wirkliche Appellationräthe zählt. Zur Canzley gehören 39 Officianten. Vor das Appellation-Gericht gehören alle bürgerliche Processe; folglich keine peinlichen und Rügensachen.

*) Ausgenommen für die beiden Lausitzen; auch erstatten die Bergämter auf Appellationen an das Geh. Finanzkollegium Bericht, welches über die Zulässigkeit mit dem Geh. Consilium kommuniciret.

3tens ist die Landesregierung die erste Instanz aller Schriftsassen, wozu auch alle Personen von Stande gehören, die sich eine Zeitlang im Lande aufhalten. Die richterlichen Geschäffte verwaltet jedoch das Appellation-Gericht;

4tens ist sie die kursächsische Lehnscurie.

Die Regierung und das Appellation-Gericht halten ihre Sitzungen in einem Hause auf der Meißnischen Gasse in Neustadt.

5) Das Ober-Steuer-Kollegium empfängt und berechnet alle von den Ständen bewilligten Steuern. Es wird theils vom Kurfürsten, theils von den Landständen besetzt, und besteht, unter einem Ober-Steuer-Director, aus 5 kurfürstlichen und 4, gesammter Landschaft wegen ernannten Ober-Steuer-Einnehmern. Die Geschäffte desselben sind in 11 Hauptkassen-Expeditionen vertheilt, die im Landhause ihre Büreaus haben. Von ihm sind die 7 Kreissteuereinnahmen, das Stift Wurzen und die Amts-Steuereinnahmen abhängig.

6) Zur Untersuchung aller Kassenrechnungen, die Chatullrechnung ausgenommen, ist eine Ober-Rechnungs-Deputation aus dem Mittel der höchsten Landeskollegien niedergesetzt, unter deren Director 5 deputirte Räthe, 4 Ober-Rechnungs-Inspektoren und 16 Subalternen stehen. Sie hat ihr Büreau in dem Amthause.

7) Der Kirchenrath und das Ober-Consistorium, deren Versammlungshaus auf der Schloßgasse, dem Schlosse gegenüber liegt, sind verbunden. Beide bestehen unter dem Präsidium des Freyherrn von Gärtner, aus 2 geistlichen Räthen, dem Superintendenten D. Tittmann und dem Oberhofprediger D. Reinhard, und 2 weltlichen Räthen. *) In wiefern jene den Kirchenrath ausmachen, stehen die 9 Consistorien der Churfächsischen Lande**) in allen geistlichen und Consistorialsachen, ferner die beiden Universitäten Leipzig und Wittenberg, und die drey kurfürstlichen

*) Zu diesen kommen noch 2 Supernumerar-Räthe.

**) Das Dresdner Ober-Consistorium, das Leipziger und Wittenberger sind die bedeutendsten.

Landschulen: Meißen, Grimma und Schulpforte, unter ihm, als dem höchsten geistlichen Gerichte; allein es muß in den wichtigeren Angelegenheiten, z. B. in Besetzung der Lehrstellen auf Akademieen, der Superintenduren, in liturgischen Abänderungen, Büchercensur, Bücherprivilegien u. a. vorgängige Resolution aus dem Geheimen Consilium einholen. Die Stifts-Consistorien zu Merseburg und Naumburg, und die beiden Lausitzen stehen nicht unter dem Kirchenrathe, sondern unmittelbar unter dem Geh. Consilium. Als Ober-Consistorium hingegen für sich allein betrachtet, hat es keine Gerechtsame in Ansehung der übrigen Consistorien, sondern 13 Diöcesen oder Superintenduren und einige einzelne Pfarreien unter sich, in denen es, wie die übrigen Consistorien in ihren Sprengeln, die bischöflichen Rechte ausübt. *)

8) Die Landes-Oekonomie-Manufaktur- und Commercien-Deputa-

*) Der Kirchenrath rescribirt; das Oberconsistorium verordnet. Jedes Kollegium hat seine eigene Expedition.

tion hat jede Art des natürlichen und künstlichen Gewerbfleißes in Kursachsen durch ihre weise und thätige Sorgfalt emporgehoben, in so weit dies der Staatsgewalt zu bewirken möglich ist. Die bessere Einrichtung gab ihr der Administrator Xavier, nach dem vom Kurfürst Friedrich Christian selbst entworfenen Verbesserungsplane. Während der Oster- und Michaelismesse ist sie in Leipzig gegenwärtig. Unter dem Direktorium des Kammerherrn, Grafen von Langenau, zählt sie 11 deputirte Räthe aus den Collegien, und Assessoren. Sie hat ihre Büreaus auf der Moritzstraße.

Ausser diesen wichtigsten Landes-Collegien sind für die Brandassecuranz, die Kammer-Credit-Kasse, die Kassenbillets, Zucht- und Arbeits-Waisenhäuser und andere Gegenstände besondere Commissionen niedergesetzt, unter denen die Gesetz-Commission, welche der wirkliche Geh. Rath und Conferenzminister von Carlowitz dirigirt, und die aus 8 Commissarien und 7 Subalternen besteht, mit Abfassung eines allgemeinen kursächsischen Gesetzbuchs, und insbe-

sondre mit der Prüfung neuer Gesetze, in wiefern sie Rechtsfragen betreffen, sich beschäfftigt.

9) Die oberste Militär-Justizinstanz ist seit 1789 das General-Kriegs-Gerichts-Kollegium. Unter einem Präsidenten, dem Gouverneur der Residenz, jetzt General von Reitzenstein, stehen 1 General-Auditeur, 3 Kriegsgerichts- 4 deputirte Hof- und Appellationräthe, und die Canzley von 11 Personen. Ihm sind nicht nur alle Militär-Gerichte der Regimenter, sondern auch die Ober-Kriegs-Gerichte der Garden und übrigen eximirten Corps untergeben. Unter diesen eximirten Justizbehörden ist die wichtigste:

Das Gouvernements-Kriegs-Gericht, welches in Commandosachen unmittelbar an den Landesherrn Bericht erstattet, in Justizsachen aber als höhere Instanz das General-Kriegs-Gericht anerkennt. Unter die Gouvernements-Jurisdiktion gehören: die hiesige Garnison, die Vestung Königstein, alle in Dresden und Königstein bei der Vestung befindlichen In-

genieurs, alle vom Gouvernement und dem Bauamte abhängige Personen, und mehrere Polizeysachen, die der Amts- und Rathsjurisdiktion entnommen sind; insbesondere werden alle von militärischen Streifwachen arretirte Personen vor die Gouvernementsgerichte gestellt. Die Gouvernementsgerichte befinden sich im Erdgestocke des Commandanten- oder Blockhauses.

Dieses General-Kriegs-Gerichts-Kollegium und alle andere höchste Civil- und Militär-Kollegien stehen unter der unmittelbaren Aufsicht des Landesherrn, der durch sein

Geheimes Cabinet

in den wichtigern Angelegenheiten *) selbst entscheidet. Es befindet sich nebst dem Geh. Cabinets-Archive im kurfürstl. Schlosse, und ist nicht als ein Landes-Kollegium, sondern als die Canzlei des Fürsten anzusehen, aus welcher die vom Landesherrn eigenhändig unterschriebenen Specialrescripte ergehen. Das erste Departe-

*) d. h. in solchen, die zum unmittelbaren Vortrage kommen.

ment desselben heißt das Domestik-Departement, oder das Haus-Departement der innern Angelegenheiten, welches auch über Dienst-Besetzungen, Pensionen, Prädicate und andre Gnadenbezeigungen entscheidet, und von Sr. Exc. dem Cabinetsminister und Staatssekretär, Herrn Grafen von Löben, dirigirt wird.

Das 2te oder Militär-Depart., von welchem das Geh. Kriegsraths-Kollegium gewissermaßen, und zwar in Commandosachen, das Gen. Kriegsgerichts-Kollegium, die Garden und das Cadetencorps abhängen, wird in Land- und Wirthschaftssachen von des Cabinetsministers und Staatssekretärs der inländischen Angelegenheiten, Herrn Grafen von Löben Exc., in Commandosachen von Sr. Exc. dem Cabinetsminister und Staatssekretär, dem Herrn General, Grafen von Zinzendorf und Pottendorf, dirigirt.

Das 3te, oder, wenn jene beide für eins gelten, das 2te Departement, heißt das Etranger-Departement, wird von Sr. Exc. dem Cabinetsminister und Staatssekretär, Herrn

Grafen vom Loß, dirigirt. Es untersucht die Berichte und Depeschen der Gesandten, und faßt die Resolutionen und Instruktionen für das diplomatische Fach ab.

Noch muß als Landes-Polizeianstalt erwähnt werden:

Das Sanitäts-Kollegium.

Dieses steht unter der Regierung, und hat nebst den medizinischen Fakultäten in Leipzig und Wittenberg das Medizinalwesen und die Gesundheitspolizey-Angelegenheiten in den, jedem Theile angewiesenen Provinzen zu verwalten. Jenes Kollegium besteht aus 7 Mitgliedern, der älteste Leibmedicus, jetzt Hofrath Leonhardi, führt das Direktorium.

Für die Stadt Dresden selbst und den dazu gehörenden Bezirk*) sind zwey niedere Justiz-Instanzen. 1) Das Amt, mit einem Personale von 47 Subalternen, denen ein Oberamtmann, jetzt Hofrath Näke, vorgesetzt ist. Zu dem Dresdner Amtsbezirke gehören 3 Städte,

*) Mit Ausnahme der unter einem privilegirten Forum, z. B. unter den Gouvernements-Gerichten stehenden Personen und Sachen.

27 alte Schriftsassen mit 112 Dörfern, *) 5 neue Schriftsassen mit 11 D. 7 Amtsassen, unter diesen Friedrichstadt mit 15½ D. und 28½ unmittelbaren Amtsdörfern, zusammen 167 Dörfer nebst 9 Vorwerken. **)

2) Der Stadtrath von 18 Personen, ist altschriftsässig, und hat auf dem Landtage unter den 8 Städten des engern Ausschusses der 3ten Klasse, die aus 128 Städten besteht, die dritte Stelle. Leipzig, welches dirigirt, Wittenberg, Dresden und Zwickau heißen deswegen die Vorsitzenden. Die der Stadt gehörenden 30½ Dörfer und 3 Vorwerke sind in 4 Aemter getheilt: das Religions- Maternenhospital- Leubnitzer- und Brückenamt. Drey Bürgermeister wechseln jährlich in der Regierung. In Neustadt machen 2 daselbst wohnende Stadtrichter nebst einem Stadtschreiber das sogenannte Stadtgericht aus, zu welchem einige Glieder des

*) Unter diesen Schriftsassen hat die Stadt Dresden allein 30 1/2 D.

**) Man vergl. die Zürnersche Charte vom Amte Dresden, gest. von Pet. Schenk in Amst.

Rathes in Dresden an gewissen Tagen deputirt werden, um Gericht zu halten. Das Rathhaus am Altenmarkte und das schöne Rathhaus zu Neustadt an der Hauptstraße sind ansehnliche Gebäude. Im Erdgestocke des erstern ist die Stadtwage und die Wachtstube für die Stadtsoldaten. Im dritten Stockwerke des letztern ist ein sehr gut administrirtes Leihhaus, ausser welchem sich in Kursachsen nur eins noch, zu Leipzig, befindet.

So wenig übrigens in diesem Staate die öffentlichen Auktoritäten durch ein feierliches Costum imponiren, so ehrwürdig sind sie dem Unterthan durch die Tugenden, die Einsichten und die patriotische Thätigkeit ihrer Mitglieder. Der weise Fürst wählt die erleuchtetsten Männer, welche die öffentliche Meinung mit Ehrfurcht nennt, zu Staatsdienern, ohne Rücksicht auf Geburt. In den Provinzen stehen die wackersten Patrioten an der Spitze der Geschäffte. Die beiden Lausitzen, welche ihre eigene Verfassung haben, danken diesen Männern wichtige Verbesserungen. Was den Geist der Administration dieses Staates vor so vielen andern aus-

zeichnet, ist jene im Stillen prüfende Weisheit, jenes sicher und mit Mäßigung fortschreitende Vervollkommnungs-System, das keinen Schritt zurücknimmt, und lautes Verkündigen misbilligt, das den Gang der auswärtigen Staatsverwaltungen sorgsam beobachtet, und das Gute derselben mit eigner Würde und Freiheit bei sich aufnimmt, das den ersten Nerv der Sittlichkeit eines Volks, die Erziehung der Jugend, und den Hauptquell seines Wohlstandes, den Ackerbau, vorzüglich seiner Aufmerksamkeit für werth achtet, das endlich eben so streng und ordentlich den Reichthum des Staats verwaltet, als milde und vorsichtig die Heiligkeit des Gesetzes schirmt.

Daher die Ruhe im Innern, und die Achtung von Aussen. Ich fand hier Pombals Wort bestätigt: „Die edelste, die beste Meinung, die man von einer Nation haben kann, ist die, sie für gerecht zu halten, und hängt dann nicht von der Meinung die Staatskraft ab?“ Die belebende Kraft für das Ganze ist der Geist des Fürsten, der nicht gepriesen, sondern geliebt seyn will. Ein Reisender, Prof.

Reinhard in seinen Lettres sur Dresde sagt von ihm, was die allgemeine Ehrfurcht gern und dankbar wiederholt.

Der Hof giebt den Einwohnern der Residenz das Beispiel der häuslichen Tugenden. Ueber die Chargen und das Personale desselben unterrichtet man sich aus den angeführten Schriften.

Alle Fremde von Stande können sich bei dem Kurfürsten und der Kurfürstin vorstellen lassen. Sie wenden sich deshalb an den Ersten Marschall, und bei den Prinzen und Prinzessinnen an ihre Obrist-Hofmeister oder Obrist-Hofmeisterinnen. Jährlich sind nur zwei Galatage, der Neujahrstag und das Frohnleichnamsfest.

Das zahlreiche, ohngefähr 5000 Mann starke Militär der Stadt besteht 1) aus 3 Bataillons von 3 Feldregimentern und einer Compagnie Feldartillerie, welche nebst der Garde zu Fuß die Garnison ausmachen, jährlich nach Pfingsten in ihre Standquartiere zurückgehen, und von andern abgelöst werden.

Die großen Manoeuvres oder sogenannten Paradefeuer werden jedes Jahr nach der Muste-

rung, im Junius, vor dem Ziegelschlage gehalten.*) Auch rückt um diese Zeit das Artilleriecorps von Freyberg, Meißen, Frankenberg und Pirna in Dresden ein, und stellt seine Uebungen vor dem Kurfürsten auf dem großen Brachfelde vor Neustadt zwischen der Radeburger und Radeberger Straße an.

2) aus der Leibgrenadiergarde oder Garde zu Fuß, welche beständig in Dresden steht, und zur Besatzung gehört. Sie besteht aus 2 Bataillons 10 Compagnieen, von 912 Mann, und manoeuvrirt nach der Musterung gewöhnlich vor dem Ziegelschlage. Die Wachparade um 11 Uhr, wo abwechselnd die Feldregimenter, und den vierten Tag die Leibgrenadiergarde aufziehn, versammelt eine Menge Menschen in der Nähe des Jüdenhofes am Neumarkte.

*) Jedes Infanterieregiment der kursächsischen Armee besteht aus 2 Bataillons mit 2 Grenadier- und 8 Musketier-Compagnieen, und ist 1754 Mann stark. Die 3 Bataillons, welche in Dresden stehen, zählen also 2631 Mann. Das Feldartilleriecorps mit der Pontonierscompagnie besteht aus 2 Bataillons 13 Compagnieen und 1956 Mann.

3) aus der reutenden Garde du Corps, welche vor den Zimmern des Kurfürsten und der kurfürstlichen Familie in Dresden*) die Wache hat. Sie und die Schweizergarde sind blos für die Besetzung des Schlosses bestimmt. Dieses prächtige Corps zieht täglich um 9 Uhr 40 Mann stark vor dem Schlosse auf, und manoeuvrirt im Mai vor dem Ziegelschlage. Gewöhnlich exercirt es, so auch die Leibgarde, vor dem Lübtauer- oder Schäferschlage. Es besteht aus 4 Escadrons mit 8 Compagnieen 428 Mann, und 369 Pferden.

4) aus der Schweizerleibgarde. Sie ist 120 Mann stark, und besteht größtentheils aus Eingebohrnen. Der Kaiser, Kurmainz und Kursachsen allein unterhalten in Deutschland Schweizergarden. Die Paradeuniform der Kursächsischen ist sehr kostbar, und ganz nach dem alten Burgundisch-helvetischen Costum eingerichtet. Ein Theil dieses Corps wird auch bei

*) In Pillnitz verrichtet ein Commando von den Cavallerieregimentern und eins von der Leibgarde diesen Dienst.

der Römischen Königs- oder Kaiserkrönung zu Frankfurt am Main gebraucht.

5) aus der adlichen Compagnie Cadets, 146 Mann, über welche der Kurfürst jährlich im October Revüe hält.

6) aus dem Ingenieur-Corps, [51 Mann stark.

7) aus der Hausartillerie-Compagnie, von 141 Mann, die zur Bewachung des Zeughauses und der Pulvermagazine beständig in Dresden steht.

Die Garde du Corps, die adlichen Cadets, die Schweizerleibgarde, das Ingenieurcorps, das Feldartilleriecorps mit der Pontonierscompagnie, die Hausartilleriecompagnie und die Leibgrenadiergarde stehen unter dem eigenen Commando des Kurfürsten und heißen eximirte Corps. Ihre Stärke beträgt 4 Bataillons 4 Escadrons 32 Compagnieen 3754 Mann und 369 Pferde.

Die Hauptläger der Kursächsischen Armee, welche, mit Einschluß der eximirten Corps, der Garnison- und Halbinvalidencompagnieen, im Jahr 1800 aus 40 Escadrons, 28 Bataillons,

34 Grenadiercompagnieen, 178 Cavallerie- Artillerie- und Musketiercompagnieen, zusammen: 31613 Mann und 6033 Pferden bestand, werden im Frieden zu unbestimmten Zeiten gehalten.

Vierter Abschnitt.

Merkwürdige Gebäude.

Man nennt Dresden eine schöne Stadt. Dieser Beiname kann nur von der Lage überhaupt, von einigen regelmäßigen Plätzen, von einigen architektonisch angelegten Straßen und von einzelnen ausgezeichneten Werken der Baukunst gelten, die sich desto mehr heben, je weniger der größere Theil den Charakter einer planmäßigen Anlage hat. So wenig also das Ganze durch schöne Einheit befriedigt, und so wenig Dresden in dieser Hinsicht mit Berlin, Potsdam und andern Städten verglichen wer-

den kann: so sehr gefällt es durch die anspruchlose, gefällige Schönheit einzelner Theile. Die heitere Ansicht derselben vereinigt sich glücklich mit dem Tone der Gegend, und beide verdrängen durch ihre harmonische Fülle jeden minder schönen Punkt aus der Anschauung.

Es giebt einen Standort in Dresden, wo Alles, was nur anziehen, entzücken und hinreißen kann, in ein Gemählde sich zusammendrängt. Dem Eindrucke desselben widersteht nichts. Jede Unvollkommenheit verschwindet aus dem Gedächtnisse; und die Betrachtung, welche prüfen will, verliert sich in dem Genusse. Dieser Standort ist die

Elb- oder Augustus-Brücke.

Von ihr herab fliegt das Auge über eine große Landschaft hin, welche die glühendste Imagination befriedigt. In jeder Jahresperiode und in jedem Abschnitte des Tages entzückt dieser Anblick. Der Tag ist schön, die Nacht ist erhaben, sagt irgendwo der Königsberger Philosoph, und gewiß, nirgends zeichnete die Natur jenen Unterschied so treffend als hier. Betrachte den Kampf des wildesten Elements,

wenn die Fluth das Lager von Eis sprengt, die Lasten des Winters gegen die bebenden Pfeiler aufthürmt, und ungestüm aus ihren Ufern tritt. Betrachte die ruhige Fläche, wenn der Himmel auf sie liebend herabschaut, und die Natur umher sich in das Wellenbad taucht. Dann gleite den Strom hinab, und sieh rückwärts den Bogen, der leicht über die Fluth hüpft und eine Welt voll Leben trägt. Jetzt sieh ihn erleuchtet. *) Ein Diadem von Sternen schmückt die Stirn des Stromgottes; die Nacht ruht in seinen Armen, und wie Opferfeuer schimmern in der Ferne einsame Lichter am Ufer, vor dem er vorübergeht.

Die Westmünsterbrücke ist größer und majestätischer; diese ist einfacher, weniger imposant, aber schöner. Kaum bemerkt man, daß sie durch Verschüttung von 7 Pfeilern auf der Seite der Residenz an Ebenmaas verloren hat. Siebzehn Pfeiler bilden 16 Bogen. An dem 5ten Pfeiler, wo das Crucifix steht, befindet sich ein

*) Vom Brühlschen Garten, von der Allee, oder vom Chausseehause, am Wege nach Mücken aus gesehen, ist dieser Anblick einzig.

Elbmesser.*) Diese Brücke wurde 1344 von Pirnaischen Quaderstücken neu gebaut.**) Unter August II. verschönerte sie der Oberlandbaumeister Pöpelmann durch das $1\frac{1}{4}$ Elle hohe, eiserne Gatterlehnwerk, durch die Ruhebänke, welche über 800 Menschen fassen, durch die erhöhten und $2\frac{1}{4}$ Elle breiten Trottoirs und durch die Veränderung des Kreuzes, welches schon unter Johann Georg II. von Hercld, nach Hilgers Patrone gegossen worden war, aber durch Debold neu vergoldet und auf einem durch den Bildhauer Kirchner von Pirnaischem Steine gearbeiteten 12 Ellen hohen Felsen aufgestellt wurde. Eine Tafel von italienischem Marmor enthält folgende Inschrift:

IOAN. GEORG II. Elector Aere fudit,
FRIDER. AVGVST. Rex Ornavit et
Lapide Substruxit.

*) An diesem bezeichnet die Null das volle schiffbare Wasser. 10 Ellen sind übers und 2 1/3 Elle unter der Null abgetheilt.

**) Die steinerne Brücke von 24 Pfeilern, welche unter Heinrich dem Erlauchten 1260 beendigt worden war, hatte die Eisfahrt 1343 fast ganz weggerissen.

Das Kreuz ist 8 Ellen hoch, und wiegt 25 Zentner. Das Ecce homo wiegt 8 Zentner. Unter demselben liegt eine kupferne stark vergoldete, $1\frac{1}{4}$ Elle hohe Weltkugel, um welche sich eine Schlange windet. *)

Die Brücke ist 552 Schritte lang, und der Fahrweg $13\frac{1}{2}$ Elle breit. **) Der Rath unterhält die Brücke von den Einkünften des Brückenamts, und vom Brückenzolle, der jährlich 300 Rthlr. beträgt.

Den schönen Platz vor der Brücke bilden das Schloß, das Gebäude des Finanzcollegiums, die Katholische Kirche, und das Italienische Dörfchen. Wir wollen die Hauptstraßen durchwandern. Ich werde Dir nur die wichtigsten Gebäude zeigen; damit wir bey den

*) Die Geschichte der Verzierungen dieser Brücke zeigt, wie sich allmählig der Geschmack veredelte. Noch im Anfange des vorigen Jahrhunderts sah man dem Crucifix gegenüber die Oefnung durch welche die Kindermörderinnen in die Elbe geworfen wurden.

**) Die Brücke zu Westmünster hat 44 Fuß Breite und 1235 Fuß Länge. Die Dresdner Brücke hatte anfangs 800 Schritt Länge. Allein Kurfürst Moritz ließ der Befestigung wegen 5 Pfeiler, und August III. wegen des Baues der Katholischen Kirche 2 Pfeiler am linken Ufer ausfüllen.

ausgezeichnetsten länger verweilen können. Auf der linken Seite des Schlosses vor uns, auf der Augustusstraße liegt:

1) Das Gräflich Brühl'sche, nun Churfürstliche Palais. Ein Balkon über der Hauptthüre, an dessen Seiten zwey Statüen vom berühmten Mattielli stehen, ziert die Facade von 22 Fenstern. Im linken Flügel ist die Porcellan-Niederlage. Der Wallgarten oder die Terrasse, welche zu diesem Pallaste gehört, enthält zwey schöne Gebäude. In dem einen befinden sich Gemählde, besonders von neuern Künstlern, z. B. Prospekte von Canaletto, Vater und Sohn. — Große, leere Säle, stockende Wasserleitungen, einige Meublen im Garten, die Bildsäulen von Mattielli, und die Ruinen des Belvedere verkündigen noch den ehemaligen Glanz. Jetzt ist dieser Sarkophag des königlichen Premierministers der Ort der jährlichen Gemählde-Ausstellung.

2) Die Mahler-Akademie mit den Unterrichtssälen.

Auf der Töpfergasse: das Pagenhaus, in dem 16 Silber-Pagen von 8 Lehrern, unter der Direktion eines Pagenhofmeisters, unterrichtet werden.

Der Frauenkirchhof mit der Münze. Dieses Gebäude ist besonders wegen des sinnreich angelegten Roßwerks, auf welchem bey Wassermangel durch 4 Pferde das Ziehen und Strecken der Münzzähne und Platten bewürkt werden kann, sehenswerth. Der Münzmeister Croll giebt die Erlaubniß, sich im Innern umzusehen. Es ist belehrend, die Einrichtung des Silberhammers, im Gebäude vor dem Wilsdruffer Thore nach dem Zwinger hin, damit zu vergleichen. Hier wird das Metall, welches der Silberbrenner aus Freyberg, alle 14 Tage, mit dem sogenannten Silberwagen nach Dresden liefert, mittelst mehrerer Druck- und Schneidemaschienen zur Münze vorbereitet.

Auf der Salzgasse hinter der Frauenkirche: 1) das ehemalige Cosel'sche Palais, im französischen Geschmack mit einem Vorhofe, der sich mit Orthostaten erhebt, an die sich zwey

Flügel anschliessen. Jetzt heißt es das Große Bünauische Haus. Knöfel hat es 1744 gebauet.

2) Das Hauptsalzhaus.

Auf der Rammischen Gasse: 1) das Hinterhaus des ehemaligen Rieschischen Palais. Die Fronte hat 15 Fenster. Es erhielt vom Oberlandbaumeister Krubsacius seine schöne Form.

2) Das Herzoglich Curländische Palais, mit einer schönen Facade. Der Chevalier de Saxe besaß es ehemals. Der Vorsaal enthält in geschnitzten Cartouschen Seeschlachten und andere Gemählde von Franz Casanova. Man tritt aus ihm in eine schöne Gallerie. In dem unterirdischen Saale wurden sonst prächtige Feste gegeben. In diesem Palais wohnt der Gouverneur. Auf dem an dieses Palais stoßenden Thorwalle sind einige schöne Promenaden und Spielplätze mit Gitterlauben, die der Herzog von Curland hat anlegen laßen.

3) Das Zeughaus, ein ziemlich regelmäßiges Viereck und festes Gebäude mit einem ansehnlichen Hofe. Es enthält die Feldartillerie, und mehrere Seltenheiten, z. B. zwey Orgelgeschütze, eine Kunstcanone mit 20 Läufen u. s. w. Der im Hofe wohnende Oberzeugwärter macht die Reisenden mit allem Sehenswerthen bekannt. Der geräumige Saal *) des Zeughauses ist zum Gottesdienste für die Garnison eingerichtet. Die Hauptzeughauskellerey enthält 4 große und 2 kleine Gewölbe, in welche jährlich aus den kurfürstlichen Weinbergen bey Dresden, Pillnitz, Meißen und Senftenberg der Most geliefert wird. **)

Zu dem Zeughause gehören: das Laboratorium im Bär, die Pulverhäuser vor den Frie-

*) Er ist 44 Schritte lang und 24 Schritte breit. Die Garnisonkirche wird künftig in der neuen Hauptwache seyn. Der jetzige Garnisonprediger, Jacobi ist durch genealogische Schriften bekannt.

**) Man bestimmt den Ertrag aller kurfürstlichen Weinberge in guten Jahren auf mehr als 6000 Eimer. Die Zeughauskellerey soll gegen 13000 Eimer Wein enthalten.

drichstädter Schlägen, die Pulvermühle, die Bohrmaschine und die Stückgießerey in dem Bauhofe, wo auch Glocken gegossen, ausgearbeitet und verschnitten werden.

Der Bauhof ist ein geräumiger Platz, wo Schlosser, Schmiede, Wagner, Tischler u. a. m. ihre Wohnung und Werkstätte haben. In demselben verdient die Einrichtung der Roßmühle mit 4 Gängen, die durch den Mittelpunkt des Gebäudes in Bewegung gesetzt aber nicht gebraucht wird, gesehen zu werden. *)

Dem Hauptzeughause ist gegenwärtig als Ober-Zeugmeister der Herr General-Lieutnant von Hoyer vorgesetzt. In seinem Hause, im Erdgestocke, befindet sich das Artillerie-Kriegs-Gericht, nebst der Artillerie-Schreibestube. Nicht weit davon führt

*) Die schöne Glocke, welche im Freyen steht, war für die Katholische Kirche bestimmt; konnte aber der Landeskirchenverfassung wegen nicht in dieselbe kommen. Sie ist 3 Ellen 13 und einen halben Zoll hoch, und hat im Durchmesser 2 Ellen 20 Zoll.

eine Appareille auf den ehemals Brühl'schen Garten. Dieser nimmt den Festungswall bis an die Brücke ein. Die alternde Kunst huldigt hier der herrlichsten Aussicht — durch Ruinen, Alleen und schöne Terrassen.

Vom Zeughofe führt die kleine Schießgasse bis an das Pirnaische Thor; und von diesem die Pirnaische Gasse auf den Neumarkt. Hier fällt vor allen andern Gebäuden das Landhaus ins Auge. Dieser in einem edlen und einfachen Stile von Krubsacius im Jahr 1774 und den folgenden aufgeführte Palast besteht aus einem Paterre, Entresol und 2 Stockwerken. Er hat 60 Ellen Breite und 100 Ellen Tiefe. Vor der ersten Etage ruht ein schöner Vorsprung von 5 Fenstern auf einer Colonnade von 6 Säulen der toskanischen Ordnung, in deren Friese sich folgende Inschrift von Ernesti befindet: Curia Ordd. Sax. Frid. Aug. Elect. P. P. Fac. Curav. M. DCC. LXXV. Die oberste jonische Pilasterordnung faßt das Hauptgeschoß und noch ein halb Geschoß in sich. Das Innere ist vortreflich abge-

theilt. Die große und schöne Doppeltreppe imponirt. Die Baukosten nebst dem Meublement betrugen gegen 88,000 Rthlr. Man vergleiche das 1te Stück des 19ten Bandes der Neuen Bibliothek der schönen Künste und Wissenschaften. Im 3ten oder sogenannten schönen Geschoß versammeln sich alle 6 Jahre die kursächsischen Landstände. Die beiden Lausitzen, Querfurt, Mansfeld und Henneberg beschicken diese Landtage nicht. — Im untern Stockwerke sind die Kassen und Archive des Steuercollegiums. Der schöne Hof führt auf die Moritzstraße.

Auf derselben Gasse befindet sich noch:

2) das Amthaus, mit der Polizey-Commissionsstube, und andern Expeditionen.

3) Das Posthaus, mit Absteige-Quartieren für Fremde. Im Winter werden in einem daselbst befindlichen Saale Concerte gegeben.

4) Das ehemals Gräflich Hoym'sche Palais, das nach der römischen Ordnung erbaut ist, mit Pilastern, die durch 2 Etagen gehen.

Es ist reich meublirt. Die Fußböden der gro=ßen Salons sind mit polirten Marmor und Jaspis belegt.

5) Das Rieſch'iſche oder Gräflich Schal=liſche Palais, von 3 Geſtocken, mit einem gro=ßen Hofe. Ein ſchöner al fresco gemahlter Saal, prächtige Meublen im alten Geſchmacke, und die von Theile an der Wand des nach der Poſt zu liegenden Gartens gemahlte perſpektiviſche Colonnade, welche aber ſehr beſchädigt iſt, zeich=nen dieſen Palaſt aus; in dem jetzt der Graf Alexei Orlow wohnt. In dem Eckhauſe links iſt die Salomonis=Apotheke.

Wir gehen einige große Häuſer, deren Fronte eine Seite des Neumarkts bildet, vorüber, und lenken uns um die Ecke des Hotels de Saxe, in die Moritzſtraße, wo:

1) das Wolfersdorfiſche jetzt Wurmbiſche Haus, von 7 Fenſterbreiten, mit mehr als 70 Zimmern, durch ſeinen Erker und ſeinen Säu=lenſchmuck, zwiſchen welchen in den Blenden

die Büsten römischer Helden stehn, mehr auffällt, als das schönere:

2) Vitzthumische Palais, welches nach der römischen Ordnung aufgeführt ist. Die drey großen Arcaden der ersten Etage mit runden Verdachungen umgreift ein auf Consolen ruhender Austritt, der mit einem eisernen Geländer umgeben ist. Im Vorhause gewährt die freistehende Reihe ionischer Säulen, und das geschwungene Geländer der Treppe einen schönen Anblick.

Auf der Großen Schießgasse, welche links an die Pirnaische stößt, zeigt sich im Prospekte von der Moritz-Straße:

das ehemalige Brühl'sche jetzt Viseauxische Palais, eins der schönsten Gebäude in Dresden, mit einer Fronte von 20 Fenstern. Die Hinterseite geht auf den Stadtwall, wo Promenaden angelegt sind.

2) Liegt hier eine Bastion, das Gefängniß der Baugefangenen.

Von hier führt uns die Kreuzgasse, wo das Gewandhaus, *) die Reformirte Kirche und das Gräflich Loßische Palais, zu welchem die Lindenallee des anstoßenden Wallgartens gehört, zu bemerken sind, zur Kreuzkirche; hinter welcher auf dem Schulgäßchen das alte, unansehnliche Gebäude der Kreuzschule liegt, welches neu aufgeführt werden soll.

Auf der Brandstelle des ehemaligen Flemmingischen, oder Rutowskyschen Palastes stehn jetzt mehrere schöne Bürgerhäuser.

Der Alte Markt hat folgende ausgezeichnete Gebäude:

1) Das Rathhaus; mit welchem

2) das Gräflich Hägen'sche Haus eine Fronte und ein Dach hat. Beide schmückt ein schöner, von eisernem Gitterwerk geflochtener

*) In dessen Erdgeschocke die Fleischbäncke, in der 1ten und 2ten Etage aber große Säle sich befinden, wo zu Jahrmarktszeiten Tücher und andere wollne Waaren zu haben sind.

Austritt. In dem 1ten Stockwerke des letztern ist der Versammlungsort der Resource.

3) Das Calenbergische, jetzt Lindnersche Haus an der Schreibergaßecke, mit drey Erkern von gothischer Bauart; in demselben hat die Harmonie ihre Gesellschaftszimmer und ihren Concertsaal.

Auf der Seegasse ist das Schömbergische und das Saul'sche Haus bemerkenswerth. Letzteres, dem Kaufmann Sahr gehörig, hat eine Fronte von 9 Fenstern, und gegen den Wallgraben 14 Fenster. Aus dem zweiten Hofe desselben führt eine schöne Treppe auf den Wallgarten.

Auf der Breiten Gasse liegt ein öffentliches Rathsgebäude, das Breyhanhaus, in welchem die Dresdner Lotterie gezogen wird. Die Säle desselben werden zu Concerten und andern Festen vermiethet. Hier giebt der Dilettanten-Clubb seine Concerte.

Die Scheffelgasse, an der Ecke des Rathhauses mit dem Gräflich Moszinskischen Palais, in dem ein aus eingelegtem Holz künstlich gearbeitetes Kabinet sehenswerth ist.

Auf der schönen Wilsdruffer Gasse sind 1) das Weiße'sche Durchhaus, mit einem steinernen Austritte und schön geflochtenem eisernen Gatterwerke, und 2) das Leyser'sche Eckhaus wegen seiner einfachen Bauart zu bemerken.

Die große und kleine Brüdergasse, von denen jene das unten quer vorliegende Anton'sche Haus, das Friesische, das Zechische, das Gräfl. Marcolinische Haus und die Sophienkirche enthält, diese die Hinterfacade des kurprinzlichen Schlosses, von 20 Fenstern zeigt, führen auf die Schloßgasse, wohin das Hessische Haus, oder das Hotel de Pologne mit der Hauptfronte von 9 Fenstern, mit einer Länge von 17 Fenstern aber auf die große Brüdergasse geht.

Diesem Hotel, in dessen Erdgestocke der Banquier Baron von Gregory sein Comptor hat, gegenüber liegt das Hotel de Baviere. *)

*) Von der Ecke dieses Hotels führt die Roßmaringasse auf die große Frauengasse, wo das Walthersche Eckhaus die Walthersche Hofbuch-

Das Canzleihaus links vom Schloßthore herein, nächst dem Schlosse, hat noch die Form, welche es unter Kurfürst August 1565 erhielt. Es ist der Ort der Conferenzen des Geheimen Consiliums und des Geh. Kriegsraths-Collegiums.

Das Residenzschloß

mit 4 Thoren, dem Georgen- dem Schloß- dem Moritz- oder grünen, und dem Canzleythore, wird auch nach seinem Erbauer, Herzog Georg (1534) das Georgengebäude genannt. Augusts des II. Kunstsinn gab ihm die innre prächtige Ansicht. Das Paradezimmer enthält Gemählde aus Ovids Verwandlungen von dem berühmten Louis von Sylvestre, der auch den schönen Plafond gemahlt hat. Die Spiegelwände des sogenannten Büffets sind mit dem kunstreichsten Meißner Porcellan geschmückt. Der Propositionssaal, wo der Kurfürst in einer feierlichen Audienz den versammelten

handlung enthält, und das Dinglingerische Haus liegt, welches durch die Zusammenkunft Peters des Großen und des Königs von Dänemark mit August II. (1712) berühmt geworden ist.

Landständen seine Propositionen und den Landtagsabschied eröffnet, und die daran stoßenden mit Hautelisse Tapeten *) u. s. w. reich und geschmackvoll meublirten Zimmer werden Fremden vom kurfürstlichen Bettmeister, Herrn Kühnel, und in dem kurfürstlichen Palais auf dem Taschenberge von Herrn Schmidt gezeigt. Der einst so bewunderte Riesensaal ist jetzt in mehrere Zimmer vertheilt. Im Schlosse haben das Geheime Cabinet nebst dem Archive und die zum Hofstaate gehörigen Expeditionen, z. B. das Hofmarschallamt, ihren Sitz. Auch befindet sich in 8 Zimmern des Erdgeschosses im innern Hofe das grüne Gewölbe.

Durch Gänge ist das Schloß mit dem Canzleihause, mit der katholischen Kirche und mit dem

Prinzlichen Palais

auf dem Taschenberge verbunden, wo die Prinzen Anton und Maximilian, die Prinzessinnen Maria Anna und Elisabeth wohnen. In demselben ist vorzüglich die Hauscapelle und der Saal,

*) Diese Tapeten stellen Alexanders des Großen Thaten nach le Brün vor.

wo die Bildnisse der Regenten in Sachsen, ihrer Familien und mehrerer fürstlicher Personen aus dem Hause Bayern hängen, sehenswerth.

Zum Schlosse gehören: das ehemalige kurfürstl. große Stallgebäude. Jetzt ist im zweiten Stocke desselben die Bildergallerie, und im Erdgeschosse die Mengsische Sammlung von Antiken-Abgüssen aufgestellt. Im Hofe des Stalls ist eine schöne offne Reutbahn, in der metallene Säulen eine kleine Idee vom Circus geben können. Die Gallerie längs derselben enthält in den Blenden zwischen 21 dorischen Säulenbögen Carousselsels, Tourniere und Einzüge aus Kurfürst Augusts Zeiten, in Oel gemalt, die aber zum Theil sehr unkenntlich geworden sind.

Die Rüstkammer, zu welcher der Eingang auf der Schössergasse ist, liegt in der Nähe dieses Stallgebäudes.

Der Zwinger,

ein unvollendetes Prachtgebäude, das aus 6, durch Gallerieen verbundene Pavillons besteht, umschließt einen Raum von 250 Schritten in

der Länge und 170 Schritten in der Breite, mit 8 Springbrunnen und einem Orangeriewalde, in dem sich mehrere ursprünglich afrikanische Stämme durch ihre ungewöhnliche Größe auszeichnen. Man achtet weniger auf den äußern architektonischen Schmuck, die Ballustraden und die üppigen, meistens allegorischen Verzierungen, als auf die Marmor- und Jaspissäle des Innern, auf die künstliche Stuccatur und auf die von Pellegrini*) und Sylvestre gemalten Deckenstücke. Die innere Pracht belebt ein einfacher und edler Stil. Man wandelt mit einer heiligen Rührung durch diese Tempel der seltenen Kunst und der reichen Natur. Das Spiel des Wassers, das Wehen italischer Düfte, der Zauber von allen den Wundern, der Blick auf die alternde Vorzeit: Alles ergreift und entzückt das Gemüth. Durch die Ruinen zerstörter hydraulischer Wunder flieht der Betrachter die Stufen einer Doppeltreppe hinauf in das

*) Von dem das Göttermahl eins der schönsten ist. Auch der erste Direktor der kursächsischen Malerakademie, Fehling aus Sangerhausen in Thüringen, hat einige Plafonds gemalt.

Helldunkel der Linden, und zu der Kühlung springender Quellen. Hier birgt sich die stille Natur unter dem Schatten des Baums vor der Nähe der triumphirenden Kunst. Ihre kräftige Schönheit siegt über den melancholischen Ernst prächtiger Trümmern. Auf den Grabmälern der Vergangenheit breitet die organische Schöpfung ihren Blumenmantel aus, und jede Hoffnung des Lebens schmiegt sich an diese Hülle des Todes. Den sentimentalen Schwärmer nehmen Ruhebänke auf, wenn er die Zerstreuung verschmäht, welche ihm der Blick von der Zinne des Walls in das Geräusch der Vorstädte oder in das Blüthenthal des Zwingers hinab geben kann.

Das Ganze des Zwingers hat der wahrhaft königliche Eingang und Vorhof zu dem von August II. projektirten neuen Residenzschlosse und eine Versinnlichung der hesperidischen Gärten seyn sollen. Der Oberlandbaumeister Pöpelmann hat es 1711 und in den folgenden Jahren angelegt. Von dem berühmten Nymphenbade auf dem Walle, wo Arcaden ein Wasserstück und eine mit Bildhauerarbeit schön

eingefaßte Cascade umgaben, kann nur noch die Phantasie aus den Trümmern ein reizendes Bild sich entwerfen.

Im Zwinger ist der Haupteingang zum alten großen Opernhause.

Die Auguste ließen hier italienische Opern mit einer Pracht aufführen, welche die jeder andern Bühne übertraf. Eine einzige Vorstellung, z. B. Soliman, kostete oft über 100,000 Rthlr. Auf der Bühne allein hatten über 500 Menschen und ein großer Apparat scenischer Zauberei Platz. Seit 1782 ist ein Theil des Innern durch den Hofmaschinenmeister Reuß in einen Redoutensaal verwandelt, den 50 Kronleuchter und 4000 Lichter erleuchten. Er ward 1791, als Leopold und Friedrich Wilhelm II. anwesend waren, eingeweiht.

Das Komödien- oder kleine Opernhaus wurde von Reuß 1764 gebaut und 1783 erweitert. Das Publikum harrt mit Sehnsucht auf eine neue Vergrößerung desselben. Die Logen sind in 3 Etagen und eine Gallerie abgetheilt. Logen für Fremde giebt es nicht.

Wir gehen links um dieses Gebäude herum die Appareille hinauf, übersehen aus der Allee des Walles noch einmal die schöne Gruppirung der Paläste und Kirchen; steigen in den Zwinger hinab, und verlassen die Ringmauern der Stadt. Der Silberhammer bleibt uns rechts in einer Erdvertiefung liegen. Wir durchwandern die unregelmäßig gebaute, ihr Alter ankündigende

Wilsdruffer Vorstadt.

Hier sind an der Weisseritz auf der Hundsgasse der kurfürstliche Fischgarten, wegen seiner geräumigen Fischhälter, und der Steinhäusersche Garten wegen seines Gewächshauses bemerkenswerth. Auf der Mittelgasse zeichnen schöne Statüen und ein steinernes Wohnhaus den Carlowitzischen Garten aus. Rechts vom Zwingerausgange nimmt uns die stolze Doppellinie der Ostra-Allee auf. Im Schatten dieser hochstämmigen Kastanienbäume liegen mehrere neue Häuser, z. B. das Roch'sche, die italienische Nudelmühle, die zwei großen kurfürstlichen Orangeriehäuser, das erste

und zweite Fasold'sche Haus, die durch ihre Bauart und die daran stoßenden Gärten gefallen. Vor allen zeichnet sich die Villa und der Garten des Prinzen Maximilian aus. Auf der rechten Seite der Allee führt das erste Quergäßchen längst dem Stadtgraben zum kurfürstlichen Stallgebäude und dem Zimmerhofe; das zweite in das kleine Gehege. Zur rechten Hand liegen das Klugische Bad, die Hofpatientenburg, und weiter hin die Tabacksmühle, die Ziegelscheune, die Schneidemühle und der Holzhof. Am Ende der Allee liegt rechts Engelhardts öffentlicher Garten. Links zeigt ein Quergäßchen der Allee den Eingang in der Hoheiten oder der Herzogin Garten. Das Getöse eines Bürgerfestes führt uns bei dieser stillen Wohnung ausländischer Pflanzen vorüber, zu dem von Johann Georg II. 1672 neu aufgeführten Schießhause auf der Schießgasse, wo gewöhnlich im Anfange des Julius das Königsschießen*) gehalten wird. Zwischen dieser Gasse und der von Gärten eingefaßten Grü-

*) Herzog Albrecht stiftete dieses Fest 1454.

nen Gasse liegt das Lazareth für Tolle, Wahnwitzige und Justificirte. Es wurde 1586, als eine Pest wüthete, angelegt. Der Senator Ehrlich erweiterte 1738 diese Stiftung, die eine Kirche und einen eigenen Begräbnißplatz hat.

In dem Quartiere, welches zur Linken des Willschen Thores anfängt, und vom St. Jakobshospitale bis ans Seethor läuft, liegt der Hennig'sche Garten. Das ganze Quartier ist erst seit Königs August des Dritten Regierung entstanden. Dieser Fürst ließ den Sumpf, oder ehemaligen See, ausfüllen; jetzt nehmen artige Häuser und Gärten den Raum ein. Leben und Gesundheit blühen aus dem Schooße vergiftender Dämpfe auf.

In der Seethor-Vorstadt liegen das Nimptische, jetzt Friesensche Haus, links vom Thore am Ende einer kleinen Lindenallee, mit einem Vorhofe von niedrigen Orthostaten. Das Naumann'sche Haus mit einem gut angelegten Garten und Gewächshause.

Das Elbeschütz'sche Haus, rechts vom Thore, unter allen das geschmackvollste Gebäude.

Auf der schönen großen Plauenschen Gasse sehen wir ein großes und herrliches Gebäude, mit einer 35 Fenster breiten Fronte, das katholische Josephinen-Stift und das lange Rieschische Haus, nebst einem schönen Garten, wo Quaas ein kleines Vauxhall etablirt hat.

Vom Seethore links, und dann rechts, zwischen neuen Gebäuden und Gärten hindurch, führt uns die halbe Eulengasse vor dem Töppmannschen Hause, in dem sich die Engelhardt'sche Strohfabrik befindet, vorbey auf einen der schönsten freien Plätze der Stadt, an den sogenannten

Judenteich in der Pirnaischen Vorstadt.

Dieses Quartier fängt von der Waisenkirche und dem Waisen- und Zuchthause, einem ansehnlichen Gebäude mit einer 19 Fenster langen Fronte an, und geht längs der Bürgerwiese bis zum Dohnaischen Schlage hin.

Die Gärten und Gartenhäuser, die netten Gebäude der freundlichen Gassen, und die lange Häuserreihe zu beiden Seiten der großen Wiese, welche auf ihrem Teppich die Jugend der Stadt zu gymnastischen Spielen einzuladen scheint, gewähren den reizendsten Anblick. Man sieht die stolze Hauptstadt im Hintergrunde allmählich ihren imposanten Charakter ablegen; eine heitere Landstadt scheint sie an die Feldflur zu knüpfen, deren weiten und reichen Ansicht der Naturſinn jedes Besitzers der umher gelagerten Gärten und Villen huldigt. Dieser sanfte Uebergang von der Kunst zur schönen Natur ist wenigen Städten so eigenthümlich, wie der Hauptstadt Sachsens. Sie erhält dadurch ein Interesse, das sich nur fühlen, nicht darstellen läßt. Wer von Berlin nach Dresden kommt, wird diese Bemerkung wahr finden.

Von der Waisenkirche führt uns eine schöne gewundene Reihe Häuser der Contrescarpe gegenüber, zur St. Johannis- oder Böhmischen Kirche, durch deren Kirchhof wir auf die reinliche und perspektivische Lange Gasse kommen,

wo der schöne Prinz Antonsche, der Müller'sche, der Voigtische und der Walthersche Garten durch ihre Gebäude sich auszeichnen. Im letzten findet man zwei Statüen von Mattielli.

Die Lange Gasse durchschneidet die Pirnaische, welche vom Thore bis an den Pirnaischen Schlag in einer graden Linie führt. Das schöne Eckhaus, in dem der Salzschank ist, hat nebst einigen andern Hamann gebaut. Der Poststall, die Mohren-Apotheke, das Einhorn, das Rößlersche und das Mönnich'sche Haus gehören zu den vorzüglichsten.

Links vom Pirnaischen Thore führt die Rammische oder Rampische Gasse zu dem blinden, Rammischen oder Pillnitzer Schlage; die Ziegelgasse, auf welcher der Freiherrl. Treyden'sche Garten vor den übrigen bemerkt werden muß, an den Ziegelschlag. In dieser Gegend liegen der Neue oder Elias-Kirchhof, unter dessen Monumenten sich die Rathsgruft auszeichnet; — die große Rathswiese, wo die Bürger im August

ihr Vogelschießen halten; und der große kurfürstliche Holzhof längs der Elbe.

Von der Elbe an begleitet uns längs der Contrescarpe eine Reihe schöner Häuser bis an das Pirnaische Thor; oder wir lassen uns von dem sogenannten Elbberge, in der Nähe der Ziegelbrennerei, über die Elbe nach

Neustadt

übersetzen. Wir steigen in der Nähe der zwei großen und langen Artillerie-Schuppen, die auf steinernen Unterlagen ruhen, und einen schönen Wiesenplatz einschließen, aus, und gehen durch den obern Wiesenschlag bei dem Gräfl. Hofmannseckischen Hause, an das ein schöner Obstgarten stößt, vorbei nach dem Jägerhofe. In dem großen Umfange dieses gothischen Gebäudes findet man viele Seltenheiten, Statüen und Gemählde, die sich auf die Jagd beziehen. Ein Zwinger enthält einige hundert Jagdhunde. Das Ganze ist ein Document des Geschmacks in der Baukunst zu Kurfürsts August Zeiten. Seit 1801 ist hier ein Forstinstitut angelegt worden; dagegen sind

die Löwen- und Bärgärten des 17ten Jahrhunderts eingegangen.

Das große und schöne Eckhaus des Barons von Gregory öffnet die Klostergasse, auf welcher das Gartenbergische und das große und kleine Gräfl. Salmur'sche Haus durch schöne Bauart sich auszeichnen. Die Hintergebäude und Gärten gehen nach der Elbe.

Links von der Klostergasse neben der Brücken-Zolleinnahme, erhält das Andenken an den Brand in Neustadt im Jahr 1685, ein aus Stein gehauener geflügelter Saturn. Gegenüber schließt sich an die Brücke das schöne von Bott angelegte

Block- oder Commandantenhaus

an. In dem Erdgestocke desselben befinden sich die Hauptwache und die Gouvernementsgerichte. Ausser der Wohnung des jedesmaligen Commandanten der Neustadt ist hier auch der Sitz der Baucommission und die Zeichenstube der Ingenieurofficiere.

Die Facade gegen die Allee hin hat 5 große Arcaden mit Kämpfern, über deren Bögen Waf-

fenschmuck in Relief angebracht ist. Die mittelste Arcade springt nebst ihrem Hauptgesimse, über welchem ein Fronton mit Wappenschildern ruht, etwas hervor.

Auf dem Platze zwischen der Brücke und der Allee steht auf einem hohen Piedestale, die aus Kupfer getriebene und vergoldete, 1736 aufgerichtete

Statüe Königs August II.

Die Stellung des Pferdes ist dem Künstler, dem Hauptmann Wiedemann*) vorzüglich gelungen. Die Figur des Königs in römischem Costum, ist ähnlich. Dieses Monument erinnert an den Fürsten, der Neustadt nach dem Brande 1685 schöner aufbaute.

Unter den Gebäuden, welche den Marktplatz umgeben, ist das 1750 neu aufgeführte Rathhaus das vorzüglichste. Bei ihm fängt die Hauptstraße an, welche sich in einem offenen Raume zwischen den Casernen, der Kirche und dem schwarzen Thore endigt. Zwei Linien schöner Häuser fassen die Esplanade von Linden-

*) Er war anfangs Kupferschmidt und aus Augsburg gebürtig.

bäumen oder die sogenannte

Allee

ein. Sie ist 800 Schritte lang, hat in ihrer Mitte zwei steinerne Wasserhäuser und mehrere Ruhebänke. Hier zeigt sich in schönen Festnachmittagen die bunteste Menschenreihe. Man sieht und läßt sich sehen. Die Brücke, die Statüe, das Rathhaus, das Gräfl. Bosische, das ehemalige Gräfl. Baudissin'sche, das Richtersche Haus, die Casernen und die Drei-Königs-Kirche vervielfältigen die schönen Augenpunkte von allen Seiten. Erfrischungen bietet die grüne Bude an.

Ich wandle in Junius Abenden diesen prächtigen Gang auf und nieder. Die Sehnsucht nach Ruhe entfernt allmählich das Getümmel; die Erquickung der Stille mitten unter Menschen vereinigt einsame Gruppen. Nachtigallen schlagen; romantische Träume begleiten mich zu dem erleuchteten Bogen der Brücke; ich versinke in dem Anblicke der Nacht. —

Einige Seitengäßchen verbinden die Hauptstraße rechts mit der breiten Gasse, auf welcher zur rechten Hand

die kurfürstliche Ritter-Akademie oder das Kadetenhaus*) liegt, das die schönste Ansicht von dieser Gasse aus bietet. Im Erdgestocke sind die Fecht- und Voltigir-Säle, nebst den Remisen und vortrefflichen Kellergewölben. Die Vorderseite, den Casernen gegenüber, enthält die Zimmer des Commandanten, der übrigen Officiers, die Lehrsäle und die Stuben der Cadets. Die andre Seite nach der breiten Gasse enthält das kurfürstl. Reithaus, nebst den Ställen zu den Schulpferden. Ueber jenem befinden sich der in Ketten hängende große Tanzboden oder Manoeuvrirsaal und einige schöne Zimmer.

Die Kasernen

wurden 1732 nach des Generals von Bott Plane, von dem Schüler dieses berühmten Civil- und Kriegsbaumeisters, dem Hofbaumeister Longlüne, aufgeführt. Sie bestehen aus 4 Flügeln, die einen Raum von 870 Ellen im Umfange einschließen, auf welchem 2 Regimen-

*) General Wackerbart war der Erbauer, von ihm kaufte es August II. 1729 für 200,000 Thaler, und ließ es 1730 von dem Kadetencorps beziehen.

ter exerciren können. In diesem schönen Gebäude, das gegen 700 Bewohner zählt, sind die zur Artillerieschule Commandirten von dem Artilleriecorps, und die Hauscompagnie einquartirt. Mehrere Institute haben daselbst ihren Sitz, und einige pensionirte Offiziers freie Wohnung. Auch findet man in den Kasernen eine einfach verzierte katholische Kapelle, in welcher Sonntags und Feiertags Messe gelesen wird.

Hinter den Kasernen liegen drei feste Mehl- Hafer- und Heumagazine, welche Johann Georg III. hat erbauen lassen. Sie fassen gegen 50,000 Scheffel Vorräthe. Ein viertes wird jetzt neu angelegt. Zu beiden Seiten der Neustädter Kirche führen Quergassen auf die breite mit Lindenreihen eingefaßte Königsstraße, eine der schönsten in Dresden, welche August II. nach einem bestimmten Reglement anlegen ließ. Unter den Gebäuden ist das Lippertsche Haus das merkwürdigste. Ueber dem Portale desselben enthält eine rothe Tafel folgende rührende Inschrift: Auspiciis Frideri-

ci Augusti P. P. optimi locum quietis nactus est Lippertus Senex M. DCC. LXXVI. *)

Im Prospekte der Königsstraße liegt das Japanische Palais. Auf den freien Platz desselben führen von der Brücke her 1) die große Meißnische Gasse, wo das Pfundische Eckhaus, die 2 Thielemannischen Häuser, der blaue Stern, wegen ihrer schönen Wohnungen auf der Elbseite, und das Kollegienhaus, in dem die Landesregierung und das Appellationgericht ihre Kanzleien haben, zu bemerken sind. 2) die kleine Meißnische Gasse, an deren Ende das große, geschmackvoll verzierte ehemalige Gräflich Kalenbergische und das Halbbergische Haus sich auszeichnen. In Hinsicht auf geschmackvolle Verzierung, Evrythmie in Vertheilung des Innern und elegante Meublirung der Zimmer ist

*) Dieser Mann, anfangs ein Glaser, bildete sich durch eigne Kraft zu einem Archäologen, und machte sich durch seine Daktyliothek eine Sammlung von 3000 Gemmenabdrücken in einer von ihm erfundenen Masse berühmt. S. Dassdorfs Beschreibung ꝛc.

das dem Hofmarschall, Freiherrn zu Racknitz gehörige Haus, zunächst am Japanischen Palais, eins der interessantesten Gebäude in Dresden. Unter den übrigen Eckhäusern, die den freien Platz umgeben, bilden das ehemalige Thielemannsche Haus, oder der Adler, und das Kohlsche, das zur Devise ein Einhorn hat, den Eingang zur Königsstraße.

Das Japanische oder Holländische Palais sey der Schlußbogen dieser Gallerie schöner Gebäude. Es verkündigt dem Fremden, welcher durch das weiße Thor*) in die Stadt tritt, die Würde und die edle Einfalt, welche die Kunstwerke der Architektur, die ihn hier erwarten, charakterisirt. Die Ansicht des Palais ist eben so schön, als seine Lage an der Elbe reizend; vom Garten des Prinzen Maximilian aus gesehen, macht es einen schönen Augenpunkt. Die Erinnerung an die seltenen Schätze, welche ihm anvertraut sind, giebt ihm zugleich einen Blick der Heiligkeit, der unwillkührlich zu reli-

*) Dieses Thor hat architektonischen Werth. August der 2te ließ es bauen; die Wölbung fehlt noch.

giösen Gefühlen erhebt. Die einfache Inschrift im Friese der Façade: Museum Usui Publico Patens; und die Worte in den Feldern zur Seite des kurfürstlichen Wappens in Basrelief: Condiderunt Augusti Primi Tres; — Fridericus Augustus Instauravit, Auxit, Ornavit — (1788) zeigen den Cultus der Kunst und der Wissenschaft an, welchem dieser Tempel geweiht ist; Der Feldmarschall Flemming baute diesen Palast 1715. Pöpelmann und Knöfler gaben ihm 1730 seine jetzige Gestalt. Die Façade ist das Werk des berühmten Generals von Bott. August II. bestimmte ihn zur königlichen Wohnung in Neustadt. Von der ehemaligen Ausschmückung des Innern mit Japanischem und Chinesischem Porzellan erhielt das Gebäude seinen Namen.

Aus dem Garten desselben führt uns eine Seitengasse vom Kohlmarkte an die Elbe, wo wir uns auf die Ostrawiese übersetzen lassen, um die merkwürdigsten Gebäude in

Friedrichstadt

aufzusuchen. In diesem regelmäßigen Häuservierecke führt die lange und breite Ostra- oder

Brückenstraße bis zum kurfürstlichen Ostra-Vorwerke an den blinden Schlag.

1) Das katholische Krankenstift, 9 Fenster lang, mit einem Garten und einer Kapelle, ist an den Worten in blauen Schildern über dem Eingange: Soli Deo Gloria — kenntlich.

2) Der römisch-katholische Kirchhof hat schöne Denkmäler von Marmor; eins der vorzüglichsten ist die Abnahme Christi vom Kreuze, von Balthasar Permoser, einem berühmten Bildhauer, der 1732 starb, und es für sich selbst verfertigte.

3) Das Gräflich Wallwitzische Gebäude hat schön meublirte Zimmer und kostbare Stukkaturdecken. Der schöne Garten enthält ein Lusthaus in französischem Geschmack.

4) Die kurfürstliche Menagerie mit vielen Gartengebäuden. Die Vordermauer des Gartens ist an drei steinernen Portalen mit doppelten Vasen kenntlich.

5) Die Wachsbleiche in dem Bienengarten.

6) Das kurfürstliche Brauhaus, 17 Fenster lang, 10 Fenster breit.

7) Das Gräfl. Marcolinische Palais und der dazu gehörende berühmte Garten. Die Hauskapelle ist vorzüglich schön; das Gewächshaus ist mit Meißner Porcellan dekorirt.

8) Das geschmackvolle Haus des Hofgraveurs Tettelbach ist an den in Basrelief gearbeiteten Sinnbildern der Künste, Wissenschaften und der Vaterlandsliebe, die Lorbeer- Oel- und Eichenzweige umwinden, so wie an der antiken Tafel kenntlich, mit der russischen Aufschrift: Durch Kunstfleiß und Sparsamkeit.

Auf der Straße von der Brücke links, an der Wasserseite, oder an der Weisseritz, die 18 Ellen breit und mit einer dreifachen Kastanien-Allee besetzt ist, liegt die Adler-Apotheke, die ein schönes Laboratorium enthält.

Die Prießnitzer Straße enthält das Blockische Gebäude, mit einem schönen Garten; die kurfürstliche Wachsbleiche und das

Freimäurer-Institut. Am Ende der Straße liegt quer vor der Marktplatz.

Die Schäferstraße ist die längste. Sie geht vom Lübtauer Schlage an bis zum Prießnitzer. Auf derselben zeichnen sich aus: 1) das Bayersche Brauhaus, über dessen Thorweg das zusammengesetzte Polnische, Sächsische und Baiersche Wappen gemalt ist; — 2) die Schäferei, jetzt ein Futtermagazin mit dem Hoffutter-Marschallamte.

Heute wallfahrte mit mir zu den 18 Kirchen und Kapellen, welche in Dresden gezählt werden. *)

*) Der Gottesdienst fängt an:
In der Kreuzkirche früh um 5 und um 7 Uhr.
In der Johanniskirche um 6 Uhr deutsche Predigt, um 10 Uhr in Böhmischer Sprache,
In der Frauen- Annen- und Friedrichstädter Kirche um 7 Uhr.
In der Waisenkirche um 8 Uhr.
In der Hof- Garnison- und Festungsbaukirche um 9 Uhr.

Um

Ich fand die zahlreichste Gemeinde in der Schloß- und Sophienkirche bei der für den Hofgottesdienst ein Oberhofprediger und zwei Hofprediger angestellt sind. Einer der ersten Kanzelredner Deutschlands, dessen Wirksamkeit für das Schul- und Kirchenwesen in ganz Sachsen sichtbar ist, bekleidet jene Stelle, die vor hundert Jahren der evangelische Spener besaß.

Die Kirche im Gothischen Stil, aus dem 14ten Jahrhunderte, ist durch die vielen Veränderungen ein sehr regelloses Gebäude geworden. Sie liegt zwischen der großen und kleinen Brüdergasse versteckt. Ein Silbermannisches Orgelwerk und ein Altar mit der Kreuzigung Christi in Basrelief, die korinthische Säulen von Marmor einfassen, sind in derselben bemerkens-

Um halb 12 Uhr in der Kreuz- Frauen- Annen- Neustädter- und Sophienkirche.

Um 1 Uhr in der Friedrichstädter- und Lazarethkirche.

Um 2 Uhr in der Hof- und Kreuzkirche.

Die Griechen haben seit 1787 einen besondern Betsaal.

werth. Herzog Albrecht brachte von seiner Wallfahrt nach Jerusalem das Stück einer Marmorsäule mit, aus welchem zwei Säulen dieses Altars verfertigt wurden. *)

Die Kreuzkirche

ist die Hauptkirche der Stadt. An ihr stehen ein Superintendent, ein Archidiakonus und vier Diakoni. Der berühmte Musikdirektor Weinlich ist Cantor.

Nach dem Bombardement von 1760 ward diese Kirche von 1764 bis 1792 von Grund aus neu gebaut. Das Innre ist sehr einfach angeordnet und hat viel Licht. Das Altargemälde stellt Christus am Kreuze zwischen den Schächern dar. Stölzel hat dieses Blatt in Kupfer gestochen.

*) Der Bildhauer Nosseni, ein Italiener, und Kursächsischer Landbaumeister, baute den Altar in den Jahren 1601 und 1602. Das alabasterne Ecce Homo, welches Walther und Hegewald ihm errichteten, ist unter den vielen Grabmälern in dieser Kirche, die Weinart in seiner topographischen Geschichte von Dresden S. 178 beschreibt, eins der vorzüglichsten.

Die Marien- oder Frauenkirche stand schon im Jahr 1080. In ihr halten einige Glieder des Kreuzministeriums und der Stadtprediger den Gottesdienst.

Ihre jetzige imposante Gestalt erhielt sie von 1726 — 1734 durch den Baumeister Bähr, der die Peterskirche in Rom zum Modell nahm. *) Die Fläche dieses ehrwürdigen Doms hält im Lichten 3573 Quadratellen, die Hauptbreite 62, die ganze Länge 86 Ellen. Er hat eine doppelt gewölbte Kuppel, in der ein Säulengang zur Laterne führt, die ein aus vier Arkaden zusammengesetztes Viereck ausmacht, welches mit einem steinernen Geländer umgeben und mit einer italienischen Haube bedeckt ist. Der Bau, welcher gegen 300,000 Rthlr. kostete, ist ganz aus Pirnaischem Sandsteine aufgeführt worden; die Quaderstücke sind durch Eisen und Blei befestigt.

*) Die Säulen sind nach Sturms deutscher Ordnung gebildet. Die Laterne ist von Bährs Nachfolger, Schmidt, aufgesetzt worden. Das Ganze ist das kühne Werk eines kraftvollen, von dunkeln Idealen erfüllten Geistes.

Die Bomben prallten 1760 von ihrem Dache ab, ohne sie zu beschädigen. Ein Hautrelief über dem Altare, vom Bildhauer Feige, stellt die Leidensgeschichte Jesu im Garten Gethsemane vor. Die Anordnung ist reich, allein nicht im Geiste der schönen Antike. Der Altar besteht nämlich aus zwei Säulen, deren Kapitäle mit Weinlaub und Kornähren behangen sind. Auf dem verköpften Architrave ruht eine Glorie von Wolken umgeben, welche zwei Genien tragen. Aus ihr schwebt ein Engel zu dem Heilande herab, der am Oelberge knieet und die Hauptfigur macht. Das Basrelief zur Seite stellt die drei schlafenden Jünger vor, und das im Hintergrunde die hereintretende Schaar. Als Sinnbilder des Alten Testaments stehen Moses und Aaron neben den Säulen, und über den Arkaden des Durchgangs die 4 Ellen hohen Statüen, Paulus und Philippus. Das von Grono verfertigte Gemählde der Kuppel zeigt die vier Evangelisten und eben so viel Tugenden.

Die große Silbermannsche Orgel in dieser Kirche hat 3 Manualclaviere, 44 Register und gegen 6000 Pfeifen.

Wir verlassen dieses genialische Werk der Architektur, um in den Tempel zu treten, welchen die Künste in glücklicher Vereinigung der Andacht zur Wohnung angewiesen haben. Auf einem schönen Platze, wo die Nähe der Natur das Gemüth zu heiligern Gefühlen begeistert, steht die

Katholische Kirche.

Aus colossalen Werkstücken zusammengesetzt, erhebt sie sich mit einer Leichtigkeit, welche nichts als die Umrisse enthüllt. Keine Vorstellung von der Masse, von dem Aufwande, von dem Mechanismus des Zusammenhanges: alles verschwindet vor dem einzigen Eindrucke des Schönen. Das Hohe und Erhabene, das Prächtige und Reiche verbirgt sich unter dem Schleier der Einfalt und Demuth. Welche Aufgabe ist hier gelöst! Die stolzesten Formen, die Kräfte, welche der Vergänglichkeit trotzen, die Genüsse, welche die Sinnlichkeit berauschen, sind gebunden durch den Zauber der Schönheit, welche der Religion huldigt, und den Geist der kindlichen Einfalt und der frommen Demuth über ein kühnes Gebilde der Kunst verbreitet. Der Leicht-

sinnige vergißt seinen Leichtsinn, der Rohe seine Rohheit, der Stolze seinen Hochmuth, wenn er sich diesem Heiligthume naht und eine Messe hört, wie die war, welche einst Lavaters Protestantismus erschütterte. Fassest Du das Ganze in Deinem Gemüthe auf, so erinnert Dich Alles an das herrliche Gedicht von A. W. Schlegel: Der Bund der Kirche mit den Künsten. Ja, hier verklärt das Schöne den Glauben und die Andacht!

Verzeihe mir diesen Erguß, und höre nun den trocknen Erzähler.

König August III. ließ diese katholische Hofkapelle, in der die Katholiken, der Landesverfassung gemäs', weder öffentlichen Gottesdienst noch Glocken haben, in den Jahren 1739 bis 1758 von Gaetano Chiaveri und andern italienischen und deutschen Baukünstlern *) durchaus vom schönsten Sandsteine aufführen. Sie ist länglich rund, mit einem platten Dache und einer doppelten Gallerie versehen, auf welcher

*) Sebastian, Knöfel und Schwarz vollendeten sie nach Chiaveri's Plan, in welchem jedoch die geschweifte Linie des Musikchores sich nicht befand.

65 Statüen von Aposteln und Heiligen in mehr als Lebensgröße stehen. Lorenz Matielli hat sie nach Torelli's Zeichnung gehauen, und für jede 500 Thaler, für die Statüe des Apostels Judas Thaddäus *) aber 900 Thlr. bekommen. Im Innern unterscheidet man 3 Kirchen, 4 Kapellen und den Hauptgang, die zusammen 9 Altäre haben. Fußböden und Bänke sind mit cararischem Marmor belegt. Der Hochaltar ist aus sächsischem Marmor, aus den Marner Brüchen, gebildet. Die Gebrüder Aglio verfertigten ihn nebst den 6 Seitenaltären, der Balustrade und den Marmorstufen. Das 33 Fuß hohe und 16 Fuß breite Altarblatt füllt ein Gemählde von Mengs, die Himmelfahrt Christi.**) An den Plafonds der gewölbten Decken der Kapellen befinden sich Frescogemälde von Hutin und Torelli. Die Kanzel, ein Meisterwerk Balthasar Permosers, ist von dem schönsten Schnitzwerke in Holz und mit einem feinen

*) Sie steht links vom Thurme über dem Haupteingange, unter ihr steht Matthäus.

**) Man vergl. Casanova's Beschreibung im 3ten Bande der N. Biblioth. der schön. Künste und Wiss.

alabasternen Firniß überzogen. Der Taufstein ist in der Seitenkirche des H. Xaverius, wo man in einer Blende den H. Johannes, von Bernini, findet. Derselbe Künstler hat auch die Statüe der Magdalena in der Bennokirche verfertigt. Die Orgel in dieser Kirche ist ein Meisterstück des berühmten Silbermanns, und soll den Vorzug vor der in der Frauenkirche haben. Den Thurm heben schön geordnete Säulen zu einer Höhe von 151 Ellen. In der leichten Evrythmie des Ganzen athmet der italienische Geist. Wer sollte glauben, daß Werkstücke von 50 Zentnern die Masse stützen?

Die Achtung, welche der Andacht gebührt, wird von der Menge, welche in den Hallen auf und niedergeht, oft vergessen, daher zwei Aufseher in Hoflivree jede Indiscretion verbieten, und die Männer erinnern, sich nur in den Gängen der Kanzelseite aufzuhalten.

Von den übrigen Kirchen erwähne ich nur: Die Festungsbaukirche auf dem Pirnaischen Thore, bei welcher der, als kritischer Forscher in der sächsischen Geschichte, geschätzte Hasche Prediger ist.

Das Bethaus der Reformirten Gemeinde, am Ende der Kreuzgasse, dessen Vorhof ein Garten ist. Es gefällt durch seine Simplicität. Einige goldne Blumenkränze und Linien auf weißem Grunde sind der einzige Schmuck des Innern. Ein deutscher und ein französischer Prediger stehen abwechselnd dem Gottesdienste vor.

In der Pirnaischen Vorstadt liegen:

1) die Johannis- oder Böhmische Kirche, der Contrescarpe gegen über. Sie wurde 1649 von Johann Georg I. den Böhmischen Exulanten eingeräumt. In ihr wird böhmischer und deutscher Gottesdienst gehalten. Der Kirchhof derselben enthält über 2000 Monumente.

2) Die Waisenkirche, welche zum Waisen- und Zuchthause gehört.

In der Seevorstadt verdient die katholische Josephinenstifts-Capelle wegen des Altarblatts von Dietrich, Jesus, der

im Tempel lehrt, und das Deckengemählde vom Hofmahler Müller, gesehen zu werden.

In der Wilsdruffer Vorstadt hat die St. Annenkirche architektonischen Werth. Der Rathsbaumeister Schmidt vollendete sie 1769. Ueber dem Eingange an der Weißeritz steht in Relief die Religion; über dem 2ten ist das Rathswappen; und über dem 3ten stehn in der Füllung: Templi. Bello. Destructi. Reaedificatio. Reddita. Pace. Ao. 1763. Coepta. Divina. Ope. Ao. 1769. absoluta. Gloria Deo. Das Deckengemählde von Müller stellt die Verklärung Christi dar. In der Nähe der St. Annenkirche liegt die Bartholomäuscapelle, oder der Geist, wo eine steinerne Kanzel unter freiem Himmel an die Sitte der Vorzeit erinnert.

In Friedrichstadt liegt am Ende der Ostra-Allee die Friedrichstädter Kirche, welche 1730 eingeweiht wurde. Die schöne Orgel wurde 1738 von August III. aus der Schloßcapelle hierher geschenkt. Der Thurm trägt 3 Glocken.

In Neustadt liegt am Ende der Hauptstraße

die heil. Dreykönigs- oder Dreyfaltigkeits-Kirche.

August II. ließ sie an dem Orte, wo sie jetzt steht, erbauen. Sie ist schön angelegt. Den Haupteingang bildet ein hohes in Zirkelbogen geschlossenes Portal. Ueber der Mittelvorlage befindet sich ein großer Fronton, in dem eine Glorie mit anbetenden Cherubinen in Basrelief angebracht ist. Das Musikchor ruht auf Consolen, und macht mit der geschmackvoll verzierten Orgel ein schönes Ganze. Am Altare umgeben korinthische Säulen ein Basrelief, welches die Geschichte der thörichten und klugen Jungfrauen darstellt. Diese Kirche übertrifft in akustischer Hinsicht alle andre Kirchen der Stadt. Naumanns Geistliche Musik, das Vater-Unser von Klopstock und der 103te Psalm, wurde 1799 zweimal in derselben zum Besten der Armen aufgeführt.— Diese heiligen Stunden erhoben und läuterten den bessern Menschen. Ich fühlte was der brittische Dichter am Feste der heiligen Caecilia sang:

When the full organ joins the tu-
neful quire,
Th' immortal pow'rs incline their
ear;
Borne on the swelling notes our
souls aspire,
While solemn airs improve the sa-
cred fire;
And Angels lean from heav'n to
hear.

Der Begräbnißplatz für Neustadt liegt vor dem Schwarzenthore, in der Gegend der Scheunen. Ein in der Ansicht vom Thore *) her in einem reinen Stile im Jahr 1800 aufgeführtes Todtenhaus ist das erste, welches in Dresden nach Hufelands Anweisung gebaut wurde. Die innere Einrichtung zum Beobachten der Leichen ist vortreflich. Unter den Leichenstuben und den beiden Kammern für die

*) Ueber dem Eingange steht unter einem Todtenkopfe:

Vos, qui transitis, memores vestri, rogo sitis.
Quod sumus, hoc eritis, fuimus aliquando, quod
estis.

Wächter sind Grüfte angelegt. Links von demselben, in der Nähe der Todtengräberwohnung, an der Mauer, ist der sogenannte steinerne Todtentanz, ein interessantes Denkmal des Witzes und der Lebensphilosophie des vorigen Jahrhunderts; auch hat die Composition und die Ausführung einigen Kunstwerth. 27 Figuren in Basrelief von Sandstein versinnlichen die bekannten Worte des Horaz: Pallida Mors aequo pulsat pede pauperum tabernas, Regumque turres. Unter den vielen Grabmählern sind mehrere historisch wichtig, z. B., die marmorne Bildsäule der lebendig begrabenen Goldschmidtsfrau. Das schön gearbeitete marmorne Moument der Gemahlin des russischen Gesandten, von Alopeus, und das einfache, rührende Denkmal, welches ein Officier einem Veteranen der kursächsischen Armee, Martin, hat setzen lassen, haben Kunstwerth.

Sechster Abschnitt.

Anstalten für Wissenschaft und Kunst. Schulen; Akademieen; Bibliotheken; Sammlungen. Gelehrte; Künstler.

Vergl. J. G. A. Klöbe's Neuestes gelehrtes Dresden, Leipzig, 1796, nebst den Zusätzen im Allgem. Literarischen Anzeige, 1797, Seite 142 — 183.

Ausser den schon angeführten Volksschulen, die mehr als ein Gegenstand der Staatspolizey anzusehen sind, giebt es eine Menge sogenannter Winkelschulen. Auch fehlt es nicht an Pensionsanstalten für beide Geschlechter. Das Günther'sche Institut ist eins der bedeutendsten. Allein die öffentli-

chen sowohl als die Privatschulen werden wohl nie jene Frequenz erhalten, welche zu wichtigen Reformen und Erweiterungen ins Große aufmuntert, da für jeden Zweig des Unterrichts aus einer Menge Candidaten der Theologie und junger Künstler, die in Dresden leben, die brauchbarsten Subjecte als Hauslehrer ausgewählt werden können. Das ganze Erziehungssystem beruht hier also einzig auf der Einsicht, der Sorgfalt und dem Beispiele der Eltern. Dem Beobachter bieten sich eine Menge interessanter Bemerkungen über die Vorzüge und Nachtheile der häuslichen Erziehung dar.

Unter den gelehrten Schulen ist die Kreuzschule die berühmteste. Sieben Lehrer besorgen den Unterricht in 7 Classen. In dem sehr unansehnlichen Schulgebäude haben 36 Alumni freie Wohnung, Kost und Unterricht, über welche der Regens Alumnorum die Aufsicht führt. Die Currendaner singen noch vor den Häusern. Das Sängerchor ist eins der geübtesten; und manches seltne musikalische Talent ist in diesem Chore ausgebildet

worden. Herr Musikdirector Weinlig, der sich durch einige Cantaten als Compositeur ausgezeichnet hat, bekleidet gegenwärtig die Stelle des berühmten Homilius. Die Namen eines Gelenius, Schöttgen, Kretzschmar, und des jetzigen Rectors, Olpe sind in der Literatur ausgezeichnet. Der Conrector, Herr M. Beutler, und der Quartus, Herr Seifried, ein geachteter Schriftsteller und Dichter, haben durch ihren Ruf die Zahl der Extraneer vermehrt. Zu dieser Schule gehört eine gute Bibliothek.

Die Neustädter Schule hat 3 Lehrer. Der Rector M. Schäfer, ist ein guter Philolog und Schulmann.

Das Annäum, bey der St. Annenkirche, steht unter dem Rector, M. Haymann, der als Philolog und Literator berühmt ist. Er hat eine ausgesuchte Bibliothek in beiden Fächern.

Die Roßarzneyschule stiftete der Oberhofroßarzt D. Weber auf eigene Kosten. Jetzt

ist es ein kurfürstliches Institut, und wird, ausser den Fahnenschmieden von den Cavallerie-Regimentern, die hierher, um einen jährlichen Cursus zu hören, commandirt werden, auch von Fremden besucht. So wenig das äußre Gebäude, vor dem Wilsdruffer Thore an der Contrescarpe, mit der Veterinärschule in Berlin sich vergleichen läßt; so zweckmäßig ist die innre Einrichtung. Man findet eine Roßapotheke, einen anatomischen Saal, eine Sammlung von Präparaten und alle nöthige Instrumente.

An dieser Thierarzneyschule, welche unter dem Oberstallamte steht, sind die beyden Herrn Reutter, der ältere, ein geschätzter Schriftsteller mit dem Prädikate, Oberthierarzt, als Lehrer, 2 Hofstallchirurgen, 1 Provisor und 5 Roßärzte angestellt.

Zur Bildung junger Wundärzte stiftete August III. 1748 das Collegium-Medico-Chirurgicum. Zu diesem Institute gehört eine schöne Sammlung von Skeletten, Präparaten und vielen in Weingeist aufbewahrten Sachen, welche der Prosector, Herr Lehmann,

unter sich hat. Man zeigt unter andern gegerbte Menschenhäute. Freunde der neuern Chemie haben hier Gelegenheit bei dem Herrn Prosector Versuche mit den Gasarten, dem Galvanismus und der Voltaischen Batterie zu sehen. Auch besitzt es vortrefliche Vergrößerungsgläser, chirurgische Instrumente und eine auserlesene Bibliothek. Mit demselben ist eine Charité oder chirurgisches Hospital als Klinikum für die Studirenden und ein Hebammeninstitut verbunden. Der Professor der Anatomie, Herr D. Hänel, hält seine Vorlesungen in den Wintermonaten. Die Chirurgie lehrt der Generalstaabschirurgus Herr Hedenus; Zahnchirurgie Herr D. Andree. Die Herren D. Raschig, Demiani und Titius tragen Pathologie, Therapie und Arzneymittellehre vor. Von jedem Infanterie-Regimente werden 2, und von jedem Cavallerie-Regimente einer der fähigsten Feldscheerer auf ein Jahr hierher commandirt. Drey zu diesem Collegium deputirte Räthe besorgen die ökonomischen, gerichtlichen, Polizey- und die medicinischen Angelegenheiten, und dirigi-

ren das Ganze. Dieses dreyfache Institut befindet sich in den Casernen; in welchen auch das Sanitätscollegium seine Sitzungen hält.

Das Institut, zu Bildung künftiger Forstmänner, im Jägerhofe, ist noch Privat-Unternehmung des Ober-Jagdcommissars Michaelis. Diese Anstalt, an der es in Kursachsen bisher fehlte, verdient die Aufmerksamkeit des Staats und aller Patrioten. Zwey Kursus, in zwey Wintern vom November bis Ende April, wöchentlich in 18 Stunden gelesen, vollenden den theoretischen Unterricht. Die Zahl der Zuhörer ist für jetzt auf 24 festgesetzt; als Honorar wird von jedem monatlich 4 Rthlr. bezahlt. Die Hülfswissenschaften tragen Herr Professor Pölitz und Herr Lieutenant Prätorius vor; die Forstwissenschaften lehrt der Unternehmer, welcher ein reiches Holz- und Samen- auch Mineralien-Cabinet und eine ausgesuchte Forstbibliothek besitzt Der große Garten, welcher allein fast alle einheimischen Holzarten enthält, die nahen Waldungen und die hinter Trachau, auf beiden Seiten

der Meißnischen Straße, gemachten Holzanpflanzungen und Holzsaaten dienen zu praktischen Uebungen.

In den Casernen befinden sich 1) die Ingenieur-Akademie, mit 4 Lehrern. Aus den Messungen, welche, unter der Direktion des Herrn Generalmajors von Aster, seit 1780 von der Feldbrigade in ganz Kursachsen den Sommer über angestellt werden, wird im topographischen Zeichnungs-Cabinette während des Winters, eine große Situationscharte für den Gebrauch der Regierung zusammengesetzt. 2) Die Artillerieschule, mit 5 Lehrern. 3) Die Militairschule, welche unter dem Gouvernement steht, mit 3 Lehrern, die den jüngern Officieren der Garnisonregimenter Vorlesungen halten.

Die Ritterakademie ist durch die einsichtsvollen Verbesserungen, welche sie unter der Direction ihres jetzigen Commandanten, des Obristen von Christiani, erhalten hat, eine der blühendsten Bildungsanstalten künftiger Officiere geworden. Was Graf Anhalt für das Petersburger Cadettenhaus und Graf Kinsky

für das Theresianum war, ist der Obrist von Christiani für dieses Institut. Er hat die pädagogischen und militärischen Zwecke glücklich vereinigt. Die Disciplin in und außer dem Hause steht unter der Aufsicht von 5 Officieren. Um das wissenschaftliche Fach und dessen Organisation hat sich der erste Lehrer, Professor Pölitz, sehr verdient gemacht. Ausser ihm sind noch 16 Lehrer angestellt. Die ganze Anstalt kostet dem Staate jährlich gegen 32000 Thlr.

In Friedrichstadt ist das mit der Realschule verbundene Schullehrer-Seminarium durch den jetzigen Oberhofprediger und durch die Bemühungen des Directors Dinter — dessen Talente und Thätigkeit im Stillen sehr viel Gutes wirken, — eine wichtige Anstalt für das ganze Land geworden, in welchen man die Besoldungen der Dorfschullehrer bis auf 80 Thaler wenigstens zu erhöhen bedacht ist.

Wer an der künftigen Generation Theil nimmt, gehe in die Realschule, und sehe den Haufen armer Kinder, die mit dem größten Enthusiasmus an ihrem väterlichen Lehrer han-

gen, und keine größere Freude kennen, als um ihn zu seyn. Dir lohne dein Bewußtseyn, edler Mann, und die Thränen, welche spät eine große Gemeinde an deinem Grabe weinen wird!

Jeder Mann von Bildung kennt die hiesige

Akademie der Künste.

August II. stiftete 1705 die Mahler-Akademie,*) welche Friedrich Christian 1763 zu einer Akademie der bildenden Künste erweiterte. So linderte der weise Fürst den Schmerz des verwüsteten Landes durch die Freuden der Kunst! Hagedorn entwarf den Plan des Instituts. Die Akademie der Mahlerey, Bildhauer-, Kupferstecher- und Baukunst in Dresden haben ihre Lehrsäle im Fürstenbergischen Hause auf der Augustusstraße. Der Unterricht ist frey. Die talentvollsten Zöglinge werden als Schüler aufgenommen, und zum Theil unterstützt. Das Ausland bewundert die Künstler, welche diese Anstalt gezogen hat, ich darf sie nicht nennen. Aber auch auf die mechanischen Künste wirkt jener Unterricht vor-

*) Ihr 2ter Director war der berühmte Louis von Sylvestre.

theilhaft, daher zeichnen sich die Dresdner Arbeiten durch Geschmack und Eleganz aus. Mit der hiesigen Mahler-Akademie ist die Zeichenschule zu Meißen verbunden. Beide Akademieen zu Dresden und die Zeichnungs-Mahlerey- und Architektur-Akademie in Leipzig stehen unter dem General-Directorium Sr. Excellenz des Herrn Oberstallmeisters, Grafen Marcolini. J. Casanova, C. W. E. Dietrich, C. L. v. Hagedorn, C. Hutin, Raphael Mengs, Ad. Fr. Oeser, J. D. Preisler, Al. Thiele, Steph. Torelli u. a. waren einst die Zierden der Dresdner Akademie der Mahler- Bildhauer- und Kupferstecherkunst. Jetzt dirigiren dieselbe, jährlich abwechselnd, die Professoren Schenau, Seydelmann, Grassi und Schubert. Graff ist Professor in Portraitmahlen; Klengel Professor in Landschaftmahlen; der Ausländer, welcher nur ihre Kunstwerke kannte, freut sich, hier die Männer selbst zu finden, um ihnen für so manchen Genuß des Schönen danken zu können. Unter den Mitgliedern der Akademie sind der Hof- und Portraitmahler Schmidt,

Pochmann als Portrait- Klaß, als Landschaft-, Vogel, als Portrait- und Geschichtsmahler, Herr Hofbildhauer Pettrich, die Herren Stözel und Schulze als Kupferstecher, jedem Manne von Geschmack bekannt; und wer wünscht nicht Blätter von Adrian Zingg in seinen Lieblingszimmern aufzuhängen?

Die Akademie der Baukunst, bey der Gaetano Chiaveri, Pöpelmann, Exner, Krubsacius, Lippert, Weinlig angestellt waren, hat jetzt 2 Professoren, den Oberlandbaumeister Hauptmann und den Hofbaumeister Hölzer. Auch ist der Hofbaumeister Schuricht Mitglied derselben.

Als Direktor der Akademie in Leipzig ist der Professor J. F. A. Tischbein, an Oesers Stelle gekommen. Bause, Geyser und Dauthe sind Mitglieder dieser Akademie.

Sämmtliche Künstler in Dresden, Leipzig und Meissen liefern zu der jährlichen Kunst-Ausstellung, die am Namenstage des Kurfürsten, den 5ten März, in dem ehemaligen Gräflich Brühlischen Bibliothekgebäude auf dem

Wallgarten ihren Anfang nimmt, und gewöhnlich bis zu Ende des Monats dauert, ihre Werke;*) auch die Schüler stellen in besondern Zimmern ihre Arbeiten aus. Das Publikum sieht sie mit dem lebhaftesten Interesse; und folgende Künstler, bey deren Produkten es gern verweilt, werden hier durch ihren Namen manche schöne Erinnerung erneuern. Die Historienmahler, Heß, Fr. Matthäi, Gareis, Demois. Stock; die Landschaftmahler Veith, Oldendorp, Kaaz und Demois. Freystein; die Miniaturmahler Dolst, Mad. Seydelmann, Frau von Du Chesne; die Kupferstecher Senft, der in Aqua tinta vortreflich arbeitet, Schumann, Günther, Darnstedt, Schmidt, Krüger, Wizani der ält. und der jüng.; die Unterlehrer im Zeichnen, Toscani, Fechhelm, Lincke, Lindner; die Bildhauer Matthäi, Demmler, Ulrich; die Graveurs Tettelbach, Krüger, Leypold, Höckner; die Architekten, Klinsky, Heine, Giesel.

*) Die Künstler sind verbunden, die Benennungen der auszustellenden Stücke 14 Tage vor der Ausstellungszeit bey der kurfürstlichen Obercämmerey-Expedition einzureichen. — In Leipzig nimmt die Ausstellung zu Ende des Aprils ihren Anfang.

Die Blumenmahler, Arnhold, Demoif. Friedrich, *) und andre Künstler und Dilettanten beweisen, wie vortheihaft die Akademie der Künste und die öffentlichen Sammlungen zur Entwickelung des Talents und zur Belebung des Kunstsinns mitgewirkt haben. Mehrere unter ihnen haben Werke der schönen Literatur durch ihre Beyträge vervollkommnet.

Aus diesem Institute gehe ich in die Heiligthümer, wo die Phantasie den Typus des Schönen in sich aufnimmt, und die todte von geistigen Formen umgebene Regel jedem „anch'io sono pittore" verständlich wird. Der Zögling der Kunst studirt die großen Werke aller Zeiten und Nationen; der Lehrer enthüllt ihm die Phantasienschöpfungen des Genius, und führt die ätherischen Formen der Ordnung, der Harmonie, der Wahrheit und des Mannichfaltigen in der Einheit, auf einfache Linien und kalte Bestimmungen zurück. Es ist ein einziger Anblick, Männer und Jünglinge von verschiede-

*) Auch in Fruchtstücken ist Demoif. Friedrich eine glückliche Nachahmerin des van Huysum.

nen, oft feindselig getrennten Nationen hier zu dem stillen Cultus der Schönheit vereinigt zu sehen. Euch nur gelingt es, ihr Töchter des Himmels, dir, o Wahrheit, und dir, o Schönheit, den Menschen dem Menschen zu nähern, und alle die mächtigen Vorurtheile der Zeit, der Sprache und der Gesellschaft von ihm abzustreifen, daß er rein zu eurem heiligen Altare treten kann.

Lavater tadelt, daß unsre jungen Künstler die Antiken studiren. Die Alten wären, ohne Vorbild, durch die Ansicht der Natur und durch den Gott in ihrem Innern zu Meistern geweiht worden.

Man darf nur die Dresdner Gallerieen sehen, um diese Behauptung schief zu finden. Wo ist der Himmel und die Landschaft, wo die Sitte und der Charakter des Alterthums? Wo sind, darf ich mit Schiller fragen, die griechischen Götter, welche jene Künstler begeisterten? Ich finde sie nirgends beysammen, als in den Wundern der Kunst, die sie hervorbrachten. Hier ver-

setzt sich der denkende Künstler in das hellenische Zeitalter, und schafft sich selbst eine Welt, in der die Schönheit waltet. Lebte nicht der Verfasser des Anacharsis mehr in Athen, als in Paris. Der vertraute Umgang mit den Alten konnte allein jene Illusion in ihm hervorbringen, welche über seine Darstellung den Geist der griechischen Simplicität verbreitete. Der Norden und unsre Sitten sind weniger dem epischen Theile der Kunst, als dem lyrischen hold. Das Bestimmte und Reine der Form, das Vollendete der Anschauung war der Vorzug einer Gesellschaft, wo die Phantasie, als die erste dämonische Kraft die gesetzgebende Vernunft führte. Bey uns geht diese voran; nur dem Gefühle steht es frey, Leben und Wärme in die Rede der Vernunft zu hauchen; allein diese sentimentale Sinnlichkeit kann wohl dem Dichter — man denke an Klopstocks Messias — darstellbar seyn, nie aber dem bildenden Künstler, der reine Anschauungen durch Formen sichtbar machen will. Er fliehe also mit seiner Phantasie aus der Ossianischen Welt voll Duft und Nebel zu dem klaren Himmel Joniens.

Er wird ihn gefunden haben, wenn Phöbos ihm entgegenschreitet im Glanze der Jugend und der Göttlichkeit, wenn die Charis, welche um Aphroditens Lippen schwebt, ihn willkommen heißt, wenn Amor und Psyche oder die Zwillingssöhne der Leda in seiner Nähe wohnen. Und, findet er diese schönen Formen des hellenischen Geistes nicht in den Tempeln der antiken Kunst? Hier allein also wird ihn die Natur umgeben, welche vor Jahrtausenden der idealischen Anschauung lichtere Bilder entgegen wehte, als jetzt.

Man verzeihe diese Verirrung, welche der Anblick der Dresdner Kunstsammlungen und Lavaters Paradoxon *) veranlaßte. Ich verweile zuerst bey der

Gemählde-Gallerie,

die sich seit 1745 in dem ehemaligen grossen Stallgebäude des kurfürstlichen Schlosses befindet. Sie war schon unter August III.

*) Es widerspricht überdies der Geschichte. Die Griechen hatten Kunstschulen. Der Kanon des Ebenmaaßes von Poliklet war ihnen das, was für Michel Angelo der Torso war.

seit dem Ankauf der modenesischen Gallerie für 1,200000 Thaler und insbesondere des großen Raphaels, eine der berühmtesten in Europa. Ihr Aufseher, Herr Inspektor Riedel, der den Glanz und das Frische der Farben in den Gemählden glücklich zu erhalten weiß, bestimmt den Fremden, die sich deshalb den Tag vorher bey ihm gemeldet haben, die Zeit, wenn er sie ihnen zeigen kann.

Die äußre Gallerie enthält in 4 Abtheilungen 830 Gemählde; die innere, welche vorzüglich der italienischen Kunst geweiht ist, 357.*) Man zählt 6 Correggio; 11 Franz Albani; 1 Mich. Angelo; 12 Guercino; 19 J. Breughel; 17 Paul Veronese; 10 Annib. Carraccio; 31 C. W. E. Dietrich; 8 Albr. Dürer; 17 Ant. Dyck und 95 aus dessen Schule; 12 Domenico; 16 Giordano; 11 Heem; 10 J. Holbein; 13 Nic. Poussin; 4 Raphael; 14 Rembrand; 39 Rubens; 9 Ruis-

*) Man vergleiche Daßdorf's, Hasche's Werk und Weinart's Topographische Geschichte der Stadt Dresden, pag. 240 und folg.

dael; 9 Snyders; 10 Teniers; 14 Thiele; 6 Tintoret; 12 Titian; 2 Leon. da Vinci; 15 Vandyk; 2 van der Werf; 15 Wouwermann; u. s. w. überhaupt mehr als 1300 Gemählde von 368 Meistern, wenn man die Stücke des Cabinets von Pastellgemählden mitrechnet, in welchem sich 157 Bildnisse von der berühmten Rosalba Carrera und 12 von Mengs auszeichnen, unter welchen Cupido, der seinen Pfeil schärft, besonders geschätzt wird. *)

Maria mit dem Kinde in einer Glorie, der heilige Georg, von Raphael, **) Il Christo della Moneta, Venus mit der Flöte von Titian; die Venus von Guido Reni, dessen Bacchus als Kind, und sein Ecce Homo; der Raub der Proserpina, das Bad der Diane, eine ru-

*) Es fehlen in dieser reichen Gallerie, Originalgemählde von Dominichino, und von Peter von Cortona. Die Kaiserlich Königliche Gemählde Gallerie in Wien enthält von 508 Meistern (111 italienischen, 250 niederländischen und 147 deutschen) nur 1300 Stücke.

**) August III. kaufte dieses Gemählde für 13000 Ducaten.

hende Liebesgöttin, eine Anbetung der Hirten, eine Flucht nach Aegypten — die Idee der Ruhe — von Albani; Cephale und Procris, Venus und Adonis, eine heilige Petronilla, Loth mit seinen Töchtern von Guercino; das Zauberbild des Helldunkels, die Nacht, *) die büßende Magdalena, der heilige Sebastian, der heilige Georg von Correggio; Neptun's Quos ego! die Römerin Clelia u. a. von Rubens; die Familie Stuart, der Kopf des 135 jährigen Th. Park von Vandyk; die Flucht nach Aegypten von Bolt; Isaacs Opferung von Leon. da Vinci; dieselbe von Andreas del Sarto; die heilige Familie am Bassin von Julius Romanus, der Kopf des Heylandes, der heilige Matthäus, und Opera dell' Clemosina des heiligen Rochus von Ann. Caracci; die Madona della Rosa von Fr. Mazzuoli; die Kreuztragung von Paul Veronese; die knieende Familie von Hans Holbein; Herodias

*) Dieses Gemählde wurde dem Künstler, mit etwas mehr als 40 Thaler bezahlt! Die Gallerie besitzt eine glückliche Nachahmung desselben von Carl Maratti.

von Carlo Dolce; Johannes, der das schlafende Jesuskind anbetet, von Trevisani; die büßende Magdalena von Battoni; *) die heilige Familie von Dietrich; eine Ariadne, Sybille von Angelika Kaufmann; mehrere Landschaften von Berghem, Claude Lorrain, Dietrich u. a. m. — sind nur einige von den Kunstwerken, deren Betrachtung den Kenner auf längere Zeit fesselt.

Es wird den Zöglingen der Akademie und jedem Künstler erlaubt, Gemählde zu copiren; doch muß allemal ein Theil des Originals unbenutzt bleiben.

Denen, die den Kunstreichthum dieser Gemählde-Sammlung genauer kennen lernen wollen, giebt folgende Schrift die beste Anleitung: Abrégé de la vie des Peintres, dont les tableaux composent la Galérie Electorale de Dresde, avec le detail de tous les tableaux de cette Collection en des eclaircissemens historiques sur ces Chefs d'oeuvres de la Peinture. à Dresde 1782. chez les Frères Walther.

*) Prof. Graff hat dieses Gemählde schön copirt; auch in kleinern Verhältnissen meisterhaft nachgeahmt.

Das Kupferstich-Kabinet ist für die Geschichte der Kunst eine der wichtigsten Sammlungen, die es giebt. August II. legte dieses Kabinet an; August III. erweiterte es. In demselben sind die seltensten Kupferstiche und Handzeichnungen *) von den größten Meistern aus der italienischen, niederländischen, französischen, englischen und deutschen Schule, nach historischen Gesichtspunkten geordnet. Es befindet sich im Zwinger und wird vom Inspektor Dolst den Fremden gezeigt.

Die erste Klasse enthält Kupferstiche von Gemählde-Gallerieen, Kabinetten und Sammlungen. In der zweiten Klasse, oder in der italienischen Schule ist die Sammlung der Werke des Correggio eine der schönsten und vollständigsten. Raphaels Werke machen 10, Titian's Werke 5 Bände aus. Die dritte Klasse, oder die französische Schule, enthält in 5 Ordnungen: 1) Geschicht-Maler, z. B. 12 Bände von Carl le Brün; 10 Bände von Nic. Poussin; 2) Portrait-; 3) Landschaft-

*) Ueber 150'000 Stücke.

und Seestücken-; 4) Blumen- und Fruchtmaler; 5) Kupferstecher, z. B. des Grafen Caylus vollständige Werke in 6 Bänden, und Picart's Werke.

Die vierte Klasse enthält die Werke der niederländischen Schule, z. B. 4 Bände von Ant. van Dyck; 13 Bände von Rubens, und die seltne Sammlung von Rembrands. In der fünften Klasse sind 20 Bände Prospekte von englischen Meistern die wichtigste Sammlung. Die sechste Klasse, oder die deutsche Schule, hat v. Heinicke historisch geordnet: *) a) Sammlung zur Geschichte der ersten Holzschnitte und Kupferstiche; b) Werke von alten

*) Bekanntlich sind in Deutschland der Holzschnitt, (die ältesten von 1423,) der Kupferstich, (wahrscheinlich schon vor 1450) und die damit verwandten Künste erfunden worden. Der Italiener bearbeitete sie später, aber mit mehr Geschmack und einer lieblichern Phantasie; allein so sehr er auch alle im Gebrauche der Radirnadel übertrifft; so weit steht er im Gebrauche des Grabstichels dem kaltblütigen, besonnenen Deutschen nach. Um desto mehr verdient die sechste Klasse des Dresdner Kupferstich-Kabinets die Aufmerksamkeit jedes Kenners.

Meistern, z. B. Alb. Dürer; c) die Werke der sogenannten kleinen Meister; d) die der spätern deutschen Mahler und Kupferstecher, z. B. eine Sammlung von Dietrichs, eine von Ad. Elzheimers Werk. Die siebente Klasse enthält Portraits; die achte Klasse Werke der Bildhauer- und Baukunst; die neunte Klasse Kupferstiche und Schriften, das Alterthum betreffend; die zehnte Klasse Kupferstiche und Schriften von religiösen, politischen, Ordens-, Völkergebräuchen, Festen, Schauspielen, Trachten u. dgl. Die eilfte Klasse Bücher artistischen Inhalts; die zwölfte Klasse Handzeichnungen, z. B. die Sammlung von Dietrichs Zeichnungen. Auch befindet sich hier vollständig le Blonds Sammlung bunter Kupferabdrücke, nebst den Fortsetzungen von Robert und Gautier.

Auf die jüngere Kunst folge die ältere, welche den klassischen Boden heiligte, als hier noch Hermunduren mit ihren Heerden die Wildniß an der Elbe durchzogen.

Im Erdgeschocke des ehemaligen großen kurfürstlichen Stallgebäudes zeigt Herr Inspektor

Matthäi, ein geschätzter Bildhauer, den Zöglingen und den Freunden der Kunst die

Sammlung von Gypsabdrücken

der berühmtesten Antiken, welche Mengs auf Verlangen des Königs von Spanien in Rom abformen ließ. Ein Abguß kam nach Spanien. Die Abdrücke, welche Mengs für sich von allen in Hinsicht auf Kunst merkwürdigen Antiken besorgt hatte, kaufte der jetzt regierende Kurfürst von dessen Erben. *) Dieser Kunstschatz wurde 1792 in drei schönen Bogengängen, imposant geordnet, aufgestellt.

Die Schüler der Akademie studiren hier vom Mai bis in den September, Mittwochs und Sonnabends Nachmittags, **) den sichtbaren Kanon des Wahren und Lebendigen. Hatten wohl die Jünger der Skulptur und Plastik im alten Rom schönere Modelle in ihrer Werkstätte vor Augen?

Erwarte die Nacht. Bebend, vom Schauer der Nähe des griechischen Genius ergriffen, trittst Du in die hochgewölbte Halle. Der Fackelschein

*) Die Formen kaufte der Herzog zu Sachsen Gotha.

**) Auch dienen lebendige Modelle zum Studium.

wirft den Feenglanz der Geister auf diese stolzen Gruppen von Göttern und Heroen. Dich umgiebt jene Ruhe und stille Würde, — die Seele des klassischen Kunstwerks, wie sie Winkelmann bezeichnet.

Beim Eintritt gebieten Achtung für die Kunst die kolossalen Statüen zweier Gefangenen, ein Mann und ein Weib aus Phrygien. Sie führen die perspektivische Doppelreihe der mittlern Gallerie an. Zwei Löwen in Lebensgröße hüten das Innere. Der Torso, ein Meleager, die mediceische Venus, die beiden Ringer, (wahrscheinlich Söhne der Niobe,) Venus Kallypyge, ein sterbender Fechter, der borghesische Gladiator, ein Hermaphrodit, Castor und Pollux, eine Flora, die Amazone, zwei Ganimede, Amor und Psyche, die Büste eines schelmisch freundlichen kleinen Mädchens, Köpfe der Juno, des Caligula, Nero, Vitellius, Alexanders, Lucius Verus und Marcus Aurelius, zwei große Vasen mit erhabenen Figuren, die eine mit dem Opfer der Iphigenia, die andre mit Bacchanalien, Tafeln mit trefflichen Reliefs in den Fensterbögen — ziehen unwiderstehlich Deinen

Blick an. Vor allen aber fesselt Dich Laokoon; und Göthe's „still deutender Sinn entringelt Dir das Gewinde der Schlangen um „Ilions Held und die Knaben." *)

Der Vatikanische Apollo herrscht in der Majestät eines Gottes; er blickt triumphirend um sich, wie ein jugendlicher Held, der das Geschlecht der Sterblichen rettete. Das seltenste Kunstwerk ist Ajax und Patroklus. An dem Originale dieser Gruppe in Florenz sind Kopf und Füße des Ajax neu; die antiken Fragmente sind nach Paris gekommen: es ist also keine Wiederherstellung und vollkommne Ergänzung der Gruppe so leicht zu hoffen.

Es ist interessant, in den Unterschied zwischen neuer Ergänzung und alter Kunst, den hier mehrere Exemplare von einem Gegenstande auffallend zeigen, tiefer einzudringen.

Unter den Basreliefs aus den Zeiten der neuern Kunst verdient die Tafel in einem Fensterbogen linker Hand, welche eine durch das Gebet eines Bischoffs bewirkte Todten-Erwe-

*) Vergl. Propyläen 1r Bd. 1s St.

ckung vorstellt, wegen der schönen Composition des Ganzen, der Gruppirung der Figuren, der vollkommen beobachteten Perspektive und des physiognomischen Ausdrucks die Aufmerksamkeit des Kunstfreundes. Das Original davon befindet sich im Baptisterium der Kathedralkirche zu Florenz.

Die ganze Sammlung ist seit der Entführung der wichtigsten Kunstwerke aus Italien nach Paris für das Studium der Kunst unschätzbar. Doch fehlen einige Monumente des Alterthums, z. B. die Gruppe der Niobe, der Stier, der Herkules, die Flora aus dem Palaste Farnese; man hofft jedoch auch von diesen Antiken bald Abdrücke zu erhalten.

Ich verließ dieses Heiligthum, welches mir die in Rom, Neapel, Portici, Florenz, Mayland, Turin, Paris, Wien, München, Charlottenburg, Sanssouci, Wiltonhouse und an andern Orten zerstreuten Geniuswerke der alten Kunst in der glücklichsten Vereinigung zeigte, mit tiefer Rührung und mit froher Erinnerung an den Florentiner Andrea Verocchio, den Wiedererfinder der Gypsabgüsse.

Gallerie der antiken und modernen Statüen.

Jetzt bedarf es keiner Illusion mehr; ich erblicke die Vorzeit selbst mit ihrer Begleiterin, der bildenden Kunst. Ich sehe die Originalität der ältern und das glückliche Nacheifern der spätern Künstler in ihren Werken neben einander gestellt. Konnte ich mich — wie schon Lessing bemerkte — irgendwo besser zu einer Reise nach Italien vorbereiten?

Diese Sammlung füllt 10 Zimmer im Erdgeschosse des Japanischen Palais. Durch Meyers Versuch einer Geschichte der griechischen Skulptur, (in den Horen 1795,) und Lipsius's Beschreibung der kurfürstlichen Antiken-Gallerie in Dresden 1798, in 4. vorbereitet,*) folgte ich dem Inspektor, Prof. Becker, dessen Kunstsinn und Kritik manches Dunkle einzelner Antiken und Münzen, in den ihm anvertrauten Sammlungen aufgeklärt hat.

*) Die 1733 und 1734 erschienenen Marbres de Dresde von le Plat sind zu diesem Behufe nicht zu empfehlen. Von den 230 Kupfern sind nur die Preislerischen Blätter gut gearbeitet.

Unter den Aegyptischen Kunstwerken schienen mir 3 Löwen aus Granit in Lebensgröße und ein Kopf in rothem Sandstein durch sorgfältige Ausführung im Einzelnen ausgezeichnet zu seyn.

Hetrurische Werke sind nicht vorhanden; wenigstens wird der Altar, die Minerva und ein Jupiter, nicht mehr dafür gehalten. Aus der frühesten Periode der Kunst sah ich mehrere Campanische Gefäße, oder sogenannte Hetrurische Vasen; den groß griechenländischen Dreifuß mit 3 Seiten, welche die Mythen vom Delphischen Orakel darstellen, nach Meyer's und Canova's Urtheil, eins der ältesten und wichtigsten Denkmäler der alten Kunst, die männlichen Figuren der Basreliefs haben Würde und Ausdruck, selbst einige Anmuth, und deuten an, daß sich der alte, rauhere und schwerfälligere Stil schon zum Edlen und Gefälligen hinneige; den Torso von der Statüe einer Minerva, welcher von Canova für das gelungenste Werk der frühern Kunst gehalten wird, der Kopf ist neu, die Reliefs auf dem Limbus des Gewandes stel-

len die Kämpfe der Kriegsgöttin dar, welche viermal in denselben erscheint.

Aus der Periode des großen Stils zeichnete man mir eine Minerva aus, die bis auf das Gesicht sehr beschädigt ist. Die ganze Figur spricht nicht sowohl Schönheit als Hoheit aus; das Erhabene nähert sich aber mehr dem Gigantesken, als dem leichten Formenspiele einer heitern Phantasie. Die Statüe eines nackenden Jünglings im 4ten Zimmer trägt ebenfalls das Gepräge des Heroischen. Sie scheint das ähnliche Bild eines Siegers in den öffentlichen Spielen zu seyn. Nase und Vorderarm sind neu. Den großen und den zarten Stil scheint der Sturz des Ringers C., oder der Athlet, die vorzüglichste Antike in dieser Sammlung, zu vereinigen. Kenner halten den Ausdruck in demselben für zarter als im Borghesischen, und für edler als im sterbenden Fechter; Form und Stil aber für größer, als im Dioscobulus. Im Palaste Pitti zu Florenz befinden sich von ihm 2 schöne antike Copieen. Der sogenannte Alexander ist vielleicht ein colossaler Antinous. Der antike Kopf, welcher

wahrscheinlich nicht dieser Statüe, sondern einer Minerva angehört, hat einen modernen Helm.

In die Periode des gefälligen und leichtern Stils schien mir die Büste einer Bacchantin im 3ten Zimmer zu gehören; so auch die Minerva Nr. 4. im 5ten Zimmer, in der die Majestät der Göttin, der Huld und Grazie einer schönen Jungfrau gewichen ist; — Amor und Psyche, eine schöne Gruppe, doch sind die Köpfe schlecht ergänzt; — die Venus B. in der 9ten Abtheilung, eins der schönsten Gebilde dieser Göttin, die Beine fehlen; Canova giebt ihr gleich nach der florentinischen den Rang. „Die mediceische sey, urtheilt er, im Ganzen mehr ausgearbeitet und besser erhalten; allein die Dresdner habe eine schönere Form des Kopfes," die sogenannte Agrippina, Niobe oder Urania, welche zum Theil unnatürlich ergänzt ist, und für eine auf einem Felsen sitzende Ariadne gehalten wird. Unter den übrigen Antiken hält Canova für die merkwürdigsten: den Kopf des Caligula in ägyptischem Porphyr, der mit seltener Kunst gearbeitet ist; den edlen Faun

aus Antium mit 3 antiken Copieen; die sogenannte Tuccia, oder vielmehr eine Priesterin der Diane; den schönen Körper des Meleager; die kühn gebildete Gruppe des alten Fauns mit dem Hermaphroditen, deren Arme und Beine jedoch fehlerhaft ergänzt sind; die beiden Fechter; den verwundeten Sohn der Niobe; die gut erhaltene Diane mit Köcher und Bogen; den Venuskörper; die Venus Genitrix mit dem Priapus zur Seite; den Kopf des Antinous in rohem Rosso Antico; den großen ergänzten Aesculap; vor allen andern aber die drei bekleideten weiblichen Statüen aus Herculanum, gewöhnlich Vestalinnen genannt. Schöner sah sie Canova nirgends; sie wurden 1706 unversehrt gefunden, kamen nach Wien, und von nach Dresden. August III. kaufte sie aus dem Nachlasse des Prinzen Eugen von Savoyen für 6000 Rthlr. *)

*) Ein Abguß von einer dieser Statüen in Eisen, der vortrefflich ausgefallen und bronzirt ist, steht unter dem Namen der Herkulanischen Matrone auf dem Schloßplatze zu Rückenberg, und ist ein schönes Denkmal der Kunstgießerei auf dem Lauchhammer.

Diese Statüen scheinen in die Zeit der Ptolomäer zu gehören, wie man aus dem Ueberladenen und den Vernachlässigungen des Einfachen und Anspruchslosen schließen darf.

Unter den modernen Statüen sind mehrere von Bernini bemerkenswerth.

Die Dresdner Antiken-Gallerie erhielt von August II. und August III. diesen Kunstreichthum. Die Gallerie des Prinzen Chigi zu Rom, einige Statüen des Cardinals Albani, nebst den Mumien des de la Valle, die schönsten Stücke aus Bellori's Sammlung, die vom Grafen von Wackerbarth aus Italien mitgebrachten Antiken und der Ankauf aus dem Brühlischen Antiken-Cabinet, machen die Bestandtheile dieser Gallerie aus.

Ein Zimmer derselben ist wie ein römisches Familien-Begräbniß angelegt und verziert. Alte Urnen stehen in den Nischen der Wand. Noch merkwürdiger sind vier Mumien, von denen zwei sich gut erhalten haben. *) Ferner verdie-

*) Man vergl. Daßdorfs Beschr. S. 568 u. fg.

nen die Aufmerksamkeit des Archäologen viel Frescogemählde, die in Antium ausgegraben worden sind; vier Stücke antike Mosaik in Marmor; und die Köpfe des Kaisers Probus und seiner Gemahlin in gebranntem Ton und gemahlt. Nachahmungen der Antiken in Bronze werden in den Vorzimmern aufbewahrt.

Die Akademisten studiren hier während des Sommers, Mittwochs und Sonnabends früh.

Die Gallerieen der Antiken, Kupferstiche, Handzeichnungen, Gemählde und die Sammlung der Mengsischen Gypsabgüsse stehen unter dem Kämmerer, des Herrn Oberstallmeisters, Grafen Marcolini Exc.

Folgende wissenschaftliche Schätze und Sammlungen mechanischer Meisterwerke: das grüne Gewölbe, die Bibliothek, das Münzcabinet, das Mineralien- und Naturalien-Cabinet, die physikalischen und mathematischen Instrumente, die Kunstkammer, die Invention- und Modellkammer, die Gewehr-Gallerie, die Sammlung von Chinesischem, Japanischem und anderm Porzellan — gehören zur

Ober-Cämmerei-Expedition, und stehen unter Sr. Exc. dem Herrn Oberkammerherrn, Grafen Bose.

Die kurfürstliche Bibliothek.

Was soll ich mehr bewundern, den innern Reichthum, oder die Ordnung und Pracht in der Aufstellung dieser großen Büchersammlung?

Du kennst schon den Palast, dessen erstes und zweites Stockwerk sie einnimmt. *) Die Würde desselben, die prächtige und ernste Decoration der Zimmer, die stolzen Galerien, die Aussicht auf die Stadt und die Gärten, der Blick auf den schimmernden Strom und die lebendige Brücke; kurz, alle die Bilder, von Florenz und vom Arno, welche hier die Phantasie wiederfindet, umgeben diesen Tempel der Wissenschaft mit einem Glanze, der mit der unsichtbaren Heiligkeit der geistigen Welt vereinigt, unnennbare Gefühle erweckt. Die Stoa selbst vergäße in jener großen Basilica ihr: nil admirari. Unter den Geschenken der Kunst,

*) Das Japanische Palais bewahrt in 16 Zimmern und 2 Galerien diese Bibliothek.

welche hier der Wahrheit huldigt und dient, nenne ich nur eins. Im letzten Zimmer des obern Stockes überrascht eine große antike Terme auf einem schönen Postamente. Sie ist ein Ofen aus der berühmten Kunstgießerei des Eisenwerkes Lauchhammer bei Mückenberg.

Das Personale bei dieser Bibliothek besteht aus einem Ober-Bibliothekar, Herrn Hofrath Adelung, aus einem Bibliothekar, Herrn Daßdorf, und aus vier Canzellisten, unter denen die Herren Secretaire Lipsius und Semmler als Schriftsteller bekannt sind.

Die Bibliothek steht täglich von 10 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr offen, die Nachmittage Mittwochs und Sonnabends, und sämmtliche Nachmittage in den Monaten December und Januar ausgenommen. Man erhält jedes Werk, das man verlangt, zum Lesen oder Excerpiren in dem Eingangszimmer, wo deshalb die nöthigen Einrichtungen getroffen sind. Sichre

Personen haben die Erlaubniß, Bücher, auf 4 Wochen längstens, in ihre Wohnung zu nehmen; doch gilt dies nicht von Pracht- und Kupferwerken. Fremde werden von einem der Herren Bibliothekare oder Sekretaire zu jeder Zeit, Einheimische gewöhnlich nur von 11—12 Uhr herumgeführt.

Die Ordnung der Bücher ist nach der encyklopädischen Ansicht der Wissenschaft bestimmt und leicht zu übersehen. Man verdankt sie größtentheils dem Herrn Bibliothekar Daßdorf, der mit seltner Humanität jedem Fremden und Einheimischen, der die Bibliothek besuchen und benutzen will, die belehrendste Auskunft gibt. Ich verweise in Ansehung des Folgenden auf seine Beschreibung von Dresden.

Kurfürst August ist der erste Stifter dieser Bibliothek. Nach und nach wurden damit vereinigt: die Besser'sche, welche besonders viele Schriften über das Cäremoniel enthielt; die Braunische und die Leubnitzische, welche

das Fach der polnischen Geschichte bereicherten; die Sammlung orientalischer Manuscripte des Bibliothekars Seebisch; Walzens Sammlung mathematischer Bücher; des Obrist-Lieutenants Krubsacius reiche Wappensammlung von 16000 Zeichnungen; Heucher's medicinisch-physikalische Büchersammlung; die in der Staatengeschichte reichhaltige Brühlische und die Bünauische Bibliothek, welche eine vollständige Sammlung aller in die deutsche Reichsgeschichte und in das Staatsrecht einschlagenden Bücher enthielt. Im Jahr 1788 wurden noch die Grundmannische Sammlung sächsischer Geschichtsbücher und die Matthäische Sammlung griechischer Manuscripte für die kurfürstliche Bibliothek gekauft.

Diese besteht jetzt aus beinahe 200,000 Bänden und 2000 Handschriften; ohne die Dissertationen und kleinern Schriften, welche sich leicht auf 100,000 Stück belaufen können. Der Literator findet Seltenheiten aller Art.

Besonders verdienen seine Aufmerkeit die vielen vorhandenen alten Drucke, welche den rohen Anfang und den allmählichen Fortschritt der typographischen Kunst zeigen. Drucke auf hölzernen Tafeln mit unbeweglichen, andre auf Tafeln mit beweglichen hölzernen Schriften und einige der ältesten Drucke mit metallenen Typen werden hier aufbewahrt. Die Armenbibel, das Psalterium von 1457, — das erste gedruckte Buch, in dem Jahrzahl und Buchdrucker angegeben sind, — die Editiones principes der alten Autoren und namentlich die Aldinischen sind in jener Hinsicht vorzüglich wichtig. Ausser vielen türkischen und arabischen Handschriften, z. B. sieben Koranen, *) interessiren besonders ein mexikanisches Buch auf 30 Blättern und eine indianische auf ein Goldplättchen eingegrabene Schrift. Unter den griechischen Handschriften, welche der Professor Matthäi in

*) Ein Koran auf Seidenpapier wurde beim 2ten Entsatze von Wien erbeutet. Die meisten türkischen und arabischen Handschriften sind eine Beute der sächsischen Truppen bey jenem Entsatze 1683, bey der Eroberung Ofens 1686 und bey der Stürmung Corona's

Moskau gesammelt hat, sind mehrere sehr wichtig.

Die Sammlung von Landkarten, welche gegen 20000 Stück enthalten soll, wird vielleicht nur von der in der göttingischen Universitäts Bibliothek übertroffen. Sie steht unter der besondern Aufsicht des Hofraths Adelung, der selbst die besten ausländischen Karten besitzt. Der königliche Atlas Augusts II. ist ein Prachtwerk, das, wenn auch nicht durch wissenschaftlichen Gehalt, doch durch die daran verwendete Kunst sich auszeichnet. Er besteht aus 19 Bänden, die gegen 20,000 Thaler gekostet haben sollen. Johann Georgs I. Sammlung von 138 Zeichnungen kursächsischer Schlösser, Städte u. s. w., 3 Bände in Folio, die den Mathematiker und Ingenieur Wilhelm Dilich zum Verfasser haben; eine Sammlung Prospekte von brennenden Vulkanen und ähnliche Werke interessiren das Auge. Das sogenannte schwarze Buch und die Handbibel Augusts sind schätzbare Denkmäler aus dem Privatleben der Kurfürsten

zu Sachsen. Daß die Prachtwerke des In- und Auslandes nicht fehlen, daß besonders das Fach der Botanik sehr reich sey, bedarf keiner Erwähnung.

Ausser dieser dem öffentlichen Gebrauche gewidmeten Bibliothek, ist die kurfürstliche Handbibliothek, die sich im Schlosse, unter der Aufsicht des Herrn Hofraths Adelung befindet, durch ihre Reichhaltigkeit an den neuesten und besten historischen, statistischen, geographischen, mathematischen und physikalischen Werken wichtig.

Das Münzkabinet

im Erdgeschosse des Japanischen Palais zeigt der Inspektor, Herr Professor W. G. Becker. Ob es gleich nicht einer ausdrücklichen höhern Erlaubniß bedarf, so wird doch, wie sich dies von selbst versteht, nicht jeder ohne Unterschied zugelassen. Dieses Cabinet wurde 1788 durch den Ankauf von 9000 Stück Münzen für 2300 Thaler aus dem Cabinette des berühmten Madai in Halle vermehrt. Auch gehört dazu eine

Sammlung kleiner Alterthümer aus Bronze und eine Anzahl Gemmen.

In achtzehn Zimmern des Kellergeschosses desselben Palastes zeigt Herr Inspektor Lechner die

Chinesische und Japanische Porcellan-Sammlung

und ähnliche Kunstsachen. In technologischer Hinsicht ist besonders die Suite des ältesten sächsischen Porcellains merkwürdig, welche die allmähliche Vervollkommnung dieser Kunst zeigt. Man findet hier mehrere Stücke von der ersten Erfindung Böttchers, braun, roth, zum Theil schwarz, endlich weiß von Farbe. *) Man

*) Das erste braunrothe, jaspisfarbige Porcellain wurde 1706 auf der Venusbastion in Dresden verfertigt. Die Kunst dem Porcellan, selbst im Brande, die schöne, rothe Jaspisfarbe zu erhalten und ihm — mit Schmirgel oder Blutstein — eine Politur, wie dem Marmor zu geben, ist mit dem Erfinder ausgestorben. Der Techniker findet übrigens, wie der Chemiker, in Böttchers hier aufgestellten plastischen Kunstwerken reichlichen und auch sehr räthselhaften Stoff zu weiterem Nachdenken. Die Formen sind größtentheils schön; das Laubwerk und die Festons sind vortreflich gearbeitet.

sieht aber auch die vollendetsten Werke der neuern Kunst, unter denen ein Blumenstrauß und eine Sammlung von Thieren, zum Theil in Lebensgröße besonders auffallen. Den meisten Kunstwerth haben die Figuren in Biscuit, nach Antiken, vorzüglich Venus, die ihrem Sohne Lehren giebt; die mediceische Göttin; die Grazien. Die größte Illusion bringt ein Rosenstock mit weißen, theils blühenden, theils welkenden Rosen hervor. Das Modell, vom feinsten weißen Porcellain zu einem Monumente König Augusts III. und der Calvariberg mit 11 zum Theil sehr ausdrucksvollen Hauptfiguren, unter denen Christus an einem beinahe drei Ellen hohen Kreuze hängt. Man schätzt den Werth dieses Altarstückes auf 16000 Thaler. Es würde ungleich schöner seyn, wenn es die matte Weiße des Biscuits hätte. Im 9ten Zimmer sieht man Fayence, vorgeblich mit Raphaels Mahlerey, *) und bewundert besonders zwei

*) Man erzählt, Raphael habe aus Liebe zu einer Töpfers Tochter, dem Vater diese Zeichnungen für sein Geschirr gegeben. In Braunschweig und Cassel zeigt man ähnliche Fayence. Sie ist nur selten, nicht schön.

Vasen, welche August II. für 1200 Ducaten kaufte.

Die Schätze von chinesischem, japanischem und ostindischem, theils älterem theils neuerm Porcellain verdienen in historischer und artistischer Rücksicht die Aufmerksamkeit des Kenners. Alle Stücke belaufen sich auf mehrere Millionen und füllen einen Katalog von 10 Folio-Bänden. Einst schmückten die kostbaren Garnituren aus Japan, China und Ostindien die kurfürstliche, auch die königl. Tafel. August III. wollte die Zimmer des Japan. Palais mit fremden Porcellain garniren und sie im Sommer bewohnen; allein der siebenjährige Krieg brach aus, und die Wunder der asiatischen Töpfer wurden vergraben. Jetzt nützt diese todte Pracht nur dem beschauenden Künstler; und der Engländer Wedgewood sammelte hier viele glückliche Ideen, die ihm der Sachse theuer bezahlen mußte.

Herr Inspektor Lechner zeigt auch in drei Zimmern des Erdgestockes desselben Palastes sechs Stück von Raphaels Tapeten *) und

*) Diese heilige Reliquie der Kunst zog Casanova aus dem Staube hervor. Zwei dieser vergessenen

acht indische Pracht-Decken von Vogelfedern; einige chinesische Tafeln von Speckstein; einige Platten florentinische Mosaik, und zwei Brustbilder in römischer Mosaik, Petrus und einen herrlichen Kopf eines alten Mannes; beide ein Geschenk des Cardinals Albani.

Einzelne Figuren der Tapeten sind sehr verzeichnet; aber groß und herrlich ist der Anblick

Tapeten wurden aus den Zimmern der Prinzessin Auguste genommen, um vom Aufwärter im Japanischen Palais gereinigt zu werden. Casanova sieht sie zufällig. Er erschrickt: es sind Raphaels Züge. Man fand die übrigen vier, unscheinbar unter altem Geräthe, auf der Gardemeublekammer. Eine ist Fragment. Die 7te fehlt ganz. Ueberhaupt gab es 22 Tapeten, die Leo X. in Arras aus Seide und Wolle, 7 nach Raphaels, die übrigen nach Zeichnungen von Raphaels Schülern mehrmals wirken ließ. Er machte mit den Raphaelischen Tapeten dem Wiener und dem Dresdner Hofe ein Geschenk. In Wien sind deren noch fünf. Hier wurden sie vergessen, als Fußteppiche gebraucht und weggelegt; daher sich nur 6 wieder fanden. Die 3te Garnitur in Rom wurde von den Franzosen mitgenommen. Die Original-Zeichnungen von Raphael auf Papier befinden sich in Windsor. Dieses zur Berichtigung dessen, was Kosegarten in seinem Buche: Freuden in Sachsen; Leipzig 1801, von diesen Tapeten erzählt.

des Ganzen! Raphaels Geist weht in stolzer Glorie dir entgegen. Jeder Kopf ist eine Akademie. Das Leben, die Kraft, die Bewegung in den Figuren und Gruppen ergreift den Zuschauer. Hier sagt Paulus, als man ihm opfern will: Ich bin ein sündiger Mensch. Dort spricht Petrus zum Lahmgebohrnen: Gold habe ich nicht; aber was ich habe, will ich dir geben. Auf einer dritten hält Petrus zu dem staunenden Volke seine feurige Rede von dem unbekannten Gott. Auf der vierten bekehrt er die Heiden, und der Zauberer zu Paphos erblindet. Die fünfte, unter allen die schönste, stellt den Heiland dar, der zum knieenden Petrus sagt: Gehe hin und weide meine Schaafe. Siehe die übrigen Jünger, eine Versammlung edler Männer voll Geistes- und Willenskraft; jeder ragt hervor und jeder verschieden; jeder in dem Momente der erhabensten Extase: des Gefühles seiner Bestimmung! Die sechste ist noch nicht aufgespannt; sie stellt Petrus Fischzug vor.

In den Pavillons des Zwingers befinden sich folgende Sammlungen:

das Mineralien- und Naturalien-
Cabinet,
welche der Inspektor, Herr D. Titius, zeigt,
oder durch Hrn. Schreiber Jasper zeigen läßt.

Eine große Menge einzelner Seltenheiten und mehrere ziemlich vollständige Sammlungen geben diesen Cabinetten einen vorzüglichen Werth. Stolze Galerieen verwahren den reichen naturhistorischen Schatz, der jetzt scientifisch geordnet wird. *) Das Mineralien-Cabinet in der ersten Galerie ist reich an inländischen und ausländischen Fossilien. Man sieht besonders viel Gold- und Silberstufen, zum Theil aus den entferntesten Ländern: Gold aus Potosi und Gold aus dem philosophischen Tiegel! Unter den Silberstufen sind die von Hornerz die merkwürdigsten. Man weiß, daß dieses Erz fast nur im sächsischen Erzgebirge und zwar in vorzüglicher Menge und Schönheit im Johann-Georgenstädter Bergreviere gefunden wird. Von dem Silberblocke aus der Schneeberger Georgenzeche,

*) Man arbeitet daher an einem Kataloge, der Heftweise erscheinen wird. Dann besitzt Dresden eins der ersten Museen für die wissenschaftliche Naturkunde.

an dem Herzog Albrecht am 23sten April 1477 speiste, und der 400 Zentner wog, wird hier ein Stück, das 13 Mark wiegt, gezeigt. Noch sind die Sammlungen der Marmorarten und der Rochlitzer Achate zu bemerken. Unter den einzelnen Merkwürdigkeiten verdient besonders ein sibirischer Magnet, der 20 Pfund schwer ist und 80 Pfund — sonst 120 — zieht, erwähnt zu werden.

Im Petrefaktensaale sind unter andern ein versteinertes Medusenhaupt und ein Gerippe, das vorgeblich von einem Crocodille seyn soll, merkwürdig. Letzteres ist im Herzogthume Würtemberg gefunden worden. Eine Menge Dendriten, Ammonshörner u. dergl. werden bei einem flüchtigen Durchblicke weniger auffallen, als der über zwei Ellen starke Stamm eines mit Wurzeln und Aesten ganz versteinerten Baumes, der in der Gegend um Hilbersdorf bei Chemnitz ausgegraben worden ist.

Unter den Seltenheiten aus dem Vegetabilien-Reiche zeichnen sich aus: zwei Holzsammlungen; eine von Schilfgewächsen; vier Statuen von Cypressenholz; Leinwand von der

Insel Tahiti und ähnliche Sachen. Dem Botaniker sind die Herbaria viva von Tournefort und Schulz, insbesondre eins von Titius in 24 Bänden wichtig.

Das anatomische Cabinet enthält merwürdige Präparate von Ruysch und andern, auch einen Schrank mit anatomischen und chirurgischen Instrumenten.

In der Galerie für das animalische Reich sieht man seltne Exemplare von Amphibien, Fischen und andern Thieren, auch den Seehund, der 1634 in der Elbe, 2 Stunden unter Dresden bei Kötschenbrode, gefangen worden ist. Die Sammlungen von Völgeln, Vogeleyern und Nestern sind beträchtlich.

Das Muschel-Cabinet enthält mehrere Admirale, auch eine ansehnliche Sammlung Perlen aus der weißen Elster. Von Korallen und Seegewächsen giebt es viele große und seltne Stücke.

Nach diesen Sammlungen pflegt von dem beim Naturalien-Cabinet als Concierge angestellten Herrn Pötsch, oder von dem Aufwärter beim Mineralien-Cabinet der Salomonische Tempel und die Stifts-

hütte gezeigt zu werden, zwei für den Freund der hebräischen Archäologie sehr instruktive Modelle, und Denkmäler des Kunstsinnes eines reichen Hamburger Senators Schott, am Ende des 17ten Jahrhunderts. Beide Modelle verrathen den deutschen Fleiß und die ängstliche Genauigkeit des Mechanikers, der sie verfertigte.

Die Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente oder der sogenannte mathemathische Salon und die Kunstkammer, beide im Zwinger, stehen unter der Aufsicht des Herrn Bergraths und Inspektors Seyffert. Herr Merklein ist als Mechanikus bei denselben angestellt.

Jener Salon befindet sich in einem Marmorsaale, dessen Plafond Silvestre gemahlt hat. Er ist vorzüglich reich an alten geographischen, mathemathischen und astronomischen Instrumenten. Bemerkungswerth sind: die Weltsystemen-Uhr, die Kurfürst August mit 6000 Thaler bezahlt hat; ein Schrittzähler;

unter mehrern Globen ein arabischer von Messing; eine Sammlung optischer Instrumente, unter denen sich große Brennspiegel, z. B. von Tschirnhausen befinden; eine Sammlung mechanischer Werkzeuge. Unter den physikalischen Instrumenten befinden sich auch sieben Luftpumpen, von denen die von Leupold die merkwürdigste ist.

Da der Horizont des Saals größtentheils frey ist, so konnte er vom verstorbenen Inspektor Köhler als Observatorium gebraucht werden. Unter der Aufsicht des jetzigen Herrn Bergraths Seyffert wird diese reiche Sammlung sehr gewinnen, weil dieser berühmte Künstler und Erfinder in der höhern Mechanik vor vielen andern allein den stockenden Mechanismus einiger der wichtigsten Instrumente zu verbessern im Stande ist. *)

*) Der Herr Bergrath verfertigt astronomische Pendel- Reise- und Sekunden-Taschenuhren, die sich besonders durch ihren Mechanismus in Ansehung des freien Echappements — nach der Berthoud'schen von ihm verbesserten Manier — auszeichnen. Die Preistabelle dieser astronomischen Uhren von 7 — 70 Louisd'or findet man in von Zachs Mon. Corr. May 1801, pag. 491 folg.

Die Kunstkammer

besteht aus einer Gallerie und drei Gemächern. Mehrere Porträte aus der kurfürstlichen Familie gegen 40 Imperatoren von Bronze, das Brustbild Kurfürst Augusts, die auf Glas gemahlten Wappen der meisten Fürstlichen Häuser, vier Vasen und Pokale, nebst den Statüen einiger berühmten Künstler schmücken diese Gallerie mechanischer Seltenheiten, welche Kurfürst August, der selbst ein geschickter mechanischer Künstler war, im Jahr 1560 zu sammeln anfing. Weinart und Daßdorf nennen unter mehrern folgende Kunstwerke: die Geburt Christi in Alabaster von Sebastian Walther; ein Crucifix von Erz, von Johann von Bologna; den Fall des Lucifers, eine Gruppe von 80 Figuren auf einem Stücke Elfenbein von 13 Zoll Höhe und 8 Zoll Breite; einige Seltenheiten von G. Balth. Röber; die Taufe des Heilandes auf Silber emaillirt; Dinglinger's Magdalena, in Email, ein 1 und eine halbe Elle hohes Oval; mehrere Platten von Daniel Kellerthal und andern Meistern, unter de-

nen der heilige Hieronymus von Albrecht Dürer und gegen 20 Stücke von Lucas Cranach merkwürdig sind. Der Liebhaber bewundert unter mehrern Wunderwerken des eigensinnigsten Fleißes, vierzig kugelförmig in einander gedrehte Ringe mit einer Tabatiere, aus einem Stücke Elfenbein gearbeitet; einen Pfirsichkern mit 30 sinesischen Gesichtern; einen Kirschkern, auf welchem über 80 Köpfe eingeschnitten sind; fünf kleine Orgeln von Holz, Glas, Papier, Alabaster und in der Form eines Damenbretes; die künstlichen Arbeiten in Wachs und in seltnen Steinen; die künstlichen Schriften, welche ein Portrait bilden u. dergl. m. Doch stößt man auch auf einige genialische Werke von Michel Angelo, dessen kräftige Manier aber auch hier oft ins Harte und Uebertriebene ausartet.

Die kostbaren und künstlichen Gefäße, Pokale, Meubeln und dergleichen, können als interessante Belege zur Geschichte des Geschmacks der vorigen Jahrhunderte angesehen werden.

Das Uhrzimmer enthält 116 Meisterstücke, unter denen die große Gärtnerische

Uhr, mit 363 Zeigern den Zeitunterschied vieler Länder und Oerter angiebt.

Die Invention- und Modellkammer zeigt der Modellmeister, Herr Gärtner.

Die Gewehr-Gallerie, oder, wie sie gewöhnlich heißt, die Rüstkammer, wird von dem Oberaufseher, Herr Pezoldt, oder dem Büchsenspanner, Herr Naumann, den Fremden gezeigt. Sie befindet sich in einem zum Schlosse gehörigen, an die Gemähldegallerie stoßenden Gebäude. Der Eingang ist auf der Schössergasse. Ist irgendwo die Idee der Beobachter des Menschen,*) ein eignes Museum für das Studium der Völkerkunde anzulegen, ausführbar, so ist sie es hier. Es bedürfte nur einer chronologischen und ethnographischen Ordnung, um den Kunst- und Alterthümer-Schatz, den hier 36 Zimmer enthalten, zu einem in seiner Art einzigen Repertorium für die Geschichte des Costume der meisten fremden und

*) Société des observateurs de l'homme in Paris.

vieler wilden Völker zu erheben. Man findet hier ziemlich vollständige Sammlungen für die Sittengeschichte der höhern Stände und der Höfe aus den vorigen Jahrhunderten. Die Waffenvorräthe von Pistolen, Flinten, Rüstungen, Dolchen, Schwertern, — unter welchen auch das Richtschwert ist, mit dem der Kanzler Krell hingerichtet wurde, — sind so geordnet, daß sie eine anschauliche Vorstellung von dem Ursprunge und der stufenweisen Vervollkommnung ihrer Verfertigung geben können. Unter andern soll sich hier die erste Büchse des Mönchs Schwarz befinden. (?) Mehrere Seltenheiten sind vorzüglich dem Kursachsen und dem Freunde der Geschichte der vaterländischen Sitte wichtig; z. B. die von den Kurfürsten Moritz und August geschnitzten Kunstwerke; die Rüstungen, welche die Cadetten bei Turnieren zu Fuße trugen; Panzerhemden, Sturmhauben, die Moritz, Johann Georg II. und andere Fürsten im Felde getragen haben; die Waffen des Tatar- und Janitschaaren-Corps bei dem großen Lustlager im Jahr 1730; die Prachtkleidung Augusts II. bei der Krönung

zu Cracau; Peters des Großen Huth und Degen, den er gegen König Augusts Huth und Degen vertauschte; mehrere Staatspferde mit kostbaren Decken; prächtige Kleidungen bei Aufzügen, Ritterspielen, Carousels, Krönungs- Vermählungs- und andern Feyerlichkeiten; Jagdgeräthe; Federschmuck; Pokale und ähnliche Dinge, welche an die Lebensweise der vorigen Generationen erinnern. Man kann die hier ungenutzt liegenden Kostbarkeiten an Gold, Silber, Edelsteinen und Stoffen zu mehrern Millionen anschlagen.

Blendender ist die Pracht und der Reichthum

des Grünen Gewölbes,

unter dem man acht Zimmer versteht, die zum Erdgestocke des innern Schloßhofes gehören. Diese Sammlung der seltensten Kostbarkeiten, welche dem Range nach die erste ist, wird von den Herren Inspektoren und geheimen Kämmerieren von Poncet und Herrn Flätschger gezeigt. Es werden nur 6 Personen auf einmal zugelassen.

Die Fußböden der Zimmer sind mit sächsischem Marmor belegt; und Spiegelwände im

3ten, 4ten, 5ten und 6ten Zimmer vervielfachen den Glanz des Ganzen, welchen man wohl sonst nirgends als in orientalischen Feenmärchen wieder finden dürfte.

Kurfürst August ließ zuerst in einem grün ausgemahlten Gewölbe diesen sogenannten kurfürstlichen Schatz, der aber unveräußerlich ist, aufbewahren.

Man bewundert hier viele aus Elfenbein gedrechselte Kunstwerke, vorzüglich ein Kriegsschiff und die Opferung Isaaks, letztere aus einem Stücke 2 und einen halben Schuh hoch. Der Hof des großen Moguls, am Geburtstagsfeste desselben, von Dinglinger zu Dresden und 15 Gehülfen, binnen 10 Jahren 8 Monaten, aus Silber, Gold und Email verfertigt, besteht aus 130 Figuren, 2 Elephanten, 2 Kameelen, mehrern Portalen, Pyramiden, 2 indianischen Palankins und 4 Trägern. Das Ganze ist reich mit Juwelen besetzt, enthält 30 Pfund Gold und soll mit 85000 Thaler bezahlt worden seyn. Eine 1 und eine halbe Elle hohe Pyramide von kostbaren Steinen, mit

Augusts II. Brustbilde und vielen Figuren wird auf 100,000 Thaler; ein großer Onyx, der $\frac{1}{8}$ Elle breit und über $\frac{1}{8}$ Elle lang ist, wird auf 45000 Thaler geschätzt. Der geweihte Huth und Degen, die der König August II. vom Pabste zum Geschenke bekommen hat, befinden sich im 7ten Zimmer.

Im 8ten Zimmer sieht man die kostbarsten Jagd- und andre Garnituren; antike mit Steinen besetzte Säbel; Kur- und Vikariats-Schwerter; fünf Garnituren von Brillanten, Saphieren, Smaragden, Rubinen, Türkissen und eine unvollständige von Topasen, wovon 2 Steine 60,000 Thaler werth sind. Den größten Brillanten in dem Orden des goldnen Vließes soll August II. mit 200,000 Thaler bezahlt haben. Er wiegt 194 und einen halben Gran. Ein Schmuck der Kurfürstin, zu dem eine Brustschleife von Edelsteinen gehört, wird auf 500,000 Thaler geschätzt.

Uebrigens findet man hier das prächtigste Silbergeschirr, goldne Gefäße, künstlich geschnittene Edelsteine, Tische mit Platten von Mosaik-

Arbeit, Uhren, eine Copie des Oldenburgischen Horns, Schnuren von orientalischen und sächsi- Perlen, von denen die letztern jene an Weiße übertreffen.

Außer diesen größern, für die Kunst und die Wissenschaft wichtigen Gallerieen, giebt es für einzelne Zweige derselben theils öffentliche, theils Privat-Sammlungen. Die, welche den Lehrinstituten, z. B. dem medicinisch-chirurgischen gehören, sind schon angeführt worden. Ich mache daher nur noch auf die botanischen Seltenheiten und Reichthümer aufmerksam, welche der große Garten, der Palais-Garten, Professor Tittmanns Garten u. a. m. enthalten. Der merkwürdigste in dieser Hinsicht ist der Hofküchen- und Orangerie- oder Herzogin- auch Hoheiten-Garten, in der Ostra-Allee, der nebst den kurfürstlichen Orangeriehäusern unter dem Hofgärtner, Herrn Seidel, steht.

In demselben verdienen die Feigenbäume gesehen zu werden, von denen zwölf über 200

Jahre alt sind, die zum Theil eine Elle im Durchmesser haben. Größere und stärkere Feigenbäume sollen in Europa, Griechenland vielleicht ausgenommen, nicht gefunden werden. Außer mehrern großen Melonenbäumen, Pisangen, Sago- und andern Palmen, bewundert man die reiche Sammlung afrikanischer Heidepflanzen. Vor einigen Jahren blühte hier zuerst die Strelitzia reginae in der stolzesten Farbenpracht. Das Exemplar dieser seltnen Pflanze kostete 13 Dukaten. Auch findet man hier das Limodorum Tankervillae und die Alraune, oder die Zauberstunde der alten Alraunen. Dem Botaniker giebt folgende Schrift mehr Belehrung:

Synon. Verzeichnis aller im Churfürstlichen Orangerie- Garten zu Dresden befindlichen Gewächse, von J. H. Seidel. Dresden 1799. Nebst Supplem.

Die Geschichte der größten Orangeriebäume, die im Zwinger stehen, ist vielleicht Wenigen bekannt. Einige hundert dieser Bäume, welche an Höhe und Stärke in Deutschland kaum ihres

Gleichen haben dürften, stammen unmittelbar aus Afrika. Hebenstreit und Ludwig, die nebst einigen andern Gelehrten, auf König Augusts II. Kosten, im Jahr 1731 eine wissenschaftliche Reise nach Afrika unternahmen und wilde Thiere für die königliche Menagerie mitbringen sollten, wußten, daß der König gern drechselte. Sie ließen daher für diese Absicht ohngefähr 400 an den Wurzeln und Aesten abgehauene Orangenstämme, aus den tunesischen oder tripolitanischen Wäldern, als Ballast in die Schiffe laden. Der König fand sie so schön, daß er sie zum Treiben zu bringen wünschte. Nach vielen mühsamen Versuchen gelang es mit beinahe 300 Stücken. Von diesen befinden sich noch die meisten im Zwinger.

Blumisten werden hier und im großen Garten viel Unterhaltung finden. Der Aurikel- und Tulpenflor in des Prinzen Maximilian Garten; und der Wald von jungen Rosenbäumen im Palais-Garten stellen Tiecks schönes Phantasie-Gemählde von den Farben in der lebendigen Natur auf. Die Aurikel-Samm-

lung des Garnison-Cantors, Herrn Pfeilschmidt, ist beträchtlich.

Dresden besitzt nicht nur ausgezeichnete Gelehrte und Künstler, sondern auch kenntnißreiche und geschmackvolle Dilettanten. Daß es also an wichtigen

Privat-Bibliotheken und Sammlungen

nicht fehle, bedarf nicht erst dieser Bemerkung. Vorzüglichen Werth haben die Bibliotheken des Hofraths Born; des Oberhofpredigers, D. Reinhard; des Rectors am Annäum M. Hayman. Die Bibliothek des Regierungs-Secretärs Rüger und die des D. Hauschild sind reich an antiquarischen, historischen, numismatischen und zur Geschichte der Gelehrsamkeit gehörigen Werken. Die Bibliothek des D. Pezold enthält die wichtigsten medicinischen Werke und die besten Schriften der ältern und neuern Literatur, z. B. die Bodonischen und Baskervillischen Ausgaben der alten Schriftsteller. Die Bibliothek des geheimen Finanz-Registrators, Hofmann, zeichnet sich durch eine reiche Dis-

putationssammlung aus. Die Bibliothek des Hofraths Adelung enthält eine Sammlung der besten Karten des Auslandes und einen systematischen und möglichst vollständigen Atlas von Kursachsen. Die wichtigen Bibliotheken des verstorbenen Geheimen-Raths von Ferber und des verstorbenen Hofraths von Teubern sollen, so wie das von letzterem angelegte Münzcabinet für die Geschichte des Markgraflich Meißnischen Hauses, in diesem Jahre durch die Auction vereinzelt werden. Herr Pötzsch besitzt eine ausgewählte, physikalische Handbibliothek und eine systematisch geordnete Mineraliensammlung.

Der Verfasser der Darstellung und Geschichte des Geschmacks der vorzüglichsten Völker, Hofmarschall, Freyherr zu Racknitz, besitzt verschiedene wichtige Kunst- und naturhistorische Sammlungen, unter denen die Mineraliensammlung eben so vollständig und gut geordnet, als schön aufgestellt ist. Sein botanisches Insekten-, Conchylien-, Modellen und Maschinen-Cabinet machen sein Haus, das

schon an sich als ein Museum des guten Geschmacks besucht wird, jedem Kenner interessant.

Des Hofraths Block Sammlungen, in seinem Hause in Friedrichstadt, sind vorzüglich dem Naturforscher wichtig.

Auch findet sich in dem Rüger schen Hause auf der Schössergasse ein Naturalien-Cabinet, das viele Thiere in Spiritus, eine beträchtliche Anzahl Stufen, Versteinerungen, Erdarten, auch eine Conchylien- und Hölzersammlung enthält. Die Münzsammleng desselben Besitzers hat einige Seltenheiten.

Der Oberjagdcommissarius Michaelis, hat für seine forstwissenschaftlichen Vorlesungen ein Cabinet von vielem Werthe angelegt.

Der Fechtmeister Pezold besitzt eine beträchtliche Insekten-Sammlung und ein interessantes Cabinet ausgestopfter Thiere.

Unter den Privat-Sammlungen von Kupferstichen zeichnet sich die des Auditeurs Pitterlin, in Neustadt, durch eine vollständige

Suite der großen Blätter von Hogarth aus. Viele davon gehören zu den ersten Abdrücken, und einige sind sehr selten. Die Gemählde-sammlung des Herrn Grafen von Hagen enthält, unter mehrern guten Gemählden, auch Werke von berühmten Künstlern, von denen die kurfürstliche Gallerie kein Stück besitzt. Mehrere der hiesigen Künstler haben Sammlungen von eigenen und fremden Werken, die sie dem Kunstfreunde gern zeigen. Ich nenne nur die Museen des Herrn Direktors Schenau, der Professoren Graff, *) Klengel, Schubert, des Herrn Inspektors Pechwell. Auch bei Herrn Oldendorp findet man einige trefliche Stücke, nächtliche Brände, Mondbeleuchtungen und ähnliche Gegenstände, deren Behandlung frei-

*) Familienstücke und Charakterköpfe schmücken das Museum dieses Künstlers. Der Geist blickt aus den sprechenden Zügen hervor; und der kühne Zeichner hat oft das Porträt durch leise Andeutung des Idealen, in das Eigenthum der schönen Kunst verwandelt. Man sieht das Leben und vergißt den Namen. Ich hörte den frommen Spalding in seinem Bilde; ich sah Teller, den Redner am Feste der Zeugen und Märtyrer der Wahrheit; ich hing an Ifflands Auge, an dem begeisterten Pygma-

lich mehr den Kunstfreund, als den lüsternen Beschauer interessirt. Er arbeitet jetzt an Tilly's Eroberung von Magdeburg.

Es würde zwecklos seyn, die Namen der berühmteren Dresdner Gelehrten und Künstler, welche unter allen diesen Heiligthümern der höhern menschlichen Kraft wandeln und sich fortbilden können, aufzuzählen. Ihr Name lebt durch ihren Beruf, wenn sie für diesen die Weihe von oben empfingen. Daher nur einige allgemeine Bemerkungen.

Dem Künstler ist es, wie überall, wo Humanität den geselligen Ton veredelt, so auch hier gelungen, die Achtung, die Theilnahme und das Annähern aller Gebildeten in jedem Stande und in jedem bürgerlichen Verhältnisse

lion, und die Energie, welche die dramatische Metempsychose dieses Künstlers hervorbringt, spannte jede Fiber zum mimischen Spiele. Doch man sehe Graff selbst vor der Staffelei; und wende sich dann zu seiner Copie von Battoni's Magdalena! So weiß er mit demselben leichten und correkten Pinselzuge die Seelenkraft des Mannes und die Milde des weiblichen Gefühles dem todten Stoffe einzuhauchen! —

zu gewinnen. Er gehört nicht zu dieser, oder jener Classe: die Gesellschaft überhaupt sieht ihn als eins ihrer ersten und bedeutendsten Glieder an. Daher der Enthusiasmus bei dem Erscheinen einer neuen Schöpfung seines Genius! Hohe und Niedre, Kenner und Laien interessiren sich dafür aufs lebhafteste. Auch ohne Titel und Rang, ist der Künstler in glänzenden Zirkeln willkommen; und als Lehrer nimmt er an der Bildung der künftigen Generation einen vorzüglichen Antheil. Sey es auch, daß hier die unverständige Mode, dort die Grille des Reichen ihn um kleiner Rücksichten willen auszeichne, oder daß ein gebietendes Maecenaten-Air ihn auf seiner genialischen Bahn zu leiten vermeine: im Ganzen gewinnt doch die Sache des guten Geschmacks; und die Erziehung für das Gute durch die Schönheit wird hier leichter, als irgendwo gelingen, da die Eindrücke der lebendigen Natur der üppigen Sinnlichkeit, welche die Künste so gern zu ihren Dienerinnen macht, wohlthätig entgegen wirken. — Die Tonkunst hat auch hier die meisten Verehrer; und wie könnte es anders seyn? Wo alles die

Empfindung läutert und höher stimmt, wird die Sprache der Empfindung bald ein allgemeines Bedürfnis. Und diese Sprache ist hier so rein, so edel, so erhaben! Sie steht im Bunde mit der Andacht. Sie ist mehr als ein Spiel; sie veredelt den bessern Menschen.

Soll ich wiederholen, was schon Andre gesagt haben, daß Dresden in Ansehung der Musik, für das nördliche Deutschland das ist, was die Kaiserstadt für das südliche ist: die Pflegerin des reinen Geschmacks, die Beschützerin und Erzieherin des seltneren Talents, die verständige Freundin der süßen Akkorde Polyhymniens? Sehen wir auf Composition: so entstanden in unsrer Mitte die lieblichsten und die erhabensten Gesänge der Melodie; sehen wir auf kunstvolle Darstellung: so feierte vor unserm entzückten Ohre die Harmonie ihre stolzesten Triumphe. Du verlangst die Namen der Künstler zu wissen? Frage die Annalen der Kunst und ihres Ruhmes.

Wien hat mehr reiche Beförderer der musikalischen Kunstwerke; es hat mehr wahre Jün-

ger der Tonkunst, als Dresden. Hier ist aber, nach dem Zeugnisse Andrer, mehr Einheit und Totalität in der Aufführung. Der Einzelne trägt nicht mehr und nicht weniger zu dem Ganzen bei, als zur Vollendung desselben gehört. Das kleine, aber ausgewählte Chor von Virtuosen gleicht einem rein gestimmten Instrumente, dem eine Meisterhand überirdische Harmonieen entlockt.

Der Cultus der katholischen Kirche ist hier am herrlichsten mit den Gaben der heiligen Caecilia ausgestattet. Die protestantische Kirche folgt glücklich diesem Vorbilde. Als Naumann's geistliche Musik, in der Neustädter Kirche aufgeführt wurde, erhob sie sich über alle ihre Schwestern im Auslande.

So viel leistet das unter uns ausgebildete Talent; und wir haben kein brittisches Gold, um es zu belohnen!

Nächst der Tonkunst besitzt hier die Mahlerei die meisten und bedeutendsten Künstler. Die plastische Kunst zählt deren weniger; aber unter diesen ausgezeichnete Männer, die in den Geist der Antike tief eingedrungen sind.

Doch Hellas ist nicht mehr; und das Publikum fehlt, welches sie aufmuntern könnte. Mancher junge Künstler, der sich hier unter der Menge verlohr, wurde erst vom Auslande erkannt und belohnt.

Auch die Bühne hat ihre Meister; allein weniger, als man an einem Orte erwarten sollte, wo die Künste ihre Heimath haben. Vielleicht liegt es an der Nachsicht des Publikums, das hierin, besonders, was die dramatischen Vorstellungen des Sommers betrifft, auffallend genügsam ist. Der Beifall der Menge unterdrückt hier, wie anderwärts, die Stimme der Kritik.

Im Allgemeinen hat Dresden mehr Künstler, mehr Freunde der Kunst, und mehr Kunstsinn, als manche größere Stadt, z. B. Berlin. Dieses zählt dagegen mehr Gelehrte. Der Dresdner Gelehrte ist, wenigstens gilt dies von den meisten, in bürgerliche Verhältnisse und Geschäfte so verflochten, daß er mehr dem Staate, als der Gelehrsamkeit anzugehören scheint. Es wirken daher nur wenige als

Schriftsteller; ist aber darum ihre Bestimmung und ihre Thätigkeit weniger wichtig? Es fehlt nicht an der Maaße guter Kenntnisse und reifer Einsichten; nicht an der Brauchbarkeit fürs Leben: es fehlt nur an der Vereinigung der wissenschaftlichen Männer unter sich. Fast jeder steht allein. Die Bibliothek, Arnolds Kunst- und Lese-Magazin und das Pinthersche Museum können nur ihre Körper einander näher bringen. Wie ganz anders ist es in Berlin. Einzelne Männer — und unter diesen sey es mir erlaubt, den Oberhofprediger, D. Reinhard, zu nennen — bilden zwar um sich her kleine literärische Zirkel; aber diese Symposien können unmöglich für das Bedürfniß eines liberalen, gelehrten Umganges hinreichen.

Der Gelehrte wird hier überhaupt weniger als Gelehrter gesucht und geachtet: sondern mehr als Geschäftsmann; und als solcher ist er auf den ihm durch den bürgerlichen Beruf angewiesenen, engern Kreis eingeschränkt.

Die Zahl aller in Dresden lebenden Gelehrten und Künstler, die sich durch Schriften und Werke bekannt gemacht haben, beläuft sich

ungefähr auf drittehalb hundert. Ueber das Einzelne belehrt das schon angeführte Buch von Kläbe. *)

*) Warum ich in diesem Abschnitte nichts von der kurfürstlichen Capellmusik, vom Schauspiele, von der Oper, von den sogenannten musikalischen Akademieen, von dem Museum und dergl. gesagt habe? Weil sie theils ihrer Bestimmung, theils ihrer lokalen Beschaffenheit nach, mehr zur Unterhaltung, als zur Bildung des ästhetischen und intellektuellen Sinnes dienen. Daß die kurfürstliche Capelle auf jenen Sinn vortheilhaft wirke, liegt schon in dem, was von der Tonkunst überhaupt gesagt worden ist.

Sechster Abschnitt.

Oeffentliche = und Privat = Anstalten für die Unterhaltung. Die kurfürstliche Capellmusik; die Oper; die Concertsäle; das Schauspiel; das Kunst= und Lese = Magazin; das Museum. Geschlossene Gesellschaften. Spaziergänge und öffentliche Gärten. Rückblick auf Dresden.

Die Arbeiten ruhen; die Sorgen sind vergessen; die Herzen und Sinne öffnen sich dem erquickenden Genusse: Alles folgt der sanften Gewalt der Freude. Jetzt gebietet sie, die Führerin der jüngsten Horen. Ihr Lilienstab verwandelt die kalte, ernste, düstre Werkstätte der bürgerlichen Welt in die heitre, lichte, ro=

senbekränzte Bühne der Sinnlichkeit. Eine neue Rangordnung; neue Stände; eine andre Sprache; eine andre Physiognomie! Welch' ein Drängen und Treiben; welch' eine rastlose Geschäftigkeit! Aber hier übt Jokus seine Polizeigewalt aus; und der satte Silen wird Cärimonienmeister.

Es lebt in Dresden ein frohes, genügsames Völkchen, das gern und viel genießt, wo es kann; das aber auch mit wenigem zufrieden ist. Ueberall begegnest du Lustwandelnden; und ringsum die Stadt ruhen die kleinern und größern Wohnungen der sinnlichen Freude. Denke dir eine vom Vergnügen belagerte Stadt! Aber das Lager ist still. Du siehst nur die Freude, du hörst sie nicht: es wäre denn in einem üppigen Tanzsaale, oder in den gemeinen Hallen des Lyäus. So groß der Hang nach Zerstreuungen ist: so ruhig ist der Genuß selbst. Kein ausbrechender Gesang der Fröhlichkeit schallt dir entgegen; oft siehst du kaum den Schattenriß der Freude, wo du ihr schimmerndstes Colorit zu finden glaubst. Erwarte hier keinen bacchantischen Uebermuth im Vergnügen. Die Besol-

dungen sind so klein: der Bedürfnisse so viel; der Lohn so gering, und die Unordnungen im Hauswesen so häufig! Ach, da muß sich wohl die Nüchternheit zu dem Genuße gesellen! Das Gespenst der Sorge blickt hohläugig in die heitersten und in die üppigsten Versammlungen, wie bei den Aegyptiern einst das Bild des Todes in den Gelagen erschien. Daß es einzelne Wüstlinge, thörichte Verschwender — Selbstmörder gibt; daß Hogarths berühmter Fächer auch hier in vielen Händen seyn sollte: das liegt schon im Begriffe einer großen Stadt. Doch sind solche Beispiele in Dresden seltner, als an andern Orten.

Ohne Musik starrt die Empfindung. Ich muß daher des Künstlerschors zuerst erwähnen, dem hier die gesellige Freude die reinsten Genüsse verdankt.

Die kurfürstliche Capell- und Kammermusik

besteht aus 64 Tonkünstlern, denen drei Capellmeister, die Herren Naumann, Schuster und Seydelman, vorgesetzt sind. Man kennt den Verfasser der Clemenza di Tito,

der Cora, des Amphion; den Meister auf der Harmonika. Doch es bedarf dieser Erinnerung nicht. Musikmeister ist Herr Gestewitz. Die Herren Babbi, Dietze, Prinz, Micksch, Schmidt und mehrere Mitglieder der Capelle nennt das Publikum; wozu hier ihre Namen erst aufzählen? Als Sänger werden die Herren Micksch, Paris, Benelli vorzüglich geschätzt. Auch hört man hier noch Castraten. Die hohen Feste und besonders die Palmwoche werden durch Messen und in beiden Kirchen durch Oratorien gefeiert, welche allein die Andacht und das religiöse Gefühl gegen den Indifferentismus in Schutz nehmen könnten. Herr Cantor Weinlig verdient vorzüglich den Dank seiner Kirche.

Die Oper, welche Mittwochs und Sonnabends, von Michaelis bis nach Ostern, im kleinen Comödienhause gegeben wird, ist schon des gut besetzten Orchesters wegen, in welchem die kurfürstliche Capelle spielt, und der oft prächtigen Theaterarchitektur wegen, eine der vorzüglichsten Unterhaltungen. Durch Bonaveri's ächt komische Darstellung und durch die Talente der

Sänger und Sängerinnen wird der selten erträgliche Inhalt der Opera buffa sehr gehoben. Doch vermißt das Publikum die berühmte Allegranti. Eine und dieselbe Oper wird mehrmals gegeben. Die große Opera seria ist nur für ausserordentliche Feierlichkeiten bestimmt. Während des Sommer-Aufenthaltes des Hofes in Pillnitz werden daselbst Opern aufgeführt, aber nicht öffentlich.

Beide Institute haben jene Liebe für große musikalische Feste geweckt, welche die hiesigen Einwohner auszeichnet. Die Kammermusici und Sänger unterstützen durch ihre Talente Privat-Unternehmungen. Sie selbst haben Hayd'ns Schöpfung einigemal mit einer Präcision aufgeführt, die wenig zu wünschen übrig ließ.

Gewöhnlich werden große, öffentliche Concerte von hiesigen und reisenden Künstlern in dem schönen Saale im Hotel de Pologne, oder auch auf dem Bade vor dem schwarzen Thore, seltner in dem Saale der Harmonie gegeben. Der ehemals dazu, nach Weinligs Zeichnung, von Herrn Giesel geschmackvoll eingerichtete Con-

certsaal *) in Basemanns Hause, dem Schlosse gegenüber, wird nicht mehr gebraucht, weil er zu klein ist.

Die deutsche Comödie ist die Lieblings-Unterhaltung der hiesigen Einwohner. Die Hof-Schauspielergesellschaft, unter der Direktion des Herrn Franz Seconda, spielt den Winter über hier; und den Sommer in Leipzig. Es werden wöchentlich drei Vorstellungen gegeben, denen der Hof gewöhnlich beiwohnt. Das Orchester ist mit den kurfürstlichen Jagdpfeifern besetzt. Herr Ochsenheimer und Madam Hartwig verbinden Fleiß mit seltnen Talenten. Herr Opitz, der Regisseur, Herr Christ, Bösenberg, Thering u. a. m. sind denkende und sehr brave Künstler. Der natürliche, leichte Gesellschaftston, das muntre Gespräch und die lebendige Aktion werden selten so übereinstimmend zu einem schönen Ganzen angetroffen werden, als hier. Die Spieler schei-

*) Die Anlage desselben entspricht den Cyzicenischen Sälen, welche Vitruv beschreibt. Die antike Dekoration enthält Medaillons großer deutscher Tonkünstler.

nen den Grundsatz, daß der einzelne Akteur seine Rolle nicht isolirt, sondern im Zusammenhange mit der ganzen Darstellung studiren, und daß jeder durch sein Spiel das Spiel des Andern in der, durch die Oekonomie des Stücks bestimmten Gradation unterstützen müsse, mehr, als es gewöhnlich auf andern Bühnen der Fall ist, vor Augen zu haben. — Trauerspiele werden in der Regel gar nicht; ältere, classische Lustspiele zu sparsam, und incorrekte Stücke zu oft gegeben. Die Dekorationen sind meistens sehr gut; und die Schauspieler kleiden sich reich und mit Geschmack.

Eine freiere Wahl in Ansehung der Stücke, wohlfeilere Preise und die schöne Lage des Hauses füllen das Schauspielhaus, das zum Linkischen Bade, vor dem schwarzen Thore, gehört. Hier spielt gewöhnlich, den Sommer über, die Joseph Seconda'sche Truppe. Die Singspiele gewähren daselbst die meiste Unterhaltung; nur darf man nach ihrer Wahl den Geschmack des gebildetern Theils des Publikums nicht beurtheilen. Bisweilen wagt jene Truppe auch, große Werke der Tonkunst von Mozart, Hayd'n

u. a. m. aufzuführen, und nicht ohne Beifall.

Eine würdigere Unterhaltung gewährt dem Manne von Geschmack und Bildung, Arnolds Kunst- und Lese-Magazin.

Hier — im Ringe am alten Markte — findet man die neuesten Schriften der schönen und wissenschaftlichen Literatur, in mehrern, bis zehn Exemplaren. Jeder erhält ohne Aufschub, was er verlangt; ein Vorzug, der dieses Institut vor jedem ähnlichen auszeichnet. *) Auser dieser Leihbibliothek sind in zwei großen Zimmern, Gemählde, Kupferstiche, Musikalien, Landkarten und Instrumente, sowohl musikalische, als mechanische, zum Verkauf, auch die

*) Man darf nur die Nummern der Bücher im Cataloge und die Zeit des Gebrauchs anzeigen. Der 6 Bogen starke Catalog kostet 1 Gr. Die Bedingungen richten sich nach der Bequemlichkeit und den Wünschen des Theilnehmers. Für den wöchentlichen Wechsel von 2 Büchern wird vierteljährlich 12 Gr.; für 3 Bücher 16 Gr.; für 4 Bücher 20 Gr. bezahlt; für den vierzehntägigen Gebrauch eben so vieler Bücher wird vierteljährig 10, 14 und 18 Gr. entrichtet. Auch Auswärtige können daran Theil nehmen.

besten literarischen, Kunst- und Mode-Anzeigen und interessante Flugschriften zum unentgeldlichen Durchlesen aufgestellt. Jeder Gebildete kann hier Zutritt und durch Musik und durch Lesen Unterhaltung finden, oder mit dem Catalog in der Hand die neuesten Produkte der Kunst untersuchen, indem hier Künstler alles, was sie zur nähern Kenntniß des Publikums bringen wollen, aufzustellen Gelegenheit haben.

Das geschmackvoll verzierte Museum des Herrn Pinther beut ebenfalls dem Leselustigen mannichfaltigen Stoff. An das Eingangszimmer stößt ein Saal der Lese- und Leihbibliothek, bei der man sich besonders abonnirt. Ein Cabinet enthält Musikalien und Instrumente. In dem schönen Conversationszimmer sind Landkarten und Worterbücher zum Nachschlagen. Die Globen des Herrn Hahn contrastiren etwas grell mit der Eleganz des Uebrigen. Das Lesezimmer hat alles, was den Lüsternen locken kann: die besten deutschen, eine englische und mehrere französische Zeitungen; die meisten gelehrten, politischen und belletristi-

schen Journale; auch neue interessante Flugschriften. Man findet hier von früh 9 Uhr, und Feiertags von 2 Uhr Nachmittags bis Abends um 9 Uhr Lesende, besonders Ausländer. So behaglich man lesen kann, so wenig ist für die gesorgt, welche Bemerkungen niederschreiben wollen. Das Abonnement, jährlich 8 Thaler, ist ein sehr mäßiger Preis, dessen Erhöhung sich die meisten Theilnehmer bei einiger Erweiterung des Institutes gern gefallen lassen würden.

Diese vielfachen, öffentlichen Zerstreuungen genügen dem geselligen Dresdner Einwohner nicht. Mehrere durch Rang, Reichthum und Geschäfte geschiedene Classen bilden unter sich

geschlossene Gesellschaften,

welche dem Fremden gern den Zutritt verstatten, wenn ihn ein Mitglied vorstellt. In der Regel nehmen beide Geschlechter an diesen Clubbs Theil; und es gehört beinahe schon zum guten Ton, in einer oder der andern Mitglied zu seyn. Die häuslichen, stillern Familienzirkel sind aber darum nicht selten. Vielleicht können wenig Städte sich in dieser Hinsicht mit Dresden vergleichen lassen. Die gewöhnliche Unter-

haltung in jenen Gesellschaften ist Spiel, Musik und Tanz. Die Männer gruppiren sich nach ihrem individuellen Interesse in den Zimmern, wo geraucht wird. Einige Versammlungen sind glänzend und rauschend; andre stiller und bürgerlicher. Auch die junge Welt versammelt sich hier; und das Auge durchirrt gern ihre blühenden Reihen. Der freiere, doch geregelte Gesellschaftston löscht jenen Zug der stillen, in sich gekehrten Jungfräulichkeit nicht aus, welchen die Einsamkeit des häuslichen Glücks so tief in das weibliche Auge prägt, und der über die schönen weiblichen Statuen der hellenischen Plastik jenes unnennbare Etwas verbreitet, das uns hinzieht, zugleich entzückt und in Wehmuth versenkt. Doch in Athen und Rom gab es auch Hetärien. Uebrigens wacht hier die sorgsamste Behutsamkeit für die äußre Decenz; und eine ununterbrochene Aufsicht sichert die Sitten und den Ruf der „Töchter edler Herkunft" vor dem lauernden Gerücht.

In den meisten dieser Gesellschaften wird gespeist; und für dieses Bedürfniß ist gut ge-

sorgt, nicht so frugal; wie in Berlin, aber weniger üppig, als in Wien.

Die große Societät, im Hotel de Baviere, ist für den Adel; desgleichen die Resource, im Graf Hagenschen Hause, wo zugleich Zeitungen und Journale im Umlaufe sind. Beide bestehen nur aus Männern.

Das Cassino, im Hotel de Pologne, ist für den Adel und die Offiziere errichtet. Den Winter über ist gewöhnlich alle Wochen einmal Ball.

Die Harmonie, im Lindnerischen Hause am Alten-Markte, vereinigt Gelehrte und Künstler mit ihren Familien und Freunden. Concerte und Bälle wechseln wöchentlich. Die Damen haben bestimmte Assembleetage. Den Sommer über versammelt sich die Gesellschaft in einem Garten.

Die Conversation im Oeserschen Hause vor dem Seethore, hat ein sehr schönes Lokal, besonders einen gut angelegten Tanzsaal; auch giebt sie jährlich 6 bis 8 theatralische Vorstellungen, wo nur Damen und Auswärtige bür-

gerlichen Standes, Zutritt haben, und wöchentlich Concerte.

Für besondre Arten der Unterhaltung haben sich gebildet:

Das Dilettanten-Concert. Diese Gesellschaft gibt im Breyhahnhause auf der Breiten-Gasse, im Winter monatlich 2, im Sommer ein Concert, an dem auch viele Mitglieder aus der kurfürstlichen Capelle Theil nehmen. Fremde erhalten durch bloße Präsentation, Einheimische durch ein Billet, Zutritt, und verlassen es mit Achtung gegen den Kunstsinn, das musikalische Talent und die feine Empfindung für edlere Genüsse, welche Dresdens Einwohner charakterisiren.

Das freundschaftliche Theater in Neustadt erlaubt jedem, der ein Billet vorzeigt, den Eingang. Man giebt jährlich ungefähr 12 Vorstellungen.

Zu den Volks- und Bürgerfesten gehören: das Scheiben- und Vogelschiessen. Jenes, oder das Königsschiessen, wird in der Mitte des Julius gehalten; (vergl. S. 112); dieses den 3ten August auf der großen Rathswiese,

vor dem Ziegelschlage. Der Hof nimmt an beiden durch deputirte Kammerherren Antheil. Die Freude äußert sich hier, wie überall, nur sanfter und besonnener.

Die Redoute wird vom Unternehmer der Oper, Herrn Bertoldi, im Theater gegeben. Der Maskenball hat nichts Gefallendes; auch nimmt die feinere Welt an demselben nicht Theil.

Spaziergänge und öffentliche Gärten.

„Freundliche Natur, du heitre Führerin des jugendlichen, wie des alternden Menschen, sey mir willkommen! Ach, ich will es sagen, was du den guten Einwohnern dieser Stadt bist, an die du dich schmiegst, mit der Liebe der Mutter, mit dem Zutrauen der Schwester, mit der Zärtlichkeit einer Freundin. Ich sehe Raphaels Madonna, dieses Ideal einer heiligen Mutter, wie sie das Kind weich, sicher, liebevoll ihrem Herzen so nahe trägt; ich sehe sie, und denke an dich, an den Idyllenblick, mit dem du die-

sen Fürsten, dieses Volk, und diese Gegend anschaust, und liebend bey ihnen verweilst."

Wo man nur aus Dresden tritt, kommt uns eine heitre Landschaft entgegen; selbst auf dem Sande vor Neustadt haben Alleen, Gärten und Gehölz die Todtenfarbe des verbrannten Bodens mit ihrer glänzenden Folie belegt. Der Contrast allein schon gibt dieser ödern, einsamern und dürftigern Gegend einen melancholischen Reiz. Man rudert durch ein Meer von Flugsand, um zu Frankens *) Garten oder zu den Scheunen zu gelangen; oder auch um an dem tiefen Bette der Priesnitz, die sich krystallhell durch die Schluchten und Schutthaufen einer tausendjährigen Verwitterung fortwindet, die Spuren einer fröhlichern Vegetation zu suchen. Man athmet hier die reinste Luft, und hat von den Hügeln einen freien Blick in die schöne Ferne. Die Dresdner Heyde **) zieht sich amphitheatralisch längs dem

*) Hier ist für vielerlei Genüsse gut gesorgt. Auch ist in der Nähe ein kleiner Kuchengarten bei dem sogenannten Sandbäcker.

**) Ihr giebt jener Bach einen eigenthümlichen Charakter. Der Bach führt Goldsand, aber zu

Morgenhorizonte hin. Wälle und Gräben verrathen hier und da noch die Kunst der Zerstörung; aber unbesorgt baut sich der fleißige Gärtner an, und die Erde, welche einst auf ihrem Rücken das Meer trug, verwandelt sich zögernd in fruchtbares Land.

Geh mit mir zum Weißen, oder Meißner Thore hinaus. Links folge der Elbe. Die Sonne neigt sich schon, um hinter den hohen Linden des gegen über liegenden Ufers zu versinken. Wir kommen bei der Schiffmühle vorüber. Hier sind Lauben für Wanderer. Doch dort liegt Neudorf. Der Wiesenpfad längs dem Strome leitet uns hin. Große, reinliche Höfe laden uns ein. Die Elbe fesselt uns. Eine jugendliche Kastanien-Allee bringt uns nach Pieschen. Der Garten des Chausseehauses nimmt die Müden auf. Wir gehen lieber zwischen ihm und der Elbe fort; sehen vor uns den Kranz des Weingebirges in der Abendröthe funkeln; die Hoflösnitz ragt hervor. Der Strom windet sich, um das reiche

spärlich, als daß eine Wäsche angelegt werden könnte.

Ufer gegenüber mit seinem mächtigen Arme zu umschlingen. Wir übersehen seinen Lauf. Die Brücke und die katholische Kirche glänzen in der dunklern Ferne. Sie bilden einen Triumphbogen, aus dem der Elbgott stolz hervortritt. Dicht an seiner Seite gehen wir fort bis zu dem stillen Dörfchen, das entlegen von der Straße, dem Gewühle der Menschen so nahe und doch so einsiedlerisch liegt, — Mücken. Der Weg um das Dorf herum, oder der mühsamere Steinpfad an der Elbe bringen uns zum kurfürstlichen Schlosse Uebigau. Der Fürst Sulkowsky baute dieses schöne Palais, das August III. kaufte. Von stolzen Alleen und einem französischen Garten umgeben, beherrscht es die herrliche Ferne von Dresden. Wir feiern auf der Terrasse über dem tiefern Elbufer den Abend; besuchen die Nelkenflur des Hofgärtners, oder seine kleine Orangerie, und lassen uns über den Spiegel des Stroms in das große Gehege, auf die große Ostra-Wiese bringen. Lindendüfte begleiten uns durch einen üppigen Graswuchs bis in den ländlichen Hof des kurfürstlichen Ostra-Vor-

werkes, *) eine Schule für junge Oekonomen und der Lieblingsort aller, die nach einem Alpenhirtenmahle gelüstet.

Nach Prießnitz führt von hier ein Pfad am Elbufer. Uns ladet die vielfache Lindenallee der Ostra-Wiese ein, ihr bis an das Weisseritzufer zu folgen. Die Pforte mit dem kurfürstlichen Wappen öffnet sich. Drei hohe Kastanienreihen leiten uns zum Schäferschlage nach Reisewitzens Garten hin; allein schon sinkt die Nacht. Wir gehen über die Weisseritz-Brücke zurück in die Ostra-Allee; begrüßen Engelhardts Garten, der Erfrischungen anbietet, und ruhen endlich im Schatten des kleinen Geheges. **) Sonst tönte unter diesen Laub-

*) Einst war Friedrichstadt ein Dorf und hieß Ostra. Moritz kaufte es nebst dem Vorwerke im Jahr 1550. August erweiterte das Vorwerk. Seine haushälterische Gemahlin, Anna, machte aus der Führung der Oekonomie desselben ihr Lieblingsgeschäft. Es gibt nebst dem Kammergute Sedlitz 12000 Thaler jährlichen Pacht; ohne Sedlitz 8400 Thaler. Der Viehstand allein enthält 450 Stück Rindvieh.

**) In der Nachbarschaft desselben stehen die neuen kurfürstlichen Ställe, drei lange Gebäude, welche gegen 400 Pferde enthalten.

dächern eine schöne Feldmusik. Jetzt schweigt der Hain. Ein grauer Flor entzieht den Japanischen Palast und das Landhaus in Maximilians Garten, mit seinem artigen Vogelhause; dem Auge. Wir gehen durch den Zwinger in die Stadt.

Der Morgen zieht mich wieder zur Ostra-Wiese hin. Schon um 4 Uhr früh finde ich Spaziergänger, die sich im Vorwerke Milch geben lassen. Aus dem kunstlosen Garten desselben trete ich in den Gräflich Marcolinischen Garten. Der schöne Eingang ist auf der Ostra- oder Brückenstraße, rechts von der Friedrichstädter Kirche her. Orangen duften mir entgegen. Beim Austritt aus dem Palais nimmt mich ein großes Parterr auf, das Statuen und Arkaden von schönen Hecken umgeben. Nach allen Seiten öffnen sich Lindengänge. In den Cabinettern von Nagelwerk, sind Fresko-Gemählde von Torelli und Palco. Auch einige Plafonds im Palais sind schön gemahlt. Ein Zimmer ist in chinesischem Geschmack verziert. Alles verkündigt Eleganz, und die Pracht hüllt sich in Anmuth. Doch dort will Neptun Am-

phitriten bekränzen. Ich nähere mich der Wasserkunst und sehe ein Meisterwerk von Mattielli. Das schöne Gewächshaus schmückt Meißner Porzellain.

Auf der entgegengesetzten Seite liegt das Palais und der Garten des Ministers, Grafen von Wallwitz, mit einem Ausgange auf die Ostra-Wiese. Ich lasse mir darauf die großen kurfürstlichen Menagerie-Gärten zeigen. welchen der Herr Einkaufer Heyse vorsteht; und wandre gegen Mittag nach

Reisewitzens Garten. Der Falkenschlag vor dem Wilsdruffer Thore bringt mich früher, der Schäferschlag am Ende der Friedrichstädter Allee aber, bequemer zu diesen Schattengängen. Der interessanteste Weg folgt den Krümmungen der Weisseritz. Ich gehe über den Ziegelsteig zur Papier-Mühle, die zwei Holländer und einen beträchtlichen Umfang hat; dann längs dem Mühlgraben zum Schleif- und Polirwerke. *) Abwechselnd begleiten mich Gärten, niedliche Landhäuser, Wiesen und

*) Hier werden die in Friedrichsthal bey Senftenberg gegossenen Spiegel von 96 bis 100 Brabanter Zoll Höhe geschliffen und polirt. Ein Spiegel von 80

Felder, von Gebüsch eingefaßt und von Grä-
ben durchschnitten. Mitten in dieser fröhlichen
Flur liegt eine Pulvermühle. Wasser und
Mauern schliessen sie nebst mehrern Läuter- und
Kornhäusern ein. Sie flog schon mehrmals in
die Luft — daher ihre neue Form. Der Weisse-
ritz näher liegt der Holzhof. Die Anstalten
für die Flöße, der Rechen, das Wehr und ei-
nige Maschinenhäuser ziehen meine Aufmerksam-
keit an sich. Ich vergesse die Zeit. Eine Mauer
tritt mir in den Weg. Ich bin in Reisewitzens
Garten. Hier ruft täglich die Musik zur Freude,
Sonntags zum Tanz. Terpsichore's Saal wird
am zahlreichsten von Handwerkern besucht.
Wasserstrahlen springen im Gebüsch. Die Weis-
seritz brauset unter dem Wehre der Mühle; und

Zoll Höhe und 50 Zoll Breite kostet 700 Thaler ohne und 740 Thaler mit Facetten. Dieses tech-nische Geschäft ist sehenswerth. Der berühmte Tzschirnhaus hatte das Gebäude angelegt. Die jetzige kunstvolle Einrichtung erhielt es vom verstorbenen Maschinen-Direktor Mende. Die Spiegel-Niederlage auf der Moritzstraße, enthält auch glückliche Versuche in Vasen und Gefäßen von weißem geschliffenen Beinglase: eine Nachahmung der Arbeiten in feinem italienischen Alabaster von Volterra.

der Glanz des Tages schimmert durch laubichte Portikus. Man speist hier gut. Das Palais, das Vorwerk und die öffentlichen Gebäude dieses schönen Meyerhofes gehören dem Oberkammerherrn Grafen Bose. Umher liegt eine reiche Flur, durch welche hundert Wege zu schönen Punkten führen. Ich vergaß nicht, das Dorf Plauen zu durchwandern, die Anhöhen zu ersteigen und im Schatten belasteter Kirschbäume in dem Garten oberhalb des Dorfes zu ruhen. Ein Landrücken zieht sich von hier nach dem Vorwerke Räcknitz, wo die Bewirthung sehr ländlich ist. Aber man schwebt entzückt mit seinem Blicke über dem sanft sich verflächenden Thale, welches die glänzenden Thürme der Hauptstadt und der Strom und der ernste Wald, der sich im Rücken der Residenz erhebt, malerisch begrenzen. Gewitterschauer mischen sich schwermüthig mit der lachenden Landschaft und dem heitern Blau. Die sinkende Sonne vergoldet die Stadt. Sie ruht wie ein Heros, um den die Kinder des Frühlings spielen. Ich steige in das arkadische Thal hinab, und komme zum Moszinskischen Garten, in der

Nähe des Dohnaischen Schlages; — oder ich wandle auf der Anhöhe zurück nach Plauen. Der Hinweg führt mich über das Feldschlößchen, wo Musik und Tanz die Fröhlichkeit fesseln; hinter den verfallenen Aussenwerken herum, zum blinden Schlage. Paucken wirbeln mir entgegen. Das festliche Getümmel zieht mich in seinen Strom. Ich befinde mich auf der großen Plauischen Gasse, und gehe in Herrn Quaas'ens, den ehemaligen Rieschischen Garten. Augusts II. Sommerpalast und vorzügliche Anlagen verschönern ihn. Concerte, Illuminationen, Feuerwerke und Bälle ziehen ein großes Publikum hin. Die Bedienung und das Essen sind gut.

Aus dem Getümmel flüchte ich mich durch den Dippoldiswalder Schlag in die ernsten akademischen Gänge des Moszinskischen Gartens. Der ehemalige Glanz ist verschwunden. Das Heiligthum der Größe, des Alters und der stillen Naturbetrachtung ist geblieben. Hier könnte Plato seine Akademie wiederfinden. Das schöne Palais und der Garten gehört jetzt dem Grafen Orlow. Jenes liegt auf einer kleinen

Anhöhe und ist reich meublirt. Das Parterr vor demselben ist mit Bogengängen von Linden und Buchen eingefaßt, die an eine prächtige Linden-Allee sich anschliessen. Gruppen in Sandstein, meistens von Mattielli, verwittern; die Fontainen stocken; und die Cascade des englischen Wasserstücks tanzt nicht mehr in leichten Linien über die Stufen hinab, durch einen Boulingrin, der in der Mitte einer sanften, von Bäumen umkränzten Erhöhung liegt. Aber noch beleben Hänflinge das Gehölz; und die umliegende Gegend blickt freundlich durch die Oeffnungen der Mauer herein. — Im Vorwerke ist Milch zu haben. Der Ausgang bringt mich zur Bürgerwiese, in die Nähe schöner Landhäuser und zu Richters Garten. Enger im Raume und einfacher als der Quaasische, wetteifert er mit ihm, um das Publikum durch Zerstreuungen aller Art zu unterhalten. Die Bewirthung ist gut.

Von hier komme ich in den Garten des Prinzen Anton, wenn ich links von der Bürgerwiese, nach dem Dohnaischen Schlage zu, auf die Langegasse mich begebe, wo sein

Eingang ist. Zwei Pavillons stehen vor mir; links die Ställe, die Reitbahn und die Wohnungen für Bediente; rechts die Officen. Das Palais ist in einem edlen Stil nach Krubsacius Plan erbaut; es trägt ein Observatorium. Hohe Kastanien nehmen mich in ihren Dom auf. Herkules und Omphale, von Mattielli, halten mich bei dem Eintritte zurück. Am Ende der Allee stehen zwei Gruppen von demselben Künstler, Athen und Rom; in den Seitengängen sind einige Vasen mit guten Basreliefs aufgestellt. Buchengänge und englische Anlagen umwinden eine Eremitage, in der ein schöner al fresko gemahlter Saal zu sehen ist. Das Vogelhaus in der Mitte eines Lustwäldchens, drei steinerne Pavillons, die nach dem Felde hin gehen, in der Nähe des Küchengartens und eines Vorwerkes und einige schöne Wasserstücke werden von dem Gärtner, Herrn Heinhold, oder von dem Hausmanne gezeigt. Als Inspektor ist über das Ganze Herr Giesel gesetzt.

Ich verlasse jetzt die Stadt und wende mich von dem Dohnaischen Schlage links nach

dem Großen-Garten, *) zu dem der nächste Weg vom Pirnaischen Schlage durch eine Allee bei dem Prinz Anton'schen Garten vorüber führt.

Wer die Wildniß liebt in der Nähe eines fleißig angebauten Landes, oder gern in Alleen sich langweilt, findet hier Unterhaltung. Einförmige Hecken verschliessen ein Fasanen-Gehege, in das der Eingang nicht gestattet wird. Einsamer und anziehender sind die Seitengänge und die hohen Linden. In dem verschlossenen Gehölze liegen die Ruinen des Amphitheaters, wo Brühl einst Schauspiele geben ließ. Das Geheime dieses Ortes und einige Spuren des ent-

*) Johann Georg II. legte den großen Garten an. August II. verschönerte ihn und ließ 1679 von dem General-Major von Klengel das Palais aufführen. August III. baute die Pavillons. Die meisten Statuen wurden im siebenjährigen Kriege, wo die Oestreicher von den Preußen daraus vertrieben wurden, zerschlagen. Der Umfang des Ganzen beträgt eine Meile, die Länge 2500 Schritt. Vier große Thore öffnen sich nach den Himmelsgegenden. Die Fasanen-Wärter, welche bei denselben wohnen, schenken Bier und dergl. aus. Sonntags ist hier Musik und eine zahlreiche Gesellschaft aus den niedern Ständen.

flohenen Glanzes machen keinen unangenehmen Eindruck. Die Hauptallee führt zu dem unbenutzten Palais, durch dessen Fenster die Sonne durchblickt; ein schöner Fernepunkt für Fahrende und Reuter! Es ist zierlich von Pirnaischem Sandsteine gebauet. Die Kunst hat es mit ihrem Schmucke sehr vollständig und regelmäßig ausgestattet. Ich verweilte bei den Marmor-Gruppen des Venetianers Corradini. Centauren rauben Nymphen. Die Stellungen sind treflich gewählt, kühn und meisterhaft ausgeführt. Die Muskelstärke der Räuber und die weichen, anziehenden Formen der Nymphen; die rohe, triumphirende Lust in den Blicken der Ungeheuer und dies hoffnungslose Flehen der Geraubten — zeigen, wie der Künstler den Contrast studiren muß. Die Statuen des Herkules in den Seiten-Alleen und die beiden Sphinxe am Ende der hufeisenförmigen Kastanien-Allee, jenseit des Palais, von Sandstein, können höchstens als Termen ihre Stelle verdienen. Ich begebe mich rechts in den schönen Garten ausländischer Pflanzen, die der Hofgärtner, Herr Hübler, mit Liebe erzieht. Er hat den

engen Raum artig mit Blumenhügeln und Lauben geschmückt. Wer frugal leben will, kann hier sehr glückliche Stunden gewinnen. Der Freund der Pflanzenwelt findet eine seltne Unterhaltung. Hinter dem Wohnhause des Gärtners winken hohe Buchen zur einsamen Morgenfeier. Auch der Winter zieht viele, die Klopstocks Kamin gelesen und nicht gelesen haben, auf das Bassin, in dem Parterr vor dem Palais, zur Eisbahn.

An den großen Garten schließt sich die Straße nach Pirna. Rechts liegen einige Dörfer, als Strehla und Zschärnitz, die den einsamen Wanderer anziehen. Jene Heerstraße bringt zu einem nahen Gasthofe, die grüne Wiese, wo ein schöner Gesellschaftssaal die Ankommenden empfängt. Spazier- und Schlittenfahrten werden häufig hierher zur Kaffeezeit gemacht. Die Abende sind gewöhnlich für den Tanz bestimmt.

Durch ein Kiefer- und Tannenwäldchen nehme ich meinen Weg nach Blasewitz, das in einer Entfernung von einer halben Stunde,

an der Elbe liegt. Hier versammeln sich nicht glänzende Zirkel; aber die Gegenwart so vieler frohen Menschen, die schöne Nähe des Stromes, die reichen Weingebirge des jenseitigen Ufers und die Ferne von Pillnitz entzücken den Freund des Einfachen. Ein artiges Haus, das Naumann seiner Mutter bauen ließ, und der schattige Garten, den er oft besucht, erinnern mich, daß dieser große Künstler, der Sohn armer Landleute, einst hier als Knabe schon dem Zauber des Schönen sich hingab.

Man kommt von der Stadt aus nach Blasewitz, wenn man vom Ziegelschlage den Weg wählt, der zu dem Garten des Ministers, Grafen von Hopfgarten führt. Ein Gemisch von französischen und englischen Anlagen mit Boskets, Lauben, Einsiedeleien und Blumenstücken giebt ihm ein gefallendes Ansehen. Die Aussicht und die Nähe jenes Wäldchens machen ihn noch interessanter. Auf ihn folgen die öffentlichen Gärten, Stückgiessers und das Lämmchen genannt. Ein schönerer Pfad leitet von dem Holzhofe aus, über die Rathswiese, wo im August das Vogelschiessen ge-

halten wird, nahe am Elbufer fort, bei Antons öffentlichem Garten, wo Kähne zum Uebersetzen sind, vorüber, nach Blasewitz. Ich lasse mich von hier nach Loschwitz übersetzen. Hier nimmt mich der Obstgarten des Wirthshauses auf, wo gewöhnlich viele Dresdner den Nachmittag zubringen, ohne die schönen Gegenden in der Nähe aufzusuchen. Geh durch diesen Garten in das Dorf, wo dich ein Bach in den Ziegengrund führt. Es reut dich nicht, seinem labyrinthischen Faden zu folgen, der zu den Höhen von Dürrebiehle und Quoren sich hinanzieht. Du erblickst in verworrenen Schluchten Häuser, die von Bergsatteln umlagert sind; jetzt verschwinden sie. Bäche gleiten hinab; Gebüsch windet sich herauf; die Elbe tritt hervor und Auen, welche Pan bewohnt. Du gewahrst einen Kirchthurm. Die Scene wird feierlicher, die Tinten des Abendroths verglühen auf dem Rücken des Gebirges. Steige nun die steile Berggasse jenseit des Baches hinan. Die Weinbergsbesitzer verkaufen Erfrischungen. Wir genießen sie gelagert unter

Rebenlauben, im Angesichte einer elysischen Flur, in der wir die einfache Kirche, den mahlerisch gewundenen Faden der Elbe, und eine Menge freundlicher Dörfer zu unsern Füßen erblicken, die von ihren Aeckern umgeben, im Schooße des glücklichen Fleißes ruhen. Der Himmel strömt seinen Lichtglanz auf dieses Claude Lorrains Bild herab. Dieser Ort war eines Nachmittags werth. *) Schöner ist es, auf einem Kahne von hier nach Dresden sich wiegen zu lassen. Doch geh mit mir am Fuße des Weingebirges, längs der Elbe zurück. Unter den Häusern, welche die Bergmauer schmücken, winkt mir die Terrasse des freundschaftlichen Berges, an dessen Fuße sich

*) Loschwitz, ein Pfarrkirchdorf, gehört dem Dresdner Rathe. Die Privatfähre über die Elbe nach Blasewitz, welche schon im 13ten Jahrhundert hier vorhanden war, steht unter dem Amte Dresden. Die Einwohner treiben mehr Wein- als Ackerbau; auch handeln sie mit Baum- und Gartenfrüchten. Blasewitz, Strehlen, Neudorf sind ebenfalls Raths-Dörfer; Uebigau aber, oder Mücken, Pieschen, Räcknitz, Zschärnitz sind Dresdner Amts-Dörfer. Schiffer, Gärtner und Winzer bewohnen die an der Elbe liegenden Dörfer. In allen herrscht ein sichtbarer Wohlstand.

ganze Familien einschiffen. Oben hält die Berggesellschaft — seit mehr als 20 Jahren — ihre Zusammenkünfte im Sommer, Sonntags und Mittwochs. Concerte, Bälle und Schmäuse vereinigen hier befreundete Familien; und ein heiterer Sinn bannt alle launischen Berggeister. Die schönste Landschaft begleitet dich bis an die Stadt. Du gelangst an das Linkische Bad, den Lieblingsort der Dresdner schönen Welt. Hier drängen sich, besonders in den Sonntags-Nachmittagen, die Elegants und die blühenden Töchter der Hauptstadt, in dem weiten Gange, den hohe Linden überwölben. Um sie herum lauern Neugierige, jung und alt. Alle Genüsse vereinigen sich hier. Mit jedem Blicke, mit jedem Odemzuge empfängt man die Gaben der Götter, welche sie den Sterblichen, wie Plato spricht, um Arbeit verkaufen. Und doch kostet es hier so wenig, um sich zu zerstreuen! Die Luft selbst haucht Vergnügen. Der Garten ist gedrängt von Lauben und offnen Sitzen, zwischen denen der Menschenstrom langsam hin und her woget. Die Töne des Concertes verhallen dumpf; ich

rette mich auf die Anhöhe hinter dem Schauspielhause und flüchte wenigstens meinen Blick in die prächtig geöffnete Elbaue. Die Zimmer der weitläuftigen Gebäude bewohnen Dresdner, um zu baden und das Land zu genießen. In dem Gartenhause, das nach der Elbe zu liegt, wird gewöhnlich gespeist. Man sieht die Residenz vor sich, den Strom hinauf und hinab und in den Duft der schönsten Ferne taucht sich der Königstein mit seinen colossalischen Nachbarn. *)

Ich gehe auf der Elbseite aus dem Garten; eine enge, steinerne Brücke führt über die Priesnitz, welche sich hier in der Elbe verliert. Vor mir ruht auf einer kleinen Anhöhe, im Angesichte des prächtigen Amphitheaters, welches der Gebirgshorizont und die Elbe bilden, der Gräfliche Bünauische, ehemalige Coselsche Garten. Aber seine Schattengänge dürfen den Fremden nicht aufnehmen. Bei dem Holzhofe, in dem man auch Kaffee, Bier und und Essen bekommen kann, vorüber, läuft eine

*) An der Bautzner Poststraße zur Seite des Bades liegt eine Cichorienfabrik, die viele Privilegien hat, unter andern, den vom Sanitätscollegium approbirten Cichorienkaffee zu verkaufen.

breite Kastanienallee bis zum schwarzen Thore; ich trete rechts in die Pappel- und Lindenreihe, welche sich um die Festung herum beugt, und zum weißen Thore bringt.*) Im Innern desselben, und bei dem Thorwachhause ist der Eingang des Japanischen oder Palais-Gartens. Im Junius feire hier den Sonnenuntergang. Unter den ernsten Kastanien wandle den Strom entlang. Die Königin des Tages ruht schon auf dem Scheitel jener fernen Gebirge. Ihr Schleier sinkt; die Rosen desselben fallen auf den Spiegel des Stromes; und in Purpur glühn die Bogen der Brücke und die Fenster der katholischen Kirche. Jetzt taucht sie sich unter jenem hohen Lindendache in das Wellenbad. Aber dort tritt im weißen Gewande Flora **) hervor und blickt

*) Die Partien nach den Weinbergen, dem wilden Manne, dem letzten Heller, dem weißen Hirsch, in den Plauenschen und Zschonengrund nach Lockwitz u. s. w. sollen bei den Tagereisen in die entferntern Gegenden angegeben werden.

**) Ein schöner Faltenwurf zeichnet dieses Werk des Herrn Pettrich aus. Der nur etwas zu starke Arm hält einen Sinus mit Blumen, — In den

freundlich von einem schönen Blumenhügel herab, auf die Schaar ihrer blühenden Kinder in dem duftenden Rosenparterr; und in der Nähe wandelt eine Gestalt — sie gleicht den Himmlischen, die herniedersteigen, um das Opfer der schuldlosen, kindlichen Liebe zu empfangen.

Von jener Terrasse, die sich über das Blumen-Parket erhebt, und unter welcher die Schattenlinien der Alleen mit ihren Wipfeln sich gegeneinander neigen, um die junge spielende Welt zu beschirmen, will ich die Stadt übersehen, deren Züge ich in diesen Blättern zu zeichnen versuchte. Drängen sich nicht hier alle die Bilder, welche sie verherrlichen, in ein Allerheiliges zusammen? Ich sehe vor mir die edle Wohnung der Kunst und der Weisheit ver-

Quartieren des Gartens stehen seltne ausländische Holzgattungen und ein reicher Blumenflor unter der Wartung des Hofgärtners, Herrn Ludewig. — Ich hole bei dieser Gelegenheit nach, daß die Umstaltung des Japanischen Palastes in seinem Innern und die würdige Aufstellung seiner Heiligthümer nach dem Willen des jetzt regierenden Fürsten geschah, der darauf die Summe von 83000 Thaler verwandte.

schwundener Jahrtausende und und untergegangener Völker. In jener Halle steht die Römerin aus Herkulanum in der stillen Größe der sanftern weiblichen Würde; die Königin der Schönheit blickt auf die Verlassene am Felsen des Meeres, auf den macedonischen Helden und auf den Canon der Kunst — den edlen Faun und den Athleten. Der Geist Griechenlands und Roms umweht mich. Ich sehe die Wiege der Menschheit, die Vorwelt von Memphis und Luxor! die Kräfte aller Zeiten und Völker im Kampf eifern und zu jenen Geistern empor streben! Ahne ich den allegorischen Sinn der Architektur dieses Palastes? In der Werkstätte der mechanischen Kunst beflügelte sich die Bildnerin des Schönen, und mit den Schwingen der heitern Phantasie durchflog der Verstand die höhern Regionen der Weisheit; aber nie dürfen diese Kinder des dämonischen Menschen der Natur entfliehen, deren mütterliche Arme sie umgeben und schirmen. O, wohnet hier durch alle Zeiten hin, unter der Obhut dieses Fürstenstammes, im verschwisterten Bunde und im Schooße der heiligen Natur! Möge aus euch

der belebende Funke des Guten, Wahren und Schönen in die edlern und kräftigern Menschen, welche euch nahe sind, dringen, sie begeistern und durch sie die Achtung und Bewunderung der Nachwelt diesem hochbegnadigtem Lande erhalten!

Siebenter Abschnitt.

Die Dresdner Weingebirge. Nördliche Lustreisen: Moritzburg. Großenhayn. Zeithayn. Zabeltitz. Lauchhammer. Friedrichsthal. Nordöstlich: Hermsdorf. Königsbrück. Seiffersdorf. Das Augustusbad.

Alle Jahreszeiten rufen den Dresdner aufs Land. Mit ihm ziehen die Freuden der Stadt, über die er gebieten kann. Ich darf mich also nicht wundern, daß ich in dem Raume zwischen Pirna, Pillnitz und Meissen städtische Wohnungen, Meublen, Gesellschaften, Vergnügungen und Sitten antreffe. Doch sehe ich seltner die Pracht, öftrer den Luxus, fast überall

einen feinen Geschmack und einen glücklichen Scharfsinn im Lebensgenusse.

Wo werden aber die Lehren des weisen Aristipps besser verstanden, als auf jenen Rebenhügeln, in dem reinern Elemente der energischen Bergluft, bei einem Glase alten, geerbten Weines?

Von der Großenhayner Straße fällt rechts ein Fahrweg ab, mit dem sich ein andrer von den Scheunen her vereinigt; beide bringen mich an den Fuß jenes Sandwalles, wo sich die Dresdner Heide an dies Reben-Amphitheater im nördlichen und nordwestlichen Horizonte von Dresden anschließt. Links an der Straße liegt ein Privatweinberg, der Hecht; an seiner Mauer zieht sich die Radeburger und Ortrander Straße hinauf, durch tiefe Sandgleise, wo Kiefern nur kümmerlich gegen die Sonne schützen und den Charakter der Landschaft mir enthüllen, welche bis in die Sandflächen der Niederlausitz und der Mark diesen leblosen Ton behält. Aber die Jagd bewegt oft diesen Wald. Im Herbste werden — ein großes Fest für die Dresdner — Hirsche und

wilde Schweine in großer Zahl erlegt. Der Hof nimmt dann zuweilen Erfrischungen ein in dem schönen Gasthofe zum letzten Heller, der auf der Anhöhe im Walde liegt, und wegen seiner romantischen Umgebung, von den Städtern Sommer und Winter stark besucht wird. Der Weinberg gewährt eine schöne Aussicht. Die Bewirthung ist gut, seit sich der Italiener Bussetti hier niedergelassen hat. Die Zimmer und Säle fassen große Gesellschaften. Der Rückweg ist ein allmähliger Uebergang aus der Einsamkeit in das Leben, aus der magern Dürftigkeit in die üppige Fülle. Ich gehe rechts vom Hechte die Weinbergsgasse hinan, wo mehrere Berge, z. B. der Hübner'sche zur Mostzeit, ihren Weinkranz aushängen. Man kann bei den Winzern auch essen — wenn man Alles mitbringt. Je näher man der Elbe kommt, desto mehr gewinnt Alles eine bessere Gestalt. Ich durchschneide die Straße nach Moritzburg und Großenhayn da, wo der wilde Mann, ein schriftsässiges Landgut, am Fuße des waldigen Trachenberges, drei viertel Stunden von Dresden liegt. Der damit verbundene Gast-

hof ist für Gäste aus den gebildetern Ständen gut eingerichtet.

Nördlich von Trachau ziehen sich Weinberge edlern Gewächses mitten in der Waldhälle fort, unter denen der Meinholdische, der Krebel'sche und der des Barons von Gregory die ausgezeichnetsten sind, bis zur Hoflösnitz, *) welche stolz mit ihren höhern Bergen, unter denen das Spitzhaus auf der höchsten Kuppe die weiteste Ferne beherrscht, aus dem Walde heraustritt. Zu jenem Hause wird oft gewallfahrtet.

Bei dem Gasthofe — das Rößchen genannt, an der Meißner Poststraße, theilen sich rechts mehrere Berggassen. Ins Auge fallen der Meißnersche und Weinarts Weinberg. An der Straße, 2 Stunden von Dresden liegt der Gräflich Zinzendorfische, Schäfersche und der Freyherrlich Gregory'sche Weinberg. Zu dem ersten und letzten führen Alleen von der

*) Diese kurfürstlichen Weinberge fangen 1 eine halbe Stunde unter Dresden an, und nehmen 1 eine viertel Stunde in der Länge ein. Die Winzerschule, welche sich sonst hier befand, ist eingegangen. Der Wein von diesen Bergen wird vorzüglich geschätzt.

Straße. In dem zum Gregoryschen Berge gehörigen Wirthschaftsgebäude findet man eine gute Bewirthung, warmes Essen u. s. w. Auch ist hier Tanz und Musik für die gutmüthigen, genügsamen Winzerfamilien. Wackerbarts Ruhe, die jetzt dem Major Schäfer gehört, zeigt ein kleines artiges Palais, mitten in einem mit Cabinetten und Heckenwerk gezierten Garten. Im Pavillon ist ein al fresco gemahlter Saal. Der Gräflich Solmsische Weinberg hat ebenfalls vorzügliche Anlagen. Es belohnt, dieses Rebenlabyrinth zu durchirren, und dem Frohsinn auf allen Wegen zu begegnen; oder die Höhen zu ersteigen, und seinen Blick in das Elbthal zu tauchen, wo Kötzschenbroda, Naundorf, Radebeul, Kaditz *) hier offen, dort in kleinen Wäldern versteckt liegen.

*) Kötzschenbroda, oder Kötzschber, ein schönes Pfarrkirch- und Dresdner Amts-Dorf, 3 Stunden unter Dresden, baut guten Wein, und seine zwei wichtigen Jahrmärkte sind ein Volksfest für die ganze Gegend. Kaditz, ein Pfarrkirch-Dorf, gehört zum Prokuratur-Amte Meißen; desgleichen Radebeul; Naundorf aber zum Amte Dresden.

Die Bautzner Poststraße, und der Fußweg an der Elbe führen zu den Loschwitzer Weinbergen. Der erste, Reißigs, ist öffentlich und gefällt weniger durch sein verfallenes Aeußere, als durch die Linden im Hofe und die Rückseite des Hauses an der Elbe. Hier muß man die Sonne aufgehen sehen. Da er nah liegt, wird er gern besucht. Man kann ein patriarchalisches Mahl in der Kühlung des Abends genießen; oder weiter hinauf, bei dem Weinholdischen und Sahrischen vorüber, zu dem Naumann'schen Weinberge gehen, der eine halbe Stunde vom Linkischen Bade entfernt ist. Das schöne Wohnhaus, die reizenden Gänge auf den Terrassen im Garten und Weinberge belohnen für die kleine Anstrengung. Höher liegen: der Hennigische, der Heymische, der Kemtersche und der freundschaftliche Weinberg, von Gebüsch und Gärten umgeben, mit einer reizenden Aussicht auf den Strom, der sich um eine reiche Acker- und Wiesenfläche herumbeugt. In dem letztern versammelt sich die oben erwähnte Berggesellschaft. Doch kann Jeder auch an den freien

Tagen dort eine gute Bewirthung finden, oder Bestellungen auf Mittags- und Abendessen machen. In der Nähe liegt ein angenehmes Wäldchen, das den Mordgrund versteckt, eine finstre Schlucht, die durch wild aufgethürmte Flugsandmassen, im Schatten niederhängender Fichten, Buchen, Eschen und Kiefern, einen Bach, der aus den dürftigen Quellen der Seitenwände seine Nahrung saugt, in die Elbe leitet. Sollte dieser Irrgang nicht Hypochondristen zusagen? Auch von der Höhe des Weinberges führen stille Pfade in einen schattigen Gras- und Obstgarten. Jenseit des Mordgrundes liegen der Bassengesche, der Freybergische Berg und mehrere, die interessante Standpunkte zeigen. Auf dem Rückwege an der Elbe lasse ich das Bad und den Bünauischen Garten rechts liegen, um die Weingärten auf dieser Seite zu sehen, unter denen der Kretschmannische und Damnitzische die vorzüglichsten sind. Einige haben die Besitzer dem Vergnügen geöffnet; viele sind vermiethet, theils ganz, theils Stubenweise. Man muß schon im

Winter diese Sommerwohnungen bestellen. Zwischen jenen liegt das Soldaten-Lazareth und ein Garten, wo die Cadetten gymnastische Spielplätze und ein Bad haben.

Nördliche Lustreisen auf einen und mehrere Tage.

Folge der Großenhayner Poststraße, westlich von den Scheunen, östlich von Neudorf. Vom wilden Manne aus, der rechts liegen bleibt, steigt der Trachenberg an, eine Strecke von Sandhügeln, die sich auf einem Granitkerne lagern. In den Schluchten entzieht ein hoher Wald von Laub- und Nadelholz, der sich südöstlich an die Dresdner Heyde schließt, deinem Auge die Weinberge und Dörfer der Nachbarschaft. Aber mit jedem Schritte erweitert sich in deinem Rücken die Ferne, welche dich auf dem Heimwege überrascht. Die Spuren eines Gebäudes linker Hand bedeuten den Schenkhübel, der nur die Sommermonate über steht, um den Reisenden Bier anzubieten. Auf der Höhe breiten sich zu beiden Seiten des Chausseehauses, $1\frac{1}{4}$ Stunde von Dresden, wo für ein Pferd 1 Gr. bezahlt wird,

und wo man einen guten Kaffee bereit findet, die Dorfmarken von Borsdorf, rechter, von Wahnsdorf, linker Hand, und von Reichenberg gerade vor dir aus. Nach diesem schönen Pfarrkirch-Dorfe, *) — 2 Stunden von Dresden — dessen Doppelbier viel Freunde hat, beugt sich nordwestlich die Poststraße, geht rechts von Buchholz vorbey, durch Dippelsdorf nach dem Auerhause, einem unbedeutenden Gasthofe mitten im Friedenwalde, den nahe vor jenem Wirthshause, die Straße von Meissen nach Moritzburg durchschneidet. Doch wir lassen diesen ruhigen Weg, der nur, als die Russen aus der französischen Kriegsgefangenschaft hier durchmarschirten, von dem Getümmel einiger Tausende Neugierigen, die dort auf jener Wiese sich lagerten, erfüllt wurde; und folgen vom Chausseehause der schönen graden Linie — für Fahrende und Reuter, ein herrlicher Weg! —

*) Reichenberg ist ein Dresdner Amts-Dorf. Borsdorf und Dippelsdorf, desgleichen Wahnsdorf gehören zum Rittergute Hermsdorf. Eisenberg im Moritzburgischen Amtsbezirke hat 3 wichtige Jahr- und Viehmärkte.

die sich perspektivisch bald auf, bald nieder durch Feld und Wald, von einer stundenlagen Kastanien-Allee eingefaßt, nach Eisenberg zieht. Dieses schöne Dorf bleibt links und wir fliegen auf unsern guten Pferden dem

kurfürstlichen Jagdschlosse

Moritzburg

zu. Häuser von städtischem Ansehen liegen rechts und links im Schatten hochstämmiger Kastanien. Jüngst standen hier in einer langen Doppellinie die Völker von der Newa, dem Don und Ural! — Wir steigen ab in dem Hause des Bauschreibers, oder im Gasthofe au bon marché, der bequem für größere Gesellschaften eingerichtet ist, und bestellen uns einen Moritzburger Karpfen. Es sey eben die große Teichfischerei, oder eine glänzende Jagd veranstaltet, oder es würden die polnischen Remontepferde eingefangen: wie lebendig wäre Alles um uns!

Das Schloß liegt vom Wasser umgeben auf einer Anhöhe. Im Horizonte desselben dehnt sich der ernste Friedewald mit seinen schwärzlichen Fichten und Tannen aus. Es ist ein stolzes

Belvedere, in einer schönen Wald- und Wasserlandschaft. *) Herr Propsthayn, der Bettmeister, führt uns schnell durch die 7 großen Säle und durch 200 Zimmer. Vorzüglich schön ist die katholische Capelle. Zwei prächtige englische Treppen, mit Statüen, Vasen und Gemählden geschmückt, führen aus den Gallerieen des Erdgestocks in den Tanzsaal, der 36 Ellen lang, 30 Ellen breit und 24 Ellen hoch ist. Während ein eifriger Leser des Wildungischen Almanachs, an den Wänden dieses Saals, 72 seltne Hirschgeweihe, von 24 bis 50 Enden mustert, trete ich auf den Altan, und verliere mich in den Waldalleen. In dem Au-

*) Das Schloß Moritzburg, 3 Stunden von Dresden, wurde der wichtigen Forsten und Teiche wegen vom Kurfürsten Moritz auf dem Radelande 1542 angelegt. Der Oberlandbaumeister Hans von Dehnen-Rothfelser, baute es Christian I. vollendete den Bau 1589. August II. gab ihm die jetzige königliche Gestalt. Es steht auf einem Felsen, hat vortrefflich gewölbte Souterrains und schöne Keller. Es liegt im Moritzburger Amtsbezirke, der zum Amte Großenhayn geschlagen ist; daher in Moritzburg sich noch eine Amts-Expedition und ein Rechnungsbeamter, oder Oekonomie-Inspektor befinden. Im Friedewalde giebt es mächtige Torflager und einen wichtigen Kalksteinbruch.

dienzsaale (26 Ellen lang, 15 Ellen breit und 16 Ellen hoch,) befinden sich Hautelisse Tapeten, mit Scenen nach Ovid und Virgil, Elenn- Rennthier- und Hirschgeweihe, eins von 66 Enden, auch große Pokale, deren Form und Umfang auffallen. Von dem Austritte sehe ich in den Flecken Eisenberg. Alles erinnert an die prächtigen Jagdfeste und an die Göttermahle, welche zu Augusts II. Zeiten hier gegeben wurden. In dem Garten zeigt Herr Hofgärtner Meister das Interessanteste.

An dem Schloßteiche, der gegen Abend 1000 Ellen und gegen Morgen 900 Ellen breit ist, zieht sich ein mit Linden und Kastanien besetzter, 30 Ellen breiter Gang fort, den vom Schlosse ein 800 Schritt breiter Wassergraben trennt. Eine Zugbrücke führt zum Haupteingange. Auf den 4 Ecken stehen Pavillons. Wir verlassen diese imposante Wohnung Dianens, um durch den romantischen Wald, längs dem Wasser, wo Schwäne und seltne Wasservögel auf uns zuschwimmen, zu den Anlagen des Grafen Marcolini zu gehen. Von dem achteckichten Pavillon des Belvedere sehen wir in 8 verschiedene Alleen.

Unter uns springen Quellen in grünen Gitterlauben. Dort liegt mit italischer Anmuth ein kleines Palais im Park. *) Ein trotziger Steinadler tobt in seinem Käfich. Aber die glänzenden Vögel schimmern aus ihren Gehegen hervor. Sah Büffon nie dem Spiele der süffisanten Goldfasane zu, welche um die schmucklose Henne buhlen? Der Fasanenwärter füttert sie jetzt. Sind die silberweißen, niedlich gestalteten Hähne etwa jene heiligen Vögel des Augurs? Dort spielt das Reh in sichrer Ruhe; ein Hirsch geht stolz auf und nieder. In den Stallgebäuden belustigt uns ein Zug Pygmäen-Pferde von den Schettländischen Inseln. Der edle Trotz des hohen Rosses wird hier Carrikatur. Doch hinab an den See. Eine Fregatte ruht im Hafen; zierliche Gondeln schwimmen um den Coloß herum; und auf der Spitze der Landzunge beherrscht ein Molo den Eingang. Alles ist zu einer glänzenden Wasserfahrt bereit. Man löst die Kanonen am Ufer. Die Wimpel flaggen. — Die Nachahmung ist klein, aber glücklich.

*) Um das Innre zu sehen, muß man einen Befehl aus der Oberkämmerei vorzeigen.

Den östlichen Theil des Waldes nimmt ein Thiergarten ein, in dem roth und schwarz Wildpret ist. Südwestlich liegen Wiesen im Walde für ein Gestütte des Grafen Marcolini; und ein Entenfang reizt uns, auch jene Seite des großen Sees zu besuchen, ohne uns bei den aegyptischen Buchstaben von Zwergbuchen aufzuhalten.

Wir kommen vom Entenfange zur Menagerie, in der ausländisches Federvieh zu sehen ist, und zu den großen Stallgebäuden an der Dresdner Straße, die für 180 Pferde eingerichtet sind und zu denen große Remisen und mehrere bewohnbare Zimmer gehören. Im Hofe dieses Gebäudes werden die polnischen Pferde zum erstenmale gezäumt, um als Remonte an die Cavallerie-Regimenter abgeliefert zu werden. Dies nennt man Einfangen, ein in verschiedner Hinsicht sehr unterhaltendes Fest!

Wir können den schönen Weg von Moritzburg nach dem Auerhause wählen, um auf der chaussirten Poststraße über Groß-Dobritz, Lenz, vom Bobersberge rechts, von

Zschieschen links, hierauf vom Kupfer-berge, wo Steinbrüche sind, rechts, nach

Großenhayn, am rechten Ufer der Röder zu kommen. Der Weg ist einförmig, aber diese Provinzialstadt heitert durch ihre freundliche und elegante Form auf. Und doch ist sie, nebst Grimma, eine der ältesten in der meißnischen Mark. Sie war vor dem Jahre 1291 eine böhmische Vestung. In dem Schlosse vor der Stadt, dessen Spur kaum noch ein viereckichter Thurm erhält, residirte ein böhmischer Burg-voigt. Unter Friedrich dem Gebissenen, der nebst seinem Bruder Diezmann hier bisweilen sein Hoflager hielt, schützte es die Landesgrenze gegen den kühnen Markgrafen von Branden-burg, Woldemar, und späterhin (im Jahr 1429) gegen die Hussiten.

Auch hier zeigt sich Augusts III. Sinn für das Schöne; denn seiner Bauordnung gemäß wurde die Stadt nach dem Brande von 1744 so regelmäßig gebaut. Die schriftsässige Stadt Großenhayn ist serbischen Ursprungs und hieß Ozzeck. Sie liegt 4 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Meißen, Ortrand, Elsterwerda

und 3 Meilen von Mühlberg, 380 Pariser Fuß über der Meeresfläche, hat 550 Häuser, 4400 Einwohner, eine Postation, lateinische Schule, Superintendur, deren Diöces eine der größten im Lande ist, indem darunter 76 Prediger stehen, und 2 Hospitäler. Zu dem hiesigen Hauptgeleite gehören 11 Beigleite, an der hohen Straße von Lüneburg über Leipzig nach Schlesien. Hier steht der Staab und 1 Battaillon vom Regimente Prinz Anton. Zu dem Amte gehören 4 Städte, 169 Dörfer, 12 Vorwerke und 3 wüste Marken. Das Hauptgewerbe ist Tuchmacherei — 137 Meister mit einigen 50 Gesellen verfertigen jährlich auf 150 Stühlen über 4500 Stück Tuch. Die dazu gehörigen Färbereien befinden sich zum Theil in Naundorf. Auch hat hier der Bergrath Barth 1743 die bekannte Farbe, Hayner Grün, und dessen Sohn das Sächsische Blau erfunden. Man baut hier gutes Gartengemüse, besonders Wurzeln. Im 16ten Jahrhundert war hier die Waidniederlage aus Thüringen.

Wir stiegen bei Herrn Schramm ab, in dessen Hause Pikeniks, Concerte und Bälle gegeben werden; besahen die Wasserkunst, welche das Wasser der Röder in die Stadt leitet, und die Kattunfabrik in Naundorf, welche mit dem Hubertsburger Frieden entstand, jetzt auf 33 Tischen druckt und starken Vertrieb nach Rußland hat; und fuhren hierauf nordwestlich, von der Poststraße nach Mühlberg links ab, der Elbe näher, nach

Zeithayn, einem zum Rittergute Grö-
del *) gehörigen Pfarrkirch-Dorfe, das nebst

*) Gröddel an der Elbe im Amte Hayn, enthält ausser dem adlichen Hofe 15 Häuslerwohnungen, 1 Mühlhaus, 2 Mühlen auf der Elbe, 1 Kalk- und Ziegelbrennerei. Es liegt 2 und eine halbe Stunde von Hayn, von wo die Straße nach Oschatz hier durchgeht; 1 Stunde von Zeithayn. Die 100 Schritt entfernte Elbfähre gehört zum Städtchen Rieſa. Das Rittergut zu dem noch das Dorf Leßa und ein Theil von Münchritz, ausser Zeithayn, gehört, besitzt die Familie von Wolfersdorf. Die Brauerei desselben braucht jährlich 2000 Scheffel Getreide. Die Einwohner nähren sich von Schiffahrt und Arbeiten auf dem kurfürstlichen Holzhofe, wohin das Holz auf dem Elsterwerder Canal geflößt wird. Nahe bei Großenhayn liegt auch das Dorf Skas-

Radewitz, durch das prächtige Lustlager, welches August II. im Jahr 1730 hier anstellte, bekannnt geworden ist. Einige steinerne Pyramiden bezeichnen noch jetzt den Ort, wo 30000 Mann nach 2 Linien in Parade standen. *)

Von Zeithayn liegt nordöstlich Zabeltitz, drei viertel Meilen von Großenhayn, ein Pfarrkirch-Dorf und schriftsässiges Rittergut an der Röder, mit einem kurfürstlichen Schlosse und einem schönen Garten, welches der Kur-

fa, ein schriftsässiges Rittergut, wo M. Zürner Prediger war, der die ersten genauen Specialkarten von Sachsen nach Ausmessungen, unter August II. entwarf und als königlicher Commissarius die Anlegung der Poststraßen und die Einrichtung der Postsäulen mit ausführen half. Man weiß, daß der beste Atlas von Sachsen, der Schenkische, aus Zürners Zeichnungen entstand.

*) Das Lager, welches sich, in einem Umfange von 3 Meilen, bis Mühlberg ausdehnte, kostete gegen 970.000 Thaler. Alles war prächtig, z. B. die Gondeln an der Elbe mit 550 Matrosen, der Pavillon, das Feuerwerk, die türkischen Corps; vieles grotesk, unter andern wurde die ganze Armee gespeist und dabei ein 13 Ellen langer, 6 Ellen breiter und eine halbe Elle hoher Kuchen mit einem 3 Ellen langen Messer zerschnitten.

fürst nebst der Herrschaft gleiches Namens, dem ehemaligen Administrator der Kur-Sachsen, Xavier, überlassen hat. Dieser Prinz und die Prinzessin Elisabeth halten sich hier gewöhnlich den Sommer auf. *)

Nordöstlich von Zabeltitz liegt Gröden, ein Amts- und Pfaarkirch-Dorf, in dessen Nähe, unweit des Holz-Canals, an der Pulsnitz, ein Hammer sich befindet, oder ein Frischfeuer, das zu dem Eisenwerke Lauchhammer, 5 Stunden von Gröden, gehört. Unser Weg geht hierauf, durch ein unfreundliches mit Wasser und Wald bedecktes Land, nordwestlich nach dem Städtchen

Elsterwerda, 2 Meilen von Großenhayn, an der schwarzen Elster. Zwei Brücken verbinden hier das kurfürstliche Jagdschloß und das Dorf Krauschütz mit dem kurfürstlichen Kammergute und der Stadt. Schloß und Garten

*) Zu dieser Herrschaft gehören 8 Dörfer und das 1 Stunde von Zabeltitz liegende Vorwerk Stroga, das eine beträchtliche Schäferei hat. Auch werden in dieser Gegend die bekannten Zabeltitzer Krystall-Kiesel gefunden.

sind durch den verstorbenen Herzog Karl von Curland sehr verschönert worden. Der Canal ist sehenswerth. *)

Durch einen Theil des sumpfigen Schradenwaldes, dessen Bewohner stark von Körper, höchst einfach in ihren Sitten und gutmüthig, aber roh und starrsinnig, in der Regel ein hohes Alter erreichen und sich in Allem auffallend von den Dorfbewohnern ausserhalb dieses waldigen

*) Der Floßgraben, welcher bei der Plesser-Mühle in die Elster fällt, wo alsdann auf den Elsterströmen geflößt wird, entsteht aus kleinen Canälen, die im Amte Finsterwalde bei den Dörfern Gehra, Lichtenfeld und Rähsdorf ihren Anfang nehmen und sich in der Herrschaft Dobrigluck bei Sorno vereinigen. Sie erhalten zur Floßzeit ihr Wasser aus Teichen. Man flößt jährlich aus den Annaburger, Dobriglucker, Liebenwerdaer, Finsterwalder und Plesser Forsten gegen 30,000 Klaftern Scheitholz, die bis zum Floßrechen, im Schradenwalde, eine halbe Stunde oberhalb Elsterwerda gehen, dann durch einen Canal in die Pulsnitz und auf dieser bis in den Holzhof nach Elsterwerda geflößt, hier aber, wo der Mittelpunkt aller Ströme und Flößen ist, ausgewaschen, getrocknet und dann auf Schiffen in den Canal geführt werden, der bei Gröbeln in die Elbe fällt, und 2 Meilen lang ist. Die Gräben sind anfangs 4 und eine

Ländchens unterscheiden, geht jetzt mein Weg über Plößa, einem Dorfe an der schwarzen Elster, nach

Mückenberg, einem altschriftsässigen Rittergute an der schwarzen Elster, 6 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Elsterwerda. Der Horizont ist auch hier mit Wald umgränzt. Teiche, Seen, Sumpf und Elsterströme durchkreuzen das Land, welches gut angebaut, dem

halbe Elle breit und 1 und eine viertel Elle tief, von dem Vereinigungspunkte aber an 6 bis 8 Ellen breit und 2 Ellen tief. Der große Canal ist 14 bis 16 Ellen breit und 2 bis 2 und eine halbe Elle tief. Ihn durchschneiden und füllen die Röderströme. Unter der Sohle desselben führen 6 kleine Ströme zu 10 Ellen Breite und 2 Ellen Höhe das überflüssige Wasser ab. Dieser Anstalten und der vier Schleusen wegen, durch welche der Canal 21 Ellen bis zur Elbhöhe ansteigt, sind mehrere Gebäude längs demselben errichtet. Neun Schiffe, jedes von 6 Mann geführt, gehen bis zum Bassin bei Gröbeln, wo das Holz in Elbschiffe geladen und weiter nach Dresden und Meißen, oder als Deputat an bestimmte Orte transportirt wird. Zurück bringen die Canalschiffe Kalk, Steine, Getreide und dergleichen in das sogenannte Hinterland. Ueber den Canal gehen 21 steinerne und hölzerne Straßen- und Communications-Brücken;

Oekonomen, dem Forstmann, dem Techniker und dem Statistiker gleich wichtig ist. Der Spreewald und die pittoreske Lage von Lübbenau in der Nieder-Lausitz läßt sich mit dieser einigermaaßen vergleichen. Die Elster durchschneidet in hundert Krümmungen und Strömen, deren enge Ufer mit Haarweiden und Kalmus eingefaßt, die Wasserpartieen auf derselben sehr angenehm machen, — von Ruh-

auch über die Floßgräben müssen 18 Brücken unterhalten werden. Die sämmtlichen Unterhaltungskosten betragen jährlich im Durchschnitte 600 Thaler, wozu jedoch die Bauhölzer unentgeldlich verabfolget werden. Die Grundbesitzer, durch deren Boden die Gräben und der Canal gehen, erhalten ausserdem noch jährlich 429 Thaler Indemnisations-Gelder. Ein Müller aus der Wölschkenmühle, Namens Hans Müller, hat diesen merkwürdigen Canal in den Jahren 1740 bis 1744 gebaut; doch ist er seitdem sehr verbessert worden. Ein Oberaufseher und Floßmeister sind dabei angestellt. — Elsterwerda hat 200 Häuser, 1000 Einwohner, die sich meistens von Ackerbau und Viehzucht nähren; eine Poststation; 3 Jahr- und Viehmärkte. Der Kaufmann Lade hat eine beträchtliche Tabacksspinnerei. — Zum Rittergute gehören 8 Dörfer. Die Waldungen sind ansehnlich und des ehemals bedeutenden Auerhahnbalzes wegen den Jägern bekannt.

land, 1 Meile von hier, bis unter Elsterwerda einen morichten, kalten, mit Ellernholz und Wiesen bedeckten Boden. Fischerei und Viehzucht sind also beträchtlich. Im Frühjahre wird die Niederung oft überschwemmt: und die Bewohner scheinen auf ihren leicht von Brettern zusammengefügten Kähnen zu wohnen.

Hier verliert sich allmählig der wendische Dialekt, welcher östlich nach Ruhland und nördlich nach Senftenberg zu immer herrschender wird. So nahe Mückenberg dem Schraden ist: so wenig haben die Bewohner dieses sogenannten am rechten Elsterufer liegenden Ländchens, das sich zwischen die beiden Lausitzen und den Kurkreis durch Fichten- und Kiefernwaldungen hinzieht, Aehnlichkeit mit den bekannten Schradenbauern. Mehr Industrie, mehr Wohlstand, bessre Schulen und feinere Sitten zeichnen die Mückenberger Fischer, Bauern, Hirten und Handwerker aus, die übrigens einfach leben, stark von Gliederbau sind und nicht selten — mitten in ihren Sümpfen und Wäldern 80 bis 90 Jahre alt werden. Ein sin-

gender und gedehnter Accent macht sie eben so kenntlich, wie den Spreewälder und Lübbenauer. Ich erstaunte, hier die Spuren der vollendetsten plastischen Kunst zu finden, so wie eine Manufaktur und eine Fabrik, die in Hinsicht auf technische Vollkommenheit mit wenigen sich vergleichen lassen dürften. Auf der Anhöhe einer Elsterinsel liegt von einem Garten, einer Mühle und von Wiesen umgeben, ein einfaches herrschaftliches Wohnhaus, das aus einem Corps de Logis und zwei Flügeln besteht, die einen schönen Platz einschließen — wo ich die edle Römerin aus Herkulanum, jenes Meisterwerk aus der schönsten Zeit der alten Kunst, welche die Antikensammlung in Dresden verherrlicht, wiederfand, eben so sanft und ernst, in eben dem züchtigen Faltenwurfe einer Matrone, aber colossaler und von Bronze. Sie beherrscht auf ihrem Postamente den Schloßplatz. Ich trat näher und fand, daß sie, in Eisen gegossen und Bronze ähnlich polirt war. Der Schloßgarten hat einige schöne Anlagen, theils im englischen, theils im französischen Geschmack und angenehme Prospekte, besonders in der Linie des Al-

kans am Schlosse nach einer grünen Gitter-Colonnade. Der Kalmus von den nahen Elsterwiesen verbreitet über das Ganze einen sehr lieblichen Duft. Aber mehr als Alles überraschte mich die ähnliche Büste des Kurfürsten, auch in Eisen und bronzirt, mit einer eben so wahren als schönen Aufschrift an dem Piedestale. Sie steht frei im Garten. Ist es nicht eine wichtige Eroberung im Reiche der Kunst, ein sprödes und strengflüssiges Metall in dem Boden, wo es den stolzen Marmor verdrängt hat, und in dem nordischen Klima, wo der feinkörnichte Stein so früh verwittert, dem schönen Gesetze der Kunst unterwürfig gemacht und es in die zarten Formen der hellenischen Plastik verwandelt zu haben? Eine Stunde von hier wrad dieses Phönomen bewirkt. Folge mir über Wiesen und Aecker zu einem Dorfe Bockwitz, — das amphitheatralisch auf einer sanften Anhöhe liegt und seinen hohen Thurm noch jenseit des Schradens zeigt. Wir durchschneiden es; und eilen, indem wir flüchtig bemerken, daß es durch eine große breite Gasse reinlicher Bauerhöfe

und durch eine lange Reihe jüngerer Wohnungen, die Fleiß und Wohlstand verkündigen, sich vor allen Dörfern der ärmern Nachbarschaft auszeichnet, über eine hohe Sandfläche weg in einen Wald. Schon werden wir ungeduldig — denn hier ist keine Abwechselung — doch plötzlich wird es lichter, und

Von ferne mit verworrnem Sausen
Arbeitet der geschäfft'ge Tag,
Und durch der Stimmen hohles Brausen
Erkenn ich schwerer Hämmer Schlag.
(Schiller.)

So ist's. Der Wald öffnet plötzlich seinen Schooß, um das Gewühl von Pferden und Wagen, das Drängen betriebsamer Menschen und das dumpfe Geräusch der Hütten mit seiner Einsamkeit und Stille zu umgeben. Und doch hat das Ganze ein heitres Ansehen. Ueberall ist Leben und Bewegung. Die einfachen und netten Wohnungen umlagern die Eisensteinhaufen, die Kohlen- und Niederlagsschuppen. Aus der Vertiefung in der Mitte erhebt sich das neue, große Thurmgebäude eines doppelten hohen Ofens. Wir treten hinein.

„Hier nähren früh und spat den Brand
Cyklopen mit geschäfft'ger Hand.
Der Funke sprüht, die Bälge blasen,
Als gält' es, Felsen zu verglasen.
Des Wassers und des Feuers Kraft
Verbündet sieht man hier;
Das Mühlrad von der Flut gerafft
Umwälzt sich für und für.
Die Werke klappern Nacht und Tag,
Im Takte pocht der Hämmer Schlag,
Und bildsam von den mächt'gen Streichen
Muß selbst das Eisen sich erweichen." *)

Die Gefälligkeit der Officianten macht uns mit Allem bekannt. Das Werk wird von Kunstverständigen fleißig besucht. Der Mechanismus des Getriebes, das Gebläse, die Haushaltung mit dem Wasser, das in einem Graben, der zur Promenade dient, in der Entfernung von einer viertel Stunde gefaßt wird, endlich die Manipulation der Eisenfabrikation selbst, die chemischen Arbeiten im Laboratorium, wo Casserolle, Töpfe und dergl. mit einer feuer-

*) Aus Schillers Ballade: der Gang nach dem Eisenhammer.

festen, unschädlichen Glasur ausgegossen und Kunstöfen weiß emaillirt und im Feuer vergoldet werden, der Guß in Sand und in Lehm, das Schleifen und Poliren der gegossenen Statüen, Vasen, Oefen und so weiter. Alles gewährt das höchste Interesse. Ich sah unter den fertig gewordenen Kunstsachen mehrere Antiken, zum Beispiel, Castor und Pollux, den Cymbeltreter, einen Merkur, den Apollino, einen Fechter und mehrere Büsten; auch kleinere Figuren. Die schwersten Theile, Haarlocken, Laubwerk, Guirlanden waren scharf und fein gearbeitet. Der Ausdruck und die Haltung der Figuren waren fast immer glücklich copirt. Diese und andre geschmackvolle Gußwaaren werden meistens ins Ausland verkauft. *)

*) Mückenberg, Dorf nebst einem Städtchen gleiches Namens; wenigstens haben die Häuser, die in der Nähe des Schlosses eine Gasse und einen Marktplatz einschliessen, bürgerliches Gewerbe. Die 4 Jahrmärkte werden aber in dem Pfarrkirch-Dorfe Bockwitz gehalten. Mückenberg hat eine Filialkirche von Bockwitz. In dem Städtchen ist eine Gräfliche Tuchmanufaktur, die feine Tücher liefert und große Spinnmaschinen hat. Die Oekonomie des Ritterguts auf dem Vorwerke ist sehr beträchtlich

Das Rittergut Mückenberg gehört dem Conferenz-Minister, Grafen von Einsiedel, der alle die wichtigen Anlagen, welche Mückenberg und den Lauchhammer auszeichnen, größtentheils durch junge Männer, die er auf seine Kosten hatte unterrichten und reisen lassen, ausgeführt hat. Ihm verdanken nicht nur die Kunst und die Wissenschaft einen wesentlichen Gewinn: auch die Sittlichkeit und das Glück und umfaßt alle Wirthschaftszweige. Besonders sind die Schäfereien und Teichfischereien wichtig. Zu dem Rittergute gehören 5 Dörfer und einige Vorwerke. Die Einwohner nähren sich theils vom Feldbau, theils von Handarbeit und vom Fuhrwesen, wozu das Eisenhammerwerk, die Spiegelfabrik in Friedrichsthal und die Floßarbeit viel Gelegenheit bieten; daher der auffallende Wohlstand dieser Gegend. Einige Bürger in Mückenberg, Ruhland und Einwohner in dem Dorfe Zschornegosta stehen in Compagnie, heißen Fisch- und Aalhändler und treiben mit Krebsen, Aalen, Karpfen und andern Fischen einen sehr ausgebreiteten Handel nach Dresden, Prag, Nürnberg und andern Städten. Sie holen die Fische aus der Mark, dem Spreewalde und den Elsterströmen und verfahren sie lebendig. Die Eisenfabrik auf dem Lauchhammer wurde im Jahr 1725 angelegt; vom jetzigen Besitzer aber ganz umge-

seiner Unterthanen haben durch die Verbesserung der Schulen, durch die Unterstützung der Armen und durch die Verbreitung jenes Geistes der wahren Industrie, welche Sülly und Bombal im Großen zu befördern suchten, einen festen Grund erhalten. Ich glaube, die Administration dieser Herrschaft ist einer der glücklichsten Versuche, welche die Ideen eines Stewart und Adam Smith über Nationalwohlstand bestätigen.

staltet, so daß sie die einzige in ihrer Art ist. Sie schmelzt in 2 hohen Oefen, in denen man abwechselnd bläst, eine etwas spröde Gattung Raseneisenstein, der am häufigsten im Amte Lievenwerda gestochen wird. Durch die genaue Behandlung erhält man gleichwohl sehr gutes Eisen, das dem Harzer und Gebirgischen nicht nachsteht. Man gießt in Sand: Töpfe, Cafferolle, Plattglocken, Pfannen, Röhren, Kugeln, Oefen u. s. w. In Lehm: Figuren und Vasen. Jene werden in Kasten nach Modellen geformt; diese über einem Kern von Lehm bossirt, mit einer Schaale von Lehm umgeben, worauf man die Wachsrinde ausströpfeln läßt, die Figur in der Erde eindämmt und in die leere Stelle des Wachses das Eisen gießt. Ein Geschäft, das große Vorsicht erfordert. Zum Lauchhammer gehören 3 Frischfeuer in der Nähe desselben: Ober-, Mittel- und Unterham-

Vom Lauchhammer zeigte man mir den Weg nach Friedrichsthal. Ein wilder Pfad krümmt sich um die Ufer des großen Lauchteiches, in einiger Entfernung von den Schlackenbergen, welche den Hütten zunächst immer höher sich aufthürmen, durch verwachsne Fichten und Tannen. Unter den Füßen brechen die Quellen des gallichten Bodens hervor, verbreiten Kühlung und vereinigen ihr Murren mit

mer; 2 Frischfeuer, eins bei Grünewalde, das das andre bei Gröden; 2 Zainhammer auf dem Mittel- und Koynhammer. Die Holzconsumtion beträgt jährlich 6000 Klaftern; die verkohlt werden. Der hohe Ofen wird in 4 Jahren nur dreimal zugestellt. Uebrigens liegt dieses Werk in dem Reviere des Bergamts Altenberg. Dem Hrn. Grafen v. Einsiedel gehört auch noch der Burghammer bei Spreewitz in der Oberlausitz, ein hoher Ofen mit 2 Stabhütten, an einem Arme der Spree. Der Eisenstein wird in den Dörfern des Klosters Marienstern gefördert. Die jährliche Holzconsumtion ist zwischen 3 bis 4000 Klaftern. Jährlich werden vom Burghammer gegen 3000 Centner Roheisen aasgeschmolzen, worunter ein drittel Gußwaaren, als: Oefen, Ofentöpfe, Röhren u. s. w. Auf 8 Centner Roheisen rechnet man hier 5 Centner Stabeisen. Dieses Werk bringt jährlich über 10000 Thaler — der Lauchhammer aber gegen 30000 Thaler in Umlauf.

dem Gesange der Waldbewohner, um den melancholischen Ernst der Gegend in den elegischen Ton umzustimmen. Nach drei viertel Stunden tritt aus der Wildniß jener Stapelort für die Industrie der Nachbarschaft mir entgegen. Durch lange Reihen von Klafterholz gelange ich auf den Platz der Spiegelhütte. Herr Inspektor Roscher, ein sehr gefälliger Mann, zeigt uns Alles. Eben werden Spiegel gegossen. Wir treten in die Gluth-Atmosphäre des Glasofens. In seiner Flammenluft steht ein Hafen. Er glüht. Die Masse, die er enthält, geräth in Fluß. Ein Trupp Arbeiter, blaß und hager, in rusigen Hemden, nahen mit eisernen Stangen, Brecheisen und Hacken. Wenig Augenblicke und jene Masse ist ein Spiegel. Einige ziehen nämlich den Hafen heraus, setzen ihn auf einen eisernen Wagen und führen ihn zu einer großen metallenen Platte. (die 5 Ellen lang, 3 Ellen breit ist, 96 Centner wiegt und von unten durch eine eiserne Platte mit glühenden Kohlen erwärmt wird.) Andre fassen ihn sogleich mit den Zangen einer an der Decke befestigten Winde, in

denen er — ein furchtbarer Todesengel! — über ihren Köpfen und der Platte frei schwebt. Das ganze Gestelle wiegt 52 Centner. Jetzt neigen sie ihn, und die flammende Lava fließt auf die Platte. Schnell fährt eine stählerne Walze (12 Centner an Gewicht) über sie weg, und fällt prasselnd in den Wassertrog. Eine dicke Dampfwolke verhüllt uns; sie fliegt auf, und der glühende Spiegel liegt vor uns. Aber schon hebt man ihn mit Stangen und schiebt ihn von der Platte in die Oeffnung des Kühlofens, der seit mehrern Tagen glüht, jetzt zugemauert wird und erst nach 14 Tagen seinen Gefangenen wieder frei giebt, den man hierauf nach Dresden in das Schleifwerk schafft. *) Die Platte

*) Man schleift hier die Spiegel, indem man eine Glasplatte auf einen festistehenden Tisch und eine andre, eben so große Platte auf ein über dem Tische befindliches Bret kittet, das von einem Räderwerke hin und her geschoben wird, so daß der feine Sand, den man zwischen die Glastafeln gestreut hat, alle Ungleichheiten abschleift. Man nimmt darauf die obere Platte weg und reibt beide Glastafeln mit feinem Bolus, mittelst eines mit Tuch überzogenen Bretes. Dann polirt man die Tafeln mit Schmirgel u. s. w. Die Facetten werden aus

rollt vor eine andre Oeffnung; ein andrer Hafen wird herbeigehohlt; dasselbe Schauspiel beginnt: eben die Gefahr; eben die Schnelligkeit; und eben das Wunder! Wir eilen zur Niederlage, besehen das Pochwerk, die Potaschesiederei, die Mühlen u. s. w. und trennen uns von unserm gütigen Führer, um von hier *) über

freier Hand geschliffen. Zuletzt wird die Staniolfolie untergelegt. Ein Spiegel von 50 Brab. Zoll Höhe und 34 Zoll Breite kostet 98 Thaler ohne und 103 mit Facetten. Ueber diese Größe kostet jeder Zoll 3 Thaler, und über 60 Zoll 6 Thaler mehr. Die größten kosten 2000 Thaler.

*) Die kurfürstliche Glas- und Spiegelhütte Friedrichsthal, im Amte Senftenberg, 13 Stunden von Dresden, ward in den Jahren 1709 bis 1714 von Sebastian Massar gebaut. Sie wird auf kurfürstliche Rechnung verwaltet und steht unmittelbar unter dem Geheimen Finanzkollegium. Man bläst viel Tafel- und Hohlglas; letzteres von blauer, grüner und rother Farbe; auch die Stäbe zum Euphon, Harmonikaglocken, Luftpumpen- Elektrisir- und andre Gläser. Die Spiegel werden nach Thewart's Manier gegossen. Die größten sind 4 und eine halbe Dresdner Elle lang und 2 und eine halbe Elle breit. Die fehlerhaften Spiegeltafeln werden in mehrere kleine zerschnitten. Zur Glasmasse wird seit kurzem auch glauberisches

Ruhland, einem artigen Landstädtchen *) in der Ober-Lausitz, Königsbrück, Hermsdorf und Seyffersdorf zurück nach Dresden zu reisen: Der nähere Weg führt jedoch von Ruhland auf Kroppen und Ortrand; oder am nächsten gleich von Friedrichsthal über den Lauchhammer, Naundorf, den Mittel- und Unterhammer zu dem Damme, den der Graf von Einsiedel in Mückenberg durch die Salz genommen. Jährlich werden 3000 Klaftern Holz consumirt; auch braucht man Holz zum Schmelzen. Die jährlich verfertigten rohen Glaswaaren allein betragen über 20 000 Thaler und mehr als 300 Menschen werden hier und in Dresden durch die Fabrik erhalten. Der umliegende Wald bei Friedrichsthal heißt die Pommelheyde, in der die Jagd wichtig ist; sonst war es auch der Auerhahnbalz in dem Coßdebrauer Reviere. Die Berge, mitten im Walde, sind zum Theil mit Obst- und Weinreben beflanzt. Die Stadt Senftenberg liegt 2 und eine halbe Stunde von Friedrichsthal. Zu dem Amte gehören außer 13 deutschen, 16 wendische Dörfer, die, wie die Stadt selbst, auch wendischen Gottesdienst haben.

*) Es gehört zur Herrschaft Guteborn und der Gräfin Reuß zu Ebersdorf, einer gebornen Gräfin von Hoym.

sumpfigen Elsterwiesen und einen im Sommer sehr angenehmen Erlenbruch, mit 9 Brücken über eben so viel Elsterströme, bis zu den ½ Stunde von Bockwitz *) entfernten Bärhäusern hat führen lassen. Diese Jäger- und Zolleinnehmerwohnung,**) mitten im Walde, an der schwarzen Elster, wohin man auch von Mückenberg aus eine halbe Stunde weit, auf dem schwärzlichen, durch einsame Büsche, wie ein Aal sich windenden Wasser fahren kann, liegt schon jenseit der Meißnischen Grenze, in der Ober-Lausitz und gehört zum Rittergute Kroppen. Wir sind hier im eigentlichen Schraden.***)

*) In Bockwitz befindet sich die schöne herrschaftlich spanische Schäferei von 1000 Stück, welche jährlich 86 Stein Wolle geben.

**) Fußgänger zahlen 3 Pf., das Pferd 1 Gr.

***) Diese terra incognita in den geographischen Lehrbüchern begreift mehrere Wald- und Wasserdörfer im Meißnischen und in der Ober-Lausitz, z. B. Tettau, Frauendorf, Lindenau, Groß-Thiemig, Hirschfeld, Gröden, Plößa, Kahla u. a. m. Die sogenannten Schradendörfer haben, seit eine Commission vor ungefähr 30 Jahren die Grenzen berichtigte, bestimmte Antheile an dem Johannis-

Ein langweiliger Weg führt uns über Sumpfwiesen, wo der verirrte Wandrer des Nachts leicht umkommen kann, und über Sandfelder hin durch Frauendorf, ein Rittergut nebst Dorf mit einer Capelle im Budissinschen Kreise, vor dem links liegenden schönen Rittergute und Pfarrkirch = Dorfe Kroppen vorbei, nach dem schriftsäsigen Städtchen

Ortrand, 4 Meilen von Dresden, an welches dicht Burkersdorf, gewöhnlich Borsdorf genannt, stößt, wo eine Brücke über die Pulßnitz, oder das Grenzwasser, die Ober = Lausitz mit dem Meißner = Lande ver-

Gyps = und Dachrohre, desgleichen an dem nach Gabeln abgetheilten Holze in dem Bruche, der, von der Elster und Pulsnitz — zwei vor allen andern in Sachsen durch ihr Lokal sich auszeichnenden Strömen — eingeschlossen, in der größten Länge 5 Stunden und in der größten Breite 2 und eine halbe Stunde hat. Die Ansicht des Schradens ist düster, wild und einförmig; Lindenau, ein Rittergut in der Oberlausitz mit einem schönen Schlosse und Garten, hat allein Vorzüge in seiner Lage. Der Feldbau der Schradendörfer ist unbedeutend, desto wichtiger ihre Fischerei und die Vieh = besonders die Gänse=, Enten= und Schweinezucht.

bindet. *) Ueber Linz und Liega geht die Ortrander Straße nach Thiendorf, 1 Meile von Ortrand, darauf durch die Radeburger Heyde, deren Oede nur in der Nähe des Zschornaer großen Teiches, auf dem von Eichen beschatteten Damme unterbrochen wird, über die Röder in das gut gebaute schriftsässige Städtchen

Radeburg, 2 Meilen von Ortrand und 2 Meilen von Dresden. Allmählich verschwinden die Heidekorn-Felder, deren schöner Blüthenbusch die Dürre des Bodens bedeckt. Die Gegend wird freundlicher. Ein kleiner Bach, die Promse, durchirrt die Gegend, bis er in Röder fällt. Von Radeburg kann man über

*) Durch Krieg und Feuersbrünste ist diese Stadt von 300 Häusern und 1500 Einwohnern bis auf 150 Häuser mit höchstens 1000 Einwohnern gesunken. Doch sind seit Kurzem viele neue Wohnungen entstanden. Ortrand liegt im Amte Großenhayn, hat viel Tuchmacher und Leinweber; auch ein Hauptgeleite mit 6 Beigeleiten. Die Bierbrauerei ist nicht mehr so wichtig wie sonst, wo das Bier auch auf die kurfürstliche Tafel kam. — Hier steht die 3te Eskadron vom Regiment von Gersdorff Chevauxlegers.

Moritzburg, 1 und eine halbe Stunde von da, die Chaussee zurück nach Dresden fahren, wo man in jeder Hinsicht mehr gewinnt, als wenn man über die Dörfer Berbisdorf, Bernsdorf, Volkersdorf, bei Rähnis vorbei, nach dem Gasthofe zum lezten Heller die nähere Straße wählt.*)

*) Linz ist ein amtsässiges Rittergut und Pfarrkirchs-Dorf, das nebst Ponikau der Familie von Polenz gehört. Liega und Thiendorf gehören zum altschriftsässigen Rittergute und Pfarrkirch-Dorfe Schönfeld, dem Gräflich Bünau'ischen Hause. Zschorna, ein altschriftsässiges Rittergut, hat ausser dem adlichen Hofe und Vorwerke nur einige Häuslerwohnungen und das Pfarrkirch-Dorf Dobra. Es gehört der Familie von Erdmannsdorf. Radeburg gehört nebst einigen Dörfern, als ein altschriftsässiges Rittergut dem Fürsten Reuß in Greitz. Das fürstliche Vorwerk ist in Röbern. Die Schäferei von 1500 Stück, die Ziegelscheune und die Zinsen geben den meisten Ertrag. Die Oekonomie ist für 4000 Thaler in Louisd'or jährlich verpachtet; ausserdem noch das Geleite, welches die Gerichtsherrschaft besitzt und selbst von den Einwohnern Radeburgs fordert, für 400 Thaler in Louis'or. Radeburg hat 228 Häuser, 1300 Einwohner. Hauptgewerbe sind: Ackerbau, Vieh- und Bienenzucht. Die Töpfer und Posamentirer liefern

Nordöstlich: Hermsdorf. Königsbrück. Augustusbad. Seyffersdorf.

Vom schwarzen Thore aus, geht die Poststraße rechts vom neuen Anbau, bei zwei Gasthöfen vorbei, durch einen Theil der großen Ebene des östlichen Elbufers, welche sich bis zum Queiß- Oder- und Havelthale, in östlicher und nördlicher Richtung ausdehnt. Diese niedrige Fläche ist in die Gegend von Großenhayn und Cracau an der Pulsnitz mit laufendem Flußsande, oder Thon- und Lehmlagern bedeckt, in denen sich Grundgebirgsarten, z. B. Granit, Gneis, porphyrartiges Gestein und Hornschiefer nur als Geschiebe zeigen. Im Süden des Meißner-Kreises und der Ober-Lausitz treten einzelne

gute Waaren. Der Handel mit polnischem Grütze, der hier verfertigt wird, mit Stärke und besonders mit Getreide ist wichtig. Der wöchentliche Getreidemarkt bestimmt für einen weiten Bezirk den Fruchtpreis. Die Städte Radeberg, Stolpen, Neustadt und andre böhmische Grenzörter hohlen hier ihr Getreide. Eben so ansehnlich sind die 4 Jahr- und Viehmärkte. Diese Orte nebst Bernsdorf, ein Pfarrkirch-Dorf, Volkersdorf und Rähnis gehören noch zum Großenhayner Amtsbezirke. Berbisdorf, ein altschriftsässiges Rittergut und Dorf aber zum Amte Dresden.

Hügel und freistehende Berge hervor. Der Boden steigt allmählich zu steilen Höhen an, welche die natürlichen Grenzsteine des Landes im südlichen Horizonte bilden. Bald werden wir ihren nördlichen Eckstein, den Keulenberg, vor uns sehen. Jetzt verbirgt ihn die Dresdner, oder Langebrücker-Heyde. Nach einer langweiligen Stunde gelangen wir an den Schenkhübel; links bleibt eine halbe Stunde seitwärts Klotzscha, ein Dresdner Amtsdorf, liegen. Aber bald nimmt uns der Wald wieder auf. Rechts weicht die Straße nach Radeberg und Seyffersdorf ab. Endlich tritt die Heyde hinter uns; und der Keulenberg erhebt sich im östlichen Horizonte mit seinem breiten, muldenförmigen Rücken, der eine große Ebene trägt. Wir stehen auf einer erhabnen Fläche. Hier schwuren die Russen, welche aus Frankreich kamen, ihrem jetzigen Kaiser Gehorsam. Welch' eine Verkettung von Begebenheiten bereitete dieses Schauspiel vor! Glückliches Land, das nur den Durchmarsch der Armeen kennt! — Vor uns zieht sich, am Fuße der Anhöhe, ein gro-

ßes Pfarrkirch=Dorf, Lausa,*) im Halbzirkel herum. Wir wenden uns rechts durch dasselbe. Die Gegend wird mannichfaltiger. Der Weg läuft eine Anhöhe hinan; und überraschend tritt Hermsdorf, mit seinem schönen Garten und gut gebauten Schlosse vor unser Auge. Alleen und Wasseranlagen machen diesen Garten reizend. Die Röder ist gut benutzt. Das Lokal ist der Vereinigung des französischen und englischen Geschmacks günstig. Eine halbe Stunde von hier geht die Straße durch Ottendorf

*) Es besteht aus 4 Gemeinden, gehört zum Rittergute Hermsdorf, im Amte Dresden. Hermsdorf, ein Dorf mit einer Papiermühle ist ein altschriftsässiges Rittergut, zu dem noch 6 Dörfer gehören. Das Rittergut Grünberg ist damit verbunden. Es gehört der verwittweten Gräfin Hoym und dem Grafen von Dohna. Es gab im Jahr 1801, 3600 Thaler Pacht. Ottendorf, ein Pfarrkirch-Dorf, gehört zum Rittergute Seyfersdorf. Groß- und Klein-Oehylle sind Radeberger Amtsdörfer. Laußnitz, Dorf und kurfürstliches Kammergut, wo ein kurfürstlicher Wildmeister und Oberförster wohnt, hat ein Hauptgeleite und ein mit Radeberg verbundenes Amt, in deren vereinigtem Bezirke (von 20 und einem halben Dorf mit ungefähr 1700 Familien) die Kirchfischerei, wegen der Nähe von Dresden, sehr vortheilhaft ist. Noch beträchtlicher ist der Flachsbau.

dorf und Okrylla, zwei schöne Dörfer, die an einander stoßen, eine Stunde vom Seyffersdorfer Thale. Nahe hinter dem letztern fängt die Laußnitzer-Heyde an. Schwarzholz schattirt den Weg. Ein Monument zeigt einen Wolf in Sandstein — das Gegenstück von dem in Mengs Sammlung! — Er ward im Jahr 1740 hier, in Gegenwart des Königs von Polen, erlegt. Schnell eilen wir fort nach Laußnitz. Schon schwindet nach und nach mit dem fruchtbaren Boden das fröhliche Ansehen der Dorfschaften. Einzelne Hütten von Lehm und Stroh verbergen den müden Arbeiter, der mit der Erde ringt, ohne, wie Anteus, von ihr erquickt zu werden. Durch die Feldflur leitet ein Pfad bei einer Menge Hügeln vorbei, die, südlich nach Höckendorf zu, vom Keulenberg gleichsam abfallen. Granitblöcke, die Trümmern eines von Jahrtausenden, vor Jahrtausenden, zersprengten Felsen, liegen auf den Aeckern. Neben ihnen keimt furchtsam das verdrängte Saatkorn. Wir sind am Fuße des Riesen, der diese Gegend beherrscht. Der Keulenberg, 1 Stunde von

Königsbrück und von Pulßnitz, steht frei und verflächt sich nach allen Seiten allmählich. *) Wir genießen auf seinem Gipfel, wo ein Häuschen steht, einer herrlichen Aussicht.

Reisende, die nach Petersburg den nächsten Weg wählen, gehen von Dresden auf Königsbrück, Hoyerswerde, Spremberg u. s. w.

Königsbrück liegt 4 Meilen von Hoyerswerde, 3 Meilen von Großenhayn, 3 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Camenz, 566 Pariser Fuß über der Meeresfläche, an der Pulßnitz,

*) Nach Charpentier hebt er sich 1164 Pariser Fuß über Wittenberg, und nach Gersdorf 1241 Pariser Fuß über die Meeresfläche. Er enthält grauen, grobkörnichten Granit, mit vielem Glimmer vermischt. Seine muldenförmige Gipfelebene ist in einer meilenweiten Entfernung sichtbar. In den Wänden desselben sind Steinbrüche angelegt. Man findet auf ihm und in den Gegenden der Dörfer Langenbrück, Cunnersdorf, Medingen ꝛc. versteinertes Holz, durchsichtige Kiesel, Versteinerungen von Korallengewächsen in Feuerstein; auch trifft man Sumpferz und Torflager an. Der Berg selbst liegt noch im Bezirke des Meißnischen Amtes Radeberg, 3 Stunden von dieser Stadt; gehört aber zum Rittergute Oberlichtenau, in der Ober-Lausitz, das der Hauptmann von Oerzen besitzt.

die hier die Grenze zwischen Meißen und der Ober-Lausitz bestimmt. Das Schloß des Standesherrn fällt auf der Anhöhe, vor der Stadt an der Pulßnitz, gut ins Auge. Es hat schöne Zimmer; und die Bibliothek, welche im statistisch-historisch-geographischen Fache die neuesten und wichtigsten Werke enthält, auch in der schönen Literatur reichhaltig ist, zeugt von dem Geschmacke und den Kenntnissen des vorigen Besitzers. In dem Schlosse befinden sich noch die standesherrliche Canzley, nebst dem herrschaftlichen Rent- und Zollamt. Der Schloßgarten gefällt wegen einiger schönen Terrassen. Die Treibhäuser sollen sehr gut angelegt seyn. In ökonomischer Hinsicht verdienen die großen Brenn- und Brauerei-Gebäude gesehen zu werden. *) Die Stadt selbst kündigt Wohl-

*) Das hier gebraute englische Bier wird weit verfahren. Auch die Schaafzucht, welche durch spanische Stöhre veredelt worden ist, und aus 4000 Stück besteht, gehört, nebst der Fischerei, zu den wichtigsten Oekonomiezweigen der 5 herrschaftlichen Vorwerke. Dem Standesherrn gehören 30 Teiche, 3 Erbpacht- und die ansehnliche Schloßmühle. Die Forellen aus der Pulßnitz und die Krebse aus dem Schwarzwasser sind vorzüglich gut. — Die Standes-

stand an. Die 204 Häuser sind meistens massiv und haben, seit der Feuersbrunst im Jahr 1760, eine schönere Form erhalten. Die Kaufmannschaft ist jedoch hier nicht so ansehnlich, als

Herrschaft Königsbrück mit Steinborn, deren Besitzer (Herr, oder Dynast) zu der ersten Classe der Landstände des Budissiner Hauptkreises gehört und seine eignen Vasallen hat, besteht aus der Stadt Königsbrück, 10 ganzen Dörfern, und 5 Dorfantheilen, unter denen Schmorkau, Ober-Lausitzischen Antheils sich befindet, und Gotschdorf, nordöstlich eine Stunde von Königsbrück, das ein Jagdhaus, eine Fasanerie und einen Thiergarten hat, in dessen Nähe man vor einigen Jahren einen serbischen Begräbnißort mit vielen Urnen entdeckte. Zwei hundert Schritt davon sahen wir einen einst berühmten, jetzt verachteten Gesundbrunnen. Ehemals gehörten 31 Dörfer zur Herrschaft, allein Schwepnitz, Bullritz und Großgrabe wurden getrennt und gehören dem Grafen von Redern. Die Unterthanen der Standesherrschaft sind erbunterthänig, doch entrichten viele statt der Frohnen ein Dienstgeld. Andre haben sie ganz abgekauft. Die in geringer Zahl vorhandnen Wenden sprechen Deutsch. Die Standesherrschaft hat einen sandigen, aber fruchtbaren Boden und beträchtliche Waldungen unter einer Forst-Inspektion und 3 Revierjägern, besonders Schwarzholz, das wichtige Forstprodukte, als Pech, Theer, Ruß, Kohlen, Schindeln, Bretter, Pfosten ꝛc. liefert. — Man

in Pulßnitz. Indessen beweist das blühende Gewerbe, wie sehr die glückliche Lage eines Ortes an der Heerstraße auf die Industrie der Bewohner wirken könne.

baut wenig Hopfen, vom Getreide das 4te Korn; das 3te Jahr wird Heidekorn gesäet; dann liegt Brache. — Stadt und sämmtliche Dorfschaften zählen 2279 Einwohner. Der verstorbene Besitzer, Graf Georg zu Münster-Meinhövel, kaufte sie für 220,000 Thaler. Er sorgte für seine Unterthanen vorzüglich durch Verbesserung der Schulen. Seine Rede an seine Unterthanen bei der Huldigung ist bekannt. Ihm gehörten auch noch die Herrschaften Schönewalde und Peterswalde in Böhmen; Stadt und Herrschaft Rozdialowitz, 7 Meilen westlich von Prag, die er für 355000 fl. kaufte; das Donaumoos mit wichtigen Torfstechereien und neuen Colonien, in Bayern, 5 Meilen lang, 2 bis 3 Meilen breit, welches er für 1 Million Gulden kaufte. — Das Städtchen Königsbrück hat 2 evangelische Kirchen; eine Bürgerschule mit 3 Lehrern, die ihre zweckmäßige Einrichtung erst kürzlich erhalten hat; 3 Gasthöfe; ein reiches von der Frau von Schellendorf gestiftetes Hospital mit 3 Krankenstuben. Alle Arbeitsunfähige finden hier Unterstützung. Auch erhält daraus jeder Schulmeister jährlich 20 Thaler Zulage. Die Herrschaft administrirt es; auch disponirt sie über das Voigtische Legat, aus welchem studirende Königsbrücker jährlich 30 Thaler erhalten. Die Lage des Städt-

Will man nicht von Königsbrück über Camenz nach Bautzen reisen: so kann man über Radeberg, oder Seyffersdorf nach Dresden zurück gehen.

chens ist für den Gewerbfleiß seiner Einwohner sehr vortheilhaft, da die beiden Hauptstraßen, welche aus Polen, Schlesien und Preußen durch die Ober- und Nieder-Lausitz nach Leipzig führen, hier durchgehn; weshalb sich hier auch ein Grenzzoll befindet. Die 3 Jahr- und Viehmärkte sind ansehnlich. Ausserdem werden noch 2 Holzsche für das Gewerbe der Stadt selbst gehalten. Das Postamt ist die erste Station von Dresden. Die Einwohner sind durch Industrie und Handel wohlhabend geworden. Doch giebt es nur 3 Particuliers, die über 20,000 Thaler in Vermögen haben. 7 Meister liefern gute Fayence und andre Töpferwaaren ins Ausland; 4 Meister gute thönerne Tabackspfeifen. Die Fabrikanten Adler und Markus senden viel Geschirr nach Hamburg, besonders kleine, schön geformte, und wie polirter Stahl glasurte Köpfe. Die Strumpfstrickerinnung beschäftigt viele Arme und Kinder. Sie hat starken Vertrieb auf den Messen. Der Zwieback der dasigen 8 Bäcker wird stark versendet. Die kürzlich angelegte Kattun- und Tuchmanufaktur hat keinen Fortgang gehabt. Unter den übrigen Handwerkern sind Schuhmacher (über 50 Meister) und Leinweber die zahlreichsten. Man schlägt die Einfuhr fremder Waaren zu 7 bis 9000 Thaler jährlich an.

Radeberg, ein schriftsässiges Städtchen, Schloß und Amt, an der Röder und großen Dresdner Heyde, 2 Meilen von Dresden, 5 Stunden von Königsbrück, hat gewerbfleißige Einwohner. Schon die vielen Flachsfelder deuten auf das Geschäft, welches die Kargheit des Bodens ersetzt. Eine Stunde von hier *) liegt tiefer an der Röder das berühmte Thal, welches die Bilder des thessalischen Tempe, die Tugenden aus der Welt Theokrits und die zarten Empfindungen des Sängers von Vauclüse uns zurück ruft. Wir wandern dahin über Lotzdorf und Liegau durch den Tannengrund. Ein enger Kessel mit städtischen

*) Das Städtchen hat 268 Häuser, 1800 Einwohner. Hier steht die erste Eskadron und der Staab des Regiments von Gersdorff, Chrvauxlegers. Die 4 Jahr- und Viehmärkte; die Band-, Strumpf- wirker- und Leinwandmanufaktur bringen der Stadt und der Gegend bedeutende Vortheile. In jener sind über 90 Posamentiermeister. Man verfertigt in Radeberg, Pulßnitz, Röhrsdorf (ein Dorf das über 1900 Einwohner hat) und an andern Orten leinene, seidne und wollene Bänder auf den sogenannten Bandmühlen, jährlich gegen 150,000 Stück. An Leinwand werden jährlich über 8000 Schock gewirkt. — Die Fischereien im Radeberger

Gebäuden, Promenaden auf dem Rücken des Gebirges und in der Einsamkeit des Waldes, kleine Gesellschaften, die sich hier vereinigen, dort zerstreuen: Alles sagt uns, daß hier ein Badeort ist, das sogenannte Radeberger Bad, oder der Augustusbrunnen. Es liegt eine halbe Stunde von dem Städtchen, wohin es von der Höhe einen schönen Blick gewährt, und 2 Meilen von Dresden, unweit der Dörfer Liegau und Lotzdorf. Man kennt es seit den Jahren 1716 und 1717. Ein vor wenig Jahren entdeckter Quell soll sehr wirksam seyn. Er enthält viel Eisenocker. Man trinkt auch das Wasser und verführt es. Allein die Natur

Amte sind wichtig. Die Amtsexpedition befindet sich im Schlosse vor der Stadt. Das Amt zählt über 8500 Einwohner. — Lotzdorf mit einer schönen Mühle ist ein Radeberger Amts-Dorf. Liegau, ein Dorf mit einer Mühle, im Dresdner Amts-Bezirke, ist ein Rittergut, das nebst dem Bade dem Graf von Wallwitz gehört. Die Quelle wurde entdeckt, als das Mundloch eines Stollns eröffnet werden sollte. Das Wasser wird zum Baden gewärmt. Man vergleiche D. Wolf's Aureus fons Augusti, 1730, 8., und die Beschreibung des Radeberger Bades, Dresden, 1792.

ist von der Kunst verlassen; es fehlt an Bequemlichkeiten. Die Preise sind verhältnißmäßig hoch: daher hat die Zahl der Brunnengäste abgenommen. Doch die Laune der Mode gebietet auch über die Bäder. In dem sehr einfachen Saale eines hölzernen Gebäudes findet man die ganze Brunnengesellschaft, wenn in demselben Schauspiel, oder Ball, — oder Gottesdienst ist.

Der Weg vom Bade nach dem Seyffersdorfer Thale ist sehr angenehm. Dieses Thal liegt 3 Stunden von Dresden, eine viertel Stunde von Seyffersdorf selbst. Von Dresden aus führt der Weg dahin über Langebrück und Schönborn. *) Wer es noch nicht sah, be-

*) Langebrück ist ein Dresdner Amts- und Pfarrkirch-Dorf. Schönborn, mit einer Mutterkirche, gehört zu Seyffersdorf, einem schriftsässigen Rittergut, das der Graf Brühl besitzt, im Dresdaren Amts-Bezirke. — Man erwarte hier keine Beschreibung der schönen Anlagen, die der Graf Moritz von Brühl und seine Gemahlin in jenem Thale gemacht haben, das die Natur schon zu einem englischen Park bildete. Man sieht überall den Charakter des Naiven, des Unschuldigen; man hört den lieblichen Idyllenton; man wandelt, unsichtbar

ſuche es in einer Mondnacht. — Die Nacht ruhte ſchon auf der Erde. Ich trat in die Tiefe, über welcher die laubichten Aeſte ſich umarmten. Die gemeine Welt ging unter: ich war in der poetiſchen. In der Stille leuchtete durch den finſtern Dom des Waldes die Erinnerung an ſchöne Phantaſieen. Sie trug mich nach Italien auf die romantiſchen Pfade, welche Arioſt's Hippogryph durchflog. Ich ſah ſeinen Roland, von der Wuth verzweifelnder Liebe des Nachts durch dieſen Wald gejagt.

von guten Menſchen umgeben. Seyffersdorf läßt ſich nicht mit Wörlitz vergleichen. Hier iſt Luxus und Kunſt. In Seyffersdorf iſt nur Empfindung, oft zu eintönig; aber ſtets rührend. Kein Gepränge; eher Armuth und Mangel an Abwechſelung, ſo vielfach auch die Anlagen ſind. Die Idee des Einfachen ſcheint die einzige Regel geweſen zu ſeyn. Wer Lorenzo's Stimmung hat, kann hier Tagelang, ohne Ueberdruß, ſchwärmen. Die Freundſchaft für die edlen Urheber dieſer Anlagen zog öfters den Prinzen Heinrich von Preußen hierher. Der Schloßgarten hat viele engliſche Anlagen im ſentimentalen Charakter; allein der engere Raum ſtört den Genuß. — Das Seyffersdorfer Thal, von W. G. Becker, mit 40 Kupfern von Darnſtedt, 2te Aufl., 1800, 10 Thaler, 4to, macht durch ſeine ſchöne Darſtellung jede Beſchreibung überflüſſig.

Piglia l'arme, e il destriero, ed esce fuore
Per mezzo il bosco a la più oscura frasca,
E quando poi gli è avviso d'esser solo
Con gridi ed urli apre le porte al duolo. —
E quella fonte già si chiara e pura
Da cotanta ira fu poco sicura. —

Der Mond ging auf, und vor mir lag jene arabiſche Landſchaft —

Una valetta amena,
Lontana da cittadi, e da villaggi,
Ch'a l'ombra di due monti è tutta piena
D'antichi abeti, e di robusti faggi.
Il Silenzio va intorno, e fa la scorta. —

Der Morgen rief mich in das dichteriſche Thal zurück. Als Dante in das irdiſche Paradies trat, kam er in einen Wald, den er hier wieder erkennen würde. *) Ihn führten dort

*) Ich erinnre an die ſchöne Stelle, welche die waldige Bekränzung der Ufer des Röderſtroms im Seyffersdorfer Thale zu beſchreiben ſcheint:

Vago già di cercar dentro e d'intorno
La divina foresta ſpeſsa e viva,
Ch'agli occhi temperava il nuovo giorno —
Un'aura dolce senza mutamento
Avere in se, mi feria per la fronte —

die Gräfin Mathildis und Beatrix. Hier führte einst die edle Gräfin den glücklichen Gemahl zur Hütte; „Zum guten Moritz.“ Mich begleiteten Dante's Begeisterung, Petrarka's Klage und Yoriks heilige Empfindung. Ihnen sey dieses Thal geweiht!

Die Mühle bei dem Eingange zeigt zur Pythagoras Hütte hin, wo man den Führer in der Nähe findet. Man kann hier Speisen, die man mitgebracht hat, wärmen lassen, weil das Wirthshaus im Dorfe zu entfernt und nur Sonntags für Gäste eingerichtet ist. Der Rückweg nach Dresden über Grünberg und Hermsdorf ist drei viertel Stunden weiter, als der gewöhnliche. Man sieht den Hermsdorfer Schloßgarten gern noch einmal. Der Augustusbrunnen, Seyffersdorf und Hermsdorf können einen Tag angenehm ausfüllen.

Ed ecco più andar mi tolse un rio,
Che'nver sinistra con sue picciole onde
Piegava l'erba, che'n sua riva usciô; —
Avvegna, che si muova bruna bruna
Sotto l'ombra perpetua, che mai
Raggiar non lascia sole ivi, nè Luna. —

Achter Abschnitt.

Ostnordöstlich: Bischoffswerda. Bautzen. Kloster Marienstein. Hochkirch. Oestlich: Stolpen. Südöstlich: Pillnitz. Liebethal. Lohmen. Uttewalde. Rathen. Hohnstein. Sebnitz. Schandau. Tetschen. Aussig. Töplitz.

Dresden und Bautzen sind durch eine Poststraße verbunden, die schon im 13ten Jahrhundert den Handel Frankreichs und der Rheingegenden durch das Meißner-Land mit Schlesien, Polen und Rußland beförderte.

Eine gut unterhaltne Chaussee führt vom schwarzen Thore aus, durch die Kastanien-Allee,

auf einer steinernen Brücke über die Priesnitz, rechts bei dem Linkischen Bade vorüber, nach dem Chausseehause,*) hierauf einen Sandhügel hinan, dessen Kiefernwald sich nur bisweilen öffnet, um das Elbthal mit seinem Weinbergs- und Wiesenkranze, die Hauptstadt und ihre Villen dem Wanderer zu zeigen. Ein verbrannter Landrücken ebnet sich zu beiden Seiten der Straße. Jenseit der hölzernen Brücke über dem tiefen Mordgrunde, führt die Straße rechts nach Loschwitz hinein. Links zieht sie sich hinter dem westlichen Theile der Loschwitzer Weinberge nach zwei Gasthöfen, dem weißen Hirsche,**) wo die Höhe einladet, rückwärts in die prächtige Ebene Dresdens hinab zu schauen, und dem weißen Adler; von hier durch einen Theil der Dresdner Heyde nach dem Dorfe Dürrebiehle, oder Biehla, drei viertel Meilen von Dresden; hierauf

*) Hier, eine halbe Stunde von Dresden, findet man einen guten Kaffee und Doppelbier.

**) Hierher werden oft Lustfahrten gemacht. Man findet einen schönen Saal und eine gute Bewirthung.

1 Stunde weit durch das Dorf Weissig. *) Rechts liegt der kleine Käferberg. Nadelhölzer — die große und kleine Harte, das Frauenholz, der Karswald — verhüllen die

*) Der weiße Hirsch, ein einzelnes schriftsässiges Gut, mit einer holländischen Windmühle, der einzigen in der Gegend von Dresden, gehört nebst dem Adler, welcher zu Loschwitz gezählt wird, einem Herrn Fischer. Dürrebiehle macht mit Quohren eine Gemeinde aus und gehört grostentheils ins Amt Dresden, ein Theil zum Rittergute Helfenberg, das 1 Meile über Dresden am rechten Elbufer liegt. Man darf es nicht, wie Herr Meißner, mit dem schon 1121 vorhandenen serbischen Dorfe Biela, zwischen Bischoffswerde und Stolpen, verwechseln. In Dürrebiehle hat sich der dasige kurfürstliche Hegereuter, Herr Beckmann, ein Sohn des berühmten Forstmanns, um Holzcultur sehr verdient gemacht. Ausser einem kleinen Holzcabinette findet man bei ihm vortrefliche Sammlungen ausgestopfter Vögel, die er scientifisch ordnet und verkauft. Eine solche Sammlung, die mit 100 Dukaten bezahlt wurde, ging vor einigen Jahren nach Rußland. — Weissig ist ein den Grafen und von Lüttichau gehöriges Rittergut. Die aber nur die Gerichtsbarkeit, Zoll und Geleite, das Patronat und einige Wiesen besitzen. Die Bauern des Ritterguts sind von Frohnen und Dienstgeldern frei.

benachbarte Gegend, unter andern Rossendorf, ein Rittergut, zu dem der große Teich, rechts an der Straße gehört. Wir verlassen hier den Dresdner Amtsbezirk und kommen in die deutsche Pflege des Amtes Stolpen, durch die Dörfer Fischbach und Schmiedefeld, 1 Stunde von jenem. Die Fuhrstraße aber geht seitwärts von Schmiedefeld, bei dem Gasthofe zum dürren Fuchs, dem besuchtesten auf diesem Wege, wo gewöhnlich Mittags eingekehrt wird, vorbei. In Schmiedefeld, 3 Meilen von Dresden, befindet sich das erste Postamt, welches unter dem Bautzner Ober-Postamte steht. Hinter Schmiedefeld erhebt sich unweit der Poststraße der Capellenberg. Das nächste Dorf 1 Stunde davon ist, in der wendischen Pflege des Amtes Stolpen, das Dorf Harthau, dann folgt das Dorf Goldbach. *) Von hier geht die

*) Die deutsche und wendische Pflege des Amtes Stolpen enthält sehr alte Dörfer, deren Entstehung in das 12te und 13te Jahrhundert fällt. Die Bischöffe von Meißen besaßen diesen Strich, welchen die Milziener Wenden bewohnten, und zogen deutsche Colonisten dahin, welche sich aber nicht,

Straße in einen Kessel von Granit und Sandsteinbergen hinab, nach Bischoffswerda, an der Wesenitz, die auf dem Hohwalde aus dem Wesenitzbrunnen entspringt. In diesem Städtchen, das 4 Meilen von Dresden, 2 und eine viertel Meile von Bautzen, 2 Meilen von Schandau und Stolpen, 877 Pariser Fuß über der Meeresfläche, von Teichen und

wie im übrigen Meißner-Lande mit den ursprünglichern Anbauern des Landes, den Daleminziern und andern serbischen Stämmen vermischten, sondern isolirt sich anbauten: daher die Trennung jener beiden Pflegen. In der deutschen ist der Flachsbau wichtig; in der wendischen, von der einige Dörfer tief in der Ober-Lausitz liegen, (sonst die Obedienz Slavonicen genannt) der Weizenbau und die Federvieh- besonders Gänsezucht. — Des Pfarrkirch- und unmittelbaren Amts-Dorfes Fischbach wird schon in Urkunden von 1228 gedacht. Schmiedefeld, ein schon 1262 bekanntes Pfarrkirch- und unmittelbares Amts-Dorf, hat ein Lehngerichte. Die reichen Flötze dieser Gegend, die Sumpferz und Ocher enthalten, werden nicht benutzt. Harthau und Goldbach (schon 1228 vorhanden) sind 2 Rittergüter, die der Kaufmann und Wollhändler, Herr Haußner in Dresden, besitzt. Harthau hat eine Filialkirche von Schmiedefeld. Die Einwohner dieses schönen Dorfes treiben viel Gartenbau.

Gehölz umgeben liegt, *) befindet sich ein wichtiger Grenzzoll und ein Briefsammler, mit dem Titel Postmeister, der unter dem Ober-Postamte zu Bautzen steht. Bei dem Dorfe Welckau und seitwärts bei dem Oberlausitzer Dorfe Spittwitz vorbei, führt hierauf die Poststraße durch das noch zur wendischen Pflege des Amtes Stolpen gehörende Dorf Gödau, 1 Meile von Bautzen, dessen deutsches Wirthshaus 574 Pariser Fuß über der Meeresfläche liegt. Von hier geht es eine halbe Stunde un-

*) Bischoffswerda, mit 304 Häusern und 1800 Einwohnern, kündigt durch ihre Mauern und Thürme ihr Alter an. Bischoff Benno von Meißen baute hier 1076 eine Kirche, zu der man wallfahrtete. So entstand der Ort, der vom Bischoff Privilegien und Namen (Episcopi insula;) 1286 aber erst seine Ringmauer und 1529 die Jahrmarktsgerechtigkeit erhielt. Der Rath dieser altschriftsässigen Stadt hat die Ober- und Erbgerichte, die hohe Jagd, die halbe Trankssteuerfreiheit, den Salzschank, wozu er Salz aus Halle holen darf, und andern Privilegien nebst 5 Dörfern, vortreflichen Waldungen und Teichen. — An der Hauptkirche steht ein Superintendent, zu dessen Diöces 3 Städte, 15 Landparochieen und 23 Prediger gehören. Tuch- und Leinweberei sind Haupterwerbszweige. Eine grosse Manufaktur verfertigt viel

gefähr eine Anhöhe hinan, bis dieser ebene Landrücken, eine viertel Stunde vor Bautzen, steil ins Spreethal abfällt. Eine halbe Stunde vor Bautzen fängt eine schöne Chaussee an. Bei dem Hospitale zum heiligen Geiste führt eine steinerne Brücke über die Spree, worauf die Straße wieder ansteigt. Wir gelangen durch das äußre Lauenthor in die Vorstadt und durch das innre Lauenthor in die erste Sechsstadt und Metropole der Ober-Lausitz.

feine, dem Holländischen gleichkommende Tücher. Auch wird Plüsch gewirkt. Die Leinweber liefern alle Arten bunter und gestreifter Leinwand, Indelt, Zwillig u. s. w. Es gibt daher in der Gegend auf den Dörfern viel Spinnerei und Garnbleichen. Die Manufakturisten und die Strumpfstricker beziehen die Messen. Die Stadt selbst hat auf ihren 4 Jahrmärkten ein starkes Verkehr, vorzüglich mit weißem Garn; auch handelt sie mit Federvieh, Gartengewächsen, besonders Bohnen und Petersilie, und mit Fischen. Unter den Teichen ist der Bischoffsteich (60 Schock Karpfensatz) der größte; er war nebst dem Goldbacher schon im 14ten Jahrhundert vorhanden. Die Gegend umher ist fruchtbar. Ackerbau und Viehzucht sind beträchtlich. Das Dorf Welkau gehört der Stadt Bischoffswerda. Vom Ober-Lausitzischen Dorfe Spittwitz, bei Caritzsch, gehört ein Theil dem Kloster

Bautzen, die 6 und eine viertel Meile von Dresden, 3 Meilen von Camenz und Löbau, 5 Meilen von Görlitz und Zittau, 18 Meilen von Leipzig, 680 Pariser Fuß über der Meeresfläche, auf einem Granitfelsen am östlichen Ufer der Spree liegt, die 3 und eine halbe Meile südöstlich von der Stadt, in Neu-Gersdorf an der böhmischen Grenze entspringt. — Hier ist der Sitz des Ober-Postamts für die Ober-Lausitz. Am nordwestlichen Ende des

Marienstern, der andre dem dasigen Erb- und Allodial-Rittergute. — Göda u, die alte Grenz-Burgwart Godiwo, eins der ältesten Dörfer im Stifte Meißen, hatte ehemals ein bischöfliches Amt und Schloß. Die Pfarrkirche, in der 2 Geistliche wendischen und deutschen Gottesdienst halten, wurde im Jahr 1076 erbaut. Das Kirchspiel, eins der größten in Sachsen, begreift 14 meißnische und 58 Ober-Lausitzische Dörfer, theils ganz, theils zur Hälfte, theils nur einige Häuser in denselben. Die Gerichtsbarkeit über dieses unmittelbare Amts-Dorf haben: das Amt Stolpen und folgende 4 Amtsassen desselben: das Collegiatstift zu Bautzen; der Pfarrer zu Göda u, mit den Erbgerichten über 18 Dotalen; Herr Rüde, Besitzer des Ritterguts Dahren; und Graf Marschall, als Herr auf Muschelwitz.

Stadtberges steht das kurfürstliche Schloß Ortenburg, das durch Mauern und Gräben befestigt ist. Mehrere Häuser, die dazu gehören, heißen unterm Schlosse. Ihm gegenüber, am linken Spreeufer liegt der Prothschen, ein Berg, auf dem man die Ruinen einer alten Burg fand, als man auf demselben einen Kirchhof anlegte. Die in der Nähe des Prothschen, an der Westseite der Spree liegenden Häuser heissen die Seydau. Eine 1777 erbaute, steinerne Brücke von einem 33 Ellen weit gespannten Bogen führt von hier auf den Raum unterm Schlosse.

Bautzen selbst ist im Ganzen gut gebaut. Die Festungswerke, welche im Hussitenkriege die Stadt schützten, sind verfallen. Auf der Stelle einer ehemaligen Bastey steht ein Schauspielhaus. Wir besahen in dem Landhause des Budissiner Kreises die Rüstungen der Edelleute, welche den Vorritt gethan haben; hierauf in der Ortenburg die historische Decke des Audienzzimmers, wo in neun Feldern die wichtigsten Begebenheiten des Markgrafthums in Stuckatur dargestellt sind. Auf dem

Schloßplatze ist die kurfürstliche Salzniederlage und ein Getreide- und Mehlmagazin angelegt. Dann gingen wir zu der berühmten Fischer'schen Papiermühle, auf der Seydau, wo eine Wäschmaschine zu sehen ist. Die Kirchen, der Kirchhof beim heiligen Geiste, das Gymnasium und die frommen Stiftungen interessirten uns am meisten. Das protestantische Gymnasium ist reich an milden Stiftungen. Es hat geschickte Männer zu Lehrern und ist unter seinem jetzigen Direktor, Herrn Professor Gedicke, der vorzüglich durch Umgang auf das sittliche Betragen der Schüler wirkt, eine der besten gelehrten Schulen in Sachsen geworden. Das sogenannte Maettichianum ist eine Stiftung, wie es keine ähnliche im Lande gibt. Die von Prenzel, für 120 Kinder gestiftete Armenschule ist gut eingerichtet. Auch gibt es hier eine Soldatenschule. Die beiden öffentlichen Bibliotheken, die Gersdorf-weichaische und die Rathsbibliothek, sind sehenswerth. Jene enthält 2300 Bände, viele Urkunden und schätzbare Handschriften, unter andern eine von Johann Huß. Sie ist offen

Sonnabends, von 2 bis 5 Uhr. Diese besteht aus 6000 Bänden und einigen naturhistorischen Sammlungen. Ein Gemählde von Schenau ist in derselben aufgestellt, dessen Sujet Graf Anhalt, als er aus kursächsischen in russische Dienste trat, dem Künstler aufgab, um dadurch des Philologen Rost's, Rectors am Budissiner Gymnasium, Verdienste zu ehren. Rost wird — nach dem Wunsche des edlen Grafen — erst im Jahr 1818, den 10ten July, nach einem säkularischen Leben, in Elysium von seinen schon verstorbenen Schülern und einigen alten berühmten Griechen empfangen.

Die Policey der Stadt ist lobenswerth. Die Wasseranstalten sind vortreflich. Zwei Druckwerke schöpfen in einer Minute, jedes 32 Kannen Wasser, aus der Spree. Die Laternenbeleuchtung ist gut. In der Weintraube fanden wir einen guten bequemen Gasthof. Aber Alles ist in Bautzen theuerer, als man es in einer Provinzialstadt erwarten sollte. Die Bürger sind reich und gute Patrioten. — Ueberhaupt ist Gemeingeist ein Charakterzug der Bewohner der Sechsstädte. — Die meisten

Polizey-Institute in Bautzen, das Waisenhaus, das Lazareth, die 4 Hospitäler, das Zuchthaus, wo gewöhnlich nur 12 bis 20 Züchtlinge sind, entstanden aus den Stiftungen wackrer Bürger.*)

*) Bautzen hat gegen 800 Häuser mit mehr als 8000 Einwohnern, unter denen es auch einige wendische Bürger gibt. Der 4te Theil der Einwohner ist katholisch. Das Domstift St. Petri hat einen katholischen Dechanten und 11 Dormherren. Der Domprobst allein ist evangelisch. Der Dechant, gegenwärtig der Prälat, Herr Locé, folgt im Range gleich auf den Landvoigt, dessen Stelle, die erste in der Ober-Lausitz, jetzt unbesetzt ist. Er nennt sich den kirchlichen Administrator in beiden Lausitzen und Meißen; ist auch Präpositus des jungfräulichen Stifts St. Maria Magdalena von der Buße zu Lauban und immerwährender Visitator daselbst. Sonst wurde er gewöhnlich, auf Kosten des Kurfürsten, Bischoff, in part. Dem Domstift St. Petri gehören 30 Häuser in der Stadt, einige und 30 Dörfer und von mehrern Dörfern Antheile; ausserdem in Meißen und Böhmen verschiedene Ortschaften und Waldungen. Der Chor der Stiftskirche St. Petri ist von dem größern Theile, welchen die Protestanten besitzen, durch ein Gitter geschieden. Beide Religionsparteien halten in dieser Kirche ihren Cultus; und ein katholischer Geistlicher predigt den 3ten Osterfeyertag wendisch auf der Kanzel der Protestanten. Die katholische Sakristey enthält kostbare Meßgewänder und dergleichen. — In der

Die Gegend von Bautzen gehört nebst der Ostritzer, Zittauer und Görlitzer zu den fruchtbarsten in der Ober-Lausitz. Die güldne Aue an der Spree ist einer der glücklichsten

Vorstadt liegen eine kathol. und eine evangel. Kirche. In beiden wird wendischer Gottesdienst gehalten. Die letztere, die Garnison- oder Katechismuskirche ist ein Theil des sogenannten reichen Hospitals. In Bautzen ist der Sitz des Oberamts, des höchsten Gerichtshofes für die Ober-Lausitz in bürgerlichen und kirchlichen Sachen; es hat mit dem Budissiner Amte, dem eigentlichen Gerichtstribunale, ein Personale. Die Expeditionen sind auf dem Schlosse Ortenburg. Noch befinden sich in Bautzen die Landeshauptmannschaft des Domkapitels St. Petri, das Landsteuer-Amt Budisstnschen Kreises und die Accis- und Zollinspektion. Auch versammeln sich hier die Landstände der Ober-Lausitz jährlich dreimal. — Hauptgewerbe sind: 1) die Wollmanufaktur. Zwei Tuchgroshandlungen versenden viele feine Tücher nach Italien und der Levante; 60 Meister, eben so viel Gesellen liefern jährlich 6000 Stück Tuch, von denen über 4500 ins Ausland gehen. Jährlich werden 8000 Stein Wolle von etwa 1000 Menschen gesponnen. 2) die Strumpfstrickerey. Ueber 90 Meister und 30 Gesellen walken und färben die im ganzen Budissiner Kreise gestrickten Strümpfe, Mützen, Kamaschen, Handschuhe und dergl. Viele beziehen die Messen. Man verfertigt jährlich 10

Landstriche. Man übersieht von mehrern hohen Punkten einen großen Theil dieser schönen Provinz. Wir stiegen auf den Frageberg, wendisch: Praschcza. Eine Gruppe barocker Felsmas-

bis 12000 Dutz. Strumpfwaaren, die 6 bis 7000 Stein Wolle erfordern. Seit dem neuen Zollsystem in Rußland, gehn sie zum Theil über Bremen nach Nordamerika. 3) die Parchentweber verarbeiten jährlich auf 60 Stühlen, gegen 80 Centner Baumwolle und 20 Ballen türkisches Garn. Das Spinnen beschäftigt 200 Personen. Man glaubt, daß die 1000 Schock und mehr als 100 Dutz. Tüchel, welche sie liefern, jährlich gegen 10000 Thaler ins Land ziehen. 4) 3 Kattundruckereyen, mit mehr als 30 Tischen, liefern jährlich gegen 200 Ballen rohe Kattune und gegen 1600 Fässel Färbewaaren. Eine allein zahlt monatlich an 70 Arbeiter gegen 700 Thaler Lohn. 5) die Gerbereien bereiten jährlich 7 bis 8000 Felle. 6) 5 Grosso-Leinwandhandlungen versenden, meistens nach Spanien und Baltimore in Nordamerika, für 190,000 Thaler Waaren. Ueber 50 Kaufleute handeln mit Material- und Schnittwaaren. Ausserdem gibt es in Bautzen 2 Buchdruckereyen; 1 Buchhandlung; 2 Apotheken; 1 Siegellackfabrik; 1 Drathmühle; 1 Pulvermühle, die jährlich über 170 Centner Pulver liefert; 1 Kupferhammer, der jährlich über 200 Centner ungarisches Kupfer verarbeitet; 1 Tabacksmühle, die jährlich über 350 Centner inländischen und gegen 70 Centner ausländischen Taback verarbeitet; und

sen bedeckt seinen Gipfel, den die Sagen der Vorzeit heiligen. *) Vor unserm Blicke liegt eine Saat von Dörfern nach Herrnhut hin, und die große Ebene, welche sich östlich und nördlich gegen Lauban, Hoyerswerda und Camenz hinzieht; aber Berge und Wald bedecken diese Städte. Einzeln ragen hervor der Riesenkegel, die Landeskrone, die Huthberge, die Hussitenandre Fabriken mehr. Durch diese Gewerbe, durch 4 große Jahr- und 6 Wollmärkte steigt der Wohlstand der Stadt, zumal bei ihrer politischen Wichtigkeit, immer höher. Die Seydau, von mehr als 200 Häusern und 1400 Einwohnern, hat ihre eigne Verfassung; auch ist sie von einigen Abgaben frei. Dem Stadtrathe gehören 46 Dörfer, ganz- oder Antheile. In Bautzen stehn der Staab- und das 1te Bataillon des Regiments Freiherr von Riesemeuschel. — Die vollständigsten Nachrichten über den gegenwärtigen Zustand der Lausitzen enthält Engelhardt's trefliche Erdbeschreibung der Markgrafth. Ober- und Nieder-Lausitz. 2 Bände, Dresden und Leipzig, 1800.

*) Hier soll die wendische Göttin Kuna, oder Ziwa, Schiwa, die Lebendige und Czornebock, der schwarze, oder Unglücksgott, gestanden haben. Die Sage nennt jene Göttin das Orakel der Wenden, zu welchem sie wallfahrteten. Beiden Göttern sollen hier Kinder geopfert worden seyn.

schanzen, der Todtenstein und der Cottmarsdorfer Berg. Im südlichen Horizonte erscheint die furchtbare Grenzmauer der böhmischen und zittauischen Bergspitzen, bei hellerem Wetter selbst ein Theil des Riesengebirges und die Schneekoppe. Im nördlichen Horizonte breitet die Hoyerswerdaer Heyde ihre (8) Meilenweite Hülle aus.

Wir machten eine Streiferei nordostwärts von Bautzen, 1 Stunde weit, nach dem Rittergut und Dorf Oehne, das auf einem Berge an der Spree liegt, um mit unsern Blicken wenigstens das schöne Land zu durchfliegen, von dem wir nur einen kleinen Theil bereisen konnten. Auch hier stand vor unsrer Einbildungskraft das serbische Alterthum auf. Wir sahen auf dieser Höhe die Opfer, welche einst der tapfre Milziener seinem Gotte Flins brachte. Eine Spitzsäule auf einem Hügel am Abhange des Berges, soll die Stelle des wendischen Götzen bezeichnen. *)

*) Das B. an der Säule bedeutet Brescius, den Besitzer von Oehna, welcher sie im Jahr 1725 errichtete. Flins war bei den Wenden der Gott

Die Poststraße führt von Bautzen über Kloster Marienstern, Camenz und Königsbrück nach Dresden zurück.

Wir verweilten in jenem Cisterzienser Kloster, das 2 Meilen von Bautzen und 1 Meile von Camenz liegt, um die Kirche zu sehen, welche sich durch den altgothischen Stil ihrer Bauart und einen Hochaltar von Marmor auszeichnet, an dem sich die Statuen der 12 Apostel befinden. Die Kirchenmusik wird von den Nonnen selbst, denen (36 an der Zahl) eine Aebtissin vorsteht, aufgeführt. Hier liegen der 1796 gestorbene Herzog Karl von Kurland und seine Gemahlin begraben. *)

Zu Fuße kann man auch von der Seydau aus, nach Klein-Welka, 1 Stunde von der Verstorbenen und der Auferstehung; doch ist jener Name deutsch, der wendische ist mit dem Götzenbilde selbst, das die Christen in die Spree stürzten, verlohren gegangen.

*) Dem Kloster gehören die Stadt Wittichenau und 52 Dörfer, theils ganz, theils zum Theil, mit 5439 Unterthanen, über dieß noch der Eigensche Kreis (Bernstadt und 7 Dörfer) im Fürstenthum Görlitz, zwischen Zittau und Görlitz.

Budissin, an der Straße nach Berlin, gehen, um an diesem 1756 erst angelegten Gemeindeorte die kirchliche Einrichtung der Herrnhuther kennen zu lernen.

Ein andrer Punkt ist anziehender: das Pfarrkirchdorf Hochkirch, *) 1 Meile von Bautzen, an der Straße nach Löbau. Hier hatten die Preußen eine Batterie, als Daun den König in der Nacht vom 13ten Oktober 1758 überfiel. Hochkirch stand in Flammen. Das brennende Dorf war die Fackel des Würgeengels. Tausende lagen in der Dorfgasse todt über einander; und das Blut floß noch am folgenden Morgen. Die Preußen verlohren 100 Kanonen, das Lager und gegen 9000 Mann. Vom Kirchthurme, in dem noch Kanonenkugeln stecken, übersieht man den ganzen Wahlplatz. Ein Monument von Marmor, hinter dem Altare, erhält das Andenken an den Feldmarschall Keith, der bei diesem Ueberfalle blieb. Sein Bruder ließ ihm dieses Denkmal errichten. Die

*) Es gehört theils dem Domstifte St. Petri, theils zur Landvoigtey, zur Landeshauptmannschaft und zu einigen Rittergütern.

Inschrift ist von Ernesti. Man zeigt noch die blutige Stelle der Bank, auf der Keiths Leichnam lag. Nur an Ort und Stelle kann man den Contrast fühlen: diese Ruhe, dieses friedliche Dorf mitten in der Wuth des Krieges und in dem Todeskampfe ausländischer Völker, die sich gegenseitig nicht kennen noch verstehen. Es giebt ein Gemählde von diesem Ueberfalle, aber man könnte darunter die Worte des Horaz setzen:

Quis Martem tunica tectum adamantina
Digne scripserit?

Will man nicht denselben Weg zurücknehmen: so kann man von Hochkirch auf Neustadt bei Stolpen und von Stolpen nach Dresden, oder nach Hohnstein und in die Sandsteingebirge an der Elbe reisen.

Wir wanderten von Dresden ostwärts nach Stolpen. *) Die Bautzner Straße

*) Von Pirna aus kann man über Lohmen, Dobra und Altstadt nach Stolpen; oder von der Reise in das Sandsteingebirge, von Rathewalde aus, dahin sich wenden, hierauf über Hohnstein, in die erste Reiselinie wieder einlenken.

brachte uns bis Weissig, wo wir rechts ab nach Rosendorf, durch den südlichen Theil des Hartawaldes, nach Wilschdorf *) und endlich nach Stolpen gelangten, das 3 kleine Meilen von Dresden, 4 Meilen von Bautzen und 1 und eine halbe Meile von Pirna, am steilen Abhange eines Basaltfelsen liegt.

Wir erstiegen die Kuppe des Berges, auf der ein altes kurfürstliches Schloß steht. Die

*) Wilschdorf, 1 Meile von Stolpen, ist ein Amts-Dorf in der deutschen Pflege. Die amtsässige Stadt Stolpen hat 150 Häuser mit 1000 Einwohnern. Mauern und Pflaster sind von Basalt. Der Hauptnahrungszweig ist Ackerbau. Auch verfertigt man in der Stadt den sogenannten Dresdner Zwirn. Eine Wasserleitung, die vor 12 Jahren auf kurfürstliche Kosten (gegen 5000 Thaler) angelegt wurde, bringt vom Dorfe Lauterbach, 1 Stunde von Stolpen, das Wasser in thönernen und eisernen Röhren in die Stadt. In dem Thiergarten, welchen August unter der Vestung anlegte und selbst mit Bäumen bepflanzte, befindet sich jetzt eine kurfürstliche spanische Schäferei. Diese, nebst der kurfürstlichen Schäferei zu Altstadt, eine viertel Stunde von Stolpen, und der zu Langenwolmsdorf, gehört zum kurfürstlichen Vorwerke Ren-

drei Höfe desselben sind durch Zugbrücken verbunden. Auf den ersten geht ein gothischer Saal, in dem sich das Amtsarchiv und Alterthümer aus der Schloßkirche befinden; z. B. eine Kanzel von Sandstein, Tafeln mit Mönchsschrift u. dergl. m. Im zweiten ist der Brunnen merkwürdig, welcher 287 Fuß tief durch den festesten Basalt, der nur durch Feuer bezwungen werden konnte, gebrochen worden ist. Als die preußischen Husaren diese Bergvestung, die ohne Besatzung war, im Jahr

nersdorf. Hier und in den kurfürstlichen Schäfereien zu Hohnstein und Lohmen führte man in Sachsen zuerst die spanische Race ein. Zwei spanische Schäfer brachten im Jahr 1765, 200 Stück spanische Schaafe in die Schäfereien zu Hohnstein und in den Thiergarten bei Stolpen. Im Jahr 1778 hohlte ein kurfürstlicher Schäfer selbst 300 Stück aus Spanien. Diese haben im Lande die Schaafzucht veredelt, weil die hier gezogenen spanischen Stähre und Märzschaafe an Privat-Schäfereien verkauft werden. Ein einjähriger Stähr kostet 7 Thaler, ein zweijähriger 9 Thaler, ein Märzschaaf 3 Thaler 12 Groschen. Man wendet sich deshalb an den Oekonomie-Inspektor und Rentamtsverwalter Hedenus, auf dem Vorwerke Hohnstein bey Stolpen.

1756 einnahmen, zerstörten sie die Wasserkunst und verschütteten den Brunnen. Sie demolirten hierauf die Vestung, welche im Jahr 1787 gänzlich abgetragen wurde. *) Um das Schloß herum ragen Basaltsäulen, dicht an einander, die längsten 25 bis 30 Fuß hervor. Sie haben 5, 6, 7 auch 9, selten 4 oder 8 Ecken und im Durchmesser 6 bis 12 Zoll. Einige stehen senkrecht; andre neigen sich in einem Winkel von 80 Graden. Der Basalt ist mehr schwarz als grau, auf dem Bruche grobkörnicht und mit kleinen glänzenden Schörlkörnern vermischt; jedoch im Ganzen reiner, als andrer Basalt. Die harte Masse ist durch keine Risse getrennt. Nach dem Bau des Brunnen zu urtheilen, ist jede Basaltsäule, die am Tage herausteht, ein Ganzes, ohne Querspaltung, von mehr als 312 Fuß. Aus den Basaltbrüchen werden die, einige Fuß langen Stücke zu Eckpfeilern, besonders nach Dresden verkauft. Die Meißner- oder Stolpner-Probirsteine, auch Amboße für Goldschläger und Schlagsteine für Buchbinder

*) Um sämmtliche Schloßgebäude zu sehen, wendet man sich an den Rentamtsverwalter Conradi.

werden aus diesem Basalte geschlagen. In Friedrichsthal nimmt man ihn zu der Glashouteillenmasse.

So schön die Aussicht von dieser steilen Basaltkuppe und von dem runden Thurme, zu dem eine Wendeltreppe führt, ist: so schön ist der Fernepunkt, den dieses Bergschloß von der Bautzner Straße, oder vom Liliensteine aus bildet. Stolpen liegt höher als der Königstein. Man kann bei heiterem Wetter in die Festung hinabsehen. Südlich von Stolpen fängt das Sandsteingebirge an. Es steigt von den Dörfern Dobra, Stürza, Häselicht und Langenwolmsdorf nach Süden zu.

Durch dieses Vorgebirge der kleinen Sudeten zieht sich ein wild romantischer Weg, die Heerstraße von Stolpen nach Rumburg in Böhmen, über die Dörfer Nieder- und Mittel-Langenwolmsdorf, am Fuße der Schaaf-Berge, bei der kurfürstlichen Schäferei vorbei, nach Neustadt. Rechts bleibt das große Dorf Polenz, links ein Herrnhof liegen. Nördlich, nach Bischoffswerda hin, erhebt sich ein Waldgebirge, aus dem die Spitzen des

Reh- und Hohwaldes, des Drebnitz- Falken- und Seifberges, über die Dörfer Rückersdorf, Ottendorf und Berthelsdorf emporsteigen. Unter dem Hohwalde liegt

Neustadt bei Stolpen genannt, an der Polenzbach, 4 Meilen von Dresden, 1 Meile von Bischoffswerda. *) Eine weite Aue dehnt sich um dieses gewerbfleißige, wohlhabende Städtchen aus. Das Stundenlange Dorf, Burkersdorf, mit einem Rittergute und schönem Schlosse, einem Grafen Reuß gehörig, stößt an dasselbe. Südöstlich von Neustadt und rechts ab von der böhmischen Straße, öffnet sich uns ein enges Thal in dem rauheren Grenzgebirge. Der Ackerbau wird immer mühsamer. Der Boden scheint nur die Viehzucht zu begünstigen. Aber der Fleiß gewinnt an Energie.

*) Es hat 275 Häuser und 1500 Einwohner. Sie handeln stark mit buntgestreifter Leinwand und wollnen Strümpfen. Die Nähe von Böhmen erleichtert den Schleichhandel. Des starken Transito wegen von Pirna nach Böhmen ist hier ein Grenzzoll. Die 4 Jahrmärkte sind sehr wichtig. Auch ist hier eine Poststation. Es gehört, so wie Sebnitz zum Amte Hohnstein mit Lohmen.

In diesem Kessel liegt am Sebnitzbache, 5 Meilen von Dresden, 2 Meilen von Bischoffswerda, 1 Meile von Neustadt und fünf viertel Meile von Hohnstein, Sebnitz, ein Städtchen voll Manufakturisten, die den halbseidnen Sebnitzer Zeug verfertigen, welcher bis Italien und Spanien geht. Hier und in den benachbarten Dörfern wohnt die geschäftigste Industrie. Sie sprengt Steine und befruchtet die höchsten Berge. *)

Von Sebnitz aus erreicht man südöstlich bei Hinterhermsdorf, das mitten im Felsengebirge, von Waldungen umgeben, liegt, die böhmische Grenze. Man kann, um Zeit zu gewinnen, durch die Aue des Pfarrkirch-Dor-

*) Sebnitz hat 285 Häuser und 2150 Einwohner. In der Gegend baut man vorzüglich Flachs und spinnt Garn. Sebnitz hat über 340 Webermeister und 250 Gesellen, die, außer Halbatlassen, auch Matrosen- und Bettleinwand verfertigen. In den Dörfern umher findet man Strumpfwirker, Trippsammetmacher, Holzuhrenfabrikanten u. s. w. Die Berge um Sebnitz heißen: die Ruhebänke, der Finkenberg, Hopfenberg, die Weinlese, Hundskirche und die Hainleite. In der Nähe liegt sehr schön Heunersdorf in dem Sebnitzthale.

fes Lichtenhayn, auf der hohen Straße von Sebnitz, nach Schandau gehen und die Gegend der Winterberge mit dem Kirnitschgrunde verbinden, dann von Schandau auf der Elbe zurückfahren, oder die Gegend des Liliensteins, und die von Rathen und Wehlen durchstreifen, um über Uttewalde und Lohmen nach Pillnitz und Dresden den Rückweg zu machen. — Will man Neustadt und Sebnitz nicht sehen, so thut man wohl, dem pittoresken Wege zu folgen, der von Stolpen nach Hohnstein führt, und von hier aus nach Schandau oder über Rathewalde nach Rathen sich zu wenden. Auch ist der Rückweg von Stolpen nach Dresden über die Dörfer Klein-Helmsdorf, Dürr-Röhrsdorf, Elbersdorf, Wünschendorf, über den Borsberg und Pillnitz den Fußgängern sehr zu empfehlen.

Südöstliche Wanderungen, das rechte Elbufer hinauf. *)

Drei Wege führen dich, lieber Fremdling, in das gigantische Labyrinth, welches einige

*) Nicolai's, Pfarrers in Lohmen, Wegweiser durch die sächsische Schweiz, Pirna, bei Pinther.

kühne Bilder aus der helvetischen Felsenwelt in neuen, vielleicht groteskeren Formen aufstellt. Wählst du den Weg über Pirna, so leitet dich ein schöner Kiesdamm durch eine Idyllenwelt von Dörfern, Wiesen und Feldern, wo dich die Natur in tausendfachen lieblichen Gestalten umgiebt. Du läßt dich dort über die Elbe setzen, entweder nach Rathen, oder nach Lohmen zu, und befindest dich auf einmal an den Thoren jener Riesenmauer, welche den Strom dämmt. Wählst du den Fahrweg am rechten Ufer, so folge, jenseit des Mordgrundes, der Straße, die rechts nach Loschwitz hineinführt. Ein Dorfweg windet sich hierauf durch die engen Gassen der Weinbergsdörfer, bald in sandigen, bald in steinichten Gleisen jetzt aufwärts, dann

1801, 9 Gr., und Ysop Lafleurs sämmtliche Werke, oder die romantische Reise in die sächsischen Sandsteingebirge an der Elbe, Halle, 1798, machen einen dritten Leitfaden nicht überflüssig. Die Benennung: sächsische Schweiz, scheint mir übrigens eben so unpassend, als geschmackwidrig zu seyn. Würde man nicht eben so gut die Gegend von Livadien das türkische Sachsen nennen können? Auch der Ausdruck: sächsische Alpen, würde geologisch unrichtig seyn.

abwärts nach Pillnitz und gestattet selten einen schönen Blick nach dem Elbufer. Dein Wagen bringt dich in einem Tage von Dresden nach Liebethal, Lohmen, Hohnstein und Schandau. An jedem Orte mußt du zu Fuße die Windungen der Felsenthäler und Gebirgsschluchten durchirren. Ich ziehe den Fußpfad vor.

Vom Bünauischen Garten aus trete ich in die schöne Landschaft hinein, welche bis Pillnitz den sanftern Ton der Idylle behält. Weinberge und Sandhügel drängen von Osten her das Elbufer nach der westlichen Wiesenflur hin, auf der einzelne Villen und Gärten mit Ackerland wechseln. Ein Garten — Antons genannt — spiegelt sich in dem Strome. Unter den Weinbergshäusern, neigt sich die Terrasse des gesellschaftlichen Berges herab. Eine Schlucht — der Mordgrund — die ein klares Sanddünenwasser in die Elbe leitet, unterbricht jene Bergreihe, die hierauf bis Loschwitz sich fortzieht, dann aber ihre mit Weinlaub heiter bekränzte Stirn und die Altäre des Lyaeus allmählich von dem Elbufer entfernt, damit sich freundliche Dörfer auf ihrem niedern Abhange lagern kön-

nen. In Loschwitz nimmt uns der Obstgarten des Wirthshauses auf. Dann leitet uns der Wiesenpfad am Ufer, hinter den Gärten von Loschwitz, nach Wachwitz, *) wohin von Gönnsdorf und von Ober-Rochwitz eine Schlucht mit einem Bache, der eine Mühle treibt, nach dem Elbufer abfällt. Von Nie-

*) Dieses altschriftsässige Dorf gehört der Familie von Müller. Daselbst ist eine Schiffmühle. Gönnsdorf mit Ober- und Nieder-Rochwitz gehört der Familie von Walther als ein schriftsässiges Rittergut. — Nieder-Boyritz, auch Craza genannt, ist neuschriftsässig. Das Pfarrkirch-Dorf Hosterwitz, durch seine wichtige Maulbeerbaumpflanzschule und seinen Seidenbau bekannt, gehört zum Chatoullengute Pillnitz. Dieses Lustschloß liegt 3 kleine Stunden von Dresden. Vier Pavillons, größtentheils von 1788 bis 1792 erbaut, deren chinesische Dächer auf schönen toskanischen Säulen ruhen, dienen zur Wohnung des Hofes, der sich hier vom Anfange des Mays bis zu Ende des Septembers aufhält. Die Hofbeamten bewohnen das alte im gothischen Stile gebaute Schloß und das sogenannte französische Dörfchen. Man kann sich frei umsehen; doch wählt man gewöhnlich den Sonntag, wenn der Hof nicht anwesend ist. Der nächste Weg dahin führt zu dem Pirnaischen Thore und dem Pillnitzer Schlage hinaus. Eine Fähre, die dem Hofe gehört, bringt

der Boyritz, wohin sich der Helfenberger Grund, den eine Schloßruine charakterisirt, senkt, berührt unser Fußweg nur die Schenke, welche der Elbe näher liegt. Das Weingebirge links, der Elbstrom rechts, die Dörfer des jenseitigen Ufers, Tolkwitz und vorzüglich das schöne Laubegast, welches einem reichen Quai ähnlich, längs dem Flusse sich hinzieht, umgeben den Wandrer mit den frohen

auf das rechte Ufer. In der kurfürstlichen Garküche findet man gute Bewirthung. Der Hofgärtner Herr John und der Bettmeister Herr Albert zeigen das Innre. Man findet in einem großen Saale, dem sogenannten Venustempel, Porträts und ein schönes Deckenstück. Das Bild der unglücklichen Maria von Schottland zeichnet sich vorzüglich aus. Im alten Schlosse ist eine geschmackvoll dekorirte Capelle und ein niedliches Theater, auf dem italienische Opern gegeben werden, bei denen der Landmann freien Zutritt hat. In einem Pavillon des botanischen Gartens befindet sich ein Samen-Cabinet und eine Sammlung gemahlter Gewächse und Schmetterlinge. — Drei vortrefliche Blätter, die Pillnitz darstellen, welche Aubertin, nach der Zeichnung des Herrn Thormeyer, in Aqua tinta gearbeitet hat, (Leipzig bei Voß und Comp. 2 Thaler 12 Gr.) dürfen in einer Gallerie von Landschaftgemählden nicht fehlen.

Bildern eines glücklichen Landes. Und wie kann dies anders seyn? Denn schon liegen uns Klein- und Groß-Hosterwitz im Rücken; jenes links, dieses rechts am Fahrwege, an den sich unser Pfad anschließt. Schon eilen wir bei dem schönen Grunde, der zur Klippmühle, einem interessanten Punkte für Landschaftmahler, führt, und bei der Doppelallee von schlanken italienischen Pappeln vorüber, die sich perspektivisch aus einem Kreise junger Lerchenbäume, die Höhe sanft hinan, zu dem reizenden Landgute des Grafen Marcolini zieht. Schon lassen wir das Dorf Pillnitz links liegen und folgen rechts der prächtigen vierfachen Kastanien-Allee, welche eine Mail-Bahn einschließt, — um in die schöne, stille Wohnung eines guten Fürsten zu treten. Hier vereinigen sich alle die Schönheiten, welche auf dem Wege von Meißen bis Dresden und Pirna jenen arkadischen und romantischen Charakter der Landschaft leihen. In einer Ebene, welche Gebirg' und Wald und Strom, gleich jenem thessalischen Tempe, umschliessen, ruht das fürstliche Haus. Die Zugänge sind offen —

der Liebe des Volks und den Erquickungen der freundlichen Natur. Hinter den Pavillons, welche ein schöner Säulengang von innen einfaßt, liegt der kurfürstliche englische Garten, eine reiche Sammlung ausländischer Gewächse. Der Kurfürst erzieht sie selbst. Glückliches Land, sein Lieblingsstudium ist die Natur! — Jetzt folge mir in die wilden Schattengänge der nahen Berge, die durch tiefe Gründe getrennt sind. Wir wählen den, dessen Abwechselung und dessen Ziel — der Borsberg — zu einer Höhe führt, die begeistert. Der Gipfel ragt über alle andre hervor. Ein Altan der Eremitage, zu dem eine in Felsentrümmern versteckte Treppe führt: öffnet sich: man übersieht in einem Umfange von 6 bis 8 Meilen unzählige Dörfer, welche an den reichen Ufern des Elbstroms mit ihren Weinbergen und Getreidefeldern zwischen Wäldern und Gärten sich hinziehen. Hier begrenzen unsern Blick das prächtige Dresden und in der duftigen Ferne, die Thürme von Meißen; dort die Dresdner Heyde, das böhmische Gebirge und der Königstein. Auf dieser Stelle soll Stollberg sein Lied:

In deinen Tempel tret' ich hier,
Natur, und bete an!

gedichtet haben. Auf dem Abhange des Borsberges, oder auf dem Schloßberge, ist nach Marcolini's Plane eine Grotte mit Ruinen und einem Wasserfalle angelegt worden. Unter dem künstlichen alten Schloßgemäuer sind schöne Zimmer verborgen.

In den einfachen Schimmer, welcher über diesem herrlichen Ganzen schwebt, fiel einst der Glanz einer großen Fürstenversammlung. Das freundliche Pillnitz erhielt durch die berühmte Zusammenkunft Leopolds II. mit Friedrich Wilhelm II. und dem Grafen Artois, im Jahr 1791, eine politische Wichtigkeit, die der Ruhe dieses Landes drohte. Als damals ein Gedränge von Tausenden den festlichen Prunk bewunderte; als man den Tempel auf jener Elbinsel mit der Aufschrift: Concordia Augustorum, brennen und den Strom in ein Feuermeer verwandelt sah, welches sein blitzendes Licht zu dem waldigen Gebirge hinüber warf: ahnete niemand die Hekatombenfeier des ent-

fliehenden Jahrhundertes. Aber dieses Land erhielt sich seinen glücklichen Frieden.

„Longas o utinam, Dux bone, ferias
Praestes Hesperiae!“

Liebethal. Lohmen. Rathen. Schandau.

Ueber die Dörfer: Ober-Boyritz Groß- und Klein-Kraupe, Vorder- und Hinter-Jessen führt ein unterhaltender Weg bis zur Grundmühle, in das romantische Wesenitzthal, das, aus zerrissenen Felsschluchten herab, nach der Elbe sich senkt, bei der Diebs- und Brückmühle eine sanftere Gestalt annimmt und bei Pratschwitz sein Bergwasser in die Elbe ergießt. *) Du wanderst den Grund hinauf, durch die Einsamkeit jenes Felsenthals, das immer enger und enger sich zusammenzieht, bis es das Steinlager des Baches wird, der jetzt mühsam unter den Blöcken hinrieselt, jetzt wild von der Höhe

*) Der Wagen muß in Kraupe links nach Bonneswitz fahren, um auf die Liebethaler Höhe zu kommen.

in die Tiefe springt und schäumend ein tieferes Bette sich gräbt. Beide Wände des Thales erheben sich 30, 40, 50 Ellen hoch in tausend wechselnden Formen! Hier zeigen sich noch die Strömungslinien des alten Meeres; dort tragen sie die Spur der jüngsten Zerstörung. Menschen spalteten sie; die Last stürzte donnernd in die Tiefe; das Thal erbebte; jetzt rollen Mühlsteine an den Weg hin.

Durch die Trennung ganzer Wände von den Felsen werden diese allmählich in glatte, senkrecht stehende Mauern umgestaltet, denen die verschiedne, bald weiße, bald röthliche, bald gelbliche Farbe des Gesteins, in dem oft auch bunte Streifen, dem Bandjaspis ähnlich, in parallelen Adern hinlaufen, eine duftige Arabesken-Mahlerei anhaucht, mit der die Phantasie, wie mit den Wolkengestalten des Himmels, spielen kann. Das lebendige Grün, welches hier dunkel, dort lichter an die nackte Wand sich schmiegt, und die schwankenden Zweige, welche hier furchtlos von der Zinne herab in das Bette der Wesenitz schauen, dort aus einer Felsenritze neugierig empor streben,

um zur Oberwelt hinauf zu blicken, umgeben diesen ernsten Felsenpalast mit einer heitern Dekoration. Den Ausgang verschließt der Sturz des Baches. Wir kehren um. Ein mühsamer Pfad leitet uns durch die Brüche *) zu dem Wege hinauf, der von Liebethal nach Mühlsdorf führt. Ein andrer, welcher der Grundmühle näher ist, führt durch ein Buchen- und

*) In den Steinbrüchen bei Liebethal und Dauba werden Fenster- und Thürwände aus der härtern, mit Kalktheilen und eisenhaltigen Adern durchzogenen Steinart, Mühl- und Schleifsteine hingegen aus der weichern Masse gehauen. An der Thüre des letzten Hauses in Jessen verbietet eine Inschrift Stahl und Eisen — die Werkzeuge der Steinbrecher — anzugreifen, oder „Lauf zu!“ zu rufen. Beides wird mit Geld gestraft. Das Wort: Lauf zu! ist die Losung für die Arbeiter, an den Ort, wo sie es hören, zu Hülfe zu eilen. Wer es, ohne in Gefahr zu seyn, ruft, muß eine Buße von 26 Gr. erlegen, wenn er innerhalb einer gewissen Grenze eingeholt wird. — Man nennt im Auslande: Pirnaische Sandsteine, alle Steine, die am rechten und linken Elbufer gebrochen werden. An jenem liegen die Postelwitzer Brüche, unweit Schandau, die meistens Bausteine liefern; die in der obern Kirchleite, welche harte Bausteine und gute Wassertröge geben; die weißen

Eichengewölbe, steil über Stufen empor, in das schöne Dörfchen Liebethal, das mit seinen Häusern und Feldern den Rand der Bergebene einfaßt. Die gutmüthigen Bewohner haben alles um sich herum, was sie brauchen, nur kein Wasser. Im Lehngerichte finden wir gute Milch und — unsern Wagen, der uns, längs dem steilen, vom Gebüsch versteckten Ab-

Brüche bei Wehlstädtel; und die Brüche bei Liebethal und Dauba. An diesem: die Teichbrüche, Herrnskretschen gegenüber, welche mit ihrer steilen Mauer die Elbe in ein enges Thal zusammendrängen; die Brüche bei Hennersdorf und Cotta, welche zum Theil sehr harte Steine, aber auch eine reinere Kieselart enthalten, welche zu Bildhauerarbeit taugt; die in der niedern Kirchleite, welche zum Städtchen Königstein gehören; und die Gansbrüche, Wehlstädtel gegenüber, deren Steine eine gelbliche Farbe haben. Die Steinbrecher sind vom Soldatendienste frei; daher fehlt es nie an Arbeitern in den Brüchen, so gefährlich auch und ungesund diese Arbeit ist. Für eine Quadratelle Boden bezahlt der, welcher den Bruch anlegt, dem Grundbesitzer 2 Gr. Ein Arbeiter kann wöchentlich 20 Gr. auch 1 Thaler verdienen. Aber das Fällen einer Wand erfordert oft viel Zeit, und ist umsonst, wenn sie in die Elbe rollt.

grunde, in einer viertel Stunde nach Mühlsdorf bringt. Wir steigen bei dem ersten Hause aus, gehen rechts zur Lochmühle hinunter, die an der Wesenitz, in Felsen eingeklemmt, liegt. Hier, auf dem steinernen Brückenbogen der Mühle, stehen wir in der Mitte des Kessels, gefesselt vom Schrecken, vom Staunen, vom Entzücken. Mit dem betäubenden Sturze des Wassers stürmen streitende Empfindungen auf uns zu. Die Natur zwingt uns zu schweigen und zu sehen; sie erlaubt keinen Ausruf der kalten Bewunderung. Ihn erstickt sogleich der donnernde Accord des Widerhalls.

Auf die jenseitige Anhöhe, von der das Dorf Dauba herabblickt, führen 162 steinerne Stufen. Wir klettern aber noch einige hundert Schritt in dem Wesenitzbette fort, um ihrem muthwilligen Spiele unter den Trümmern der schroffen Seitenwände zuzusehen; dann kehren wir zu jener hydraulischen Bühne zurück und ersteigen entweder die Anhöhe von Dauba, um bei dem alten Gemäuer eines ehemaligen Vorwerkes vorüber, nach Lohmen zu gehen, oder

wir wählen den Fahrweg von der Mühlsdorfer Seite. Dieses Dorf liegt längs dem Felsenrande hin. Kleine Gärten umziehen die reinlichen Wohnungen und hängen auf den Felskuppen in den jähen Abgrund hinein. In der Tiefe ruht die daubische Mühle.

Nach einer flüchtigen halben Stunde sind wir in Lohmen. Rechts im Thale treibt die Wesenitz ein neu angelegtes Hammerwerk. Vor uns zeigt eine steinerne Brücke den Weg ins Dorf hinauf. Links führt ein Pfad in den schönen Grund zur Vordermühle. Das alte Schloß strebt aus dem schroffen Felsen empor und gebietet über die Tiefe. Ein Steig bringt über den Bach zu den Promenaden auf der gegenüberliegenden Bergwand, die der Oekonomieverwalter von Lohmen im Zickzack geführt hat. Sie schliessen sich an eine Mauer und an das kurfürstliche Vorwerk an, aus dessen Hofe wir zu dem freien Platze gelangen, den eine schöne, einfache Kirche, von glatt geflächten Sandsteinen, schmückt. Vor uns finden wir im Wirthshause eine gute Bewirthung und,

wenn die Gesellschaft nicht zu zahlreich ist, auch ein bequemes Nachtlager. *)

Das Wesenitz-Thal, welches wir eben verlassen haben, nimmt hinter Lohmen, wo sich ein Mühlbach hinein ergießt, nach einigen größern Windungen, bei Porschendorf seinen Anfang. Wir hatten Zeit, einen Seitenstreifzug in diesen Lohm'ner-Grund zu machen. Auf der Felsspitze zwischen den Schloßgebäuden, die gegen die Vordermühle hinab sich neigt,

*) Lohmen, ein Flecken, hat Professionisten aller Art und mehrere Stadtgerechtigkeiten. Das Niederamt Lohmen gehört zum Amte Hohnstein. Es hat vorzüglichen Hopfen- und Obstbau. Das Schloß dient jetzt zum Magazin. Die Oekonomie wird, wie die auf den Schäfereien zu Stolpen und Rennersdorf von einer besondern Commission verwaltet. Das Brauhaus im Vorwerke hat einen künstlichen Ofen. In den Lohmner Steinbrüchen, deren Grund aber zum Dorfe Wehlen gehört, werden unter andern auch Schleifsteine gehauen, die 3 Ellen im Durchmesser haben und bis Coppenhagen gehen. Die Lohmner Kirche ist der Pretschendorfer bei Freiberg ähnlich, ein symmetrisches Achteck. Das Pfarrhaus und die Oberförsterwohnung sind mit wohlfeilen Blitzableitern, von Blechstreifen, versehen.

fanden wir eine Tafel und lasen, daß im Jahr 1784 ein gewisser Hartmann im Schlafe von dieser Spitze 38 Ellen hinabgestürzt, aber glücklich geheilt worden sey. Ein schöner Gang führte uns rechts um die Hintermühle herum. Die Wesenitz wandelte ruhig durch Wiesen und trug einen Kahn mit Lustfahrenden. Fern standen die Felsen; doch sie erlaubten nur auf kurze Zeit dem Bache das freundliche Spiel. Wir wandten uns zurück, um die Ruhebänke auf der Höhe des kurfürstlichen Küchengartens zu suchen. Dann folgten wir der Gartenmauer bis zum Fahrwege, wo drei Arme nach Hohnstein, Pirna und Stolpen weisen. Der Stolpner führte uns rechts über dem Lohm'ner Grunde hin; uns umschloß ein dichtes Gebüsch. Wir standen an der Brausenitz. Links öffnete sich der Abgrund; ein Wildbach brauste unter uns durch zertrümmerte Felsen; aber mit stolzer Kraft erhob sich rechts eine jugendliche Felsenmauer. In einen colossalen Block hatten die Steinbrecher Treppe und Keller für ihr Geräthe gehauen.

Vor der kurfürstlichen Schäferei in Lohmen führt ein Weg rechts vorbei nach Pirna. Man verläßt ihn und folgt links dem ersten Seitenwege, der nach einem kleinen Gebüsche hinläuft. Er bringt in die alte Posta, ein breites Felsenthal, das eine arkadische Landschaft einschließt, und sich bis zur Elbe, Pirna gegenüber, zieht.

Der Wagen fuhr durch Lohmen, rechts ab von der Hohnsteiner Straße, nach Uttewalde. *) Ein heißer Nachmittag ruhte auf der frischen Matte dieser schönen Aecker- und Wiesenflur. Vor uns bekränzte sie ein Wald, über den der Lilienstein und der Königstein stolz ihr Haupt erhoben. Links blieb Uttewalde liegen, in seine Obst- und Hopfengärten verhüllt. Der Fußsteig leitet vor einem einzelnen, neu gebauten Hause, am Ende des Dorfes vorbei. Eine Wiese nahm uns auf, von dichtem Gebüsch

*) Von hier muß man zu Fuße die Wanderung antreten. Der Wagen kann bis Rathewalde oder über das Dorf Wehlen nach Wehlstädtel fahren. In die Schlucht bei Uttewalde steigt man auf 114 steinernen Stufen und einige 40 Schritte noch tiefer hinab.

rings eingefaßt. Da floh der Pfad hinein — und die Oberwelt mit ihrem Glanze verschwand. —

Jetzt beginnt eine neue Schöpfung. Eine Welt voll Wunder öffnet sich. Das Erhabene, das Schauervolle, das Erschütternde schwebt über diesen Gigantenmauern, tritt aus diesen schwarzen Klüften uns entgegen und birgt sich unter dem dichten Laube des wild verwachsenen Gesträuchs. Dante's Phantasie würde hier die Bilder des Entsetzens und die großen Gestalten finden, die in seiner göttlichen Comödie wandeln. Er sey unter dem Blau des Himmels an den blumigen Ufern des Arno entschlummert. Noch umschweben ihn die Träume des Frohsinns und der Liebe:

„Volan scherzando i pargoletti Amori.“

Jetzt sey er in dieses Felsengrab entrückt. Ein Donnerschlag wecke ihn. Blitze erleuchten die Nacht um ihn her. Doch er erzählt es selbst im Anfange seines ersten Buches:

Nel mezzo del cammin di nostra vita
Mi ritrovai per una selva oscura
Che la diritta via era smarrita:
E quanto a dir qual'era, è cosa dura,
Questa selva selvaggia, ed aspra e
forte,
Che nel pensier rinnuova la paura.

Er wandelt fort. Die Felsen treten zusammen. Andre stürzen hinein und verschliessen den Himmel. Ein dunkles Wasser rauscht durch das finstre Thor. Er muß hindurch,

là dov'l sol tace.

Hier, an den Pforten der Hölle, hört er das furchtbare, dreimal wiederholte:

Per me si va — nel eterno dolore.

Die stürzende Last, welche der Allmächtige hält, ruft ihm zu:

Fecemi la divina potestate —
Dinanzi a me non fur cose create,
Se non eterne, ed io erterno duro:
Lasciate ogni speranza, o voi, ch'n-
trate!

Er ist hindurch. Er hat die Höhe erreicht und sieht zurück in den Abgrund:

Oscura, profond'era, e nebulosa.

Ohne die Phantasie des Dichters zu haben, findet man den Grund schrecklich, eine Wohnung für Selbstmörder, wenn ein finstrer Himmel über ihn schwebt; aber fällt sein glänzendes Licht hinein, so treten die lieblichsten Contraste hervor. Der murrende klare Bach, der seine Nahrung aus den grauen Wänden saugt; das lichte, goldfarbige Steinmoos, welches um die Stirn des Riesen sich schlingt; die Blüthen, welche aus den ewigen Spalten hervorkeimen; das schimmernde, frische Grün, welches die Furchen der Jahrtausende bedeckt; die Kühlung, welche erquickend durch die hohen Gewölbe säuselt: alles schmiegt sich so traulich an die Ruinen einer zertrümmerten Welt, daß man entzückt unter den Fittigen des Todesengels wandelt.

Uns umgaben Felsenreihen, die 60 bis 90 Ellen hoch in tausendfach wechselnden Gestalten empor steigen. Wohnten hier die Muspelsöhne

der nordischen Edda? Oder, thürmte der schreckliche Typhoeus diese Berge über einander, um den Olymp zu erobern? Oder, begruben die Blitze des Zevs das Geschlecht der Titanten und Giganten unter diesen Trümmern der Urwelt? *) Auf und nieder wand sich die Kluft über falsche Moosdecken, scharfe Steine und nasses Gras. Zerbrochene Fichten, die der Abgrund vergebens gegen den Sturm geschützt hatte, lagen aufeinander. Wir durchirrten die feierliche Stille dieser dreyfach getheilten Schlucht. Ein Arm führt zurück noch Lohmen; der andre in den Lohmner Wald, wo man durch den Reingrund nach Rathen, oder Rathewalda kommen kann. Die Felsen treten hier dunkler und drohender zusammen; die obern Lager sind über den Rand der untern Geschiebe hinaus ge-

*) Bernoulli, in der Sammlung kurzer Reisebeschreibungen, 1r Band, S. 47, und Wood in seinen Versen über das Originalgenie Homers S. 166 beschreiben jene zerrissenen Felsenmauern, (auf der Insel Ischia — die Gebirge Macedoniens und Thessaliens) in welchen die Phantasie des Alterthums dies Schlachtfeld sah, wo die Giganten mit den Göttern kämpften.

rollt und bilden ein schauerliches Gewölbe, — d'ogni luce muto — das über hundert Schritte weit nach der Felsenwand, die gegenüber steil emporstrebt, sich hinbeugt. Hier steht ein Kreuz mit der Zahl 1792, dort ein andres mit der Zahl 1692, in die Felsen gehauen. Zwei Unglückliche, die Holz auf der Höhe fällten, stürzten von der schlüpfrigen Schneedecke hinab. Ein Jahrhundert schied ihr gleiches Schicksal. Aus diesem Grunde, der, vom Uttewalder Eingange her, links liegt, *) gehen wir in den dritten, welcher sich rechts von jenem, längs einem Bache, über den wir einigemal dem Irrpfade folgen müssen, nach Wehlstädtel zieht. Auch dieser theilt sich. Rechts führt der Teufelsgrund zu einer Höhe, wo man Lohmen und das Dorf Wehlen vor sich sieht. Der andre Arm windet sich nach dem Dorfe und der Stadt Wehlen. Das dritte Thal, linker Hand, zeigt den kürzesten Weg nach Wehlstädtel. Hier schließt sich die Wildniß unmittelbar an die

*) Er scheidet sich nicht weit von dem Felsenloche linker Hand, durch das man in einen engen, verschlossenen, Kessel kriechen kann.

Menschenwelt. Dort war keine Spur des menschlichen Fleißes sichtbar. Kein Garten, kein Kornfeld ließ sich dem Felsenlabyrinthe abzwingen. Hier öffnet die Natur wieder ihren Schooß; aber karg und stiefmütterlich. Daher flüchtet sich der Bewohner an den wohlthätigen Strom. Seine Wohnungen hängen auf dem Sandsteinrücken zur Elbe hinab. Ach, Jahrhunderte noch kann er die Lasten, welche das Samenkorn erdrücken, von dem Boden, der ihn nicht nährt, abwälzen und auf Schiffen in ferne Länder senden: er wird nie zu den freundlichen Gaben der Ceres gelangen. Er wälzt den Stein des Sisyphus.

Auf der Höhe liegt ein verfallenes Burggemäuer. Die Herren von Clomen, Gorenz, Köckeritz, Starschedel, Minkwitz, Saalhausen folgten in dem Besitze desselben, bis die Herrn von Schönburg es, nebst Hohnstein und Lohmen, im Jahre 1543 an Herzog Moritz zu Sachsen, gegen die Herrschaft Penig, vertauschten. *)

*) Wehlstädtel hat eine Schiffmühle, 92 Häuser, 600 Einwohner. Gegen 70 Leinweber liefern Kat-

Vom Städtchen Wehlen zieht sich ein Wiesenpfad, am Elbufer, bis an den Fuß des Liliensteins. Der Strom, das Sandsteingebirge, das an beiden Ufern, bald herein, bald zurück tritt und den Lauf des Flusses lenkt, die Ferne des Winterberges, der über der Waldhöhe im Mittage zum Himmel ansteigt, einzelne Häuser, die bald zerstreut, bald näher an einander gerückt am Ufer hinliegen: Alles fesselt den Blick, bis Rathen,*) drei viertel Stunden für die Pirnaische Fabrik. Auch wird viel Baumwolle gesponnen. In den Dorfe Stürza, Herttigswalde, Saupsdorf und Hinter-Hermsdorf giebt es Bleichen. Man baut um Wehlen viel Obst und Hopfen. Die Schiffarth besteht vorzüglich in dem Handel mit Steinen, die bei Wehlen sehr weiß brechen. Der weichere kommt in kleinen Stücken, Steinherzel, nach Dresden und wird als Pochsand verbraucht. — Man kann in Wehlstädtel bei dem Schiffer Dietrich, oder bei dem Fleischhauer Richter, am Markte einkehren. Der Rückweg von hier über Pirna nach Dresden ist jedem andern vorzuziehen.

*) Rathen, auf Schenks Karte, Raden, 1 und eine halbe Stunde von Königstein, liegt halb diesseits, halb jenseits der Elbe, und gehört zum Amte Pirna. Unter Rathen liegt, einigen Häusern gegenüber, an der Elbe der Mittagsstein,

den von Wehlstädtel, durch seine majestätische Umgebung das Auge von jener Ferne abzieht.

Hier wohnt im Angesichte der Elbe ein gefälliger Mann, der Förster, Herr Bredemann, welcher uns einen Führer giebt. Der Rathner Fährmann bringt uns zur Bastey. Auf einer 500 Ellen hohen Felsenwand sehen wir unter uns den Spiegel der Elbe; ihren Gang durch das Felsenthal, die Saat von Bergen und die Hallen der erhabenen Natur. In Böhmen steigen Gewitter auf. Blitze durchkreuzen die Ferne. Niemand sieht ihr Leuchten, ausser hier die Vestung, dort das Hohnsteiner Schloß und ich auf der einsamen Kuppe.

Die große Gans — der Name ist leer; von unten gleichen diese Felsenthürme eher einer Orgel, welche in den großen Accord der Natur eingreift — zeigt alles verändert. Das Blank-

der für jene Häuser die Mittagslinie macht. Von den 2 Bergschlössern bei Rathen, wurde das Niedere- oder Alt-Rathen 1468 — das Höhere- oder Neu-Rathen, schon früher zerstört.

horn, der Amselstein, Honigstein, der durchbohrte Feldstein, Neu-Rathen, die Bastey und die kleine Gans umgeben mich mit ihren Obelisken. Unter mir starren der Tümpelgrund, der Rategrund und die Schwedenklüfte herauf. Mitten in der Wildniß ziehn sich Streifen eines lieblichen Grüns zu den Häusern von Rathen hinunter. Hinter uns liegt ein schattiger Wald. Um uns blüht die aromatische Zeitheyde, ein zartes Gewächs, das nur auf diesem, hohen, nackenden Steine keimt. Es ist schön gezeichnet und hat heilende Kräfte.

Der Pferdesteig führt uns, dem Blankhorne gegenüber, durch eine Schlucht, wo kein Tritt sicher ist, in die Schwedenlöcher hinab, wohin sich die Einwohner im dreißigjährigen Kriege geflüchtet haben sollen. In der Nähe liegt das Amselloch. Ein andrer Pfad, der nur für kühne Kletterer gangbar, führt von der Bastey in den Hirsegrund, bei dem Sturze eines Steinblockes, der vor einigen Jahren sich losriß, vorbei, zu den Häusern von Rathen. Eins ist von seiner Stelle gerückt, weil man den Sturz des herüberhängenden Felsen fürch-

tete, den man auf der Höhe durch zwei Mauern gestützt hat.

Man kann sich auch von der kleinen Gans gleich nach Neu-Rathen bringen lassen, *) wo die Spitze einen Sitz bietet, den unser Führer das Canapee nannte. Der Lilienstein liegt näher.

„Tief an des Felsen Fuß, der jählings unter mir abstürzt,
Wallet des grünlichten Stroms fliessender Spiegel vorbei."

Schiller.

Man sieht die Spur eines Gemäuers und das Gebälke zu einer ledernen Brücke, die einst die Bastey mit diesem Felsen verbunden haben soll; auch den Eingang zu einer isolirten Höhle, die durch einen Abgrund von Neu-Rathen getrennt und, nach der Sage, die Wohnung eines Mönchs gewesen ist. Tiefer liegt die Ruine eines andern Schlosses, Alt-Rathen, von dem einige dicke Thurmmauern und ein Kellerge-

*) Im Dorfe Rathen führt, links vom grünen Bache, ein Steig zwischen Gärten und durch einen Wald hinauf.

wölbe über die Försterwohnung von Rathen emporragen.

Wer die Bastey und die Gans nicht ersteigen will, läßt sich von Neu-Rathen in das Thal des grünen Baches führen. Am Ende des Dorfes führt der Weg nach Waltersdorf, durch Wald und Kornfelder, eine Höhe hinan, von der man den Kessel der Felsen und die Elbe im Hintergrunde, übersieht, welche in einem schönen Bogen vom Königsteine herströmt. Ziehen Wolken am Himmel, die der Sonne nur einzelne Stellen frei geben, so erhebt sich das Ganze in der herrlichsten Beleuchtung. Dieser Fahrweg bringt nach Schandau. Wir lassen ihn; kehren zurück in den Grund und gehn den grünen Bach aufwärts, der rechts den durchsichtigen Feld- und den Honigstein, links die kleine und große Gans, eine lange Reihe hoher, durch viele Einschnitte getrennter Felsen, mit einer grünen romantischen Folie schmückt. Zwischen jenen fällt der Saugrund, zwischen diesen der Rabegrund herein. Am Ende des Honigsteins stürzt vor uns rechts die Dachsenhälter, eine enge Schlucht, herab, die einen

kleinen Wildbach, die dürre Bach genannt, zu unserm murmelnden Begleiter führt. Wir wenden uns links, wo die große Gans dem Amselsteine gegen über mit ihren Pfeilern in die Luft steigt. Ein finstrer Wald von Schwarzholz umnachtet die stolzen Mauern; aus dem geheimen Bette des Baches, in dem sich Vergißmeinnicht spiegeln, strömt Kühlung herauf. Links liegt, am Ende jener Riesenorgel, das zackige Verhau der Schwedenlöcher. Ziegen und Kühe hängen an den Klippen. Hell tönen ihre Glocken durch die Stille des tiefen Waldes. Noch einige Schritte! Wir beugen uns um Blöcke herum, die den Weg versperren. Der Bach stürzt zürnend über sie hinweg, oder fluthet unter ihrer Decke. — Eine Höhle liegt vor uns: von ihrer Decke fällt ein Staubbach herunter. Wilde Weinranken schlingen sich dürstend hinan. Aber in der Höhle zerspringt der Strahl des Wassers in einen Kreisbogen. Der Führer geht hinein; zündet ein Feuer an. Seine Nebelgestalt schimmert durch den Luftflor und durch das Farbenspiel des Wasserfalls. — Dies ist das Amselloch. — Es ist gegen 5

Ellen hoch und 2 Ellen breit. Eine Wand, die schräg mit ihren Trümmern auf die andre gefallen ist, bildet diese Höhle, in der man geräumig stehen kann. Sie ist 15 Schritte lang und schließt sich mit einer engen, feuchten Spaltung. Aus einer kleinern Oeffnung in der Decke fällt jener Wasserstrahl herab, der unten auf einem spitzigen Steine zerspringt.

Bei trocknem Wetter zeichnen nur Tropfen die Umrisse dieses schönen Naturgemähldes.

Hat man Hohnstein schon gesehen, so kann man von Rathen, an der Elbe hin, zu dem Lilienstein gehen, welcher mit ernster Pracht über die große Felsenreihe, vor der die Elbe sich krümmt, hoch hinweg ragt. Man wandelt bei den Gärten kleiner Höfe vorbei, die, ängstlich verlassen, unter den drohenden Steinhaufen sich bücken; aber die Gutmüthigkeit wohnt in ihnen, und kommt der Frage des Fremden mit einem freundlichen: O ja! entgegen. Links schlüpft ein Steinpfad in das waldige Gebirge; er heißt der Lottersteig; diesem folge. In einer Stunde bist du in Ebenheit, wo ein Führer dich auf den Lilienstein bringt.

Wir gingen vom Amselloche aus, nach Hohnstein. Der Fußsteig windet sich links um den Wasserfall herum bis über denselben und zieht sich dann den Bach aufwärts. Die Felsen begleiten uns eine halbe Stunde weit bis zur Rathewalder Mühle. Jetzt sind wir im Pfarrkirch-Dorfe Rathewalde. Unser Wagen hält bei der Schenke. Wir fahren drei viertel Stunden bis Hohnstein. Von der hohen Ebene übersehen wir die Gründe und Felsen, welche wir durchwanderten und fernhin die böhmischen Gebirge mit ihren stolzen Eckpfeilern, dem Liliensteine und dem Königsteine. Der Wartenberg bildet den höchsten Punkt in dieser Fläche. Von ihm, wo wir das Hohnsteiner Schloß auf einem Felsen hängen sehen, zieht sich der Fahrweg unter einem ernsten Fichtendache, neben einem tiefen und verhüllten Thale, in den Grund, wo der Hockstein mit seinen Zacken und der Hohnsteiner Schloßfelsen plötzlich hervortreten. Den Fußgänger führt, rechts von der steinernen Brücke über der Polenz, ein Steig auf den entgegen liegenden Bergrücken, welcher ein Städtchen

trägt, von trauriger Physiognomie, Hohnstein. *)

Wir besuchten das Schloß. Finster und grälichm ruht es auf einem erstorbenen Boden. Mühsam halten sich seine Mauern zusammen. Dort zeigt ein hölzernes Sommerhaus die Ansicht des Bärgartens. Hier führt ein Pfad

*) Hohnstein liegt von Sebnitz, Schandau und Neustadt 1 Meile, von Dresden 2 und eine halbe Meile, hat 109 Häuser mit 500 Einwohnern, welche meistens weben und Flachs spinnen. Stadtrichter Franz nimmt Reisende auf. In dem Amtsbezirke, der gegen 20,000 Menschen zählt, wird viel Matrosenleinwand verfertigt. Die Expedition ist im Schlosse, welches in das alte, mittlere und neue getheilt ist. Diese alte, verfallene Vestung besaßen einst die böhmischen Freyherren, Birka von Duba; auch eine Zeitlang Heinrich von Schleinitz zu Saathayn; zuletzt die Herren von Schönburg, die es an Moritz vertauschten. Ein Feuer zerstörte das vordere Schloß 1621; und ein Blitz vernichtete das hintere 1632. Einst war es ein Staatsgefängniß. — Man zeigt noch die Capelle, jetzt das Archiv, wo eine Kanzel von durchbrochener Holzarbeit, aus dem Jahr 1513, und andre Dinge mehr sich erhalten haben; ferner die Marterkammer, die Rüstkammer und den Klettenberg, ein enges, feuchtes Gefängniß, in dem der Adept, Baron von Klettenberg, gesessen hat.

aus dem Schloßhofe zum alten Thurmgemäuer. Von der obersten Wölbung schwindelt der Blick über einer senkrechten Tiefe, aus der hohe Felsen zu dem Thurme empor starren. Eine Cisterne modert; und in den verfallenen Wänden eines Zimmers ohne Decke wohnt jetzt — ein Gemüs-Garten. Aus den Fenstern sieht man hinab in den engen, tiefen Kessel des Bärgartens. Hier wurden Bären für die kurfürstliche Hetzjagd verwahrt, bis sie August III. im Jahr 1756 erschiessen ließ.*)

Jetzt nach Schandau! Der Neuwegssteig läuft östlich durch die Stille des Waldes, indem sich rechts die Polenz ihr Bette tief unter Stein- und Mooslagern gräbt, eine halbe Stunde weit bis zum Wasserfalle. Wir sitzen auf einer

*) Wer gern klettert und die Wildniß eines Anachoreten liebt, ersteige den Hockstein. Bald wird ihm rechts eine Oeffnung im Felsen, die 4 Schuh hoch und 3 Schuh breit ist, den Weg zur Höhe durch einen Spalt zeigen, der steil an gen Himmel steigt und auf einen freien Platz bringt, wo der Pfad rechts durch die Steinwand auf den Gipfel leitet. Auch hier vegetirt die organische Kraft; und Menschen bewohnten einst dieses Felseneiland, wie die ausgehauene Treppe zeigt.

rundgeschweiften Lehnbank, welche der Kreishauptmann von Carlowitz angelegt hat, einer Felsenhalle gegenüber. Ernste Fichten schwanken über der Wölbung. Auf jenem schmalen Absatze der Wand klammert sich eine Wurzel an und trägt die zitternden Zweige über dem Abgrunde. Plötzlich reißt der Moosdamm des obern Randes. Ein starker Wasserstrahl stürzt herunter, zerstäubt in bunten Regenbogenlinien auf einem Felsstücke, das ihn in der Mitte des Falles auffangen will, und verliert sich unter den Steinen, bis er funfzig Schritt weiter hervortritt und zur Polenz hinabeilt. *)

Wir kehren um und folgen rechts hinauf dem Brantweinsteige, der nach Neustadt bei Stolpen geht, bis ihn der Schandauer Weg durchschneidet. Rechts liegt unter Bäumen versteckt der Waldbrunnen, dessen Wasser nach jenem Falle hin sintert. Dann zeigt der Füh-

*) Dieser Fall, der über 24 Schuh hat, hängt ganz von der Laune eines Müllers, der oben den Waldbach schützt, vom Wetter und von dem Stande der Sonne ab. Von ihm zieht sich der wilde Neue-Weg zum Polenzgrunde hinunter.

rer seitwärts den Weg nach dem Brande, wo ein Felsenvorgebirge über ein tiefes Thal hinblickt und die hohen Kuppen der böhmischen, Königsteiner, Rathner und Wehlner Gebirge grüßt. Städte und Dörfer schimmern unter dieser Aegide hervor; und jenseits des bläulichten Stroms ruht Pirna im Schooße seiner romantischen Flur. Zurück vom Brande, folgen wir wieder der Schandauer Straße, bis ein Stein rechts, mit dem Buchstaben Sch. den Fahrweg nach Schandau von dem Wege nach dem neuen Brande scheidet. Während uns der Führer die Geschichte eines Unglücklichen erzählt, der hier des Nachts sich verirrte und in die Tiefe stürzte, nähern wir uns dem tiefen Grunde. Die Einsamkeit des Waldes erfüllt uns schon mit ihren Schauern; aber hier ergreift uns die Natur mit ihrem gigantischen Arm. Der Kückels- und der Waizdorfer Berg beugen sich von der Höhe von Goßdorf herüber. Unter unsern Füßen fließt das dunkelgrüne Gewand des Waldes in das Thal hinunter. Die stolzen Gipfel der Forstberge starren hoch über demselben in die fliehenden Wolken. Ihren Fuß verhüllt der

kühne Faltenwurf des schattigen Mantels; und ein Bach mit seinen blühenden Ufern ist der schöne Limbus dieser prächtigen Drapperie.

Schluchten und Einschnitte trennen die colossalen Pfeiler und Thürme der rechten Felswand. Unser Pfad läuft an der Mauer zur linken Hand neben dem Grundwasser hin, das oft nur gehört, nicht gesehen, in einem Bette von bemoosten Steinen forteilt und selbst im Fallen von Klippe auf Klippe sein Krystall nicht verliert. Die Contraste des Heitern und des Düstern, der Ruhe und des Sturmes sind hier verschwistert. Ich bin in dem Gebirge, welches die Göttin von Paphos liebt:

Dolce Paura, e timido Diletto,
Dolci Ire, e dolci Paci insieme
vanno. *)

Oder floh einst Angelica vor Rinaldo durch diese Wildniß? Ja, hier ruhte sie in dem einsamen Gebüsche, unter dem Schutze der Felsen, an dem Ufer des kühlenden Baches:

*) Siehe das schöne Naturgemählde in den Stanzen Polizians.

Trovossi al fine in un boschetto adorno,
Che lievemente la fresca aura move.
Due chiari rivi, mormorando intorno,
Sempre l'erbe vi fan tenere e nove;
E rendea ad ascoltar dolce concento
Rotto da picciol sassi il correr lento. —

Ich sehnte mich nach gleicher Ruhe. Das Plätschern des Baches zog mich durch ein wildes Geklüft der Felsen und verwachsener Erlenbüsche in die verborgene Tiefe: ich fand ein Bad Dianens: *)

Che de le liquide onde a specchio siede —

*) Dieses schöne, ziemlich geräumige Felsenbad, dessen Hauptbassin von einer nahen Halle getrennt ist; in welches der Bach herabstürzt, sich ausbreitet und abklärt, dann schnell über die Steine in die Tiefe springt, liegt versteckt am Wege, zwischen dem Backofen, einem Felsendache, spottweise das Sch. Rathhaus genannt, und dem Fußsteige, der links hinan nach Waizdorf führt. Nicht weit von diesem Nymphenbade findet man, wenn man in die Trümmer des Grundes zum Bache

Cosi voto nel mezzo, che concede
Fresca stanza fra l'ombre più nas-
cose,
E la foglia co' rami in modo è
mista,
Che 'l Sol non v'entra, non che mi-
nor vista.

Aber wer kann dir, wundervoller Arioſt, in deinen Dichtungen folgen, hier, wo Alles ſo ſchnell wechſelt? Der Grund verwandelt ſich plötzlich in ein weit geöffnetes Thal. Links fließt aus dem öſtlichen Felſengrunde die Sebnitz herein; rechts treten die Felſen hinter die Polenz zurück und ſchließen ein ſtolzes Amphitheater. Beide Bäche vereinigen ihr klares

hinab klettert, einen kleinen, aber ſehr reizenden Waſſerfall, der, wenn er ins Auge fiele, längſt gekannt wäre. In der Nähe erinnert ein Kreuz mit der Zahl 1699 und zwei Senſen, die in die Wand des Felſen gehauen ſind, daß ſich hier einſt zwei Bauern mit Senſen duellirt haben und einer auf dem Platze geblieben iſt. — Waitzdorf iſt um und um mit Felſen umgeben. Zu Goßdorf gehört die Kohlmühle, welche in einem tiefen und ſehr wilden Grunde, dem Kohlsgraben, an der Sebnitz liegt.

Gewässer, in der Nähe von Porschdorf, das rechter Hand auf und zwischen Felsen, über dem tiefen Grunde, liegt. Das breitere Strombette fließt ruhig durch die Wiese bis zur Porschdorfer Mühle, wo ihm der Lachsfang den Namen Lachsbach giebt. *) Unter der Mühle trägt eine hölzerne überbaute Brücke den Weg über den Bach, auf sein linkes Ufer. Hier wohnt der Amtsfischer. Auf der Anhöhe zur

*) Das finstere Wasser lockt die Lachse aus der Elbe in diesen Bach. Sie streichen darin ab, setzen den Samen zu Lachskunzen in großer Menge ein und steigen zuweilen bis Hohnstein und Sebnitz. Die Sommerlachse kommen nach Dresden; von den Herbstlachsen werden jährlich über 50 Stück in den Mühlgraben bei Hohnstein gesetzt, damit sie darin abstreichen können. Während der Streichzeit werden sie bewacht und nachher mit vierzackigen Gabeln herausgestochen. Doch fängt sie der Amts-Pachtfischer auch mit Netzen in der Elbe und in den Bächen. Die Lachse kommen aus der Nordsee. Die Lachskünzchen, welche auch in der Müglitz gefunden werden, halten sich 4 bis 5 Jahre in den süßen Gewässern auf und gehen dann wieder in die Elbe und bis in die See zurück. Der Lachsfang besteht in einer Verzäunung mit Netzen. Auch Barben, Rothfedern und andre Fische gehn aus der Elbe in die süßen Bäche bei Schandau. Siehe Leonhardis Erdbeschreibung, I. 579.

rechten Hand liegt die Schäferei des Ritterguts Prossen. *) Schon sehen wir die Elbe vor uns und ihre felsige Einfassung. Der Lilien- und Königstein liegen jetzt nördlich und schließen die blühende Aue, welche an diesem Ufer der Elbe, bis zum Schandauer Grenzgebirge in einem Halbzirkel sich ausbreitet. Der Lachsbach begleitet uns in das Dörfchen Wendischfähre, wo ihn die Elbe aufnimmt. Vor uns ruht das Städtchen Schandau, mit seinem schönen Thurme, an einem Busen der Elbe. In einer Viertelstunde sind wir am Ziele unsrer Tagereise und finden ein gutes Nachtlager bei Herrn Ulrich oder Herrn Naumann am Markte.

Hier, an der Grenze des Landes, ist Alles vereinigt, was die Natur demselben verlieh. Das Große und Schöne, das Einfache, das in dem ewigen Wechsel beharrt, und das Prächtige umgeben ein thätiges, gewerbfleisiges, gutmüthiges Völkchen mit ihrer Anmuth und Hoheit.

*) Es ist altschriftsässig. Zu ihm gehören: Altendorf; Porschdorf; Wendischfähre und das Dorf Waltersdorf im Amte Pirna. Jetzt besitzt es die Familie von Lüttichau.

Ich sehe seine Penaten: das Füllhorn der Ceres neben dem Dreyzacke Poseidons; die Gaben der arbeitenden Göttin *) in den Händen des geflügelten Hermes; die Quelle Hygeens; das Feuer der Vesta! Und von dem waldigen Haupte des Gebirges blickt die goldne Sichel der Jägerin herab, die mit den Oreaden die Wildniß durchstreift.

So liegt Schandau, im Schatten des großen Winterberges, an dem schönen Elbufer.**)

*) Man weiß daß Pallas, unter diesem Namen, als die Schutzgöttin der Industrie verehrt wurde.

**) Schandau, eine amtsässige Stadt im Amte Hohnstein, ist gut gebaut, hat eine neue Kirche mit einem schönen Altargemählde, 154 Häuser und 850 Einwohner, die durch den Handel mit Holz, Steinen, Getreide, Obst, Garten- und Küchengewächsen, ferner durch Zwirnspinnerei, leinene und halbseidne Zeugweberei, wohlhabend geworden sind. Der Stadt gehört das nahe Dorf Rathmannsdorf. — Die Schiffahrt, welche sonst ununterbrochen bis Holland ging, ist seit einigen 20 Jahren weniger wichtig. Die Transitozölle im Preussischen betragen beinahe 50 pro Cent. In Schandau waren 1801 noch 3 Holzhändler, die aber nur böhmisches Holz ins Ausland fahren dürfen. Herr Venus, in Compagnie mit Herr von Hennevogel in Böhmen, läßt eichene Dielen zum

Noch ist es Tag, um den Saupe'schen Garten zu sehen. Hier, auf der Felsenterrasse, feire

zum Schiffbau bei Prag schneiden und führt sie ins Preussische bis Magdeburg. Herr Ehrt handelt mit Sparren, die aus Böhmen kommen, ebenfalls ins Ausland. Die übrigen Holzhändler, deren auch auf den nahen Dörfern wohnen, handeln nur im Lande mit Schragenholze. Auf der Kirnitsch werden jährlich 1500 Schragen geflößt. Man schaft das in den kurfürstlichen Waldungen geschlagene Holz über die Felsen auf dazu eingerichtete Fahrten, die man Huschen oder Plossen nennt, bis an die Kirnitsch, setzt es in Klaftern auf, flößt es im Frühjahr bis Schandau, wo der Bach durch eine neue Schleuse gespannt wird, bindet es bei dem Bindehause in Flöße, die in die Holzniederlagen bis Dresden und Meißen gefahren werden. Das Schandauer Floßwerk wurde 1568 angelegt. Auch ist hier eine kurfürstliche Salzniederlage, ein Hauptgeleite und der erste Elbzoll für die aus Böhmen kommenden Schiffe. — Alle Steinbrecher bei Schandau arbeiten jetzt für Herrn Schmidt, Besitzer des Bloßen bei Meißen. Dieser führt die Steine, welche vom Durchgangszwange im Preussischen frei sind, bis Holland. Die Schandauer und Postelwitzer Steine sind gröber, als die Liebethaler; daher werden sie nur zu Bausteinen gehauen. Eine Wand zu stürzen, deren Fall durch den Druck der Luft die Schiffe oft an das entgegengesetzte Elbufer treibt, erfordert mehrere Manate Arbeit, dann kann sich aber auch je-

den Sonnenuntergang. *) Dann wende dich in das freundliche Thal, welches die Kirnitsch bis an die Elbe begleitet. Einige gut angelegte Gänge führen dich zu einem Gesundheitsbade, das bequem eingerichtet ist, schön liegt und von Auswärtigen besucht wird. **) Jetzt in das Städtchen zurück, dessen kleinen Hafen der böhmische Holz- und Obsthandel belebt. Hier ist eine Fähre, und gegenüber führt eine Straße nach Königstein.

der Arbeiter wöchentlich leicht 6 Thaler verdienen, obgleich 1 Stein, 1 Elle lang und 12 Zoll stark, an Ort und Stelle nur 2 bis 3 Gr. kostet.

*) Sauye, ein durch den Holz- und Steinhandel reichgewordener Einwohner von Schandau zwang durch eine eilfjährige Arbeit, von 1780 bis 1791, mit einem Aufwande von 20,000 Thaler die Sandsteinmauer an der Elbe, ihm den Platz zu drei Terrassen für Weinreben abzutreten. Eine Tafel am Felsen mit ellenlangen, vergoldeten Buchstaben nennt ihn und dieses gigantische Werk. Auch erhöhte er den Marktplatz von Schandau und schmückte ihn mit einem schönen Hause.

**) Es gehört dem Schandauer Kaufmann Herr Hering, der darauf schon gegen 3000 Thaler verwandt hat. Der mineralische Quell ist dem Radeberger ähnlich, nur nicht ganz so stark.

Doch der folgende Tag ruft uns in die Schandauer Felsenwelt. *) Das Bad liegt rechts. Jenseits der Kirnitsch, an der wir hinauf gehen, erhebt sich der Ostrauberg, mit seinen Anlagen, die man die Karlsruhe nennt. Das Thal ist anfangs einförmig; wird aber mit jedem Schritte pittoresker. Es krümmt sich mit den blumigen Ufern des Flusses durch Wiesen, Feld, Gärten, Gebüsch, Wald und drohende Felsenmauern. Finstre Schluchten, gestaltlose Klippen mit zitternden Trauerbirken sehen auf diese Landschaft herab. Ein Salvator-Rosa-Bild! Drei Mühlen im Grunde beleben den romantischen Reichthum der Natur. Jetzt öffnet sich das Thal zu einem großen Theater. Die Bühne der ländlichen Spiele ist noch da; aber die Welt Theokrits ist untergegangen.

*) Man kann, längs der Elbe, in 2 Stunden auf den großen Winterberg kommen. Der Weg im Kirnitschgrunde nach dem Kuhstallgewölbe und von hier über den kleinen Winterberg nach dem großen ist jenem vorzuziehen. — Die erste Mahlmühle in diesem Grunde heißt die Ostrauer, die zweite die Mitteldorfer, die dritte die Heydemühle, wo Breter geschnitten werden.

Ich suche Menschen; dort, in jenem abgeschiedenen Heiligthume müssen sie wohnen. Ach, Alfonso ist todt; Hüon und Amanda sind todt! — Graue Felsen und ein finstrer Wald verschließen dies liebliche Eiland, auf dem die Jugend und die Schönheit ihren Blüthenduft über ein schönes Geheimniß hinwehen.

Jetzt fesselt unsern Schritt die Lage der Heydemühle. Die Schatten des kleinen Winterberges ziehen wie Nebelwolken über ihr hin. Durch die Stille des Morgens tönt eben der helle Schlag des Hammers. Aber eine Höhle winkt seitwärts vom Wege. Ein doppelter Fall bringt das hervorschlüpfende Bergwasser in das beschattete, ruhige Bette. Wir eilen rechts über die Kirnitsch; das Thal flieht einigen Mühlen entgegen und kettet Sachsen an Böhmen. Links zieht sich die Straße nach Lichtenhayn hinan. Uns empfängt der hohe, einsame Wald. Der Morgenwind faust durch die Fichtenwipfel. Raubvögel fliegen auf. Voll düstern Ernstes schweigt die Natur. Man sieht nur Himmel und Wald. Rechts starrt eine Felsenspitze empor; und der Habichts-

grund zieht sich von der Münze — so heißt diese Waldgegend — seitwärts, wo die Straße nach dem Zeughause, der Wohnung des Zeichenschlägers, und der Weg von Hörmischkretschen nach Ottendorf und Sebnitz hinlaufen. Der Bergrücken ist erstiegen. Die Erde öffnet sich; und gegenüber blickt auf den waldigen Abgrund ein Felsentempel mit seiner offnen Halle herab. Dies ist der Kuhstallberg. Ueber ihn steigt der Hausberg empor; und führt den stolzen Reihen der benachbarten Riesen. Der Weg wendet sich in den Wald zurück. Plötzlich stehn wir am Fuße des Gebirges. Eine dunkle Pforte zeigt uns, über moderndes Holz und weichende Steine, durch feuchte Felswände den Weg hinan. Schon schimmert ein grünes Thal herab, und die jungen Zweige seiner Bäume ziehen uns hinauf. Da öffnet sich im Rücken der Felsen. Bestürzt, entzückt treten wir in den Triumphbogen dieses Felsenpalastes. — Die Wölbung des Kuhstallberges ist hier 15 Schuh hoch und breit; sie erweitert sich in der Mitte zu einer großen Halle und springt mit einer Oefnung von 60 Fuß Höhe in die jähe

Kluft des tiefen Waldes hinab. Dies Lager am Rande dieses Wald- und Klippen-Oceans, im Angesichte des zerrissenen kleinen Winterberges, aus dessen zackigen Umrissen das hohe Winterhaus furchtsam hervortritt; die knisternde Flamme, welche das Gewölbe hinan flackert, und das grüne Farrenkraut in blitzende Farben taucht; der von Klippe zu Klippe springende Wiederhall, welcher sterbend verweht — in a dying, dying fall; — das Gefühl der Begeisterung endlich, welches hier die fremdesten Menschen in einem Augenblicke befreundet: o, Natur! — ich verstumme vor deiner einfachen Größe.

Aus einer Seitenhalle des Gewölbes beugt sich der Weg, um den Sturz des Felsen herum, zu einer engen Scheide der senkrecht niederfallenden Wände. Mühsam drängen wir uns durch sie hinauf zur Scheitel des Felsen. Eine vergessene Generation grub diese Tritte in das Gestein und ebnete durch eine Brücke, deren Spur noch vorhanden ist, diesen Steig, den die Furcht und die Verzweiflung entdeckten. Eine Cisterne und ein Kellergewölbe verrathen

uns ihre Wohnung. Aber jetzt stehen wir schrecklich einsam über und neben diesen gespaltenen Felsen. Wir wagen uns auf jene Kuppe, wo der Lilienstein und seine Gefährten stolz über die verschlossene Ebene gebieten. *)

Der Mittag naht. Zurück durch die finstre Höhle in den Caravanserai der Natur! Ein Mahl wird schnell bereitet, und der volle Pokal macht die Runde. „Dieses Glas dem guten Geist!“ Und nun hinab in den Wald! Wir folgen dem Führer auf dem kürzesten, aber

*) Der Führer zeigt der kühneren Neugierde den Weg ins Pfaffen- und Schneiderloch. Auch macht er auf die Spuren der ehemaligen Befestigung dieses wunderbaren Gewölbes aufmerksam, in das sich wahrscheinlich die Landleute mit ihrem Vieh im dreißigjährigen Kriege geflüchtet haben. Der Weg von Schandau hierher beträgt drei kleine Stunden. Man kann vom Kuhstalle aus, den schönen Weg über Lichtenhayn, Ulbersdorf, Losdorf und Hohnstein zurückgehen, um Abends in Lohmen zu seyn. Will man den kleinen Winterberg ersteigen, so lasse man sich in den großen Zschand zum Zeughäuschen weisen, wo man Milch, Bier und dergl. bekommen und einen Führer finden kann. Doch ist es besser, gleich in Schandau auf den ganzen Tag einen kundigen Begleiter mitzunehmen.

selten betretenen Pfade, über gewürzreiche Erdbeerpflanzen. Eine mühsame halbe Stunde bringt uns vom Fuße des kleinen Winterberges auf seine Scheitel. Wir mußten über einen zerfallenen Berg hin klettern; aber das Wehen einer einsiedlerischen Linde kühlte unsre Stirn. Schon ruhen wir in der runden, offnen Halle des steinernen Winterhauses. *)

— — Zwischen der ewigen Höh' und der
ewigen Tiefe,
Blicken mit Schwindeln hinauf, blicken
mit Schaudern hinab.
Schiller.

Aber ein sichrer Steig führt uns durch die Gefahr. Wir gehen durch die erquickenden Schatten des Buchenwaldes, der den Fuß des großen Winterberges umgiebt. Die Natur hat ihre Rüstung von Felsentrümmern abgelegt. Ein

*) Es wurde von Kurfürst Christian I. errichtet, zum Andenken an das entscheidende: Ich, oder Du, mit dem einst sein Vater, Kurfürst August einen Hirsch, den er auf die äußerste Kuppe hinaus verfolgt hatte und der jetzt auf den kühnen Jäger selbst losging, durch einen glücklichen Schuß in die Tiefe stürzte. Der Prinz, welcher mit seinem

friedlicher Hain verhüllt ihren stolzen Gliederbau; unter ihren Füßen springen die Quellen der Fruchtbarkeit; und ein mit Blumen durchwirkter Teppich zeigt den Weg, den sie wandeln. Wir lagern uns um den Brunnen auf dem mittlern Abhange des großen Winterberges, im Angesichte der Elbe, des Liliensteins und des Königsteins. In der blauen Ferne des Mittags dunkelt der Schneeberg und der Rosenberg. Dann steigen wir auf jene Husche, oder Plosse (Holzblöße) hinaus, wo der Goldberg rechts, der Zirkelberg links und die Schrammsteine vor uns den tiefen Kessel des Stroms und Schandau umschliessen.

Jetzt tauschen wir die heitre Alpenwiese mit der nächtlichen Stille eines Buchenwaldes. Aus der Tiefe schrillt die Säge der Holzmacher herauf, und der Boden bebt unter unsern Füßen

Vater hier auf der Jagd war, ließ auf der Felsenspitze, wo der Schuß fiel, die, 500 Ellen hoch, kaum 30 Schritt im Umfange hat, und zu der ein schmaler Steig führt, eine steinerne Tafel, mit dem Namen, der Jahrzahl 1558 und dem kurfürstlichen Wappen, einmauern. Das Winterhaus selbst ist sehr beschädigt.

von dem Sturze eines seiner ältesten Bewoh-
ner. So führen uns die Schauer der Einsam-
keit zu der offnen Spitze des Winterberges.
Hier auf der Grenzscheide Böhmens und Sach-
sens übersehen wir die Nachbarschaft friedlicher
Staaten. Die Strahlen aus unserm Mittel-
punkte schiessen über die colossalen Grenzsteine
hinunter und tragen den Horizont bis Altenberg
und über Dresden hinaus. Basaltmassen lie-
gen umher; vielleicht wollte sich die Natur einen
Tempel bauen. Oder winkt sie dem Menschen,
hier die Bahnen der Milchstraße, die die große
Weltsonne umgürten, zu messen? Darum saugt
das hohe Gebirge die Wolken des Himmels ein,
daß die Quellen seines Rückens nie versiegen,
selbst, wenn die Dürre das Thal versengt.

Holzwege durchschneiden den südlichen Ab-
hang des Berges. Ein steiler Pfad stürzt von
den Wiesen der Höhe über Klippen hinab in
das Dorf Schmilka, den Grenzort Sach-
sens. *)

*) Er macht mit Postelwitz, das über Schandau
an der Elbe liegt, eine Gemeine aus. Die Ein-
wohner sind Steinbrecher und Schiffer. Sie haben

Ein andrer führt grade zu nach Tetschen, das 3 und eine halbe Stunde vom Winterberge entfernt ist; ein dritter windet sich unter jähen Felsenhängen in das erste böhmische Dorf Hörmischkretschen,*) wo der fürstliche Gasthof guten Melnicker, zarte Forellen und die bekannten böhmischen Käse dem erschöpften Reisenden anbietet. Das Dorf liegt an die zusammengestürzte, mitternächtliche Steinwand gedrückt, von dem schönen Kamintzbache eingeengt,

keinen Ackerbau, sondern nur kleine Gärten an den Häusern. — Zwischen beiden liegt, vom Papengrunde, dem Falkensteine, den guten Bierwänden, den Speichenhörnern, dem Affensteine und der westlichen Seite des Winterberges umgeben, der Gemsgarten, eine verzäunte Wildniß, in der man Gemsen einheimisch machen wollte; aber diese Fremdlinge fanden keine Schweiz in Sachsen und entliefen. — Die Grenze zwischen Sachsen und Böhmen bezeichnet bei Schmilka, das Diebsflüßchen, oder der den Schleichhändlern wohlbekannte Diebssteig, eine enge Schlucht, die vom Eichberge herab in die Erbe fällt, in welcher sich nach großen Regengüssen ein Bergwasser sammelt. Am linken Ufer scheidet höher hinauf die Hirschmühle beide Länder.

*) Auf Güssefelds Karte Hernskretschen. Es gehört zur Herrschaft Töplitz, dem Fürsten von Clary.

der hier in das Felsenthal der Elbe eilt. Ein Schiff aus Schandau schwimmt mit uns einem Geßnerischen Abend entgegen. Wir landen in Schandau.

Mit uns vereinigt sich ein Kahn, der Reisende aus Töplitz nach Dresden zurückführt. Sie wählen den Rückweg über Aussig *) auf der Elbe, um die großen Bilder von Tetschen, Schandau, dem Königstein, Lilienstein, Wehlen, Pirna und Pillnitz über dem ruhigen Spiegel des Stroms hinwandeln zu sehen. Glatte Sandsteinwände drängen die Ufer der tiefen Elbe zusammen, krümmen ihr Bette und nähren es mit den klaren Bächen, die wilde Schluchten und romantische Thäler aus den Seitengebirgen herabziehen. Der Strom kämpft mit den colossalen Massen, der Meißner Sudeten, die ihm in den Weg treten, bis zum Felsenthore des Königsteins und des Liliensteins, aus welchem er triumphirend hervorschreitet, um seinen stolzen Lauf durch das bald engere,

*) Ein Kahn von Aussig bis Dresden kostet 5 Thaler. Man fährt um 4 Uhr des Morgens ab, und ist Abens um 9 Uhr in Dresden.

bald erweiterte Thal nach der Ebene von Pirna und Dresden hin zu vollenden. Auf diesem Wege von Aussig nach Sachsen erscheint die Gestalt der Alpenwelt bald mehr bald weniger furchtbar; aber unter Pirna mildert sich der ernste Charakter der Landschaft. Ueber ihren erhabenen Blick siegt die heitre Farbe der Schönheit, welche der Elbaue bis unterhalb Meißen das Colorit einer italischen Gegend verleiht. Nichts hält uns auf, als in Böhmen das Schloß von Tetschen. Die Lage dieser Felsenburg, die auf die Elbe herabdroht, und die Schiffahrt beherrscht, ist einzig. Sie wurde von einem Grafen von Thun, dessen Nachkommen sie noch besitzen, im Jahr 1701 erbaut. Ein Hohlweg, der durch den Felsen gehauen ist, führt hinauf. Von den 3 Höfen derselben zeichnet sich der mittelste durch seine schönen Bogengewölbe aus. Der Stall und der Lustgarten sind sehenswerth. *)

*) In der Stadt Tetschen, die 12 Meilen von Prag, 3 Meilen unter Aussig und 4 Meilen oberhalb Pirna liegt, ist die Kapelle zu U. L. Fr. zu Loretto wegen des verborgenen Oratoriums und der Gruft der Gräflich Thunischen Familie, die

Doch wir eilen nach Sachsen, das wir bei der Hirschmühle zuerst begrüßen. Vor Schandau ladet Krippen ein, an den gesellschaftlichen Freuden der hier versammelten Nachbarschaft Theil zu nehmen. Aber uns winkt der Lilienstein. *) Wir landen bei Halbstadt, einem Dorfe, Königstein gegenüber, mit welcher Stadt es nebst Ebenheit eine Gemeinde ausmacht. Wir finden hier, oder in Ebenheit, das höher liegt, einen Führer, der uns von Ebenheit in einer halben Stunde auf den Gipfel

Sacristey der Stadtpfarrkirche wegen der darin befindlichen Bildhauerarbeit und der Wasserthurm merkwürdig, in welchem ein vom Mühlbache getriebenes Rad 42 Eimer füllt und in die Röhre ausgießt, welche in den Schloßgarten geführt ist. Bei der Stadt fällt der Pölzenfluß, oder die Pulßnitz, welche von Panzen herabkommt, in die Elbe, deren Eisdecke sie gewöhnlich zuerst im Frühjahre hebt und dadurch die Ueberschwemmungen in Sachsen verursacht, während die Muldau bei Prag noch steht.

*) Will man ihn früh besteigen, so übernachte man in Prossen, einem Dorf mit einem gut eingerichteten Gasthofe, das auf dem halben Wege von Schandau nach dem Lilienstein liegt.

des Berges führt. In der Mitte stutzt man bei einer Kluft, über welcher morsche Hölzer liegen. Dann führen Stufen, die August II. einhauen ließ, die steilste Gegend hinan. Eine Kuppe, die westlich isolirt steht, ist unzugänglich. Der breite Rücken des Felsengebirges trägt hohe Bäume. Durch Moos und Waldbeergesträuch zieht sich ein schmaler Pfad über tiefe Risse des Gesteins, zu dem östlichen Horne, dessen Wand senkrecht nach der Elbe niederfällt. Der steinige Boden ist geebnet. Auf ihm ruht ein Obelisk von Felsstücken, dessen glatte Flächen in der stürmischen Höhe schnell verwittern. *) Im Walde erinnern die Reste einer Jagdhütte, daß auch der jetzt regierende Kurfürst diese Höhe erstiegen hat.

*) Die unleserlich gewordene Inschrift ist eine von den wenigen Urkunden, in denen der königliche Titel dem Frieden zu Altranstädt gemäß ausgedrückt ist. „Friedericus Augustus, Rex et Elector Sax. ut Fortunam virtute, ita asperam hanc rupem primus superavit, aditumque faciliorem reddi curavit. Ao. 1708.“ (Friedrich August, König und Kurfürst erstieg mit dem Muthe, der ihn über das Schicksal erhob, dies

Die Aussicht nach Böhmen, der Lausitz, dem Erzgebirge und über die Aemter Hohnstein, Stolpen, Dresden, Pirna und so weiter hin, belohnt für jede Anstrengung. Den Berg umgürtet in seiner Mitte die schöne Ebenheit mit ihrer Aecker- und Wiesenfläche — auf der die Uebergabe der sächsischen Armee an Friedrich II. beschlossen wurde; — tiefer umzieht ihn ein Wald, und seinen Fuß bezeichnet der gewundene Strom der Elbe.

War unser Kahn nur bis Wehlen gemiethet, so können wir durch den Uttewalder Grund nach Lohmen zurückkehren; oder am Elbufer hinunter, bei dem Dorfe Zeichen vorbei, nach Ober- und Nieder-Posta gehen, um da, wo zwischen den auf der Seitenwand liegenden Dörfern, Copitz nnd Mockethal, ein Schlucht her-

sen rauhen Felsen zuerst und befahl, den Zugang zu ebnen.) Der Lilienstein liegt 1436 Pariser Fuß über dem Spiegel der Elbe und 30 Fuß höher als der Königstein. Der jetzt regierende Kurfürst ließ ihn vom letztern aus beschiessen. Man sieht noch die Spuren der Kugeln.

abſinkt, nach Pirna uns überſetzen zu laſſen.*) Die herrliche Lage dieſer Stadt heißt uns willkommen. Wir finden im Forſthauſe gute Bewirthung und Ruhe.

*) Dieſe Fähre gehört dem Rathe zu Pirna und giebt jährlich 250 Thaler Pacht. — Wer das Amt Hohnſtein noch genauer kennen lernen will, leſe M. W. L. Götzingers Geſchichte und Beſchreibung des Kurſächſiſchen Amtes Hohnſtein mit Lohmen ꝛc., Freiberg, 1786, 8.

Neunter Abschnitt.

Nordwestlich: Meißen. Rießa. — Hirschstein. Miltitz. — Löthayn. Stauchitz. Hubertsburg. — Siebeneichen; Scharfenberg; Gäverniz; Priesnitz; der Tschonengrund.

Vom weißen Thore aus führt mich die schöne Poststraße nach Meißen. Links begleitet mich die Elbe; rechts das Rebengebirge. Bald flieht der Strom vor mir; bald dieses. Jetzt sind beide verschwunden. Schon vergesse ich sie in den reizenden Dörfern, die nachbarlich einander die Hand reichen und dem Fremden froh ins Gesicht schauen: da kommen plötzlich meine Gefährten zurück; ich reiche jedem die Hand

und überlasse mich ihnen, um sorglos die reiche Abwechselung des jenseitigen Ufers, seine hohen Burgen und romantischen Thäler durchirren zu können. — Der Weg läuft durch Neudorf, Pieschen, — wo ein Seitenweg zu den Dörfern: Mücken, Kaditz, Serkewitz, Radebeul, Kötschenbroda, Naundorf, Köritz, und von hier nach Brockwitz auf die Poststraße zurückführt, — Trachau; dann, bei der Birkenpflanzung des Hofgärtners Felix vorüber, *) von dem Gasthofe, dem weißen Rößchen, aus, durch Zitzschkowig, Coßwig, Brockwitz, Klieben, Sörnewitz, — wo sich die edlen Spaar-Gebirge mit ihren röthlichen Granitmassen bis zur höchsten Kuppe, der Posel genannt, steil erheben und nordwestlich nach Zaschendorf sich ausdehnen, — Ober- und Nieder-Spaar und Cölln, — wo nordöstlich aus einem Granitkerne die Weingebirge

*) Ich hole hier nach, daß beim Bade, links von der Bautzner Poststraße, eine ansehnliche Holzpflanzung angelegt ist, die dem Grafen Marcolini gehört, der in derselben nach dem Fischhause hin, ein schönes Gebäude im gothischen Stile aufgeführt hat.

von Zscheyla, und der Rutschberg, ein Kalkboden bei Niederau und Oberau ansteigen; — endlich durch Niederfehra an die Vorbrücke, deren Häuser, nebst dem Kappelsberge, auf dem rechten Ufer eine Vorstadt von Meißen bilden. *)

Ehe wir Meißen sehen, zieht uns die Gegend noch tiefer am rechten Elbufer hinunter, über Broschwitz, Winkwitz, Rottewitz, nach

*) Der Mineraloge wird dieses Ufer sehr interessant finden. Bei Weinböhla trifft man häufig den Pudding, oder Wurfstein an, der ein Conglomerat von weißgrauen Letten, Quarzsande und andern Steingeschieben ist, so fest und hart, daß er am Stahle Feuer giebt. Der aufgelöste Granitfelsen, der die Sandlager dieses Gebirges bildet, trägt die edelsten Reben. Der Wein, welcher, besonders jenseit der Elbe, in thonichtem Boden wächst, ist in den ersten Jahren strenger und herber; der im lehmigen Boden ist meistens sauer und der im Quarzsande wäßrig. — Zwischen Cölln und Zaschendorf erhebt sich der Fürstenberg, ein langer, hoher Bergrücken, der dem Kurfürsten gehört. Der Fürstenberg ist mit dem Gebirge bei Zscheyla durch eine Reihe von einzelnen, kahlen Felsenstücken verbunden, zwischen welchen mehrere tiefe Schluchten laufen. Ueber diese abgeschliffenen Riesensteine hat sich wahrscheinlich die Elbe

Ober- und Unter-Zadel, 1 Meile von Meißen, wo ein Vorwerk und beträchtliche Weinberge dem Kurfürsten gehören. Seitwärts liegen Kmehlen, Gohlis und Okrylla. Hier enthalten mehrere Thongruben eine Art Bolus, aus welchem Böttticher das rothe Porzellan brannte. Die meißnischen Töpfer brauchen ihn noch jetzt; aber Böttichers Kunst ist verlohren. Auch Wurststeine finden sich hier und Stocksteine, oder die den Wundärzten be-

hinabgestürzt, als ihr Bette zwischen Weinböhla und den Spaarbergen gegen Meißen hin sich zog. — Die Ober-Spaarer Rautenberge besitzt Herr Fleischer; den Rutschberg Herr Salzverwalter Lehnig in Meißen; das Rittergut Oberau Herr Bonniot. Oberau liegt in einem runden Kessel, den ein Kranz von Kalksteinfelsen einfaßt, vielleicht einst ein eingestürzter Vulkan! Aus diesem Kessel haben die Gewässer einen einzigen, engen, felsigen Ausweg bei dem Herrnhause in Oberau durchbrochen. — Noch ist zu bemerken, daß bei Naundorf, Brockwitz und Niederfehra Elbfähren sich befinden. Die Schiffzieher heißen bei Cölln Baumhätschen. Die Schiffsmaschine des Herrn Mechanikus Friedrich ist nicht mehr im Gange; dafür ist das Haus, die Schiffsmaschine genannt, ein öffentlicher Vergnügungsort für die Meißner.

kannte Beinwolle. *) Wir folgen der Elbe nach Nischwitz und Diebesfehr, wo eine Elbbucht, die rauhe Fuhrt genannt, uns gegenüber die Ruinen einer alten Burg, den Gorisch, zeigt. Rechts reizt den Alterthumsforscher ein kurfürstlicher Wald, der Kolk, zwischen Zadel und Seislitz, die alten Denksteine und die heidnischen Grabmähler, welche er enthält, aus der Vergessenheit zu ziehen. Von Seußlitz, einem Rittergute, das den Grafen von der Schulenburg und der Familie von Beust gehört, nach Merschwitz, das Herr von Pistoris besitzt, ist eine halbe Stunde. Hier ist eine kurfürstliche Elbfähre, die jährlich über 600 Thaler Pacht giebt; denn die sogenannte Ober-Lausitzer Königsstraße, die aus Polen und Schlesien kommt, geht schon seit 1315 — von Hayn aus, hier über die Elbe

*) Nach Broschwitz hin zieht sich der heilige Grund, oder das Hilgenthal, wo die Sage den Bischoff Benno den Fröschen das Quacken verbieten läßt. Auf die Broschwitzer Höhe, von der Meißen die schönste Aussicht hat, führt der Katzensprung. Von hier zieht sich nach Winkwitz und Rottewitz ein felsiges Thal.

nach Oschatz. Wir lassen uns erst bei Promnitz, einem der Familie von Thielau gehörigem Rittergut, in dessen Nähe Zeithayn und Gröbeln, als ältere Bekannte, an die neuen sich anschließen, nach Rießa übersetzen, *) das 5 Stunden von Meißen, am Einflusse des Jahnabaches in die Elbe, liegt.

Von hier gehen wir das schönere linke Elbufer hinauf, über Leutewitz nach Boritz, das ehemals eine berühmte Burgwarte gegen die benachbarten Milziener war. Eine Meile vor Meißen kommt uns Hirschstein entgegen. Eine stolze Lage verherrlicht das Schloß, welches dem Cabinetsminister Grafen vom Loß, gehört. Am Fuße desselben liegen die Wohnungen einiger Gärtner, die das Dorf Alt- und Neu-Hirschstein ausmachen, welches, nebst

*) Dieses Städtchen hat 150 Häuser, 2000 Einwohner, eine kurfürstliche Brennholzniederlage und treibt einen wichtigen Handel mit Getreide, Steinkohlen und Holz. Das Rittergut zu dem, ausser Leutewitz, noch 5 Dörfer gehören, besitzt Herr Hanisch, Freyherr Odeleben. Man weiß, daß im herrschaftlichen Erbbegräbnisse die Leichen nur vertrocknen, nicht verwesen. Einst war Rießa ein berühmtes Benedictinerkloster.

den nahen Dörfern Bahra, Demschütz, Kobeln, Leckwitz, Marschütz und Mertitz, die, von der Höhe gesehen, eine reizende Landschaft zeichnen, zu dem Rittergute gehört.

So schön und jugendlich das Land hier erscheint, so sehr ruft Alles die Vergangenheit zurück. Hier, an dem Strome, der zwei feindliche Völker schied, drohten kühne Rittersitze dem raubsüchtigen Slawen. Hirschstein, Siebeneichen, Scharfenberg, Prießnitz und andre mehr waren alte, feste Burgen. In Hirschstein hatte Friedrich der Stammler sein Hoflager. Er starb daselbst 1291.

Von Naundorf folgen wir seitwärts dem Wege nach Schieritz, einem Rittergute das dem alten Geschlechte der Herren von Schleinitz gehört; und wenden uns hierauf zurück nach Zehren. Von diesem Dorfe, das auf einem Porphyrgebirge an der Elbe liegt, führt, 1 Stunde weit, bis Meißen eine treffliche Chaussee durch den Keulbusch, dessen Laubholz, im Herbste vorzüglich, der Gegend ein eigenthümliches Interesse giebt. An dieser Straße liegt das Spitzhaus, ein Emporium für die Lom-

matscher Getreidehändler. Romantische Schluchten fallen ins Elbthal. Ein solches Thal, in dem ein vergessener Sauerbrunnen quillt, führt zwischen Zehren und Gasern, ein halbe Stunde von Meißen, nach dem ehemaligen Kloster zum heiligen Kreuze hin, wo der Burgberg und ein altes Schloß, vielleicht Gouzdeck, bei der Nicolausbrücke, die Gegenwart an die Vergangenheit erinnern. Nordwestlich zieht sich das pittoreske Meißethal, in dem das Dorf Nieder-Meißa liegt, mit seinem stillen Bache nach Meißen hin. Ueber dasselbe hinaus windet sich der südliche Jahnabach, an dem, 1 Stunde von Meißen, Ober- und Nieder-Jahna liegen; ein Dorf, wo man glaubt, daß die serbische Vestung Gahna gestanden habe, mit deren Eroberung im Jahr 927 Heinrich der Erste die Besiegung der Daleminzier vollendete. Er machte sie hierauf zu einer Burgwarte, jetzt ist hier ein Rittergut des Herrn von Theler, zu dem auch ein Theil vom Dorfe Mehren gehört, wo man, auf bergmännische Art Braunkohlen und eine Art feuerbeständigen Thon gräbt, der zu den Kapseln genommen wird, in welchen

man das Porzellan brennt. Von Nieder-Jahna zieht sich die Straße über den Kuhberg nach der reichen Weizenpflege der Stadt Lommatzsch. Wenn man hier über den Ketzerbach kommt, sieht man bei dem Dorfe Zothayn einen alten weitläuftigen Burgwall.

Alle Schönheiten dieser Landschaft drängen sich nach Meißen hin, eine Stadt, die vielleicht in Sachsen die pittoreskeste Lage hat. Der Mittelpunkt des Ganzen ist der Schloßberg, von welchem die Schauer der Vorzeit in jugendlich frohe Gefilde hinabschweben. Hier, wo Bischöffe, Burggrafen und Markgrafen deutsche Sitten und Verfassung einheimisch machten, prangt die Domkirche, ein Meisterstück der gothischen Baukunst, in ihrem feierlichen Ernste. Otto der Erste vollendete sie im Jahr 948. Welche Veränderungen hast du, ehrwürdiger Dom, erlebt! Ein ewiger Wechsel umgab dich; nur die Natur blieb immer dieselbe. Der Blitz hat deine Thürme zerstört, die düstre Farbe des Alters ist aus deinem Innern gewichen: aber noch ruhen in deiner schirmenden Gruft die Fürsten, welche einst diese Nation vereinigten und

das Glück in die verwüsteten Länder zurückführten; noch heiligt dich der Cultus der Frömmigkeit: und du selbst bist ein stummer Zeuge der Worte:

Hoch über der Zeit und dem Raume webt
Lebendig der höchste Gedanke.

Ich wandelte beklommen durch lange Kreuzgewölbe über die heiligen Steine, auf denen in Staub zerfallene Generationen vor dem Ewigen sich niederwarfen. Aber, oben auf der Höhe des Thurmes *) athmete frei die Brust. Das glücklichste Land lag vor mir in froher Unbefangenheit. Ich übersah alle die Dörfer, welche an und auf dem Weingebirge ruhten, die stolzen Schlösser, die reichen Fluren, den triumphiren-

*) Dieser Thurm ist unten viereckicht, wird dann ein Achteck und endigt sich in einer durchsichtigen Spitzsäule. Die vier Schäffte, welche oben zusammenlaufen, sind nebst den Zierrathen von Stein. Dieser künstlichen, aber bizarren Bauart wegen nennt man ihn den höckrigen Thurm. — Die Begräbnißcapelle, in der Friedrich der Streitbare und seine Nachfolger bis auf Ernst und Albrecht, welche letztere die Domkirche verschönerten, liegen, enthält wichtige historische Monumente; auch ein Denkmal von Messing, das Friedrich den Streitbaren selbst vorstellt. Georg der Bärtige und seine Gemahlin liegen in

den Strom und die Ferne der Hauptstadt. Das Ganze war der Blick einer ausgesöhnten Welt. In der Nähe zeigen die glücklich angelegten Terrassen des Schloßgartens dasselbe entzückende Bild dieser paradiesischen Gegend. Aus dem Heiligthume der Geschichte und der Natur eilte ich zur Albrechtsburg, um die Gebäude der Porzellanfabrick zu sehen. Die reiche Niederlage, deren Werth auf 900,000 Thaler geschätzt wird, enthält schöne Kunstsachen von Biscuit. Ich nenne nur ein Werk: die Horen, welche um den Thron des Zevs tanzen. Die innere künstliche Einrichtung der Werkstätte, besonders des Porzellanofens, zu sehen, bedarf es eines Erlaubnißscheines von dem Herrn Ober-

der kleinern Capelle. — Johann Georg II. ließ diese im dreyßigjährigen Kriege verwüstete Kirche wieder herstellen. — Das alte Schloß wurde von 3 Reichsfürsten, den Bischöffen, Burg- und Markgrafen, bewohnt. Der markgräfliche Theil heißt, weil ihn Herzog Albert neu baute, die Albrechtsburg. Das Schloß Meißen wurde 922 von Heinrich I. angelegt; und mit demselben entstand die Stadt. Fabricius, Frust, Albini. Iccander, Ursinus und Müller erzählen die merkwürdige Geschichte derselben, an die sich die Schicksale des Landes und des Volkes anknüpfen lassen.

stallmeister, Grafen Marcolini, welcher Director dieser berühmten Anstalt ist. Das Geschäft der Arbeiter, die in den Stuben einer dem andern vorarbeiten, hat für die Phantasie nichts Anziehendes, desto mehr für den Kenner. Die Unterhaltung des Ganzen kostet jährlich über 30,000 Thaler und mehr als 700 Personen finden hier Beschäftigung. Unter den Künstlern, die hier ihre Talente zeigen, sind Herr Jüchziger, als Bildhauer, Herr Arnhold, als Blumenmahler, und sein Schüler Herr Lück bekannt. Professor Schubert in Dresden ist Director der hiesigen Zeichenschule und Obermahlervorsteher der Manufactur.

Eine steinerne Brücke führt uns vom Schloßberge auf den Prophyrfelsen, der einst das Kloster St. Afra trug. Seit dem Jahre 1543 ist es eine Landschule, die 120 Alumnen enthält. Müller, Tschucke, König, Lüdecke tragen die wichtigsten Lehrgegenstände vor. Man weiß, daß diese Schule die Gellerte, Rabner und Lessinge bildete. Sie besitzt eine gute Bibliothek und eine Sammlung physikalischer Werkzeuge. Ausser dem in eine Bürger-

schule verwandelten Franciscaneum, oder der Stadtschule, ist vorzüglich die Armenschule zu bemerken, weil sie durch die Thätigkeit eines rechtschaffnen Mannes, des Superintendenten Haymann's, im Jahr 1766 aus milden Beiträgen errichtet wurde.*)

Ehe wir Meißen verlassen, müssen wir die älteste Elbbrücke des Landes sehen. Sie ist in der ersten Hälfte des 11ten Jahrhunderts gebaut, aber oft zerstört und, nach der Eisfahrt im Jahr 1784, mit einem Aufwande von mehr als 20,000 Thaler wiederhergestellt worden. Das steinerne Joch, auf dem die bedeckte, hölzerne Brücke ruht, hat der Hofmaschinenmeister Reuß im Jahr 1764 gebaut. Ruhig floß der schöne Strom hindurch, der vor drei Jahren die Zerstörung und das Entsetzen in seinem Schooße trug. Damals lag das Bild der Verzweiflung auf dieser heitern Aue. Man sah vom Schlosse herab, oder vom Blossen**)

*) Er half vorher schon in Glauchau, im Schönburgischen das dasige Waisenhaus gründen.

**) Der Blossen- oder Martinsberg liegt südlich, an der Straße nach Wilsdruff. Er zeigt die Windun-

den Zorn des fürchterlichsten Elements; jetzt den Spiegel der geschmückten Natur!

Die Gegend von Meißen bietet die reichste Abwechselung. Der Fußweg von Meißen nach Lommatsch durch den Odiliengrund, wo Granit und violetfarbiger Porphyr brechen; das Trübischthal, in dem der freundlichste Bach, eine halbe Stunde weit, bei Rebenhügeln vor-

gen des schönen Trübischthales, die Stadt, das Schloß, den Strom, die Dörfer im Weingebirge und ihre fruchtbaren Markungen. Man findet auf ihm an den Wurzeln einiger Pflanzen Coccinelle. — Meißen liegt 5 Stunden von Dresden, 10 Meilen von Leipzig, ist nicht schön gebaut, zählt 6 Thore, gegen 700 Häuser und 6000 Einwohner, und ist der Sitz von 4 Aemtern: des Kreisamts mit 3 Städten und 280 Dörfern ohne 5 Schiffmühlen; des Procuraturamts mit 73 Ortschaften; des Stiftsamts mit 20; des Schulamts mit 29 Dörfern. Das hiesige Domstift besteht aus 8 Capitularen, unter denen der Herr von Zedtwitz Domprobst, der Conferenzminister Graf von Hopffgarten Domdechant, D. Burscher Senior und Cantor, und D. Rosenmüller Canonicus ist. — Ferner ist hier eine Superintentur, eine Poststation, ein Hauptgleite, ein Elb- und starkerj Brückenzoll, ein Holzhof und eine Salzniederlage. Auch stehn in Meißen 2 Compagnieen vom 1sten und 1 Compagnie vom 2ten Battaillon der Artillerie.

über, durch Obst- und Laubholzwälder, zu einem noch freundlicheren Bade führt, sind die anziehendsten Promenaden. Das Buschbad hat von der nahen Buschmühle den Namen. Der Quell welcher viel Eisentheile enthält, wird auch als Brunnen getrunken. Ein Arzt, D. Lutheritz legte es vor 5 Jahren an. Das Bad- und Brunnenhaus und das Wohnhaus für die Badegäste sind von Wiesen und Gebüsch umgeben, durch welche trauliche Quellen rieseln. Ein großes Zelt, ein Platz zum Vogelschießen, eine Schaukel und dergl. bieten sich dem gesellschaftlichen Vergnügen dar. Man findet hier die ersten Familien der Stadt. Die Bewirthung ist gut. Die Bergpfade führen zu sehr schönen Punkten, von denen man in dieses reizende Thal niederschaut. In einiger Entfernung liegen Garsebach und Siebeneichen. Das Ganze gleicht dem Tschonengrunde bei Prießnitz; nur ist die Aussicht von den Anhöhen, die diesen umgeben, reicher und weiter.

Wir folgen dem geheimen Zuge des Grundes, der uns an der Trübisch hin nach Garsebach, hierauf nach Robschütz, drei viertel

Meilen von Meißen, bringt. Die rechte Bergwand begränzt eine Anhöhe, welche von Schlettau, eine halbe Stunde vor Meißen, nach Korbitz, Garsebach und Löthayn zu sich ausdehnt. Sie besteht ganz aus Pechstein, der zwischen einem porphyrartigen Felsen, mehr als tausend Schritte weit, fortstreicht, groteske Felsen bildet und in die abwechselndsten Farben überaeht. Die Häuser von Schlettau sind größtentheils daraus erbaut. Bei Robschütz hingegen bricht der erdartige Toph- oder Robschützerstein, der zu trocknen Mauern genommen wird. Auch findet man hier und in der ganzen Pflege um Meißen blaue, mit bunten Adern durchzogene, Kiesel. Im Trübischthale selbst, das sich nach Tharand zu krümmt, besteht das Gebirge aus röthlichem Granit, dessen Schluchten bis hinter Roitzschen fortsetzen, wo das erzgebirgische Gneusgebirge, als grauer Glimmerschiefer, zum Vorschein kommt. Die Trübische treibt zwischen Roitzschen und Meißen, in einer Strecke von 1 Meile, 14 Mühlen. Wir wenden uns von Roitzschen nordwestlich nach dem Pfarrkirchdorfe Miltitz, einem Rittergute, das der

Familie von Heynitz gehört. Es liegt am Abhange des schiefrig gneusartigen Käfersteines, wo ein sehr feiner und fester Talkstein bricht, in dessen Lagen eine Höhle über 100 Schritte lang und 10 bis 12 Schritte breit, entstanden ist.

Dieses Dorf hat den ältesten Obstbau im Lande. Schon Bischoff Benno soll hier, am Ende des 11ten Jahrhunderts, Kirsch- und Nußbäume gepflanzt haben. Ein Wald von guten Kastanienbäumen zeugt für die Wärme des Bodens. Der verstorbene Besitzer, der Berghauptmann von Heynitz, hat durch die Baumwollspinnerei, welche er seit dem Jahre 1784 einführte, durch eine Arbeitsschule, wo die Kinder Stricken lernen und durch einen Unterstützungsfond für Kranke und Arme, eben so glücklich den Sinn für Industrie bei seinen Gutsunterthanen zu wecken, als auf ihre geistige Bildung durch gute Schulanstalten und durch eine, von seiner Gemahlin gestiftete, Dorfbibliothek zu wirken gesucht; allein mehrere Einrichtungen haben keinen Fortgang gehabt.

Von Miltitz beugen wir nordwestlich aus, über Krögis, Barnitz, Schänitz und Pinnewitz bis

zu dem Pfarrkirch-Dorfe Ziegenhayn. Die Gegend umher ist mit Hügeln und Bergen besäet, welche Fülle und Wohlstand verkündigen. Ziegenhayn liegt am Ostigholze, östlich vom Burgberge, in dem die kühne Bearbeitung des Felsen die Spur einer ehemaligen weitläuftigen Burg zeigt, an der Döbelner Straße nach Meißen. Wir gehen auf dieser zurück. Auf der Höhe von Löthayn, einem Rittergute des Herrn von Römer, übersehen wir in einem Umkreise von 8 bis 10 Meilen die Dörfer und Hügelgruppen, welche wir schon durchwandert haben und noch durchwandern wollen. Diese Höhe ist 400 Ellen über den Elbstrom bei Meissen erhoben; sie verflächt sich allmählich bis zum Meißner Schloßberge, der 80 Ellen hoch über dem Flusse liegt. Eine kleine Stunde vor Meissen vereinigt sich hier zwischen Schlettau und Korbitz, auf der Anhöhe, wo bis zu den Katzenhäusern hin, in den Jahren 1762 bis 1763, einige Preußische Corps sich gelagert hatten, die Roßener Straße mit der unsrigen.

Wir sind wieder in dem geselligen Meißen. Man schlägt eine Lustreise nach Hubertsburg

vor. Wir nehmen Post. Von Zehren westnordwestwärts, rechts von Lommatsch, bis Stauchitz, einem Rittergute des Herrn von Zehmen, ist eine Station. Hier, und noch mehr bei Naundorf und Limbach, die südlich von Oschatz liegen, über welche Stadt die gewöhnliche Straße geht, fängt schon die große einförmige Ebene des Leipziger Kreises an. Links dehnt sich die Mutzschner Heyde aus, rechts erhebt sich, der hohe Colmberg. Von der Straße, die nach Wermsdorf, einem Pfarrkirch-Dorfe, mit einer Poststation, auf der Hälfte des Weges von Meißen nach Leipzig, führt, zeigt links eine Allee die Lage des kurfürstlichen Schlosses Hubertsburg, 5 Meilen von Meißen, 8 Meilen von Dresden, auf einer Anhöhe in einem Forste, den viele Alleen, in deren Ferne große Seen und Teiche schimmern, durchschneiden. Wir sahen nur die Spuren des prächtigen Gartens, welchen die Preußen im siebenjährigen Kriege verwüsteten. Auch das Schloß, das der König August III. als Kurprinz durch den Obrist von Naumann für die Parforcejagd anlegte und wo er die

glänzendsten Jagdfeste gab, ist größtentheils entstellt. *)

Die Phantasie sammelt hier frohe und traurige Bilder; aber die Gegenwart siegt. Es ist besser geworden. Mit diesem Gefühle langen wir wieder in Meißen an und wählen den romantischen Weg am linken Elbufer nach Dresden zurück. Siebeneichen, 1 Stunde oberhalb Meißen, ist der erste schöne Punkt, der uns fesselt. Dieses Bergschloß blickt über eine Schlucht hin, an dem Wege von Meißen nach

*) Die katholische Capelle, mit einem Deckengemählde von Oeser, das den heiligen Hubertus vorstellt, ist allein verschont geblieben. Ein katholischer Geistlicher steht in derselben dem Gottesdienste vor. — Jeder weiß, daß Herzberg, der Minister Friedrichs II., in diesem Schlosse, den 15ten Februar, 1763, jenen Frieden schloß, mit dem Sachsens Wohlstand wieder aufblühte. Auch stiftete hier im Jahr 1736 August III. den Militär-Orden, St. Heinrich, welchen der Administrator Xaverius 1768 erneuerte und der jetzt regierende Kurfürst am 10ten August 1796 bestätigte. Sieben Officiere von der kursächsischen Armee tragen jetzt das achteckichte Kreuz dieses Ordens. — Seit dem Jahre 1774 befindet sich in einem Seitengebäude des Schlosses eine vom Graf von Marcolini angelegte Steingutfabrik. Im Hauptgebäude ist jetzt ein Getreidemagazin.

Scharfenberg. *) Stolzer liegt, an der Elbe höher hinauf, 1 Meile von Meißen, Scharfenberg, ein Bergschloß, das Heinrich I. schon 938 gründete. Einst schirmte es, nebst Meissen und Strehla, die Landesgrenze und war zuweilen die Wohnung des Minnesängers, Heinrichs des Erlauchten, den seine Kunstgenossen den stolzen Mysener nannten; endlich kam es, im 15ten Jahrhundert an die Herren von Miltitz. Haubold von Miltitz baute das jetzige Schloß. **) Die Aussicht ist einzig. Man übersieht 6 Städte und einige und 20 Dörfer.

*) Das Rittergut nebst den Dörfern Bockwen, Korbitz, Dobritz am Fuße der hohen Eyffer, wo Ruinen einer alten Burg sich finden, Lercha, Neundörfel, Präbschütz, Spittewitz, Zeschütz und 2 Dorfantheilen, gehört dem Geschlechte von Miltitz.

**) Dies erzählt die Tafel an der Elbseite des Schlosses: Scharffenberg, nobilium a Miltitz sedem avitem an. 938 ab Henrico Aucupe coeptam, post ab Ottone I. absolutam, dehinc varie de formatam praesenti formae restituit Haubold a Miltitz ao. MDCLIII. Zu dem Rittergute gehören die Dörfer Gruben, wo Weinberge auf eingestürzten Halden liegen, Reppien und Pegnau, am Fuße des Schloßberges, Brockwitz und Klieben, jenseit der Elbe, Nau-

Kaum haben wir diese Gegend im Rücken: so tritt vor uns Gävernitz mit seiner reizenden Umgebung aus dem Elbthale hervor. Hier tragen die Berge ein edles Gewächs. Das Rittergut Gävernitz, dessen Elbinseln schöne Anlagen haben, gehört, nebst dem Pfarrkirch-Dorfe Constappel, Pinkwitz und Klein-Schönberg, dem Cabinetsminister Grafen von Zinzendorf.

Wir gehen über Constappel, am Fuße einer waldigen Anhöhe, die Elbe hinauf, durch Wildberg, und Niederwarthe, wo eine Fähre über die Elbe setzt, durch Kostebaude, das nebst dem näher an der Elbe liegenden Gohliß guten

stadt und Riemßdorf, die vorzüglich schön nach Taubenheim zu liegen, und zwei Dorfantheile. Scharfenberg und Munzig haben die ältesten Gruben im Meißnischen Kreise. Man baut auf Silber, und bei Munzig wurde 1795, eine neue Wäsche angelegt. Die Gruben von Scharfenberg sind theils ersoffen, theils verfallen; nur 2 sind noch gangbar und gehören unter das Bergamt Freyberg. Die Scharfenberger Gebirgsart ist einzig im sächsischen Erzgebirge, weil die Silbererze durchgängig im Granit gefunden werden. Zu Heinrich des Erlauchten Zeit waren sie sehr ergiebig. —

Weinbau hat, indem wir Staitzsch und Gohliß links im Elbgrunde liegen lassen, nach Chemnitz und Prießnitz, das herrlich auf einer Anhöhe, die reich mit Kirschbaumalleen und Weizenfeldern bedeckt ist, an einem Busen der Elbe liegt. Der vom Baron Eibeschütz angelegte Garten und einige artige Landhäuser fallen gut ins Auge; aber mehr noch die schöne Dorfkirche. *)

*) Prießnitz, 1 Stunde von Dresden, im Procuratur Amte Meißen, war ehemals die Burgwart Bresenice. Man macht hierher von Dresden aus Wasserfahrten. Auch leitet ein einsamer Weg, vom Ostravorwerke aus, an der Uferhöhe der Elbe fort, bis an den Niederlagsschuppen der Steinkohlentransporte bei den Schusterhäusern; dann die Anhöhe von Prießnitz links hinauf, in den Tschonengrund, der 1 und eine halbe Stunde von Friedrichsstadt liegt. Man kann aber auch, gleich von Niederwartha her, nach diesem Grunde hin gehen, wenn man den Umweg westlich nach Weißtropp, einem dem Grafen Tottleben gehörigen Rittergut, dann nach dem obstreichen Hündorf, von hier auf Unkersdorf und Roitzsch nicht scheut. Dieser Weg bringt in die Nähe der Tschonen-Mühle. Ein näherer führt von Nieder- auf Ober-Wartha, dann nach Pretzschitz, Leuteritz und Merbitz in das Thal hinab, wo der Strom und die Ferne von Dresden aus dem Hintergrunde allmählich hervortreten.

Eine Weizenflur, welche die Linien belasteter Fruchtbäume durchschneiden, senkt sich von allen Seiten nach dem Tschonengrunde, einem tiefen, geheimen Thale, hin, das von seinen Bergwänden gegen den Sturm geschirmt, im Schatten der Eschen und des Haselgestäudes, einen Bach der Elbe entgegen führt, welcher durch hundert Krümmungen seinen Lauf verzögert, um länger in dem reizenden Grunde verweilen zu können. Wenn ein heißer, glänzender Sommertag auf der Höhe das Korn reift, wandelt man hier unten im Hayngebüsche, auf blumigen Wiesen, an dem Bache, dessen Kühlung sich mit dem Erlenschatten und dem Wehen junger Birken vereinigt, in glücklicher Ruhe fort. Die dunkle Oeffnung — das Mundloch — eines von Felsmassen überthürmten Stollns, dessen Innres zu labyrinthischen Höhlen und gefährlichen Wasserlöchern führt, blickt schauerlich in den Bach am Wege. Wir fliehen den gefährlichen Schlund. Eine schöne Abwechselung arkadischer Bilder begleitet uns bis zur Tschonenmühle, wo wir uns im Freien ein einfaches Mahl bereiten lassen. Ueber ihr ziehen sich

Kirsch-Alleen zu Aeckern und Weinbergen hinan; wir folgen ihnen; gegenüber blicken aus dem Gehölze der steil ansteigenden Bergwand die Häuser eines friedlichen Dorfes, Ockerwitz, uns nach. Aber oben auf den Höhen von Steinbach, Roitzsch und Bodnitz erwartet uns die weiteste Umsicht nach Dresden und Königstein hin.

Auf der Anhöhe von Ockerwitz wandern wir zurück, im Angesichte des Stromes und der Hauptstadt.

Zehnter Abschnitt.

Westlich: Wilsdruff; Nossen; Altenzelle; Kriebenstein. — Südwestlich: Gorbitz; Kesselsdorff; Herzogswalde. — Roßthal; Pesterwitz; Kohlsdorf. — Der Plauensche Grund; der Windberg; Tharand; Grüllenburg; Freyberg; Groß-Schirma; Erbisdorf.

Zwei Meilen von Dresden liegt ein Land-Städtchen von sehr bescheidenem Ansehen, Wilsdruff,*) das alt genung ist, um, auch ohne ein andres Verdienst, auf Berühmtheit

*) Wilsdruff, ein Schloß und Rittergut das dem adlichen Hause Schönberg gehört, liegt 2 Meilen von Nossen, Meißen und Dippoldiswalde, im

Anspruch machen zu können. Die Poststraße nach Nossen führt dahin, indem sie links von Gompitz, (Gompsen) 1 Meile von Dresden, auf der Anhöhe von Pennerich, zwischen Zöllmen, das links, und Steinbach, das rechts an der Straße bei Unkersdorf liegen bleibt, hindurch, über Kaufbach, gewöhnlich Kobach genannt, sich fortzieht.

Von Wilsdruff läuft sie westwärts, über eine waldige Anhöhe, die Struth genannt, links von Birkenhayn, nach Limbach; dann, links am Abhange des Wachsteinhübels und rechts von Blankenstein, durch das Schönberg'ische Rittergut und Dorf Alt- und Neu-Tanneberg. Die Vorgebirgsstriche des Freyberger Niedergebirges durchschneiden diese Gegend in der Richtung von Südwest nach Nordost. Links von der Poststraße erhebt sich der waldige Rabenberg; rechts bleibt Teutschenbohra lie-

Amte Dresden, an der wilden Sau! Es hat 200 Häuser mit 700 Einwohnern, die meistens von Ackerbau und Viehzucht leben; eine Poststation; ein Viehgleite; 3 Jahrmärkte und einen Dachschieferbruch. Man findet diesen Ort schon in Urkunden vom Jahr 1259, unter dem Namen Wielandsdorf.

gen; dann zieht sie sich durch Ober- Mittel- und Nieder-Eula an die Freyberger Mulde, über welche eine Brücke nach Rossen, am linken Ufer, führt. Wir sind hier im nördlichsten Amte des Erzgebirgischen Kreises. Die Gegend um Rossen bietet dem Auge die gefälligste Abwechselung. Durch das tiefste Thal strömt die Mulde; von Ost und West senken sich mahlerische Niederungen und Schluchten in dasselbe. Berge erheben sich von allen Seiten, und gewähren die schönsten Aussichten. Der melancholische Ernst der Landschaft um Freyberg ist hier vor dem heitern Tagewerke des Feldbaus und der Viehzucht gewichen. Nur selten streckt eine Halde oder ein Zechenhaus ein düstres Gnomengesicht aus der Tiefe eines Schachtes hervor. *)

*) Rossen, eine amtsässige Stadt, 9 Meilen von Leipzig, 4 Meilen von Dresden, hat 200 Häuser und 1500 Einwohner, eine Poststation und ein Amtsgleite. Vorzügliche Industriezweige sind: Spinnen, Tuchweben und Lederbereitung. Man kann südlich von Rossen über das gräflich Nonow'sche Rittergut Augustusberg, dann durch das uralte Bergstädtchen Siebenlehn, welches einigen Bergbau und einen Steinbruch, wo Feldspath ge-

Nördlich eine viertel Stunde von Nossen, unweit der rothen Mühle, liegen die ehrwürdigen Ruinen eines in der Geschichte des Wettinischen Geschlechts sehr bedeutenden Ortes, des Klosters Alten-Zelle. In einem Thale, wo die Natur selbst sich einen Garten angelegt hat, baute diese Wohnung für Cisterzienser-Mönche, welche das Christenthum unter den Sorben ausbreiten sollten, Otto der Reiche, der Sohn Conrads des Großen, des ersten Markgrafen von Meißen, Wettinischen Stammes, vom Jahr 1162 bis 1175. Er dotirte es reichlich. Der große südlich liegende Zellische Wald, Siebenlehn und die Dörfer Marbach 2c. gehörten dem Kloster, das zum Erbbegräbnisse des Fürstenhauses bestimmt wurde. Von Otto, dem Stifter, liegen die Nachkommen desselben,

brochen wird, hat, auch wegen seiner guten Semmeln bekannt ist; ferner über Ober-Gruna, Klein- und Groß-Voigtsberg, wo in der alten Hofnung Gottes derbes und strahliges Spiesglaserz silberhaltig gebrochen wird; hierauf nach Groß-Schirma zum Kurprinz und die Hütten an der Mulde hinauf, oder die Straße fort, durch den Nonnenwald, nach Freyberg reisen.

bis auf Friedrich den Streitbaren hier begraben. Den Ort der ehemaligen Begräbnißkapelle heiligt jetzt ein Mausoleum, das in einem edlen Stile von Marmor und Serpentinstein gebaut ist. Das Geflüster der Pappeln und Lindenzweige wehet Bilder der Vorzeit herbei, und belebt die todte, lapidarische Inschrift des Denkmals, welches der jetzige Kurfürst seinen erlauchten Ahnen gesetzt hat.

Das Kloster selbst wurde im Jahr 1548 säcularisirt und ist seitdem ein kurfürstliches Kammergut. Um die Ruinen desselben erheben sich englische Anlagen. Im Vorwerke ist eine Stutterei angelegt worden.

Von Zelle zeigt das Muldenthal nordwestlich den Weg nach Gersdorf, wo Bergbau auf Silber getrieben wird. Man fährt hier auf dem Adamsstolln das Erz in Böten, 270 Lachter unter der Erde und 200 Lachter über Tage, bis zum Pochwerke. Dieses gräflich Einsiedelsche Rittergut ist übrigens wegen seiner Oekonomie und vorzüglich wegen seiner englischen Bierbrauerei, berühmt. Von hier läuft die

Straße am westlichen Abhange des Muldenberges fort nach Roßwein, oder Rüspen. *)

Wir folgen der Straße von Nossen über Rosenthal, Etzdorf und Reichenbach nach Waldheim. Ueberraschend tritt aus dem Zschopenthale eine alte Ritterburg hervor. Sie droht von einem steilen Felsen herab und erinnert mit ernstem Blicke an die rauhere Vorzeit, welche einst dieses lachende Gefilde bewohnte. Kriebenstein baute ein Ritter im Meißnerlande, Dietrich von Bernwalde. Ihn vertrieb daraus Staupitz von Reichenstein. Diese Unbilde zu rächen, zog Markgraf Friedrich der Streitbare vor das Schloß im Jahr 1415. Es wurde nach der hartnäckigsten Vertheidigung übergeben, indem der Markgraf der Gemahlin des Ritters erlaubte, frei abzuziehen und alles,

*) Diese amtsässige Stadt liegt am rechten Ufer der Mulde, hat eine Postexpedition, 460 Häuser und 2000 Einwohner, welche viel Tücher verfertigen. In der Nähe findet man guten Walkerthon. Zwei Woll- und 3 Jahrmärkte machen den Ort nahrhaft. Auch steht hier und in Etzdorf die 4te Eskadron des Regiments Kurfürst Kürassiers. — Man findet die Geschichte dieser Gegend in Knauths Altzellischer Chronik.

was ihr lieb wäre, mitzunehmen. Sie trug ihren Gemahl auf dem Rücken heraus, und Friedrich ließ sich zureden, diese List gelten zu lassen. Dann hauste hier der berufene Apel von Vitzthum, bis es Kurfürst Friedrich II. nebst Lichtewalde im Jahr 1446 eroberte und Kunzen von Kaufungen gab. *)

So lebten damals die Ritter. Jetzt ist die Kunst des Columella auf ihren Burgen einheimisch. Stellt Kriebenstein die Gestalten jenes heroischen Zeitalters auf: so zeigt das südlich davon liegende Rittergut Ehrenberg **) die freundli-

*) Jetzt gehört das Rittergut Kriebenstein, welches ehedem eine Herrschaft war, und außer Ehrenberg und vielen Dörfern auch die Städte Waldheim und Hartha begriff, dem Freyherrn Pflugk. Es liegt im Amte Rochlitz, 1 Stunde von Waldheim. Im Schlosse zeigt man ein Gemählde von jenem Anekdoton der Ritterzeit, auch einige alte Rüstungen und kleine eiserne Kanonen von der ersten Erfindung. In der Gegend umher findet man Amethyste und Krystalle.

**) Wer eine gut eingerichtete Oekonomie sehen will, muß dieses Rittergut, das dem Herrn Conferenzminister Graf von Einsiedel gehört, in seinen Reiseplan aufnehmen. Die Viehzucht ist daselbst durch Schweizer- Steiermärkisches und Friesisches

chern Werke der jetzigen Welt; und die Sitte des alten Griechenlands lebt mit Hesiods Gesange wieder auf.

Wir sahen in Waldheim, das 6 Meilen von Dresden und 7 Meilen von Leipzig an der Zschopau liegt, über welche eine 74 Ellen lange Brücke geht, die steinerne Pfeiler und ein bedecktes Hängewerk hat, das ehemalige Schloß vor der Stadt, welches seit 1715 ein vorzüglich gut eingerichtetes Zucht- Armen- und Waisenhaus ist. Die Unterhaltung der 200 Züchtlinge und 400 Armen, zu welchen auch die Melancholischen und Rasenden gehören, kostet jährlich gegen 25000 Thaler. Das dabei angestellte Personale von 17 Köpfen steht unter dem Hausverwalter Herrn Kämpfe, an den man sich wendet, wenn man herumgeführt seyn will. In den Kasernen liegt eine Halbinvaliden-Compagnie von 176 Mann.

Ein solches Haus kann den Heitersten ernst machen. Voll Achtung gegen den Staat, der Vieh veredelt. Mit der wichtigen Branntweinbrennerei ist eine starke Ochsenmast verbunden. Auch ist die Salpetersiederei bemerkenswerth.

den kranken Theil der bürgerlichen Gesellschaft nach Howards und Wagnitz'ens Grundsätzen behandelt, verliessen wir diese Anstalt und Waldheim, um über Haynichen nach Freyberg und Dresden zurückzukehren.

Man hat von Dresden zwei Wege nach Freyberg. Der über Tharand ist kürzer und schöner; der über Herzogswalde ist bequemer und besuchter. Letzterer, die Poststraße, führt, vom Willsdruffer Thore aus, durch Löbta, oder Lübtau, rechts bey Wölfnitz vorbey, die Anhöhe von Gorbitz hinauf. Hier, auf der Bergebene, trennt sich rechts von der Freyberger die Nossener Straße. Die Höhe beherrscht das Elbthal in seiner weitesten Ausdehnung. Die Hauptstadt ruht in ihrer stillen Größe an dem Strome, dessen stolzer Gang den Reichthum seiner Ufer hebt. Jenseits verherrlicht ihn der Kranz des Weingebirges, und im fernsten Hintergrunde wallt die dunkle Hülle der Dresdner Heyde aus dem blauen Himmel herab. Diesseits neigen sich dem Strome und der Stadt entgegen die Dörfer mit ihren Gärten und Feldern. Dieser Anblick ist immer neu und immer

entzückend, es sinke der Nebel des grauenden Tages auf das große Natur-Gemählde, oder es strahle der Glanz des Himmels hernieder; es erscheine in der Farbenpracht des Sommers, oder in dem einfachen Gewande des Winters.

Die Fläche zieht sich nach Kesselsdorf hin. Südlich fällt sie in mehrern Schluchten in das Weisseritzthal des Plauenschen Grundes. In und über den sattel- oder muldenförmigen Vertiefungen liegen Naußlitz, Roßthal, die rothen Häuser, Alt-Franken, Pesterwitz, der Burgwartsberg, Kohlsdorf und Dölzschen, die alle, mehr oder weniger, die mannichfaltigsten Reize einer schönen Landschaft enthüllen. Nordöstlich verliert sich das Bergplateau in tiefern Niederungen, die sich nach dem Elbthale hinsenken. Unter ihnen ist der Zschonengrund die größte. Die südliche Wand desselben bilden die mahlerischen Höhen von Pennerich, *) Gompitz, Ockerwitz, Burgstädtel, Unsewitz und Leutewitz.

Wir stehen auf dem Kesselsdorfer Schlachtfelde. Rechts zieht sich die Straße nach

*) Die Pennericher Höhe ragt 372 Ellen über die Elbe unter der Dresdner Brücke empor.

Wilsdruff; im nordöstlichen Horizonte liegen rechts Züllmen, links Steinbach. Das Centrum der sächsischen Armee lehnte sich an das obere Ende des Dorfes und zwar an Sparmanns Gut. Die Lage war fest, aber es fehlte den Sachsen an Reiterei, um ihre Hauptbatterie bei Kesselsdorf zu decken. Der commandirende General, der Herzog von Weißenfels, hatte vergebens von Rutowsky Unterstützung an Cavallerie verlangt. Die Preussen umgingen die sächsische Armee und ihre Batterieen in der Schlucht, die sich nach Nieder- und Ober-Hermsdorf zieht. Die Oestreicher standen auf dem Gebirge jenseit des Plauenschen Grundes und sahen dem Treffen zu. Die Sachsen mußten weichen, sie zogen sich über Pesterwitz zu ihren Alliirten; aber das zerrissene Terrain brachte ihrem Rückzuge nur um so mehr Nachtheil. *)

Die Poststraße geht von dem Wahlplatze aus nach Grumbach und Herzogswalde, einem

*) Herr Clauß in Pesterwitz besitzt eine von einem Augenzeugen verfertigte Zeichnung von der Kesselsdorfer Bataille, die der kühne Leopold von Dessau

Pfarrkirch-Dorfe mit einer Poststation, 2 Meilen von Freyberg. Wir verlassen diese einförmigere Gegend um die Hügelgruppen von Roßthal zu durchstreifen. Ein Weg links von Löbta und der Poststraße führt über Naußlitz in die obstreiche Flur von Roßthal. Dieses Rittergut gehört dem Geheimen-Rath von Nimptsch; der auch das Rittergut Pesterwitz mit dem Patronatrechte besitzt. Von seinem Weinberge bei Roßthal ist die Ansicht des Plauenschen Grundes vorzüglich schön. Nach Gorbitz hin liegen auf dieser Fläche, einige neu angelegte Häuser, Neu-Nimptsch genannt.

Eben so mahlerisch liegt an dem südöstlichen Abhange des Erz- und Hammerberges Pesterwitz, ein Pfarrkirch-Dorf, das ehemals eine Burgwart, Bustrici, war. *) Das Gebirge um Pesterwitz und um den Kohlsdorfer

am 15ten December 1745 gewann und dadurch den Dresdner Frieden bewirkte. Das Pfarrkirch-Dorf Kesselsdorf liegt 1 Meile von Dresden, 1 Stunde von Wilsdruff, im Procuraturamte Meißen.

*) Die Ruinen, welche man noch auf dem Burgwartsberge findet, rühren wahrscheinlich von dieser Burg her.

Hammer, den man im Thale des Hammer- und Erzberges sieht, enthält reiche Steinkohlenflöze. Unter jenem Hammer versteht man einige Gebäude, die zu einem ehemals hier vorhandenen Kupferhammer gehörten. Sie machen ein amtsässiges Gut mit einem Herrenhofe aus, dessen Besitzer, Herr Claus, den Feld- und Futterkräuterbau in dieser Gegend vorzüglich vervollkommnet und das Muster einer guten Oekonomie im Kleinen aufgestellt hat.

Von Kohlsdorf führt ein angenehmer Weg am Abhange des Sau- und Burgwartsberges in den Plauenschen Grund nach Potschappel hin. Ein andrer Fußweg führt beim Mühlenteiche in den schönen Grund von Nieder-Hermsdorf, bei welchem Dorfe man rechts die Mündung des Leopold-Erbstollns wahrnimmt, einer Steinkohlenzeche, deren Wasser die jetzt eingegangene Ochsenkunst erwältigte. Sie wird durch den kurfürstlichen tiefen Stolln ersetzt, der aus allen Steinkohlengruben des linken Weisseritz-Bergrückens die Wasser in den Fluß führen soll, und der vom Geheimen Finanz-Collegium, seit es die Pesterwitzer

Steinkohlengruben des Geheimen-Raths von Nimptsch betreibt, angelegt worden ist. Von Nieder-Hermsdorf geht der Fahrweg nach Ober-Hermsdorf, wo links die Ziegenberge mit dem Ziegenwege liegen bleiben. Am letzten Hause der Hermsdorfer Höhe öffnet sich ein enges Thal, durch welches man 4 Stunden in die Länge den Lauf des Elbstroms hinauf, bis Königstein sieht, dessen Felsenwände das Thal schließen. Ober-Hermsdorf, Klein-Opitsch, Weissig und Saalhausen umgeben den Quähntel, eine ehemals buschichte, jetzt abgetriebene Höhe mit einigen Schluchten. Von Nieder-Hermsdorf führt die Anhöhe den Kirchweg hinan, nach Kesselsdorf zu. Rechts geht ein schöner Weg durch den Kesselsdorfer Grund, wo sich zwischen Erlen ein Bach krümmt, den Wiesen einfassen, über welchen der Pfad an dem sanften Abhange der Seitenwand unter dem Schatten junger Eichen und Birken sich fortwindet. Die Anhöhe nach Wurgwitz hinan nüancirt die Aussicht noch mannichfaltiger, indem gegenüber der Windberg stolz emporsteigt. Gehen wir von Kesselsdorf durch diesen reizen-

den Grund zurück nach Kohlsdorf, so überrascht uns hinter Wurgwitz der herrlichste Anblick der zu unsern Füßen südwärts ausgebreiteten und romantisch verschlungenen Hügelthäler, wo unzählige Steinkohlenschächte das Gold der Aecker und die Wiesen schwarz punktiren.

Aber alles weist auf die Schönheiten des Grundes hin, dessen Schooß diese Saat von Hügeln und Bergen verhüllt. Dort vereinigen sich die Formen des Heitern und Schönen mit dem Ernste des Erhabenen. Jene lichteren Gestalten siegen. Der Plauensche Grund hat schon eine würdige Beschreibung erhalten; *) auch ist er nahe genung, daß jeder die Seiten desselben leicht finden kann, wo hier die Freundlichkeit der Idyllen-Natur den Gleichgültigsten anzieht, wo dort eine traulich einladende Melancholie das Mitgefühl und die Sehnsucht des Wanderers in die feierliche Stille des Hains, oder zu dem zürnenden Strome der Weisseritz ruft. Die Felsenwelt um Schandau ist größer,

*) Siehe Herrn Professor Beckers Beschreibung des Plauenschen Grundes, 1800, Folio, mit Kupfern.

mannichfaltiger, würdevoller und wilder; die Felsen dieses Grundes vergessen ihren feierlichen Ernst bei der muntern Begleitung der fröhlichen Natur. Dort ergreift das Gemüth die unendliche Kraft, welche zerstört; sie wandelt mit schauerlicher Hoheit und finstrer Schwermuth in tausend gigantischen Gestalten vorüber. Hier besänftigt die blühende organische Schöpfung den geheimen Kummer und öffnet die Arme der mütterlichen Erde, um den heitern Sinn und die stille Zufriedenheit in ihren Schooß aufzunehmen.

Man thut wohl, um die Evrythmie der Natur in ihrem regellosen Gange zu erkennen, wenn man rechts von Reisewitzens Garten den Pfad am linken Weiseritz-Ufer wählt, der die Höhe hinan, zwischen der grünen Umkränzung der Bergwand und der üppigsten Getreideflur, bald auf, bald nieder sich windet und auf einige nackte Felskuppen leitet, die in den Grund hinausspringen und den schönen Plan desselben dem Auge offen darlegen. Zur Seite neigen sich Weinberge und die Häuser von Dölzschen herab; aus der Tiefe blicken stattliche Mühlen herauf;

und der Sturz ihrer Wehre verhallt in dem Geklüfte der Granitwände; jenseits treten einige Villen von der freundlichsten Physiognomie und die Häuser von Koschütz, Burg und andre mehr aus der Waldhülle hervor; westwärts öffnet sich der Kessel von Potschappel; ostwärts die Ebene der Hauptstadt. Alles gebietet der heiligen Freude, hier einheimisch zu seyn. Man steigt bei der dritten Mühle in den Grund hinab, geht bei der Königsmühle auf das rechte Weisseritz-Ufer, die Schlucht hinan, dann links am Rande des Gebirges nach Plauen und Dresden zurück, wo die Idylle in einen Epos sich umwandelt. —

Die Straße führt, von der Plauenschen Mühle aus, im Grunde bei dem Jägerhause, das man den Hegereuter nennt, vorüber. Hier findet man Bewirthung und besonders gute Forellen. Dann bringt eine schöne Brücke von Pirnaischen Quadern, die 70 Ellen lang ist und 18616 Thaler gekostet hat, auf das linke Weisseritz-Ufer zur Buschmühle. Auf diese folgen die Königs- und die Neue-Mühle, dann die kurfürstliche Pulvermühle und ein Eisenham-

mer. In den Mühlen bekommt man Milch, Butterbrot und Bier. Oberhalb des Hammers erweitert sich der Grund zu einem stundenlangen Thale. Der Granit hört auf; und ein Phorphyrwall umgibt den Kessel, in welchem der tiefe Stolln die Straße durchschneidet, und eine neu angelegte Glashütte des Herrn Grafen von Hagen, wo Steinkohlen zum Schmelzen genommen werden, links vor Potschappel, zu bemerken ist. Dieses Dorf und Rittergut des Herrn Geheimen-Raths, Grafen von Hagen, ist theils durch seine schöne Lage, die von dem Pavillon der südlichen Anhöhe vorzüglich schön ins Auge fällt, theils wegen seiner wichtigen Steinkohlengruben und seines Vitriolwerks merkwürdig. In letzterem werden nicht Vitriolkiese, die zum Bergregale gehören, sondern vitriolhaltige Steinkohlen geröstet. Der Herr Oberfactor Stiller ist so gefällig, den Fremden die innre Einrichtung zu zeigen. Die Kohlenflöze, welche unter Porphyr-Thon- und Sandschichten, 2, 6, 8, 20, auch 32 Fuß mächtig, liegen, werden bergmännisch bearbeitet.

Hinter Potschappel liegen die Rothen-Häuser und die Rothe-Mühle an der Straße. Jenseit der Weisseritz steigt der Windberg empor, der eben so hoch, als der Borsberg, 458 Ellen über die Elbe, unter der Dresdner Brücke, sich erhebt. Oestlich lehnt sich an ihn das Dorf Burg. Ein Erdfall an seinem nordwestlichen Abhange verdient die Aufmerksamkeit des Naturforschers. Es giebt viel Kalköfen in der Nähe. Rechts liegt Döhlen, ein Schönbergisches Rittergut mit dem neu erbauten Neu-Döhlen. Die Straße geht unter dem Gestänge einer Kunst durch, welche aus einem 70 Ellen tiefen Schachte, 2400 Schritte vom Wege, die Grubenwasser hebt. Das Kunstrad in dem Gebäude an der Straße ist 18 Ellen hoch. Der Weg wendet sich hierauf nach Deuben und nähert sich dem Strome in Haynsberg, wo die rothe und die wilde Weisseritz sich vereinigen. Jenseit derselben liegen Schweinsdorf, Eckersdorf und Klein-Kosmannsdorf. Hinter Haynsberg drängt ein Conglomerat von Gneuß, Thon, Porphyr- und andren Steinarten, das steil; wie eine

Mauer ansteigt, den Weg an das Strombette. Eine Höhle, mit der Zahl 1694, bezeichnet die Sprengung dieser Masse, wodurch der Eingang in das Tharander Thal geebnet wurde. Der Irischen Riesenmauer ähnlich, zieht sich die wunderbare, tausendfach zerrissene Felsenwand noch eine Strecke längs dem Wege hin. Das Flußbette, aus dem ein verborgnes Mühlenwehr uns entgegen rauscht, zieht sich unter Ellernbüsche zurück; und freundlich steht ein ländliches Wohnhaus, zu dem links der Somsdorfer Fahrweg den Eingang zeigt, vor uns. Es heißt Heilsberg und gehört dem kursächsischen Hofrathe, Baron Lindemann. Einfache und gefällige Formen haben seit Kurzem das rustike Ansehen der alten Gebäude aufgeheitert. Man erkennt in den anspruchlosen Verzierungen den Kunstsinn des Besitzers und achtet das feine Gefühl, mit dem er in dem nahen Gebüsche ein schönes Denkmal seinem „väterlichen Lehrer" und einen Brunnensitz seinem „biedern Nachbar" weihte. Wir gehen auf die Tharander Straße zurück. Nach der zweiten Barriere fällt eine wild verwachsene Felsenschlucht, die

Basteritz, in das engere Weisseritzthal; aus dem Hintergrunde der Thalaue, welche in einem Sinus der von Buchen beschirmten Bergwände ruht, ragt ein wüstes Burggemäuer hervor, und links führt ein Wiesenpfad zur Niedermühle, aus deren obern Zimmer Tharands Ruine, diese schöne Sage der Vorzeit, und das Dresdner Wiesenthal die interessanteste Ferne bilden.

Wir sind in dem kleinen Städtchen, das, 3 Stunden von Dresden, im Granatenthale an der wilden Weisseritz liegt. Die Natur, welche Theokrits und Geßners Welt erschuf, wählte Tharand *) zu ihrem Lieblingssitze.

*) Das Granaten- Brunnen- und Wiesenthal, welche der Schloßberg verknüpft, von dem eine Kirche und die Ruine eines alten markgräflichen meißnischen Schlosses, das der Minnesänger, Heinrich der Erlauchte, öfters besuchte, mit ehrwürdigem Ernste herabblicken, schmücken das Städtchen Tharand mit allen Gaben der freundlichen Götter. Die Kräfte des mineralischen Sidonien- und Heinrichsquells sind von dem Chemiker Firnus und dem Arzte D. Titius in Dresden als bewährt anerkannt worden. Die Badegäste finden hier niedliche und bequeme Wohnungen, gute Bewirthung — im Lehngerichte, im Hirsche und in der Bade-Gastirung — und billige Preise. Die Anlagen, welche

Der labyrinthische Faden, welcher durch diese arkadische Landschaft leitet, wird links von der Wohnung des Pfarrers bei dem Burgfriedenssteine, einem Denkmale Heinrichs des Erlauchten aufgenommen. Er führt durch die Kirchpforte zur Kirche und zum Belvedere der Schloßruine; dann zum Gewölbe, wo eine

den Genuß der schönen Natur mit glücklicher Sorgfalt erleichtern, rühren theils von den spärlichen Beiträgen der Fremden, theils von mehrern Beförderern des Guten her, unter denen der Baron Lindemann das meiste gethan hat. Alle vor dem Jahr 1800 gemachten Anlagen und die neue Promenade nach den Dorfhayner Buchen sind von ihm angegeben und größtentheils ausgeführt worden. Er hat auf seinen dabei geleisteten Vorschuß von 500 Thalern Verzicht gethan und die Direction des Ganzen, nebst den Rechnungen, dem Rentamte Grüllenburg übergeben. Einige der neuesten Anlagen beleidigen sehr den guten Geschmack, z. B. das Monument mit dem Lindenzweige; die Armenbüchse auf den Ruinen. — Herr Sergeant Kühlmann in Meißen hat einen Grundriß von Tharand und der umliegenden Gegend radirt, welcher als Leitfaden gebraucht werden kann. Tanzassembleen, Concerte, Vogelschießen und andre Vergnügungen ziehen den Sommer hindurch zahlreiche und glänzende Gesellschaften aus Dresden, Meißen und Freyberg nach Tharand.

Steintafel an die Feier der Geburt des sächsischen Prinzen Friedrich August, den 18ten May 1797, erinnert; hierauf rechts zum Sitze der Zufriedenheit und zu Geßners Büste, oder links die Lehmannsche Kirchwegstreppe hinab, bei der Hintermühle vorbei, über die Weisseritz, zur Somsdorfer Promenade, welche im Zickzack den Berg auf- und abwärts läuft. Von hier kann man auf der Steinwiese zur Chaumiere gehen und die Rotunde, welche einen schönen Tanzsaal einschließt, sich öffnen lassen, dann das Badehaus und den Sidonienbrunnen besuchen, von da zur Bretmühle und beim Heinrichsquell vorüber nach Höckendorf zu den großen Buchen des Dorfhayner Berges gehen; rückwärts aber von der Bretmühle links, die Irrgänge auf dem Kienberge zu Geßners Büste, dem Laubtempel der hohen Buchen und dem Belvedere der höchsten Kuppe durchwandern, hierauf die Waldhütte und den Zeisiggrund in dem heißern Nachmittage aufsuchen und bei dem Natursteine, der an ein zerbröckeltes Gebirge sich lehnt, in das Städtchen zurückkehren,

wo der Marktplatz, die benachbarten Berge, die Klengelsruhe,*) und der Gang an der Weisseritz von der schönen Schloßmühle bis zum Lehngerichte neue, heitre Ansichten gewähren.

Von Tharand aus verdienen die Garnbleichen und die Steinbrüche von Hartha gesehen zu werden. Auch ist der Weg über Somsdorf nach Rabenau schön. Wir wählen den Weg, der durch den großen, etwas unwegsamen Tharander Wald über Grüllenburg nach Freyberg führt.

Das Jagdschloß Grüllenburg, welches Kurfürst August 1558 baute, liegt einsam mitten im Walde an einigen Schilfteichen. Es wird von einem Wildmeister, gegenwärtig vom Oberforstmeister Trützschler, bewohnt. In der Nähe dieses unansehnlichen Schlosses liegt eine Mühle mit einigen kleinern Häusern. Die wilde Weisseritz nimmt hier die Boberitsch auf. Drei Stunden noch; und wir sind in Freyberg.

*) Hier war der Lieblingsort des Landschaftmahlers Klengel. Auch soll Schiller in diesem dichterischen Thale einige Monate zugebracht und seinen Don Carlos daselbst beendigt haben.

Die Gegend wird erst bei Naundorf, 1 Stunde vor Freyberg, frey; aber jene schöne Abwechselung, die uns bis Tharand begleitete, ist verschwunden. Eine todte, kalte Einförmigkeit scheint auf dieser hohen, nackenden Ebene das ruhige Sinnen und den erfinderischen Geist des Menschen, von allem Farbenglanze entfernt zu halten. Wir sind am Quellpunkte der mechanischen Wunder, welche die Gnomen der Unterwelt zwingen, ihre Schätze auszuliefern. Schon in dem tiefen Muldenthale, welches die hohe Fläche durchschneidet, nehmen wir die Flöße und mehrere Hämmer und Hütten wahr. Rings um die Stadt lagern sich Halden und Grubenhäuser.

An Freybergs ehemalige Größe erinnern die Ringmauern und 500 wüste Baustellen. Zu Herzog Heinrichs des Frommen Zeiten lebten daselbst gegen 30000 Menschen. Sie ist in der Ringmauer noch die größte Stadt in Sachsen, zählt aber nur in 960 Häusern über 9000 Einwohner, oder, alles mitgerechnet, gegen 12000 Menschen. Zuerst sahen wir im Dom das Monument des Kurfürsten Moritz, von italieni-

schen Marmor. Er ist in Lebensgröße ausgehauen. An der Wand hängt die Rüstung, die er im Treffen bei Sieversshausen trug. Hier liegen Heinrich der Fromme und seine Nachfolger bis auf Johann Georg IV. begraben. Ihre Bildnisse sind vom Bildhauer Rossenius mit vielem Fleiße gearbeitet. Die Nicolaikirche besitzt ein Altarblatt von Dierrich, die Himmelfahrt Christi. Das Colorit ist schön; die Figuren aber sind zum Theil ohne Ausdruck. Die hiesige Silbermannische Orgel soll die beste in Sachsen seyn. An der Bergakademie sind, unter mehrern andern, der berühmte Bergrath Werner und der Professor Lampadius angestellt. *) Ausserdem ist der Bergmechanikus Studer als Künstler bekannt. Er verfertigt Bestecke, Meßtische, Taschenbousseolen, zu 6 bis 12 Thaler, Barometer u. s. w. die den besten

*) Jetzt studiren hier gegen 20 Ausländer. Die Stipendiaten, welche Inländer seyn müssen, haben den Unterricht frei, überdies Stipendien von 10 bis 50 Thaler jährlich. Sie arbeiten in den Gruben bei Freyberg, wie gemeine Bergleute. so oft und wenn sie wollen, wofür sie vierteljährlich ihr Freigedinge erhalten. Sie werden öfters geprüft.

englischen Arbeiten gleich kommen. An der Spitze aller Bergdikasterien steht ein Oberberghauptmann, zu welcher Stelle jetzt Herr von Trebra berufen worden ist. Beim Ober- Berg- und Ober-Hüttenamte ist der Berghauptmann, Herr von Charpentier, der Erbauer des Amalgamirwerkes und der Anlagen beim Berggebäude, der Kurprinz genannt, angestellt. Er besitzt viele Kunstseltenheiten, z. B. Nachahmungen der Antiken in Kork von May. Die kurfürstliche Mineralien-Niederlage unter dem Inspektor, Herrn Hoffmann, das Papst von Ohayn'sche Mineralienkabinet, eins der reichsten in Sachsen, die akademische Bibliothek, der Modellensaal und das chemische Laboratorium, welche Herr Professor Lampadius zeigt, sind interessante Gegenstände für den Kenner. Das Lesezimmer und die Buchhand-

Die Geschicktesten unter ihnen gehen auf die Universität und bekommen Unterstützung vom Oberbergamte. — Wer den Unterricht der Akademie genießen will, muß sich die Erlaubniß dazu beim Geheimen Finanzcollegium auswirken. Um Stipendiat zu werden, muß man noch überdies ein strenges Probejahr aushalten.

lung des Schriftstellers, Herrn Bernhardi, die wichtige Bibliothek des Buchdruckerherrn Gerlach, die Leonische Gold- und Silbertressenfabrik des Herrn Kaufmanns Thiele, und andre Merkwürdigkeiten erregen weniger die Aufmerksamkeit des Fremden, da ihn der Grubenbau und die Schmelzhütten um Freyberg vorzüglich beschäftigen. *)

Zwei anmuthige Wege führen nördlich nach Groß-Schirma, der eine durch den Nonnenwald, der andre durch den Fürstenbusch. Jenes Dorf liegt 1 Stunde von Freyberg, in

*) Freyberg, die Hauptbergstadt in Kursachsen, liegt 4 Meilen von Dresden und 11 Meilen von Leipzig, 1179 Pariser Fuß über der Meeresfläche. Das Schloß Freudenstein ist jetzt ein Getreidemagazin. Als Garnison stehn in Freyberg der Staab, 2 Compagnieen des 1sten Bataillons und 3 Compagnieen des 2ten Bataillons des Feldartilleriecorps. Herr Schilling, Verfasser mehrerer mit Beifall aufgenommenen Schriften ist Officier bei demselben. Am Gymnasium ist der, auch als Schriftsteller geschätzte Herr Hübler Conrector. — Uebrigens hat Freyberg ein Postamt. Unter mehrern Gasthöfen wird der Stern vorzüglich besucht. — Herr Gerlach arbeitet an einer Beschreibung von Freyberg, deren Erscheinung sehr willkommen seyn wird. —

einer romantischen Gegend. Die Mulde, die Hütten, der Kurprinz, *) der Canal und ihre Umgebungen machen ein Ganzes, das alle Reize eines englischen Gartens enthält und die Phantasie, wie den Verstand gleich anzieht. Man folgt dem Canal durch die lieblichste Gegend bis an das Muldenthal. Hier wird man von einem Aquädukt überrascht, der mit altrömischer Würde sich über das Thal und den Strom erhebt. Dies ist die Halsbacher Wasserleitung, oder die Altväterbrücke. Das Gerinne

In der Nähe von Freyberg sind einige militärische Positionen dem Taktiker bekannt, als: die Stellung des kaiserlichen Corps unter dem General Haddick im October 1761 auf dem linken Ufer der Mulde, zwischen Halsbrücke und Brand; die Stellung des Prinzen Heinrich im Jahr 1762 bei Pretzschendorf hinter der wilden Weisseritz; die Stellung der kaiserlich-königlichen und Reichs-Armee zwischen Lösnitz und Brand, worin sie vom Prinz Heinrich am 29sten October 1762 angegriffen und geschlagen wurde. Die Reichs-Armee unter dem Prinz von Stolberg zog sich zurück. Dies war das letzte Treffen im siebenjährigen Kriege.

*) Herr Markscheider Freiesleben ist Schichtmeister bei diesem schönen Grubengebäude.

eines Kunstgrabens leitet über hohen Schwibbögen das Wasser von einem Berge zum andern. Unten fließt die Mulde, und die Straße führt unter einem Pfeiler der Wasserleitung zur Hals- oder Muldenbrücke. Bald staunen wir über einen andern Triumph der mechanischen Kunst. Der Canal hat schon in mehrern Röschen den Felsen durchbrochen; einige Schleusen spannen sein Fluthbette; jetzt tritt die hohe Bergfläche ihm in den Weg: aber plötzlich heben handdicke Ketten die beiden, mit 100 Zentnern Erz beladenen Kähne 24 Fuß hoch, und zwei Menschen bewegen die Last in den Spiegel des obern Canals. Ein sehr einfacher Mechanismus, den man in dem Hebehause sehen kann, macht dies möglich. Der Canal führt das Erz vom Kurprinzen und der alten Hoffnung Gottes zu der Ober- Unter- Muldner- und Halsbrückner-Schmelzhütte. In einiger Entfernung geht die Straße nahe beim Johannisbruche vorbei, einem furchtbaren Erdfalle, der vor einigen hundert Jahren die Gruben unter sich zertrümmerte. Von hier gelangt man in das berühmte Thal, eine halbe Stunde vor Freyberg, wo

das 1792 erbaute Amalgamirwerk den schwersten und glücklichsten Prozeß der Chemie mit der kargern Natur führt. Das Erz wird aus dem Vorrathssaale auf den Trocken- dann auf den Röstheerd geschafft, hierauf gesiebt und gemalen, zuletzt mit Wasser, Queckſilber und kleinen eisernen Platten in 20 Fässern vereinigt oder angequickt. Diese Fässer werden durch ein Rad in Umschwung gesetzt. Das unhaltbare Erz fließt in einen ruhenden Behälter ab. Die edle Masse wird in Schläuchen fest zusammengedrückt, dann auf einem Thonteller, über einem eisernen Cylinder, durch Feuer flüssig gemacht, oder getrieben, wodurch sich das Queckſilber vom Silber scheidet. Letzteres wird hierauf in den Schmelzhütten nebst Zusätzen von Bley in einen fest verschlossenen Tiegel gethan und durch die Hitze von den Schlacken gereinigt, die als Glätte abfliessen. Ist das Silber nun probirt worden, so steht es noch eine Läuterung aus, bis es sechzehnlöthig wird, worauf es der Silberbrenner im sogenannten Silberwagen, alle 14 Tage, nach Dresden in die Münze liefert.

Um diese kostbaren Gebäude gegen Feuersgefahr zu sichern, hat der Kurfürst im Amalgamirhofe das Druckwerk, oder eine große Feuerspritze, mit einem Aufwande von 15000 Thalern anlegen lassen. Es ist einzig. Vier Stiefel, deren Stempel ein Rad von 12 Ellen im Durchmesser treibt, führen das Muldenwasser in die Hauptröhre. Vier kupferne Luftfänger, mehrere Ventile und ein Regulator, der 21 Centner Wasser faßt, sichern den Erfolg, daß in wenig Minuten alles unter Wasser gesetzt und der Strahl zu gleicher Zeit, mittelst geöffneter Hähne, an 22 Orte hingeleitet werden kann. *)

*) Man vergleiche Fragoso's Beschreibung der Amalgamir- und Schmelzarbeit an der Halsbrücke bei Freiberg, Dresden, 1800, 18 Gr. Die Amalgamation silberhaltiger Erze auf der Halsbrückner- und Untermuldner-Hütte hat aus 79,785 und drei achtel Centner Erz, 38,330 Mark 5 und ein viertel Loth, und zwar 1190 Mark 14 und drei viertel Loth mehr, als nach der gemeinen Schmelzart herausgegeben. Das Amalgamiren kostet für die Mark Silber im Durchschnitt 1 Thaler 11 Gr. 5 pf. (bei der gewöhnlichen Schmelzart 1 Thaler 16 Gr. bis 2 Thaler) und mit den Unterhaltungskosten der Maschinen 1 Thaler 18 Gr.

In der Vorstadt, die Neue-Sorge genannt, bey Freyberg ist der Kuhschacht, als die tiefste Grube, zu merken. Er fällt über 72 Fahrten, oder 1368 Fuß, in die Teufe. Von hier folgen wir südlich der Straße nach dem Bergstädtchen Brand, *) welches nach Erbisdorf, einem großen, schönen Dorfe eingepfarrt ist, in dessen Nähe, auf der Flur des Dorfes St. Michaelis, die Gruben des reichen Himmelsfürsten liegen, welcher jährlich auf den Kux, seit dem Jahr 1769, 128 Speciesthaler Ausbeute giebt. Es ist bekannt, daß eine Zeche in

Der Hauptgewinn beim Amalgamiren ist also Holzersparniß. Man braucht jährlich kaum 250 Klaftern und gewinnt gegen 50,000 Mark Silber, die ungefähr zu 666,666 Thaler ausgemünzt werden können. Das Pfund Queckſilber, welches aus Hidria kommt, kostet 1 Thaler; man kauft jährlich 30 Centner. — Im Freyberger Bergamtsreviere gab es 1795, 219 Zechen, wo 5043 Bergleute anfuhren. Nach dem Silber sind Blei und Kupfer Hauptprodukte.

*) Drei hohe hölzerne Kreuze standen sonst am Wege vor Brand; zwei hat der Sturmwind am 10ten November 1800 umgeworfen. Vor 218 Jahren stürzte ein Orkan an demselben Tage alle 3 um.

128 Kuxe getheilt wird. Das Silbererz bricht in einer Tiefe von 1000 Fuß. Siebenhundert Mann arbeiten hier.

Nächst diesem sind die alte Hofnung Gottes, wo 400 Mann, beschert Glück, wo 600 Mann anfahren, und der neue Morgenstern, welcher südöstlich von Freyberg an der Mulde liegt, die wichtigsten Gruben. Südlich von Erbisdorf ist der Dörrenthaler Teich wegen seines künstlichen Baues merkwürdig. Ein Kunstgraben, der 5363 und eine halbe Lachter, jede zu 3 und eine halbe Elle, weit, 5 mal durch Berge, unter der Erde weg, geleitet ist und auf 100 Lachter Länge nur 3 Zoll Fall hat, verbindet den alten Ober-Saidaer Bergwerksteich mit dem Dörrenthaler, welcher die Aufschlagewasser für die Freyberger Gruben sammelt. Sie sollen mittelst einer Rösche, unter dem Namen, Friedrich Benno Stolln, 11 bis 1200 Lachter weit, fortgeführt werden.

Diese und andre Anstalten, welche den sächsischen Bergbau zu einem Grade von

Vollkommenheit erhoben haben, daß er für das Ausland die beste praktische Schule geworden ist, sind auf Befehl des jetzt regierenden Kurfürsten ausgeführt worden, und machen in der Geschichte des kursächsischen Bergbaues Epoche.

Eilfter Abschnitt.

Südlich: Dippoldiswalde. Frauenstein. Altenberg. Töplitz. — Lockwitz. Dohna. Sedlitz. Weesenstein. Maxen. — Südöstlich: Pirna. Königstein. — Zehist: Berggießhübel. Gottleube. Peterswalde. Aussig. Lowositz. — Leutmeritz. Der Hochbichtsstein. Rumburg. Rückweg über Stolpen nach Dresden.

Eine neue Gebirgslandschaft liegt vor uns da. Die Sandsteinmassen, welche von Pirna und Cotta aus südwärts immer höher ansteigen; südöstlich, an der böhmischen Grenze, in einer Länge von 8 Meilen und 3 bis 4 Meilen breit, bis an die Sandsteinfelsen bei Johnsdorf und

Oybin in der Ober-Lausitz fortsetzen und westlich ein gutes Ackerland, Thonlager, Holz und Wiesen tragen, sind von so vielen Flüssen und Bächen, die einst, als die Urgewässer den Kessel von Böhmen durchbrachen, und ihr Bette sich erkämpften, durchschnitten; daß es fast nicht möglich ist, diese prächtige Mannichfaltigkeit, diese liebliche Verworrenheit in allen ihren kleinen Parthieen darzustellen. Ein romantischer Irrgarten, den ein vertilgtes Riesengeschlecht vor Jahrtausenden anlegte. In Südost stützen das Land und den Himmel senkrecht aufstrebende Pfeiler. Der Königstein und der Lilienstein ragen, gleich stolzen Anführern, über diese Hünenmäler der alten Welt empor. Nordwärts ruhen in ihrem Schatten verborgene Dörfer, einsame Mühlen, kühne Burgen und jugendlich geschmückte Wiesen, um welche klare Gewässer spielen. *)

*) Dem Geologen bietet die Ansicht dieses Gebirges vielfachen Stoff. Er findet die schiefrige Textur des Gneus überall im schiefen Winkel südöstlich und nordwestlich gerichtet. Zeigt diese Schieferung den Umschwung der Erde von ihren jetzigen Polen und einen alten Aequator an; oder die Breite, unter

Der ganze Bergrücken zwischen der Mulde und Elbe läßt sich in drei Striche theilen. Der nächste an der Elbe ist Granit. Er tritt unter Berggießhübel über den Sandstein, setzt in grader Richtung über Zehist, Dohna, Lockwitz, Plauen, Weißtropp, Scharfenberg, Lommatsch, Oschatz und mit einigen Unterbrechungen von

welcher man den größten Durchmesser der Erde suchen könnte? In der Nähe der Basaltkegel und des Porphyrs ist diese Textur verworfen und zerbrochen. Vom Fichtelgebirge bis Pirna und dem Colmen bei Oschatz ist das flachgewölbte Gneusgebirge durch Meridianschnitte zertrümmert und enthält Beimischungen fremdartigen Gesteins. Nach welcher Regel entstanden diese parallelen Spalten? Gegen das Riesengebirge und den Thüringerwald hin finden sich diese Zerspaltungen in schiefen Breiten und Längen nicht, wohl aber am Fuße des Harz. Eine andre Erscheinung verdient die Aufmerksamkeit der Neptunisten und Vulkanisten. Auf alle Basalt- und andre Kegel des sächsischen Gebirges läuft nämlich irgend ein tiefes Thal grade zu. Das Elbthal auf den Basaltgipfel des großen Winterberges; die Gottleube auf die Cottaer Basaltkuppe; die Müglitz auf den Luchauer; die rothe Weisseritz und zum Theil der Geysingbach auf den Geysinger; die Lockwitz auf den Wilschberg u. s. w. Doch es drängen sich hier Fragen an Fragen, die einer eignen Erörterung werth sind.

andern Steinarten bis an die Mulde fort. Neben ihm tritt bei Gottleube der Schiefer unter dem Sandsteine hervor und geht, abwechselnd mit schiefrigem Porphyr, neben dem Granit hin, über Maxen, Grumbach, Miltitz, Ziegenhayn bis zum Colmberge. In diesem Schieferzuge liegen theils uranfängliche, oder körnige Kalk- theils Flöz-Kalklager. Ihm zur Seite streicht der Gneus, die herrschende Gebirgsart im Obergebirge.

Nach dieser allgemeinen Charakteristik dürfen nur die Reiselinien gezogen werden, um die schönsten Ruhepunkte in diesem labyrinthischen Parke zu finden.

Vom Dippoldiswalder Schlage führt eine Chaussee über Räcknitz, Alt- und Neu-Kaitz, Nöttnitz, Bannewitz und Weltsch-Hufe, auf die Höhe von Possendorf, wo die herrlichste Aussicht den romantischen Umkreis enthüllt. Rechts liegen der Peißen- oder Poisten-Wald, Wilmsdorf, Rabenau; links Rippien und Haynchen. Die Straße geht hierauf über Wendisch-Carsdorf nach der Dippoldiswalder Heyde zu. Links liegen Quohren, Klein-

Carsdorf, *) rechts Börnichen und Groß-Oelsa. Dann zieht sich der Fahrweg bei der Teichmühle vorüber, durch Ober-Heeselich, nach dem Städtchen Dippoldiswalde, vor welchem, eine Viertelstunde, das Grabmal des Tätaren, Mustapha Sulkiewicz, auf einem Hügel errichtet ist. Der Fußsteig hingegen geht bei Wendisch-Carsdorf rechts ab und leitet durch den Wald, bei dem Einsiedlerhütten-Steine, dem Dorfe Malter und den Schleif-Steinbrüchen vorbei, nach jenem, der Sage nach, von einem Einsiedler, Dippold von Clomen, benannten Städtchen, das 2 Meilen von Dresden an der rothen Weisseritz **) liegt, und ein altes Schloß, ein

*) Von Klein-Carsdorf, einem Rittergute des Herrn Claus, zieht sich ein schöner Grund nach Kreyscha, und von hier nach Lungwitz in das pittoreske Thal des grimmischen Wassers, oder der Lockwitzbach, eine Schlucht, die Buchenwälder, Wiesen und vorspringende Felsen bekleiden. Südlich von Kreyscha und Lungwitz liegt der Wilschberg, ein Basaltkegel, mit einer kleinen trichterförmigen Vertiefung auf der Spitze und westlich die hohe Quohrner Kuppe.

**) Diese strömt von Süden her aus einem wilden Grunde, den Wälder und Berge verhüllen, und in dem sie eine Menge Mühlen treibt.

mit Altenberg verbundenes Amt, nebst einer Poststation, auch eine Kattunfabrik, Bleichen und Bergbau hat.

Südwestlich von hier begleitet uns die wild-romantische Natur bei den Dörfern Ober-Cars-dorf, Sadisdorf, Hennersdorf und bei der Steinbrückmühle nach dem erzgebirgischen Städtchen Frauenstein, *) dessen hohes Berg- und Grenzschloß schon längst vor unserm Auge lag. Wir steigen zu den stolzen Trümmern und dem Thurme hinauf, welche im Angesichte der weit geöffneten Landschaft ver-

*) Dieses Amt liegt 2 und eine halbe Meile von Freyberg und 4 Meilen von Dresden an der böhmischen Straße. Die Sage erzählt: das, was die ersten Ritter beim Durchpurschen (Streifzügen) bei Purschenstein erbeutet hätten, sey zu Rechenberg berechnet und hernach mit den Frauen zu Frauenstein verzehrt worden. Doch rührt der Name Frauenstein mehr von der Wallfahrtskapelle zu U. L. F. her, ob es gleich historisch erwiesen ist, daß „die Vitzthume große Insolentien daraus verübet und sich aufs Rauben gelegt haben," bis es Friedrich der Streitbare im Jahr 1417, mit Hülfe dreyer Räuber, oder Hauptleute, die im Schlosse lagen und Storch, Fink und Zeisig heissen, eroberte.

wittern. Die Berge bei Dresden, Oschatz, Freyberg, selbst der hohe Fichtelberg treten aus dem Gebirgshorizonte hervor. Wiesen, Wald, Flachs- und Haferfelder und große Dörfer bedecken die Gründe, durch welche Forellenbäche mäandrisch sich winden. Das neuere Schloß liegt tiefer.

Von Frauenstein führt am Bobritzschbache ein rauher Weg, rechts vom Sandberge, bei Reichenau vorüber, nach der wüsten Kirche des ehemaligen Dorfes Kreuzwald und das Gebirge hinauf, über die wilde Weisseritz, dann auf der Rechenberger Straße nach Ober-Pöbel und Schellerhau, von wo eine Schlucht am grünen Walde hin, beim Galgenteiche vorbei, nach Altenberg und ins Geysing-Thal sich senkt. Eine schauerlichere Wildniß umgiebt den Weg, der südlich von Dippoldiswalde, das rechte Ufer der rothen Weisseritz hinauf, nach Altenberg geht. Rechts liegt der Kohlberg, links der schöne Basaltkegel des Luchberges; dann nimmt uns der Hohe Wald auf. Durch das Dorf Falkenhagen kommen wir in das Ladenholz; endlich über das Ladenwasser und Hirsch-

sprung zu jener Bergstadt die, 4 Meilen von Dresden und Freyberg, 3 Meilen von Zehist, an der Grenze des gebirgischen und meißnischen Kreises, theils auf der hohen Scheidewand von Böhmen, 2188 Pariser Fuß höher als Wittenberg, theils am Tiefenbache liegt.

Die 4 Theile derselben entstanden durch den ergiebigen Zinnbergbau, den man in Stockwerken betreibt. Große Tagebrüche oder Pingen und eine Menge Halden zeugen von dem Alter dieser Gruben, die seit dem Jahr 1458 Ausbeute geben. Zu dem hiesigen Bergamte gehören Berggießhübel und Glashütte. Von Altenberg führt die böhmische Straße durch den Wald, die Langegasse genannt, über Neu-Zinnwald, in den böhmischen Zinnwald, eine Fortsetzung des sächsischen, nach Hinter-Zechen, zwischen Nickelsberg rechts und Graupen links durch, hinunter nach Töplitz, einem Städtchen, das der Fürst Clary besitzt. Die Bäder und die schöne Lage dieses irrdischen Paradieses bedürfen keiner Beschreibung. *) Je-

*) Man lese die physiche und chemische Beschreibung der Bäder in und um Töplitz von D.

der kennt den Garten in Dorn, das sogenannte böhmische Paradies, das romantische Dörfchen Schönau und den schönen Pfad, der, vor dem Stein- Schlangen- und Schwefelbade vorbei, dahin führt und die Diagonale von dem Dreyecke des Juden- des Kirsch- und des Spitelberges durchschneidet. Jeder hat den Schloßberg erstiegen und die Ruinen auf seiner Krone besucht, von wo man das ganze Töplitzer Thal, wie eine Landkarte, vor sich liegen sieht und nördlich den Elbstrom, gegenüber die Ruine eines andern Schlosses auf dem ersten Stockwerke des Geiersberges und die zwei Thürme von dem Wallfahrtsorte Mariaschein *)

Ambrozzi, Fürstlich Claryschen Badearzte; desgleich. seine Anleitung zum Gebrauch der warmen Mineralquellen zu Töplitz, Leipzig, 1799, 12 Gr. Töplitz liegt 2 Meilen von Brüx und Aussig, 10 Meilen von Prag, 6 Meilen von Dresden. Das Stadtbad giebt 1300 Gulden jährlichen Pacht. — Mit Extrapost kommt man von Peterswalde aus, über Schönewalde und Ebersdorf, den Geiersberg hinab, nach Töplitz. Von Dresden aber führt die sogenannte Badestraße dahin über Dohna, Göppersdorf, Fürstenwalde, Ebersdorf und den Geiersberg.

*) Unweit desselben stehn Ochsen in Bereitschaft,

gewahrt. Jeder hat die schöne Ebene von Dux, zwischen Töplitz und Bilin, das Kloster Osseg, Kloster Grab u. s. w. besucht, vom Donnersberge bei Milleschau Prag gesehen, und auf dem hohen Paschkopoll an die Schrecken der Lowositzer Schlacht und an das Siegeslied des preußischen Grenadiers sich erinnert. *) Der Rückweg von hier, über Aussig auf der Elbe nach Dresden ist oben erwähnt. Wir gehen nach Altenberg zurück, um das Bergrevier von der Grenze an, bis in die Ebene von Pirna gegen Dresden zu durchstreifen. Aus dem tiefen Thale des Geysinger Wassers, das, 1 und $\frac{1}{2}$ Stunde östlich von Altenberg, am Ende der Schellerhauer Bergschlucht liegt, erheben sich steil zwei Bergmauern, nördlich der Mühlberg über dem Mühlenthale, südlich der Rabennestbusch und das Winterwaldgebirge. Der höchste Berg ist der Kahleberg.

welche die Reisenden über die sächsischen Grenzgebirge hin- und herziehen.

*) Auf einer Trommel saß der Held,
Und dachte seine Schlacht;
Den Himmel über sich zum Zelt,
Und um sich her die Nacht.

Der Geysingsberg, eine Viertelstunde nördlich vom Städtchen, trägt Tannen und einen Basaltkegel; jener hingegen auf seinem Gipfel ein Torfmoor und Zwergfichten. In dem Grunde liegen östlich, Alt-Geysing und Neu-Geysing, kleine Bergstädte, die durch die Müglitz geschieden sind. Bergbau, Spitzenklöppeln und Viehzucht nähren in diesem unwirthbaren Lande die Einwohner.

Von hier folgen wir dem Faden der Müglitz nach Lauenstein. In diesem gräflich Bünauischen Städtchen und Bergschlosse, das, nebst Neu-Geysing und dem sächsischen Zinnwalde, zu einer Herrschaft gleiches Namens gehört, vereinigen sich die Schluchten der Tiefen- und Geysingbach mit dem Müglitzthale. Das herrschaftliche Erbbegräbniß ist wegen der Bildhauerarbeit sehenswerth. Die Gegend ist unfreundlich; aber der Bergbau auf Zinn ist wichtig. Der Ackerbau hört im Zinnwalde, wo der 1728 von böhmischen Exulanten erbaute Bergflecken, Neu-Zinnwald, liegt, ganz auf. Waldungen und Wiesen decken die sanft abfallenden und durch weite Schluchten verbundenen Berge.

Die Müglitz leitet uns nun nach Bärnstein, einem alten Schlosse und gräflich Bünauischen Städtchen, das einst zur Landwehr gegen Böhmen diente. Es liegt unter dem hohen Tafelberge und baut auf Silber, Kupfer und Zinn. Von dieser Höhe bei Lauenstein, Liebenau, Bärnstein und Börnichen ziehn sich mehrere wilde Schluchten, unter andern der Kohlbach, welche da, wo die Schloitz aus dem Reinhardsgrimmer Walde hereinstürzt, das schönste Thal in der Gegend um Dresden, bis Maxen hin bildet, das vorzüglich weite und herrliche Aussichten öffnet. Westwärts liegt in einem ähnlichen Grunde an der Müglitz Glashütte, ein Altenbergisches Bergstädtchen, 3 Meilen von Dresden, vor Jahrhunderten eine Wildniß, in deren Felsenhöhlen verrufene Räuber hausten. Oestlich liegt in einem angenehmen Thale, in das der Molkengrund und die Hennersbach fallen, welche einen Arm der Gottleube anschwellen, 1 und eine halbe Meile von Pirna, Liebstadt, ein Städtchen des Herrn von Carlowitz. Von hier leitet ein wilder Pfad am Rothen-Berge, am Rabensteine und am

Eichberge ostwärts, über Göppersdorf, nach Gottleube, einem Bergstädtchen, 1 und eine halbe Meile über Pirna an der Poststraße nach Prag. Nördlich fließt die Gottleube nach Berggießhübel gegen Pirna hin. Dieses Bergstädtchen, das 3 Meilen von Dresden und 6 Meilen von Freyberg liegt, ist durch das Johann Georgen-Bad und den vitriolhaltigen Friedrichsbrunnen bekannt. Die Lage desselben ist gesund und vorzüglich schön. Auch fehlt es nicht an Bequemlichkeiten. Ausser der ordentlichen Badestraße von Dresden, geht hier die Poststraße nach Prag durch. Im Jahr 1801 haben dieses, einst berühmtere, von Aerzten noch jetzt empfohlne Bad 5 Herrschaften besucht. In der Nachbarschaft befinden sich der eingegangene kurfürstliche Eisenhammer Kammerhof, ein Vitriolwerk und mehrere Gruben.

Von hier können nördlich Parthieen nach dem Baron Friesischen Rittergute Cotta in die feinen Sandsteinbrüche und auf den Basaltberg, oder nordwestlich nach Borna, wo ein von Aglio aus Marmor verfertigter Altar Aufmerksamkeit verdient, Groß-Röhrsdorf, Schlott-

witz und nach dem Gräflich-Bose'schen Rittergute Gamig, das sehr interessante Anlagen hat, gemacht werden. Bei dem Dorfe Schlottwitz, das zu Reinhardsgrimma*) gehört, befindet sich, unweit des schönen Schloitzgrundes, der Schlottwitzer- oder Cunnersdorfer Achatbruch. Aus der westlichen Wand des steilen Gneus-Gebirges ragen Achatfelsen von 80 bis 100 Fuß Höhe hervor, die ostwärts, einige 1000 Schritte lang, streichen und bei der Neuen-Mühle durch die Müglitz gegen Norden übersetzen. Die Masse besteht aus Quarz, Chalcedon, Amethyst und Jaspis.

Die Müglitz, oder das rothe Wasser fließt durch dieses romantische Thal. Sie treibt fast alle tausend Schritte Mühlen, die eine reizende Lage haben. Mit ihr vereinigen sich der Schloitzgrund und mehrere Seitenschluchten, die von dem wilden Grenzgebirge an der böhmischen Grenze abfallen. In dem Thale nach Maxen werden ausser dem Achate,**) auch Wurst- und

*) Dieses Rittergut kaufte im Jahr 1800 der Dänische Gesandte, Herr von Bülow, für 97500 Thaler.

**) Vorzüglich der Trümmer-Achat, welcher, nebst dem Avanturino, dem Trümmer-Hornsteine,

Feuersteine gebrochen. Von letzteren befindet sich ein Bruch im Bette der Müglitz, welcher zu Weesenstein gehört.

Unser Rückweg nach Dresden geht über Maxen, einem Schönbergischen Rittergute, wo der kurfürstliche Marmorbruch jetzt unbedeutender ist, als die Kalkbrüche bei Netmannsdorf und Borne. In diesen Schluchten und Thälern schlossen 40,000 Oestreicher, welche die Höhen und Wege umher besetzt hielten, ein Corps von 11 bis 12000 Preußen unter dem General Fink ein, der sich, nach der entschlossensten Gegenwehr, mit noch 1800 Mann, im Nov. 1758, kriegsgefangen ergeben mußte.

Nordöstlich ziehen uns Weesenstein, Dohna und Groß-Sedlitz; nördlich zieht uns der Lockwitzer-Grund an. In diesen fallen aus dem Reinhardsgrimmer Walde und ostwärts von

dem Mandel- Maden- Stern- und Staarsteine, dem Schrift- und Oval-Granit, dem Quarz und Hyalit, dem Granit mit grünem Feldspath, dem Porphyrjaspis, Porphyrpechsteine, dem derben und krystallisirten Eisenkiesel. nach Liebenroths Meinung, zu den merkwürdigsten Steinarten der Dresdner Gegend gehört.

Wittgendorf und Lungwitz herab kleine Berggewässer. Im Hauptthale liegen mehrere Mühlen, und die nahen Dörfer Kreyscha, Klein- und Groß-Borthen, vorzüglich aber das Carlowitzische Rittergut Klein-Röhrsdorf, sind durch Seitenthäler freundlich an einander geknüpft. Lockwitz selbst ruht in einer Idyllen-Gegend, welche durch die glücklichen Anlagen der Frau Gräfin von Schall zum Lieblingssitze der ländlichen Natur geweihet worden ist. *)

Weesenstein liegt nicht so einfach, aber stolzer und überraschender. Die Burggrafen von Dohna hoben dieses Schloß, einst eine böhmische Burg, aus dem Schooße eines Granitfelsen über das Müglitzthal empor. **) Ein von Gebüsch verschleierter Grund zieht sich um

*) Schloß und Garten sind sehenswerth. Das Rittergut gehört jezt dem Herrn von Wirsing. Da es 2 Stunden von Dresden liegt, so ist es mehr als eines Nachmittages werth. Man geht von hier zwischen Torna und Prohlis, einem durch den astronomischen Landmann Palitzsch — er starb 1788, — bekannt gewordenen Dorfe, über Leubnitz und Strehlen nach Dresden zurück.

**) Es hat 8 Stockwerke und mehrere Höfe über einander. In ein Wohnzimmer steigt man 80, ins

dasselbe, und schöne Anlagen führen durch den Wald des Gebirges zu einem Pavillon, der den pittoresken Umkreis zeigt.

Nordwärts rauscht vor uns die Müglitz nach Dohna. Unbedeutende Mauern retten hier kaum noch ein groteskes Bild des Ritteralters vor dem Vergessen. Diese böhmische Veste Donyn war 6 Jahrhunderte hindurch der Sitz eines noch blühenden Geschlechts. Markgraf Wilhelm Cocles schleifte sie im Jahr 1403, und mit ihr wurde die Macht und der Trotz der stolzen Burggrafen von Dohna *) vernichtet.

Oestlich, zwischen Dohna und Pirna liegt Groß-Sedlitz, ein kurfürstliches Kammergut, am Petrefaktenberge, einer Anhöhe,

Badehaus 90 Stufen herab und in die Keller 3 Treppen hinan. Die Capelle ist, nebst Chor, Altar und Kanzel aus dem Felsen gehauen. An ihr steht jetzt Professor Born aus Leipzig als Schloßprediger. — Diese höchst interessante Felsenburg gehört nebst dem Rittergute, welches 8000 Thaler rentirt, dem Baron Uckermann. Sie liegt 3 Stunden von Dresden und 1 Meile von Pirna.

*) Sie erhoben auch den Dresdner Brückenzoll. Dohna ist jetzt eine amtsässige Stadt im Amte Pirna, 3 Stunden von Dresden.

die sich von hier bis Krebs und Zehista zieht und viele Versteinerungen enthält. Das Schloß, oder die Friedrichsburg, welche Graf Wackerbart baute, und der Garten, welcher Obst für die kurfürstliche Tafel liefert, sind von August III. prachtvoll verschönert worden. Die Aussicht und die Wasserleitung, welche eine halbe Stunde weit aus einem Druckwerke an der Müglitz bergan geführt ist, geben dem im siebenjährigen Kriege verwüsteten Garten das meiste Interesse. Hier hält sich bisweilen im Sommer die Prinzessin Elisabeth auf.

Von Dohna führt uns die Straße rechts von Lockwitz vorbei, auf den Lockwitzer Weg und durch den Dohnaischen Schlag in die Hauptstadt zurück.

Die heiterste Landschaft begleitet uns jetzt von Dresden südöstlich bis Pirna. Eine Chaussee führt vom Pirnaischen Schlage aus, bei der grünen Wiese vorbei, zwischen Seidnitz, das links, und Dobbritz, das rechts liegt, durch Leuben *) und Groß-Zschachwitz, wo der

*) Seitwärts an der Elbe liegen sehr angenehm die Dörfer Tolkewitz und Laubegast. Bei letzterem,

russische Fürst Poutiatti ein großes Gebäude von sehr bizarrer Form im Innern und Aeussern, und ein Bauerhaus mit einem schönen Saale, alles nach seiner eignen Erfindung, mit einem Aufwande von 30,000 Thalern erbaut hat; hierauf durch Sporwitz, Mügeln, über die Müglitz, welche in der Nähe die große Erlichtmühle und bis Dohna noch 7 andre treibt; endlich von Hedenau an, das reiche Elbufer entlang, bei dem Drehstrome und der Sedlitzer Ziegelscheune vorbei, über die Gottleube nach dem von Sedlitz, Dohna und einer blühenden Ebene mahlerisch umgebenen und vom Sonnensteine beschirmten Pirna. *)

das stark mit Holz, Zwirn und Strohwaaren handelt, geht eine Fähre über die Elbe. Auch ist hier der berühmten Schauspielerin Neuberin, die 1760 in Leuben starb, ein steinernes, von Feige nach Krubsacius Zeichnung gearbeitetes, Denkmal errichtet worden. Bei dem Dorfe Tolkswitz hat man diesen Sommer einige Urnen und Thränenkrüge in einem serbischen Begräbnißhügel gefunden.

*) Pirna, der Sitz eines Amtes, einer Poststation, einer Superintentur, 2 Meilen von Dresden, hat 454 Häuser, 5000 Einwohner, ein Hauptgleite

Der schönste Punkt ist die Höhe des Sonnensteins. Von dieser ehrwürdigen Veste, die bis in die Zeit des siebenjährigen Krieges die Grenze gegen Böhmen vertheidigte, blickt man in die paradiesische Aue hinab und sieht Pirna, am Fuße des Berges, mit dem nördlichen Dresden durch eine gliederreiche Kette freundlicher Dörfer und durch den Strom verbunden, der in sanften Wellenlinien am

und eine beträchtliche Kattunfabrik. Die Schiffahrt war sonst bedeutender, als Magdeburg noch nicht das Niederlagsrecht ausübte; indessen ist der Handel mit Steinen, Getreide, Elbkähnen, Töpfer-Material- und andern Waaren, besonders der böhmische Schleichhandel noch jetzt sehr wichtig. Die Stadt hat seit dem Jahre 1325, das Stapelrecht in Ansehung des Getreidehandels und der Elbschiffahrt. Auf der Marterſäule vor der Stadt soll Tezel Ablaß verkauft haben. — Bei Herrn Schmoll im Forsthause findet man die beste Bewirthung. Hier ist auch der Versammlungsort für die Gesellschaftszirkel, und in dem schönen Saale werden bisweilen Maskenbälle gegeben. Nach der Elbe hin führen angenehme Spaziergänge. Man kann sich nach Posta übersetzen lassen. In Pirna stehn die 1ste Compagnie vom 1sten Bataillon, die 2te Compagnie von 2ten Bataillon des Feldartilleriecorps und die Pontouierscompagnie.

Fuße der Sand- und Weingebirge, neben der üppigsten Vegetation der Ebene, hingleitet. In dem Schlosse selbst ist der Brunnen das Sehenswürdigste. Ausser mehrern Pensionairs wohnte hier im Jahr 1800, ein sechs und neunzigjähriger, muntrer Greis, ein Jäger, der lange bei der königlichen Jagd angestellt gewesen und weit gereist war. Er lebte sehr zufrieden bei einer mäßigen Pension, mit seiner dritten Frau und einem funfzehnjährigen Sohne. Kaffee und Taback waren, nebst der Erinnerung, seine Lieblingsgenüsse.

Von hier geht die Straße auf den steinichten Bergrücken, nahe bei Ober- Mittel- und Nieder-Ebenheit, fort und fällt darauf in die wilde Schlucht von Klein - Struppen und Struppen, wo die kursächsische Armee ihr Hauptquartier hatte, als sie zu Anfange des siebenjährigen Krieges in dem bekannten Lager zwischen Pirna und Königstein stand. Der Weg nach Königstein zieht sich, von Struppen aus in der Sehne des Bogens, den die Elbe links macht, wo wilde Defileen die Dörfer Naundorf, Pötzscha, Ober-Raden, Weissig und Thürms-

dorf umgeben, durch einen Wald bis an den Fuß der Vestung. Man findet hier einen Gasthof, unter welchem, näher am Elbufer, die Straße nach dem Städtchen Königstein fortgeht. Wir ersteigen den Felsen und Alles spannt unsre Erwartung. Das Zurufen der Schildwachen, das Geheimnißvolle des dunkeln Einganges, der ernste Anblick der Veteranen, die das von spanischen Reutern starrende Thor bewachen, die Schreckniſſe des Krieges, welche gefesselt, wie die Blitze an Zevs Throne, ruhen, die Nähe der Nemesis, welche hier den vermessenen Frevler erwartet, die furchtbare Stille, die gänzliche Abgeschiedenheit von der fröhlichern Welt: Alles ergreift das Gemüth mit zauberischer Gewalt. Wir sind oben. Klösterliche Ruhe weht um die donnernden Werkzeuge des Todes, und mitten im Schooße der Vernichtung keimt das organische Leben. Stolze Gebäude, die den Felsen, auf dem sie stehen, überleben wollen, ein Pulvermagazin, ein Zeughaus mit den tausendfachen Gestalten des Krieges, das in fürchterlicher Ordnung die Kunst zu tödten von mehrern Jahrhunderten erzählt, die

Batterieen selbst, welche über die Elbe hin und auf die majestätischen Gebirge umher gebietend schauen: alle drohen die Zerstörung dem, der die Kleinode des Landes anzutasten wagt. Aber in dem Bezirke ewig verschlossener Mauern, neben jenen stillen Gefängnissen, wohnt die freie Natur. Sie schafft und erhält. Ein schöner Wald beschattet die Krone des Berges; Wiesen und Ackerfelder hängen an seinen Wänden unter dem Schutze der Batterieen; ein Brunen steigt, einem Wunder ähnlich, aus dem Schooße des Felsen empor; und bombenfeste Gewölbe, die den Ruhm unsrer Baukunst Jahrhunderte hindurch erhalten werden, verwahren Vorräthe auf mehrere Jahre. *)

*) Christian I., Johann Georg I. und August II. befestigten vorzüglich diesen Felsen, den einst Cölestiner-Mönche bewohnten. Der jetzt regierende Kurfürst baute die schönen Casematten und einige Werke; Kurfürst August den 900 Fuß tiefen Brunnen. Die Christians- oder Friedrichsburg; die Johann Georgenburg, wo die Staatsgefangenen sitzen; die Magdalenenburg, mit dem Keller und dem Fasse, das 3709 Dresdner Eimer faßt; die Georgenkirche; der Johannissaal mit Bildnissen verschiedener Fürsten und Generäle; das Pagenbette, auf dem Heinrich von Grunau geschlafen

Ein unendlicher Wechsel der verschiedensten Empfindungen beschäftigt uns mehrere Stunden hindurch. Das Schreckliche und das Romantische, das Große und das Einfache, das Erhabene und das Schöne, das Wunderbare und das Gemeine treten in den anziehendsten Formen vor uns. Ermüdet von Bewunderung und Entzücken verlassen wir die hohe Wohnung des geheimen Schauers, in welcher keine Schwalbe und kein wildes Thier sich ansiedeln will, um

haben. soll, und andre Merkwürdigkeiten werden von dem Führer — gewöhnlich einem Wachtmeister — dem Fremden gezeigt. Jeder wird eingelassen, sobald er von der äussern Schildwache dem Commandanten, jetzt General-Lieutnant von Boblick, gemeldet worden ist. Die Garnison besteht aus der Commandantschaft, 12 Mann, 193 Invaliden und einem Artilleriecommando. Um den Königstein herum stehen die waldigen Sandfelsen, der Quirl, der Jungfernstein, die Kessel- oder Kuppelberge, der Pfaffen- und Paststein, gegenüber der Lilienstein. Königstein liegt 1 Meile über Pirna, 3 Meilen von Dresden, soll 1400 Pariser Fuß höher, als die Elbe, seyn und kann nur vom Quirl aus beschossen werden, dessen Gipfel aber zu steil ist, als daß eine Batterie gegen die Vestung errichtet werden könnte. Die Vestung selbst hat eine halbe Stunde im Umfange.

uns in dem Städtchen, das Rabener durch einen Beinamen bekannt gemacht hat, und in dem Hüttengrunde am Bielabache und der Petetzschke zu zerstreuen. Wir durchstreifen südwärts die Gebirgsschluchten von Nicolsdorf, Hermsdorf und Leupoldishayn, oder gehen am Fuße des Gebirges und an der Elbe, bei dem Dorfe Gorisch, dem großen Gohrischsteine und Klein-Hennersdorf, welche der Wald bedeckt, vorüber, zur Fähre nach Schandau hinauf bis Krippen, Reinhardsdorf und Schöna zum Gallzirkel und großen Tzschirnsteine, der nebst dem Klobfluſſe, an dem die Hirschmühle liegt, die Grenze gegen Böhmen bezeichnet. Die romantisch wilde Natur führt uns den Keyngrund hinauf, bei dem Hünerberge über die Grenze auf den Gipfel des Schneeberges in Böhmen, welcher isländisches Moos erzeugt, hierauf nordwärts über Rosenthal, Cunnersdorf, Pabstdorf und Pfaffendorf, wo im Pfaffensteine eine Höhle, der Diebskeller, sich befindet, zurück, oder nordwestlich durch den Radelswald, bei dem Kugelsteine unweit Hermsdorf vorbei, in den Höllengrund nach

Berggießhübel, auf die Poststraße von Dresden nach Prag.

Diese geht vor Pirna rechts ab, am Fuße des Kohlberges vorbei, nach dem Dorfe Zehista, einem Freyherrlich Leyser'schen Rittergute mit einem schönen Schlosse, 2 Meilen von Dresden, wo die erste Poststation ist; dann rechts von Cotta, über Berggießhübel, Giesenstein, — ein von Globig'sches Rittergut, das seit 1777 altschriftsässig ist, — Gottleube, durch den Zeitel Werder, beim wüsten Schlosse vorbei und über Hellendorf nach der Poststation Peterswalde, dem ersten böhmischen Flecken, der zur Gräflich Münster'schen Herrschaft Schönewalde gehört; von hier südlich über Nollendorf, Knienitz, Schebritz an die Elbe, wo Berg-Colosse kühn und herrisch vor und hinter uns treten, nach Aussig, das 6 Meilen von Dresden, 9 Meilen von Prag und 2 Meilen von Leutmeritz liegt. Gegenüber trägt ein hoher Berg die Ruine der alten Burg Schreckenstein, welche die Wuth der Hussiten zerstörte. Die Zeit erhält dieses furchtbare Denkmal einer zwanzigstündigen blutigen

Schlacht am 13ten Juny 1426, in der die edelsten Meißner und Thüringer vor der Uebermacht der fanatischen Taboriten fielen und Aussig abgebrannt wurde. Die wildeste Gegend bei Morwan, Praskowitz und dem Gräflich Hrzanschen Städtchen Lowositz führt die Schrecken des 1sten Octobers vor die Einbildungskraft, als die Preussen im Jahr 1756 die Höhen des Passes von Pascopol überstiegen, und Friedrich Brown schlug. Wir sehen die seit 1780 entstandene Vestung Theresienstadt am Einflusse der Eger in die Elbe, verlassen die Prager Poststraße und gehen über die Elbe in die bischöfliche und Kreisstadt Leutmeritz, 1 Meile von Lowositz, 10 Meilen von Dresden. In der Nähe krönt der Geltschberg die wilde, romantische Gegend. Man muß die Spitzen der Felsen in der Abendsonne glühen sehen, um das Große und Feierliche dieser prachtvoll geschmückten Landschaft zu fühlen. Die Straße nach Ausche führt uns in die schöne Landschaft um Pleiswedel und Grabern, von welchem ostwärts der alte Habichtsstein und das schöne Neuschloß des

des Fürsten Kaunitz liegen. Wir kehren zurück über Hermsdorf, Sandau, Groß-Bocken und Kamnitz, eine offne Stadt des Fürsten Kinsky, bei der ein wüstes Bergschloß die Schauer der wilden Natur erhöht. Wir besuchen darauf, seitwärts von Kreywitz, eine andre verödete Burg, den Tollenstein, der auf dem Nesselberge, 2 Meilen von Zittau liegt. Große Gebirgsscenen blicken aus der Nachbarschaft dieser Sechsstadt uns entgegen; wir eilen vorüber. Die Straße bringt uns von Schönlind nach dem Fürstlich Lichtensteinischen Schlosse und Flecken Rumburg, wo ein Capuzinerkloster, Leinwandfabriken und die Straße, auf der 1778 die Preußen und Sachsen unter dem Prinzen Heinrich in Böhmen eindrangen, die Aufmerksamkeit des Reisenden sehr verschiedenartig beschäftigen. Nördlich gehen wir hierauf über Georgswalde in die Ober-Lausitz nach Löbau, Hochkirch und Bautzen, oder nordwestlich über Hainsbach ins Sächsische und kehren über Neustadt und Stolpen nach Dresden zurück.

Erschöpft von dem Genusse der wilden und kräftigen Natur ruhen wir nun im Schooße der kindlichen und einfachen Idylle, umgeben von den Freuden der Kunst, eingedenk des Schiller-schen Zurufes:

„Kühne Seglerin, Phantasie,
Wirf ein muthloses Anker hie.“

Ver-

Verbesserungen.

Der Redakteur dieser Skizzen konnte die Correctur nicht selbst besorgen; er fügt daher folgende Berichtigungen hinzu.

Seite 12, Zeile 11, von unten, lies Professor an der; S. 17, Z. 11, von unten lies Hügel-Reihen; S. 26, Z. 3, von oben lies verzweigen sich; Z. 9, von unten lies mit der cultivirten; S. 29, Z. 12, von oben lies am Ende des 12ten Jahrhunderts; S. 31, Z. 7. von unten lies Capellen; S. 69, Z. 1. von oben lies Das zweite; S. 8. Z. 4. von oben lies unmittelbare Amtsdörfer; S. 87, Z. 12, von oben lies Cadetten; S. 93, Z. 8, von oben lies Façade; S. 107, Z. 2, von unten ließ verbundenen; S. 121, Z. 9, von oben lies Cadetten; S. 124, Z. 7, von unten lies charakterisiren; S. 142, oben lies fünfter; S. 150, Z. 2, von oben lies lohnen; S. 160, Z 5, von unten lies Elemosina; S. 173, Z. 11, von oben lies statt rothem: im seltnen; S. 174, Z. 1, lies statt Diese: Einige; und Z. 6, nach Bernini lies und von Johann von Bologna; S. 175, Z. 5, lies Thon; S. 177, Z. 3. lies ein großer, antiker ꝛc. Es ist; S. 183, Z. 7, lies Porzellan; S. 191, Z. 4, von unten lies mathematischen; S. 201, Z. 9, lies regina; S. 212, Z. 3, ließ Masse; S. 216, Z. 9, ließ Künstlerchors; S. 236, Z. 3, lies Heimweg; S. 243, Z. 1, Antons Garten, jetzt Lerchenfeld, dem Geheimen Finanzrath von Wagner gehörig; S. 250, Z. 5, lies hochbegnadigten; S. 269, Z. 9, lies der Gröditzer Hammer; S. 275, Z. 7, von unten lies Phänomen; S. 281, Anm. Z. 2, lies Grödit; S. 290, Z. 12, von oben lies Gneuß; S. 292, Anm. Z. 3, von unten lies Teichfischerei; S. 293, Z. 6, von unten lies Trümmer; S. 350, Z. 3 und 4, lies begruben — Titanen; In der Anm. lies Z. 3, Versuch; Z. 5, lies Ischia; Z. 7. das; S. 361, oben Z 4, lies grämlich; S 381, Z. 10, lies Kamnitzbache; S. 390, Z. 2, lies Kalkfelsen, —; S. 392. Anm. Z. 5, lies Ansicht; S. 408, Anm. Z. 6, von unten lies *deformatam*; S. 431, Z. 14, von oben lies 100 Ellen; S. 449, Anm. Z. 2, von unten lies vor; S. 453, Z. 2, von unten: sich nannten.

Verlagsverzeichniß
der
Arnoldischen Buchhandlung
in Pirna
und des
Kunst- und Lese-Magazins
in Dresden.

Bagatellen aus dem zweiten Feldzuge am Mittelrhein, von Zebedäus Kukuk, Feldzeugmeister der Reichsstadt Eulenhausen. (vom Verf. des Guido von Sohnsdom) Schrbpap. kl. 8. 20 gr.

Ballieder von Langbein und Seifried, mit 1 Kupf. Schrbpap. brochirt, kl. 8. 6 gr.

Behr, C. A. Beschreibung einer ganz neuerfundenen englischen Zitzdruckmaschine, nebst ihrer vollständigen Abbildung in Kupfer, holländ. Papier, gr. 8. brochirt, 12 gr.

das kurze Bein, eine Erzählung, mit 1 K. 8. 10 gr.

Berquins Kinderfreund aus dem Franz. 2 Th. 8. jeder Theil 12 gr.

Erzgebirgische Blätter, oder Beyträge zur Kenntniß des Erzgebirges und seiner Bewohner. 12 Hefte in 4. 1 Thlr.

Blumen und Früchte, für Zeichner, Blumenfreunde und Stickerinnen, nach der Natur ausgemahlt mit 16 Kupfern in Folio auf engl. Papier u. gebund. 2te ganz umgearb. Ausg. 2 Theile 7 Thlr.

Jakob Böhme, ein biographischer Versuch. 8. 20 gr.

Brüel, J. A. praktische französische Sprachlehre, für Lehrer und Lernende, auch zum Selbstunterrichte. 8. 1 Thlr.

Tabellarische Encyclopädie der Sternkunde, Erdbeschreibung und Naturkunde, der Statistik und

Geschichte. Ein Taschenbuch für Jedermann. Schrbpap. 12. broch. 1 Thlr.

Emma, oder das Weib wie es ist, von Gustav Schilling, Verf. des Guido von Sohnsdom, neue Ausgabe auf holl. Papier mit 1 Kupf. 8. broch. 1 Thlr. 18 gr. Schrbpap. 1 Thlr. 12 gr.

Die ganze Familie, wie sie seyn sollte, ein Roman wie er seyn kann, von Ch. H. Spieß. Schrbpap. 8. mit 1 Kupf. 21 gr.

Wunderliche Fata eines Ci—devant, mit 1 Kupf. 8. 9 gr.

Fix, Ch. F. Abriß der kursächsischen Kirchen- und Consistorienverfassung. gr. 8. 20 gr.

Sechs Fündlinge. 3 Theile mit Kupf. Schrbpap. 8. jeder Theil 16 gr.

Lehrreiche Geschichten und Erzählungen für junge Leute, in einer Reihe von Briefen. 8. broch. 16 gr.

die Gevatterschaft, von Friedrich Laun, Schrbp. 8. mit seinem Portrait. 1 Thlr. 6 gr.

Gotthold, ein komischer Roman, von dem Verf. des Guido von Sohnsdom. holl. Papier. 8. mit 1 Kupf. 2 Theile 3 Thlr.

Greiling, J. Ch über den Endzweck der Erziehung und über die Wissenschaft derselben. Schrbp. gr. 8. 10 gr.

Haas, J. G. vortheilhafte Art nach der Regel Detri zu rechnen, nebst einer Anleit. zur Algebra. 8. 14 gr.

Handbuch für Zeichner, mit 7 Kupf. von Krüger, Stölzel und Veith auf engl. Pap. in Fol. 1r Th. 2te verbess. Ausg. gebund. 2 Thlr. 16 gr.

Herklotz, J. G. Beschreibung einer Maschine, die das Durchgehen der Reit- und Wagenpferde verhindert. Mit 5 Kupf. in 8. Schrbp. broch. 18 gr.

Klinski, J. G. Versuch über die Harmonie der Gebäude zu den Landschaften, mit 5 großen Kupf. in Aqvatinta. Fol. gebund. 1 Thlr. 16 gr.

Dasselbe mit colorirten Kupf. gebund. 3 Thlr.

deutsche Kunstblätter auf das Jahr 1800 und 1801. 5 Hefte mit 3 Kupfern. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Leben, Thaten und Meynungen eines Kammerjunkers, von ihm selbst beschrieben, mit Kupf. und

Vignetten. Schrbp. broch. 21 gr.

Das Leben im Fegfeuer, als eine Folge von der Reise nach dem Tode, von dem Verf. des Guido von Sohnsdom. holl. Pap. mit 1 Kupf. 8. 1 Thlr. 4 gr.

Die Lehren des Christenthums, in kurzen und deutlichen Sätzen. 8. 3 gr.

Licht und Finsterniß. Roman und nicht Roman, mit 1 Kupf. 8. 12 gr.

Der Mann wie er ist, von Gustav Schilling, Verf. des Guido von Sohnsdom mit Kupf. holl. Pap. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Der Mann mit der rothen Mütze, 2te sehr verm. Ausg. 8. mit 1 Kupf. 18 gr.

Die Naumburger Handels- Gerichts- und Wechselordnung, mit Anmerk. und Beyl. versehen, von D. J. Ch. Knötzschker. Ein Seitenstück zu Püttmanns Leipziger Wechselordnung. 4. 18 gr.

Oberländer, J. G. technische Erfindungen und Beyträge zum Besten der Manufakturen, Fabriken und Haushaltungskunst. 1r Th. m. 12 Kupf. 8. 21 gr.

Oesfeld, J Ch. Erklärung des Kalenders, zum Gebrauch in den Schulen. 8. broch. 1 gr. 6 pf.

Petsche, J. S. Betracht. über die Leidensgeschichte Jesu, mit 1 Kupf. gr. 8. auf feinem Pap. 1 Thlr.

Die Philosophie unsers Zeitalters in der Kinderkappe, von einem Manne, der auch lange in der Kappe gelaufen ist. Schrbp. 8. 1 Thlr. 8 gr.

Pölitz, K. H. L. Grundleg. zu einer wissenschaftl. Aesthetik oder über das Gemeinsame aller Künste; für Vorlesungen auf Akademien und Gymnasienkl. 8. Schrbp. 15 gr.

Reinhard, D. F. V. Predigt am Gedächtnißtage der Kirchenverb. d. 30. Oct. gehalt. 8. broch. 3 gr.

Die Reise nach dem Tode, eine Posse von dem Verf. des Guido von Sohnsdom, mit 1 Kupf. 8. holl. Pap. 1 Thlr. 4 gr.

Rodig, D. J. C. Theorie des Lichts, für Chemie und Phisik, mit 1 Kupf. 8. Schrbp. 6 gr.

Röschens Geheimnisse, von dem Verf. des Guido von Sohnsdom, 2 Theile mie 2 Kupf. neue wohlfeilere Ausgabe. Schrbp. 2 Thlr.

Schernhauer, J. S. Versuch einer Beantwortung der von Klein und Kleinschrod aufgeworfenen Frage: in wiefern läßt sich eine ausserordentliche Strafe rechtfertigen ꝛc. Schrbp. kl. 8. 9 gr.

Der Schornsteinfeger Peter, eine komische Oper, a. d. Ital. von Zschiedrich. Schrbp. 8. 6 gr.

Die schöne Sibille, von dem Verf. des Guido von Sohnsdom, neue wohlfeilere Ausg. mit 2 Kupf. Schrbp. 8. 2 Thlr.

Der Sohn des Teufels und seine Liebschaften. 8. holl. Pap. mit 1 Kupf. 1 Thlr. 8 gr.

Spielereyen für Kinder, die Lust zum Zeichnen haben, mit 12 kolorirten und 12 schwarzen Kupf. von Veith. 3te sehr verschönerte Ausgabe auf engl. Papier in Fol. 3 Thlr.

Die Stationen des Lebens von Langbein, in Musik gesetzt von Werner mit 1 Kupf. Schrbp. Fol. 12 gr.

Tabellen zur leichtern Erlernung der franz. Conjugationen, in Fol. holl. Pap. 6 gr.

Meine Todsünden, und einige andre von minderem Belange. Ein Roman in 3 Büchern, mit 1 Kupf. Schrbp. 8. 1 Thlr. 12 gr.

Ueber den Werth der neuen Propheten. 8. 4 gr.

Sieben Uebereilungen. mit 1 Kupf. Schrbp. kl. 8. 14 gr.

Vernes neue empfindsame Reisen in Frankreich. 2 Theile mit 1 Kupf. Schrbp. 8. jeder 21 gr.

Wellners und einiger seiner Getreuen, Leben, Meynungen und Thaten, in 2 Theilen. Neue Ausgabe, kl. 8. Schrbp. broch. 1 Thlr. 12 gr.

Kupferstiche, Landkarten und dergl.

Die Auferstehung Jesu, nach Schenau von Stölzel in Fol. nebst deutscher und französischer Erklärung. 1 Thlr. 12 gr.

Charte von der umliegenden Gegend von Dresden, gezeichnet von Lehmann und gestochen von Keyl. Fol. auf engl. Pap. ill. 8 gr.

Diogenes, nach Kubinski von Krüger gestochen. Fol. 12 gr.

Ein Ecce homo nach Guido Reni von Stölzel. 4. 6 gr.

Ein Knabe der einen Amor kopirt, nach Graff von Stölzel in englischer Manier bearbeitet. Fol. 12 gr.

Ein Knabe mit einem Vogelbauer, nach Vogel von Senf in engl Manier. Fol. 1 Thlr. 4 gr.

Derselbe nach der Natur kolorirt auf engl. Pap. 3 Thlr. 6 gr.

Geographischer Plan der Standquartiere von der kursächsischen Armee; nach der Zürnerschen Charte entworfen von G. E. Schwarz. Landkartenformat und illuminirt auf holl. Pap. 20 gr.

neuer Grundriß von Dresden von Lehmann gezeichnet und von Keyl gestochen. Fol. 12 gr.

Zwölf Verlagskupfer. 2 Sammlungen in gr. 8. jede 1 Thlr. 12 gr.

EIGENTHUM DER STADT
AUGSBURG

Grundriss von der Churfürstl. Sächsis. Residentzstadt DRESDEN.

Genau aufgenommen und gezeichnet im Jahr 1801 von I. G. L.

PIRNA und DRESDEN, in der Arnoldschen Buch- und Kunsthandlung.

Erklärung.

A. Stadt Dresden

A Schloss.
B Palais der Prinzen.
C Ballhaus.
D Hofapotheke.
E Stall mit der Bildergallerie.
F Rüstkammer u. Hausmarschalamt.
G Grosse Opernhaus.
H Kleine od. gewöhnl. Opernhaus.
I Katholische Kapelle.
K ——— Geistlichen Haus.
L Ober Consistorium.
M ——— Stallamt.
N Geheim Consilium.
O Finanzhaus.
P Ob. Kämerey u. Porcellain Niederlage.
Q Kunstakademie.
R Kamer Creditkasse u. Gemälde Gall:
S Münze.
T Saltzhaus.
U Gielshaus u. übrige Zeughaus Geb:
V Zeughaus mit Garnisonkirche.
W Gouvernement u. Gen: Kriegsgericht.
a Kuffenhaus.
b Zeug-Wagenhaus.
c Baugefangenkirche.
d Baugefängnis.
e Gewandhaus u. Fleischbäncke.
f Reformirte Bethaus.
g Hospital St. Materni.
h Kreutz Kirche.
i ——— Schulgebäude.
K Pfarrhaus.
l Superintendur.
m Schloss u. Sophien Kirche.
n Pfarr- od. Ob. Hofpredigers Wohnung.
o Frauenkirche.
p Plaz zur grossen Hauptwacht.
q Rathhaus.
r Amts Stockhaus.
s Raths ———.
t Galleriewacht jezt Hauptwacht.
u Kathol. Schule.
v Hofschmiede.
w Hofbauschreiberei.

B. Neustadt

A Hauptwacht und Komendantenhaus.
B Landesregierung u. Appellat: Gericht.
C Japan: Holländ: Palais worinnen: die Kurfürstl: Bibliothek ectr.
D Palais garten Gebäude.
E Statua August II^ten
F Kirche zu heils Königen.
G Kadettenhaus u. Reitbahn.

Wilsdruffer Vorstadt

a St. Annenkirche.
b ——— Schule.
c Hofmühle.
d Hospital St. Bartholomäi. oder der Geist genant.
e Findelhaus.
f Weiberhospit d. Brühl: hof gen:
g Stadtarmenhaus u. Garten.
h ——— Krankenhaus.
i Münzschmiede.
K Hofwaschhaus.
l Herzogen Gartengebäude.
m Hoflampenhaus.
n ——— patientenburg.
o Pr. Maxim. Garten u. Haus.
p Orangerie Gebäude.
q Kurf. Ställe u. Reitbahn.
r ——— Schmeltzmühle.

C. Reyl in Dresd.

Erklärung.

- Churf. Cammerguth
- Dresd. Ob Amt
- Relig. A.
- Hospit. A.
- Brükn. A.
- Rath
- Sindicat
- Leubnitzer Amt
- Amt Pirna
- Amt Grosenhayn
- Stolpen
- Hohnstein
- Radeberg
- Mügeln
- Meisner Creisamt
- Procur. A.
- Schul.
- Erb
- Stift
- Dompropstey
- Rath
- Amt Moritzburg
- Grüllenburg
- Dippoldiswalda
- Eigene Gerichte
- Rittr. G.
- AS Alt
- NS Neu
- Schrifft. läslig

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12000 Ellen

Topographische REISEKARTE durch die umliegende Gegend von Dresden.

Genau aufgenommen und gezeichnet von I.G.L. . .

in der Arnoldischen Buch- und Kunsthandlung. 1801.

C. Keyl fec.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hasse, Friedrich Christian August,

Dresden und die umliegende Gegend, bis Elsterwerda, Bauzen, Tetschen, Hubertsburg, Freyburg, Töplitz und Rumburg Eine skizzirte Darstellung für Natur- und Kunstfreunde ; Nebst einem Grundrisse von der Stadt und einer Reisekarte durch die Gegend derselben

Pirna 1801

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Gs 3928
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11248366-2